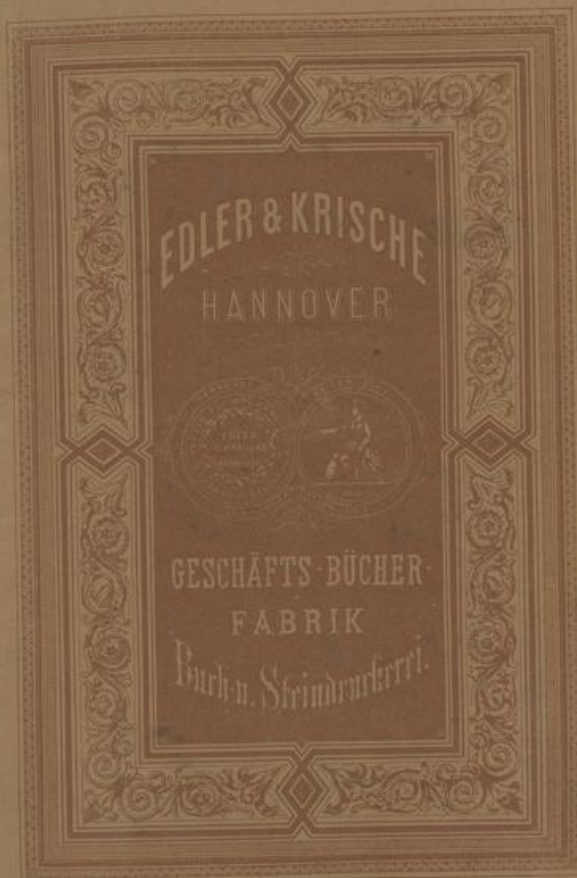


098

765

432

Was
nicht
Kunst ist,
kann
noch
Kunst
werden.





4. Oktober
15/10/31 2

Mein 2.

Elter

in der

Bild

Bild nach



6. JUNI 2002

Im Radio eine Sendung über die Romantiker des 20. Jahrhunderts. Diese haben ebenso einen Zank, wie die Realisten, die im Streben nach Macht & Geld einiges erst gar nicht zulassen. Und ich sitze hier & heute am Arbeitstisch und Romantisiere die Romantiker, weil sie mir letztlich sympathischer sind.

In sich hineinhorchen, hat nichts mit einer tiefenden Melancholie zu tun!

015542

mit Selbstmitleid oder Leiden in der Welt und dem Leben. (Romantiker der Tot.)

7. JUNI 2002

Kaum retour, leide ich an Ideenlosigkeit. So müsste es sein: zuerst die Kunst und das restliche Leben kriegt ich dann noch geregelt. Von dem bisherigen restlichen Leben aber, fühle ich mich dermaßen eingenommen, daß es die Eingebungen für die Kunst behindert. Wie bleibe ich mir in solch einer Situation selbst erträglich?

»In der Fort sein«: gar nicht so sehr im übertragenen Sinn, sondern tatsächlich fortverschmiert zu Bildern kommen.

Vermutlich habe ich das Peck, in einer sonderbaren Zeit so zu denken. Das Cleane ist magesst und ich betrachte den Druck als Leben. Am schlimmsten aber ist: Der gespielte wilde Gestus / das scheinbare Rohe. Und dahinter der Designer-Maler.

Café Weinand / Treis. Vorhin beim Optiker, wo mich eine Dame meines Alters bediente = die übliche gepflegtheit, geschäftstüchtig und Verkäufer-freundlich. Während die Eingaben in den Computer machte, kam mir die Überlegung, daß ich ~~gepflegte~~ gepflegten Frauen meines Alters lediglich das Alter etwas herabschätzen würde. Ansonsten

015543

Diet 7. JUNI 2002

aber: Träume ich letztendlich doch von gelungenen Bildern und wäre schon froh, wenn ich das Hier & Heute etwas gelassener oder objektiver sehen könnte - eventuell so wahrnehmen, wie ich so oft das Vergangene empfinde: Als unerwartetes Glück. (Das ich natürlich



015544

Cred

stets erst später so empfinde.) Auf diese Art werde ich oft wie die gleichaltrigen Frauen.

Ich erinnere mich nicht, daß ich in Frankreich Zweifel an meinem Einfallsreichtum hatte. Wie manche Leute abhängig vom Wetter sind, bin ich darauf angewiesen, vernünftige Arbeitsbedingungen zu haben.

8. JUNI 2002

Innerhalb einer Woche habe ich es geschafft, die ersten beiden Titel der HANCOCK-CD »Perfect Machine« zu hören. Produziert von BILL LASWELL / MATERIAL, ein fruchtbarer hektischer Mist. (Aus der Serie: Als ich wieder einmal nicht auf die innere Stimme hörte und mir erneut eine Herbie Hancock CD kaufte.) Miles Davis hatte ja schon seine Zeit, als er sich zu den HIP HOP rangeschmissen hat (oder von den Hip Hopen gebrandschüttelt wurde) - aber das hatte zumindest einen musikalischen Gehalt.

9. JUNI 2002

Schmolhaus sagte, er hätte beschlossen Frauen als mude Lebewesen zu betrachten, etwas schon immer dagewesen ist, aber dennoch nicht fassbar, etwas irrliehendes aus Fleisch und Blut, ein Schlagzeug - Solo wo gerade mal kein Schlagzeug - Solo hingehört oder einfach als Lebewesen zu betrachten, damit kein Irrtum be-

015545

steht, sagte Schmolhaus, eindeutig
 Leberstein, anders als die Männer in
 Tun & Lassen ausgerichtet, doch immer-
 hin. Er wolle sich nicht bis zu sein
 Lebensende den Kopf zerbrechen. Ohne
 einen mir erkennbaren Grund, sagte
 Schmolhaus, habe ich Atypens beschlossen,
 die Formen als das Andere zu betrachten
 und nun wolle er in Ruhe abwarten, zu
 was das führt.

9. JUNI 2002



015546

Bühne.



9.
6.
02

015547

09. JUNI 2002

Im Kultur - Radio eine Diskussion über die diesjährige DOCUMENTA. Da hieß es, daß die sozialkritischen Filme besser von Dokumentarfilmen gemischt würden und eine Frau sagte, genau das sehe sie nicht so: gerade weil sich die Künstler bei ihren Filmen künstlerischen Mittel bedienen, wäre die Botschaft gehaltvoller als bei einem Dokumentarfilm. Ich verstand nur »Kopfschütteln« - und wieder einmal empfand ich mich für zu dumm für die Kunst.

Ich verspüre keine Lust, in diesem Jahr nach Kassel zu fahren. Ich mag keine so genannten Kunst-Filme sehen = soziale Brennpunkte in der Welt, nur wenn sie noch so kunstvoll umgesetzt sind. Ich erinnere mich an verwickelte Bilder, in denen eine Negerin gezeigt wird, wie sie zur Wasserstelle geht. Das verwickelte Bild als Standbild würde mir vorstehen und ich sehe eine bestimmte Ästhetik darin. Ein ganzer verwickelter Film aber macht mich nervös. Überhaupt ist mir: Man muß seine Sache nur unhaltend konsequent verfolgen und sie kriegt die Weichen der Avantgarde.

10. JUNI 2002

In der Nacht geträumt, ich würde mir 4 Kübel Farbe kaufen - um die Zimmer streichen zu können. Sehr bezeichnend. Wenn der Tag 10 Stunden mehr hätte,

015548

hätte ich 10 Stunden mehr keine Ein- gebungen.

Musik: PENGUIN CAFÉ ORCHESTRA. Wenn ich mich recht erinnere, zählten sie Mitte der 1970'iger Jahre zum Umfeld von HEAVY COW, einigermaßen skurril, aber konsequent. Bekomme angenehme Schwingungen, weil die Musik leicht dsherkommt, ohne seicht zu sein.

Der Überbegriff ist: Penguin Café, und um dieses Café herum spielt sich alles ab. Einmal in der Woche Musik vom Café-Orchester (in wechselnder Besetzung / lose Reihenfolge) / Titel werden variiert / ein Tag im Monat für Café electric usw., mag ich mir nun nicht vorstellen, was es eventuell schon längst gibt - und bloß, weil ich nicht englisch kann, nicht weiß. Und vermutlich denke ich deshalb solche Geschichten, weil mir selbst ein Überbegriff für meine Arbeit fehlt / das große Thema nicht vorhanden ist.



015549

10. JUNI 2002 / 22^h 20

Das selbst Eingemerkte fest unter Verschluss. Was sich gut ruht: Die Dose der Pandora öffnen. Mehr nicht. Habe vergessen, um was es dabei geht.

Ein Mann vom Land erzählte, als er zum ersten Mal das Meer gesehen hätte, wäre er von dessen Anblick naß geworden.

Im Radio wurde ^{es} gemeldet, daß kein ICH ohne ein DU gibt. Hatte ich mir bei-
nahe gedacht. Einem Mann, der MIR mit DIR verwechselte ging es ähnlich. Wollte aber von Radio-Philosophie nichts wissen.

Nenlich sagte ich, daß ich bloß auf der Welt wäre, um Arbeitsbücher führen zu können. Nicht richtig arbeiten, bloß Arbeitsbücher voll schreiben und zeichnen. Inzwischen hätte sich das herumgesprochen und ich bekäme aus dem Himmelsrichtungen Bücher geschenkt, die ich vollkriegen müßte. Das wiederum würde bedeuten, daß die richtige Kunst zu kurz käme, was ein Akt auf dem Drahtseil ist: ohne Kunst nimmt mir keiner ab, daß ich es mit den Arbeitsbüchern ernst meine. Wozu sowas, wenn am Ende keine Kunst dabei rauskommt? Ich sagte, ich sei

Q15550

V. 6. 2002

schon immer sehr störrisch gewesen und selbst wenn ich nicht wußte weshalb, ich hätte trotzdem getan. Im nächsten Leben würde ich mich bessern. Doch bis dahin: Arbeitsbücher als geheimes Lebens = Sinn.

Das Schöne in Frankreich war, daß ich mir gut etwas erzählen konnte. Es hätte mich ja doch niemand verstanden.

Ich erinnere mich, daß ich Hätte einen anderen Arbeitsrhythmus hatte. Auch in Völkernoth war das anders als hier. Die Tage dort waren nicht so stark von Arbeiten im und um das Haus herum geprägt. Weshalb ich jetzt aber nicht mehr jammere, sondern eine Flasche Bier trinke, als hätte ich sie bei der alten Frau K geholt. Und HAWKWIND höre, als wäre ich gerade mit ein Jahr im WW.

Die großen Themen wie Arbeit / Sex und Tod liegen mir nicht. Und wenn ich bedenke, daß man die Philosophie - weil von Männern erdacht - und denken / anders sehen könnte, frage ich mich, ob es Sinn macht, in EINEM Thema festzuhalten. Macht eventuell großen Eindruck, einer Sache auf dem Grund zu gehen. Und wenn man auf dem Grund ist und bruddelt darin herum, dann könnte schon längst alles wieder ganz anders sein. Macht ja nix - oder etwa

Q15551

Diet

10. JUNI 2002 / 22^h 20

Das selbst Eingemerkte fest unter Verschluss. Was ich gut ruht: Die Dose der Pandora öffnen. Mehr nicht. Habe vergessen, um was es dabei geht.

Ein Mann vom Land erzählte, als er zum ersten Mal das Meer gesehen hätte, wäre er von dessen Anblicke naß geworden.

Im Radio wurde ^{es} gemeldet, daß kein ICH ohne ein DU gibt. Hatte ich mir beinahe gedacht. Einem Mann, der MIR mit DIR verwechselte ging es ähnlich. Wollte aber von Radio-Philosophie nichts wissen.

Nenlich sagte ich, daß ich bloß auf der Welt wäre, um Arbeitsbücher führen zu können. Nicht richtig arbeiten, bloß Arbeitsbücher voll schreiben und zeichnen. Inzwischen hätte sich das herumgesprochen und ich bekäme aus allen Himmelsrichtungen Bücher geschenkt, die ich vollkriegen müßte. Das wiederum würde bedeuten, daß die richtige Kunst zu kurz käme, was ein Akt auf dem Drahtseil ist: ohne Kunst nimmt mir keiner ab, daß ich es mit den Arbeitsbüchern ernst meine. Wozu sowas, wenn am Ende keine Kunst dabei rauskommt? Ich sagte, ich sei

Q15550

V.6.2002

Cred

schon immer sehr störrisch gewesen und selbst wenn ich nicht wußte weshalb, ich hätte trotzdem getan. Im nächsten Leben würde ich mich bessern. Doch bis dahin: Arbeitsbücher als geheimes Lebens = Sinn.

Das Schöne in Frankreich war, daß ich mir gut etwas erzählen konnte. Es hätte mich ja doch niemand verstanden.

30
24
31
37
43
2
13

Ich, daß ich hätte einen Rhythmus hatte. Auch in - das anders als hier. Die nicht so stark von Arbeiten. Haus herum geprägt. Ist aber nicht mehr jünger, lasche Bier trinke, als der alten Frau K geholt. höre, als wäre ich gerade in WW.

Die großen Themen wie Arbeit / Sex und Tod liegen mir nicht. Und wenn ich bedanke, daß man die Philosophie - weil von Männern erdacht - undankbar / anders sehen könnte, frage ich mich, ob es Sinn macht, in EINEM Thema festzuhalten. Macht eventuell großen Eindruck, einer Sache auf den Grund zu gehen. Und wenn man auf dem Grund ist und bündelt darin herum, dann könnte schon längst alles wieder ganz anders sein. Macht ja nix - oder etwas

Q15551

Doch? Und wenn man als Künstler keine Lösung findet / nicht auf den Grund kommt / keine allgemein gültige Weisheit findet, dann erhebt man das was man macht, als das Richtige und baut sich den Rest der Welt drum herum. Dann schon lieber das & jenes ausprobieren, selbst wenn man bloß die Oberfläche streichelt.

11. JUNI 2002 / 14⁰⁵

Musik: IRON BUTTERFLY »In A gadda - da - Vida«. Die Tochter des Professor B sagte mir vor gut 20 Jahren, daß ihr Vater genau diese Platte am liebsten hören würde. Ansonsten erstickt seiner Arbeit vorhinne.

Einmal übernachtete ich bei der Tochter des B und sah zu den Wänden Kunst von Freunden, wie man sie sich, offenbar so üblich, austauscht / gegenseitig schenkt usw. Die Tochter trug Väterwäsche, wie ich sie heute noch nicht mag. Ein Bild von Gerhard Höhne: Was kann ich mir wieder wie ein Einfaltspinsel vor. Ich hatte wegen bestimmten Konstellationen ein schlechtes Gerissen. Ich wollte fragen, ob man einen Schnaps zum Bier trinkt, wenn man vor einem Bild der Hochkunst liegt / sitzt oder steht. Die Tochter des B sagte, ich solle tun wie zuhause und wenn es mich beruhigen täte, würde sie mir einen Schnaps holen.

015552

11. 6. 2002

Wochen später sagte ich zu meiner Frau, als sie im Begriff war nach Australien zu fliegen, ich hätte einmal aus Respekt vor der Hochkunst nicht getan, was eine Frau von mir wollte. Das war zu der Zeit, als meine Frau mir schon längst nichts mehr glaubte. Und IRON BUTTERFLY mochte sie auch nicht.

Eine andere Band um HENRY COW / PENGUIN CAFE ORCHESTRA hieß SLAP HAPPY. (Ich merke mir etwas, das ich bald schon wieder vergessen habe. Die Wichtigkeit des Augenblickes.)

Mal was zur so genannten Inspiration, wovon ich so oft jammere, daß sie mir fehlt und daß ich sie von jemandem erwarte etc.: Ich vermutete, daß ich nicht so sehr aus mir selbst schöpfen kann, daß ich Anregung von außen brauche. Ansonsten komme ich mit Frauen gut zurecht.

Bevor einem Mann der Schnaps ins Hochwasser fiel, trank er ihn lieber selbst.

Zufällig Fotos und Postkarten gefunden, die sehr weit zurück liegen. Unter anderem ein Foto mit Françoise auf dem Marche de la Poésie / Paris 1993 (?), was mich komplett sentimentalisierte und

015553



11. JUNI 2001

weil mir der Glaube an weitere Eingebungen fehlt, klebe ich das Foto ins Buch und denke retour: An Frankreich und an Paris.

In Kultur-Radio wieder einmal das Gutgemeinte: Die Kunst muß auf den Menschen zugehen (in der Politik heißt das: ... muß die Menschen dort abholen wo sie sind). Was will denn der Künstler, wenn er auf die Menschen zugeht = Volkskunst machen? KUNST FÜR DIE MENSCHEN MACHEN: ja, sicher, für Unterhaltung gibt es eine Unterhaltungs-Industrie / Freizeitparkes und Fantasyland. Musik: MUDDY WATERS »Bottom by the Sea« = als er vor gut 50 Jahren die elektrische Gitarre in den Blues brachte, da fragte er sich wohl nicht, ob er damit mit die Menschen (sein Publikum) zugeht. Denn hätte auf dieses gehört, dann hätte er die Finger von der Elektrik gelassen, denn er galt zuerst Mal als Verräter. Und wenn in den 1960 ziger Muddy

015554

11. 6. 2001

Cred!

Waters für Rhythmus & Blues stand und von weißen Band gecouvert wurde. Dann hat das damit zu tun, daß er elektrischen Blues machte. In diesen offenen Zeiten, wo man vom Publikum etwas mehr erwarten könnte, als ihm ständig noch dem Mund zu reden, kommt man wie die Sozialpädagogen daher und redet davon, daß die Kunst auf die Menschen zugehen muß. Als ob es nicht genug Töpfelwerke / Mälen noch Zahlen / kreatives Topfloppehstecken usw. gäbe. Eventuell treiben uns mit wieder die Gedanken der 1970 ziger Jahre um: Wenn ein Mensch Kunst macht, kommt er auf keine dummen Gedanken, die in diesem Fall »Krieg / Aggression / Asoziales Verhalten« = was weiß ich noch heißen. Verlogenes Gedöns, genauso verlogen wie das glauben in »Make Love not War«. Als ob einer der die Macht hat Krieg zu führen, keine Lust mehr darauf hätte, wenn er eine Nummer geschoben hat. Ich sage mal: Wenn einer die Macht hat

015555

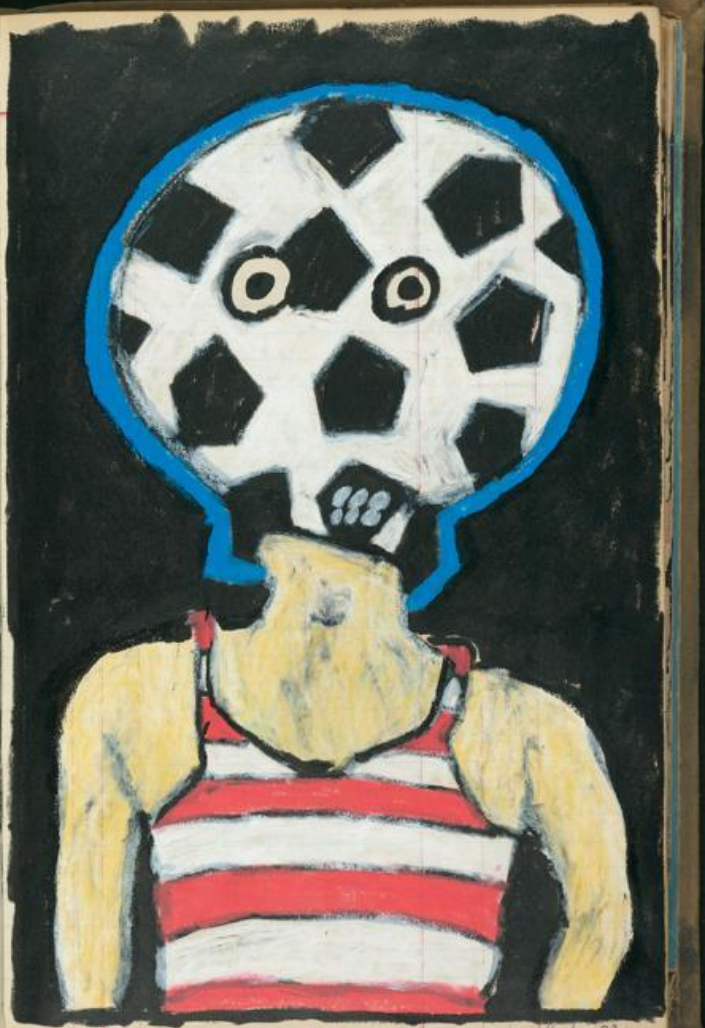
11.6.2002

Kriege zu führen, dann kann er so viele Nummern schreiben wie er will, dann findet sich immer jemand, der gest ist mit einem Mächtigen sein Selbstvertrauen aufzubessern. Das ist der Lauf der Dinge und es muß man sich als Künstler keine Gedanken darüber machen, wie man den Mensch in die Kunst einbezieht. Wenn der Mensch etwas WILL, dann holt er sich das, dann geht er selber darauf zu, dafür braucht er den Künstler nicht, der ihn in der Hand führt und das bezahlt kriegen will, oder etwa nicht? Ich für mein Teil, würde lieber Schlachtmaler. Aber die Kriege sind ja auch nicht mehr das was sie einmal waren. Dafür aber humoner, nicht mehr so brutal mörderisch - und trotzdem effizienter. (OTIS REDDING = Pain in my Heart)

12	≡	X	H	- 412
+ 1	II	U	II	
11	≡	196	341	
+ 17	III	U	H	
+ 5	140	≡	395	

WM

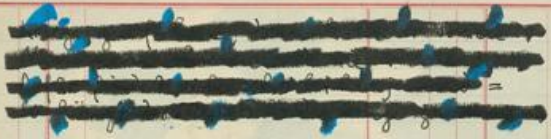
015556



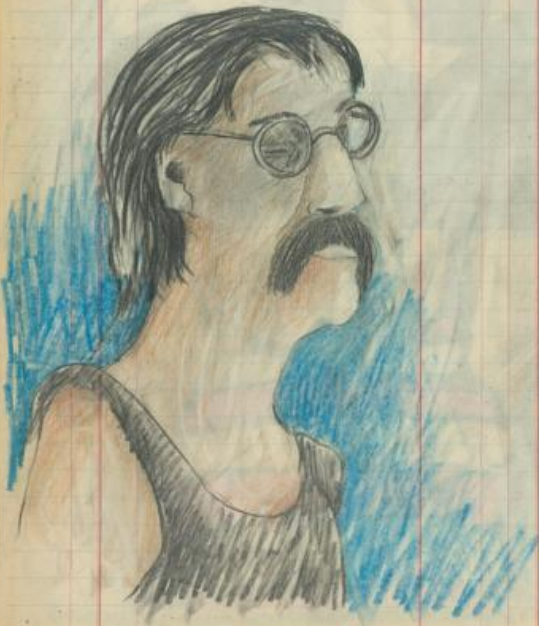
015557

11.6.02

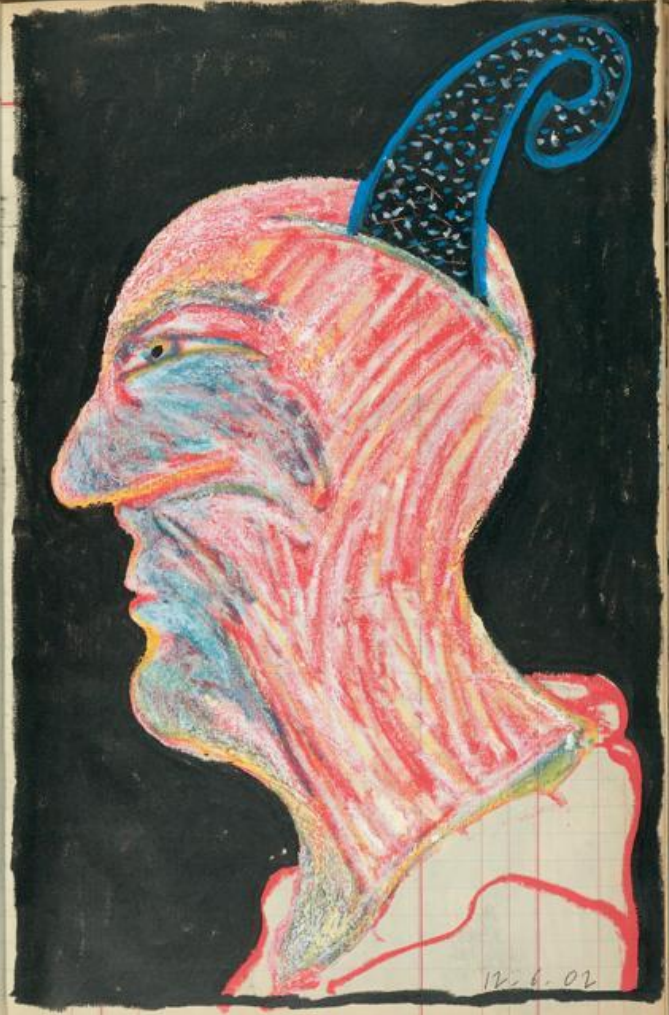
Deft



H.
H.
2002



015558



12.6.02

015559

Delt

12. JUNI 2002



015560



015561

13. JUNI 2002

21¹⁰. Heute stundenlang Fußball-WM und die letzten Minuten MEXICO - ITALIEN verpennt. Das Spiel endete 1:1, Mexico spielte den besseren Fußball und hatte einen Mann im Tor, der bloß 1,70 m groß ist. Dann hinter das Haus, um Holz zu reißen. Hämme, die ich im Frühjahr vom Blindenholzer holte, und inzwischen sind einige vom Holzbock befallen. Keines von den Viechern reichte an die Körpergröße eines normalen, mexikanischen Torwarts heran. Doch wenn man genau hinsch, trugen die meisten Trikots der National-Mannschaften, die zur Zeit in Korea & Japan die WM ausspielen.

»Wenn man genau hinsch...«, müßte heißen: Wenn man genau hinsch, konnte man erkennen... Dazu sage ich: Nicht nur genau beobachten, sondern auch richtig hinschreiben.

Heute wurde ich vom Vorstand des FSV ELZ gefragt, ob ich für die neu gegründete erste Mannschaft den Torwart-Trainer machen würde. Solange ich mich noch bewegen kann und keine großen Unkosten entstehen. - Und schon versinke ich in einem Tagtraum, von wegen: wäre ich nochmal 40, wie seinerzeit in Hattert, und ich würde tatsächlich wieder in der Ersten spielen wollen. Mein damaliges Talent und die körperliche

015562

Verfassung, haben mangelnd und würden jetzt nur noch zur Geltung kommen. (Der schöne Gedanke, für seine Heimatstadt / -dorf Fußball zu spielen.)

13. JUNI 2002



015563

Nick-Portrait : Der Fußballspieler heute (Europas) - 13.6.2002 (TV)



015564

Cred!

+3

14

III

4

©

XX

+116

13. JUNI 2002

Im Nachbordorf lebt ein Mann, dessen Frau drohte, wenn er weiterhin Tag für Tag die WM im TV anglotzen würde, dann zöge sie den Stecker raus und das fußball-verrückte Geflimmer hätte ein Ende. Da sagte der Mann, dann täte er seine Augen schließen und Kraft seiner Vorstellung, würde er das Spiel im geiste mitverfolgen und er würde seiner Frau versprechen, den Torjäger noch Center überkommen zu lassen. Die Frau fasste das als Drohung auf. ließ den Stecker aber in der Steckdose.

Alles was man macht, muß auf irgendeine Art & Weise besser werden. Zumindest muß man versuchen, die Dinge immer wieder besser zu machen, um nie voran zu treiben.

Kritik am Fußball-Verein (Café-Haus). Wo etwas ist, gibt es auch etwas zu meckern. Ich erinnere mich aber nicht, daß es im WW so viele Besserwisser gab, die letztlich alles zerreden, aber nichts tun. Wenn den alten Männern die Kraft nachläßt, ruht sich der letzte Rest geist. Mit scheinbar richtigen Argumenten.

gestern sei ein Mann ins Café gekommen,

015565

13.6.2002

wurde erzählt, der einen Hut aus Zebraleder in der Hand trug. Wieso nicht auf dem Kopf? Der Hut würde ihm auf die Schläfen drücken, hätte der Mann gesagt, weniger die weißen, sondern mehr die schwarzen Streifen. Doch er hätte früher einen Hut aus Kreuzworträtsel-Leder gehabt und der sei noch schlimmer gewesen.

Als der Mann gegangen wäre, hätte man darüber nachgedacht, wie sich wohl ein Hut aus giraffen-Leder anwirken würde und nach einigen Runden Bier sei man dahintergekommen, daß bei giraffen der Kopf dünner ist als der Hals und von daher könne es keine Probleme geben - falls man sich überhaupt soich einen ~~besonderen~~ Hut aufsetzt. Dann sagte einer, der Mann mit dem Zebraleder-Hut wäre vermutlich Vegetarier und das Drücken an den Schläfen wäre eine psychosomatische Auswirkung. Ich sagte, ich hätte einen Mann gekannt, der mit der Fußball-Spielerai aufgehört, weil er nicht gegen Tierleder treten wollte und kurz vor dem Ende seines Lebens sei er an Fleischvergiftung gestorben.

Man konnte sich nicht einigen, welcher der Männer dämlicher ist:



015566

13.6.2002

Ein Mann, der seinen Hut in den Händen anstatt auf dem Kopf trägt, oder einer, der nicht Fußball spielt. Der wollte ja Fußball, sagte ich, bloß nicht mit einem Lederball. Neuerdings trinke ich mit Herren, die noch Lederbälle mit Schreinsleder-Blase und Schmirnschicht kennen und deshalb sagte einer, man müsse ihm nicht erzählen, wie schwer Leder wird, wenn es sich voll Wasser gesaugt hat.

Es wurden wir alle sehr glücklich und bestellten Runde um Runde und bewirten uns jedesmal, wie schön das Bier doch ist. Und zur fortgeschrittenen Stunde, riefen wir der Frau Wirtin zu, sie solle uns doch eine Runde Zebraleder, oder mal eine Runde giraffenleder-Bier zapfen und grüßen mit Köppen nach Hause, auf die überhaupt kein Hut mehr passe.

Nemlich wurde erzählt, daß in den 1930 ziger Jahren der Wein mit Sackkarren durch das Dorf transportiert wurde. Sehr viel Ausschluß; große Verluste, die Anfangs von der Winzergenossenschaft aufgefangen wurden. Dann aber wurde uns Bullsey schriftlich mitgeteilt, daß man in M'ken den Wein - wie in anderen Dörfern auch - in Flaschen abfüllen und dann erst auf Sackkarren transportieren solle. so

015567

Debt. Johann Schommer

June	18	to Pittman	July 14	Mt.	29 75
July	26	" Foster	"	"	59
September	17	" Pittman	"	"	29 75
December	8	" Foster	"	"	31 20
					Mt. 135 00
January	1	to the Salt's Covey		Mt.	53 50

13. JUNI 2002

(für Josef Werkberber. 23th 10 / WEIN-
HAUS. Vorhin sagte ich, daß der Wein
zu meisten befeuchtet und Josef sagte
etwas von Shakespears, von wegen
viele Zeiten weniger er ohne den Wein
geschrieben hätte und ich sah mich ge-
nötigt, daß ich von eigenen und nicht
angelesenen Erfahrungen reden würde.
Aber ob ich etwas Neues und allgemein
gültiges erfunden hätte. Merkwürdiger-
weise bestehe ich auf eigenen Erfah-
rungen und werde frohlich, wenn über
Erfahrungen in der Art theoretisiert
wird, daß man das Wissen anderer als
eigenes weitergibt.)

In jedem künftigen Buch eine Zeichnung, bei der man sehen kann, daß ich es auch »richtig« kann. (Vom Volksgeschmuck hergestellt? Ah was, bloß einen leichten Keil auf das große Denken.)

Dann sagte jemand, daß der Jung-

015568

Morbach

Cred^t

1880	Frankfurt a. M.	Postkass. am GSt.	Alt	50
Frankfurt a. M.	" "	" "	"	31. 30
Frankfurt a. M.	51	etwa 1/2 St. lang	"	53. 50
			1881	135

gesellen - Verein einen Särkern im
Vereinswappen trüge. Mit dickem
Faden gestickt - fast wie bei Müttern.


$$\begin{array}{r} 13 \\ 74 \\ \hline \sqrt{1} \\ \hline 02 \end{array}$$

015569



015570



015571

1880

Stamm 6' also Frankfurt a. M. 11. 11. 59 11.

15. Juni 2007

Seit Wochen eine Antisemitismus-Debatte in Deutschland: Möllemann sagte in einem Interview, die Art des Michael Friedmann würde dem Antisemitismus Vorschub leisten. Auf Portsidefunk, entschuldigte sich Möllemann bei allen Juden - falls sie von seiner Aussage verletzt wurden - ausdrücklich aber nicht bei M. Friedmann. Nun heißt es, damit ist gesagt, daß der Jude selbst schuld ist an Unheil, das ihm widerfuhr. Aha, die Juden also haben Anschuldigung erst ermöglicht - oder was?

Als guter Deutscher gehe ich jetzt noch oben und gucke mir das Achtelfinale-Spiel gegen Portugal an. Konnten dort noch dem Krieg einige Alt Nazis unterkommen? Nun bin ich mit meiner Deutsch-Mentalität wieder uneins: Weil wir schuld an 2 Weltkriegen des letzten Jahrhunderts haben, systematisch Völkermord betrieben und Politiker vom Schlage Jürgen W. Möllemanns dulden, hätten wir einen Sieg über Portugal nicht verdient. Andererseits: Angerechnet Portugal, das die Alt-Nazis nicht anriefen ... also, die dürfen sich nicht gewinnen. Von daher ist es besser wenn Deutschland Portugal besiegt und strafft. Und der Fußball-

015572

Für Möllemann ist dann auch - irgendwie - rehabilitiert, von wegen: Länder wie Portugal, die Nazis = Antisemiten Schutz gewähren, haben auf einer WM nichts verloren und dürfen nicht weiter wie das Antisemitische kommen, sonst leistet das weiteren Antisemitismus Vorschub. (8.30)



Agenten -
fähig
bleiben

15.
6.
02

- 3.30

015573

Det. Johann Gremeling

15. JUNI 2002

gerade habe ich die Plakat-Bücher von L. Ayrolle ausgepackt und bekom Wehmüt. Als ob ich damals noch gearbeitet hätte. Tatsächlich aber ist mir, als wäre ich vollkommen ohne Orientierung, weiß nicht wie es weitergehen soll und frage mich, was das, was ich bisher machte, im Sinn & Wert haben soll. Ein Bier gegen die Verweifung. Schöneres Wetter. Es trockenet nichts.

Neulich sagte jemand, daß Bier nicht gegen den Weltschmerz helfen würde und ich sagte, ich wisse, ~~wohin~~ wohin seine Belehnung nun ginge. Die Überlegung ist, sagte ich, daß man mit ein paar Bierchen im Stämmchen von sich selbst wegkommt und nicht, daß der Alkohol irgend ein Problem löst, oder einem neue Erkenntnisse einträgt. Eine andere Sache wäre, daß der Bierschub einem das Gefühl gibt, doch noch Kraft zu haben und wenn man denkt Kraft zu haben, dann bewegt man sich automatisch und ich fände nichts dabei, Bier gegen den Weltschmerz zu trinken, im Gegenteil: ich hätte schon immer Bier gegen den Weltschmerz getrunken, denn man betäubt alles andere, nur der Weltschmerz bleibt isoliert zurück und man kann sich gut auf ihn konzentrieren und somit gegen ihn angehen. Ich hatte das Gefühl, die Sache geriete zum Monolog, weil ich wieder einmal nicht belehrt werden wollte,

015574

Moerbach.

Cred!

oder weil der Mann große, kräftige Zähne hatte, ein kompletter Oberkiefer Assen-zähne und er kam in die Wirtschaft, bestellte sich ein Weizen, fragte nach dem Preis und sagte, daß das Bier da und dort entschieden teurer wäre und ich merkte das nicht anhören und sagte, ich würde Bier gegen den Weltschmerz trinken und diesen bekäme ich auch ohne noch den Preis zu fragen. Ich fragte, ob ihm die so genannte Trinker-Wehmüt bekannt wäre, die hatte sich um die Jahrhundertwende von Amerika ausgebreitet, die Auswanderer, die von Deutschland aus ins gelobte Land gingen, um eine Karriere zu starten, die als Tellerwäscher begann, merkten bald, daß es gar nicht so viele Teller gab, mit denen man sich reich waschen konnte und so begannen sie zu trinken, bekamen Heimweh und bald schon waren sie wieder retour im Geburtsland. Das fatale aber ist: Können hatten sie hier ein paar deutsche Biere in ihrer ungeborenen Schwerkraft, bekamen sie ein weiches Gefühl um die Herzgegend und einige Jahre lang umrte man das die »amerikanische Wehmüt.« Dagegen tate Nitrogengas überhaupt nichts helfen, sagte ich, zahlte und schaute mal nach, ob um diese Zeit noch eine Wirtschaft offen hat, mit weniger Gästen mit großen Zähnen, die Weizenbier trinken weil es eventuell noch billiger ist. Wss - wenn schon, denn schon - mich nicht hilft.

015575

16. JUNI 2002

gestern von Knud »John Cage im Gespräch« als Spontangeschichte. Wenige Seiten gelesen und bald wieder das eigene Unvermögen gespürt: Das es mir nicht gelingt, die Kunst klar, deutlich und kompromisslos zu betrachten / für sie zu empfinden, wie man es von einem erwachsenen Menschen verlangen könnte. Der verschimmelte Quatschkopp scheint noch mehr Klarheit zu besitzen wie ich. Das nicht als gegebene Tatsache hinnehmen, sondern ergründen weshalb das so ist.

Seit Frankreich den ersten Postis. Was Durst auf Bier macht.

An den Plakat - Collage - Büchern angefangen und schon ist das erste Blatt nicht gelungen. Möglich, daß ich bei all meinem »ich will keine festen Vorstellungen haben« zu sehr von festen Vorstellungen getragen werde. Bisherige Kontur muß sein. Beliebiges Ausfüllen ist letztlich nicht in meinem Sinne. Von daher gerate ich schnell in Mißmut, sobald eine Sache nicht nach meinem Kopf geht, nicht so wird, wie ich mir sie vorgestellt / ausgedacht habe.

Musik: KEEF HARTLEY BAND »Lexvin' Trunk« von 1969: Blues-Rock wie ich ihn heute noch mag. Ich ich erinnere

015576

16. JUNI 2002

015577

mich, daß ich beim letzten BW-Monörer die LP zum ersten Mal auf Tonband hörte und es ist gut möglich, daß es die erste Platte war, die ich mir nach meiner Entlassung kaufte. Alles da: Bass / Bläser / Orgel / Gitarre und gelegentlich singen die Stücke.

Zwei Figuren gesprochen: scheint mir, daß Sprünge zu den Brücken passen - jedenfalls mehr, als übermalte Plakate. Inzwischen aber haben sich meine Sehgewohnheiten verschoben und ich mag nicht nur die gebrochenen Formen, sondern die zerkratzten / zerstörten Formen = das (fast) Unkenntliche.

Was mich in Frankreich erinnert: Wo ich den Plan hatte, ein Buch vollkommen mit Sprünge zu überziehen. Dafür noch 2 Böre und Atemschutz. (Musik = »Born to die«.)



015578

16.
6.
02

17. JUNI 2002

0450. Bevor er sich die Füße platt machen ließe, sagte ein Mann, würde er jeder Dampfwalze in großem Bogen ausweichen. In seinem früheren Leben wäre er Foltermeister gewesen, er wisse sehr gut von was er rede. Ich sage nur: Streckbank, sagte der Mann, bestellte sich ein frisches Bier und wir sahen sehr gut seinen ~~Strecken~~ breiten Damm, der fast der ganze O, der Glas verdeckte.



Ob ich mit geraden Strichen eine Rundung zeichnen könne ...? Klar, ich hätte schon demnach Geometrie in mich hinein geschnitten, sagte ich, daß

015579

mit jede Rundung ~~in Fleisch und Blut~~
als gerade in Fleisch und Blut
übergegangen ist.

8^{te} VO, Notiz gefunden = » Das ANDERE
sehen. Blopß: Warum? « Keine Ahnung,
weil ich mir solch bedeutende Sätze
in den Wein notiere und als Antwort eine
dofte Frage stelle.



17. Juni 2002

015580

17. JUNI 2002

Ein Mann behauptete am Tresen, er
würde in der Hauptsaison an der Mosel,
sein Geld als Vorleser in den umliegenden
Speiselokalen verdienen.

Vorhin trug die Café-Haus-Wirtin zwei
Eiskübel über die Straße und auf meine
Frage, ob ich helfen könne, sagte sie
ich solle mein Stimmungs-Hock nicht
überstrapazieren, denn auf Straß-Bifustionen
würde leicht nervös reagieren. Wieso? Gerade
noch hätte sie die Horoskope der Woche
gelesen und ihre Sterne ständen zur Zeit
so, daß sich Kühltanken fühlen wenn
man seine Eiskübel selbst über die Straße
trägt. Darauf sagte ich, daß mein verletztes,
kündes Herz nun von keinem Eiskübel der
Welt mehr gekühlt werden könne, demnach
hätte mich ihre Zureichnung betruht.
Da stellte sie mir - sobald ich im Café
Platz genommen hatte - ~~ihre Weinflasche~~
~~ein~~ einen Weinschorle hin und
sagte, der wäre gekühlt schöner zu trinken,
als ein Eiskübel zu tragen - und bald
schon war alles wieder gut. Was übrigens
im Horoskop stand.

Die Küsterin von Moselkern / Die so
der Pfarrer allzu gern // ~~stieg~~ stieg sie
auf den Turm hinauf / Dann schlangen
bald die Glocken aus // Und niemand
konnte sich beschweren.

015581

17. Juni 2002

Im Nachbardorf werden neue Elektro-Herde für 180,- Euro verkauft. Einschließlich Anlieferung, aufstellen und anschließen. Nichts würde funktionieren. Und wenn man den Kundendienst bestellt, würde der 2.500,- Euro verlangen.

Seit neuestem ginge das Gerücht um, daß der Elektro-Handel vom Nachbardorf eingestellt würde. Dagegen sage ich: Offene Feuerstellen bauen.

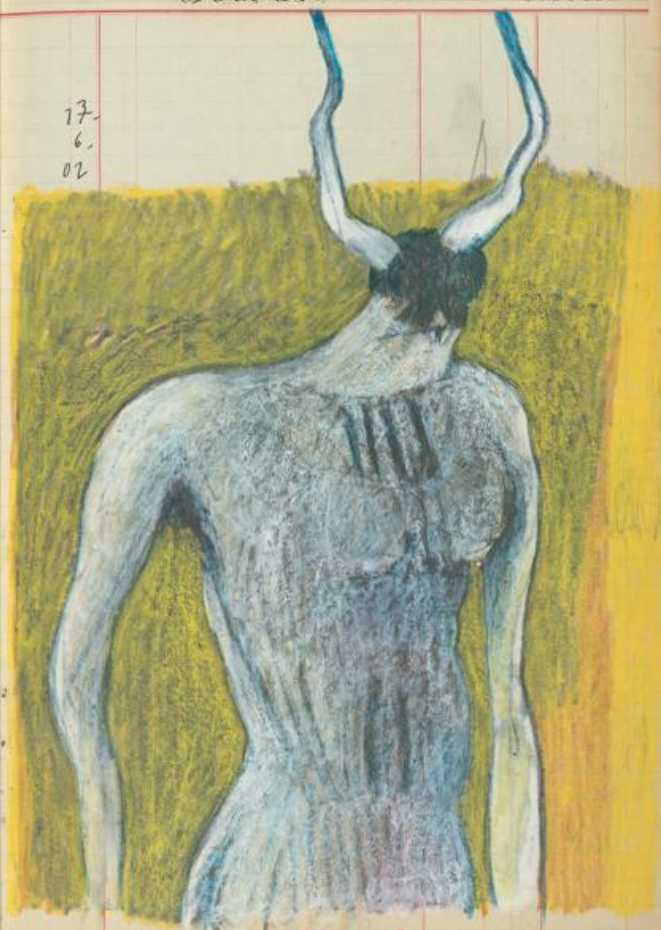
Dann wurde erzählt, letztes sei ein Mann in der Kneipe gewesen, der behauptet hätte, daß Weizenbier besser wäre als ein Orgasmus. Worauf die Wirtin räumte, daß er ja furchtbare Orgasmen gehabt haben müsse.

Eine Frau sagte, sie würde sehr gerne Weizenbier trinken, könne das aber nicht mit einem Orgasmus vergleichen, weil sie daran noch üben würde.

Kunst als Warnsystem. Die Frage ist, was und wieviel man wahrnehmen will. Wenn nichts, gerät das Warnsystem schnell zur Spinnerei.

Das Blöde am »schönen Tod« ist, daß der Tote das nicht mehr mitkriegt. (»Der Opa hat Gott sei Dank einen schönen Tod gehabt...«)

015582

17.
6.
02

015583

Diet

18. JUNI 2002

Am Morgen schwerstphilosophie: Das Bedürfnis anders zu sein als die anderen, treibt einen schon mal in die Arme von jemandem, der einen lieben will, der anders ist als die anderen. Auf den ersten Blick eine glückliche Konstellation.

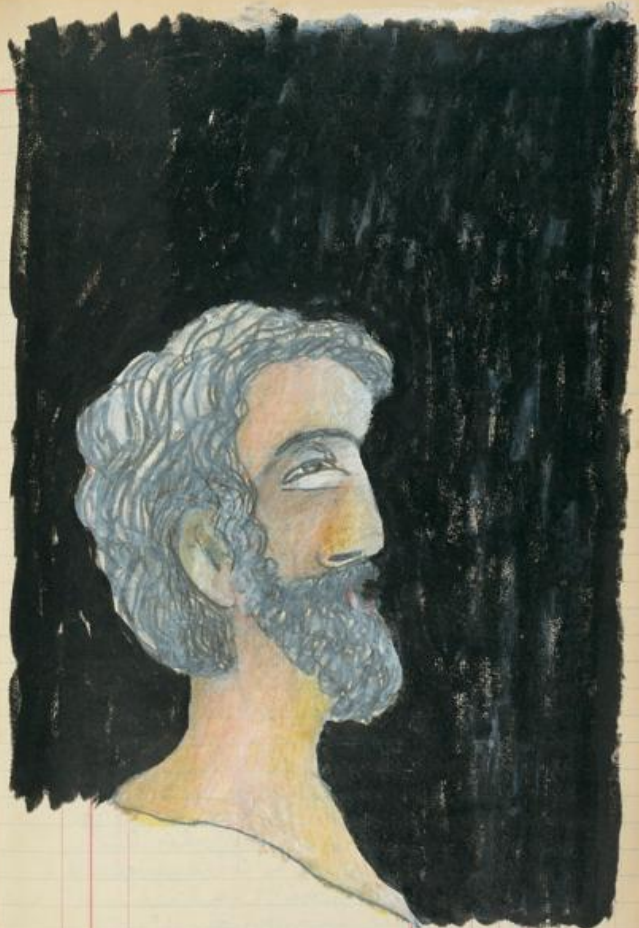
Die Idee war: Schreiben und zeichnen, ohne etwas zu verbessern. Der ursprüngliche Zustand. Den Augenblick als Momentaufnahme stehen lassen. Wenn das gelingt, hat man entweder viel Übung, oder viel Glück.

Eben kam mir, daß ich demnächst einen ganzen Tag unterwegs bin, ohne das Buch mitnehmen zu können. Der Gedanke daran gefällt mir nicht: Als ob ich meine Tage darauf ausgerichtet hätte Bücher vollzuschreiben / -zeichnen.

Bilder: Das nicht vordergründig Erkennbare ist die Erweiterung des Sehens. (Die Codierung lesen lernen.) 12^H 25

Das Schöne am Alter ist, daß man seine Kunst nicht mehr auf Deibel-komm-rans erklären mag. Es ist wie es ist. Und wenn jemand damit nichts anfangen kann, dann muß er es trotzdem nehmen wie es ist.

015584



Pensionarkis .

18. 6. 2002

015585

Dicht

19. JUNI 2002

Gestern Abend paar Biere in so genannter
geselliger Runde vor dem Cafe-Haus.
Es gibt eine Qualität des Dorf-Tischles
= dachte ich immer. Die Qualität besteht
in der Gehässigkeit.

21. JUNI 2002

7^h50. Werde nachher von Inka abge-
holt, mit der es an den Rhein geht.
Dort trägt sie Material für ihre Doktor-
Arbeit zusammen und ich weiß jetzt schon
nicht, was man den ganzen Tag mit
einer Frau macht, wenn sie nicht M ist.

Meine Verhaltensweisen sind fest ge-
worden = was ich stets wollte. Doch mein
Verhalten muß ich astrogenüß meiner
Umgebung anpassen und schon bin ich
aus dem Tritt. Ich kumpole in Gedanken,
weil ich nicht weiß wie ich mich vorstellen
soll, denn = Eigentlich will ich meinem
Kron nachgehen und ich kann mich
mir schwer anpassen. Besessen von der
Vorstellung, daß ich mein Denken im
Kopf behalten muß, heißt: Ich kann
es nicht aufschreiben oder hinkritzeln.

Die vergangenen 2 Tage habe ich heftig
hinter dem Haus geschafft: Waschbecken
gesetzt / Konsolation in Ordnung ge-
bracht / Beton gemischt, um einen
männlichen Weg hinzukriegen. Für
mich ziemliche Knochenarbeit. Die
Hände geschwollen = was ich überhaupt

015586

Cred

nicht mag, sind dicke, verarbeitete Wurst-
finger. Und gerade ist mir, als könnte ich
den Schreibstift nicht halten. Das zusammen
macht mir im Voraus den Tag unheimlich.
Seit ich aus Frankreich retour bin, habe ich
hauptächlich das Gefühl, daß ich eigent-
lich im Atelier arbeiten müßte.

Der Künstler hält die Eröffnungs-Rede
zur Vernissage selbst. Ergriffen vom eigenen
Wort, redet er sich einen Schimmer zu-
sammen, daß er während der Ansprache
schon denkt: Wie gut, daß die Worte weg
sind, sobald man sie gesprochen hat.
Das Publikum aber ganz ergriffen, weil
nichts mehr ergreift als schöne Worte und
wahre Lüge.

22. JUNI 2002

Die leere Hülle der Worte. Als ob ich
~~selber~~ selber innen leer wäre und
die Kunst nicht der Holt ist, zu dem ich
etwas festmachen könnte. Auf das Neue
entlassen (was immer das ist, oder: Was
soll das eigentlich sein?), könnte be-
denken, daß es irgendwie weiter geht und
ich zumindest im Fluß bleibe. Doch mir
ist immer mehr, als wollte ich eher das
Alte vertiefen, als einem Neuen nachgehen,
das mir lediglich Hülle zu sein scheint.

Ohne das ich sie kenne, bezeichne ich
die Kunst „Hülle“. Doch angenommen,
wir sind in erster Linie visuelle Menschen,

015587

Det. Comar Hüller

Dann weiß ich nicht, weshalb ich mich auf einen verwickelten Zeitgeist verlassen soll.

Vermutlich empfinde ich mich selbst als Künstler leer - und belege die Leere der Kunst.

Die innere Leere mit Worthülsen füllen.
(Ein Mann nimmt Patronen und sprengt sich selbst in die Luft.)

20.9.00
21.9.00
Ich erinnere mich, daß mir seinerzeit die Kunst geistig Behinderter gefiel und N überlegte, ob man den Kunst sogar sollte, weil nach ihrer Meinung die Kunst eine geistige Anstrengung ist und kein Zufallsprodukt, das man nicht wiederholen kann. Leichte mit ein. Dennoch: Diese Art Kunst kann meinen Vorstellungen von einer Kunst, die von innen gelenkt ist und scheinbar ohne Überlegungen entsteht, sehr nahe. Das Kunstwerk ist wichtiger als der Mensch, der es erschafft. Merkwürdiger Gedanke, daß ein Kunstwerk ohne den Menschen ja wohl nicht entstehen kann und ich würde damit die Kunst über den Menschen stellen. - Und den Menschen über seinen Schöpfer? Weshalb nicht, da mir die Existenz eines Schöpfers sowieso schleierhaft ist und mir »gott hat nicht den Menschen erschaffen, sondern der Mensch hat sich Gott ~~erschaffen~~«

15588

Heinz Walle

Cred!

erfunden a. allemal wahrscheinlicher ist. Also hat sich der Mensch eingedacht, daß das Produkt nicht über seinem Schöpfer stehen darf, was - angefangen bei Vater und Mutter - die allgemeinen Regeln leichter aufzustellen macht.

21.9.00
22.9.00
Nun breche ich eine Regel und stelle das Kunstwerk über seinen Schöpfer: Wichtiger als dieser ist das Werk selbst - und sage ich, der sich für die Biographien der Künstler interessiert, weil: Von Nix kommt nix - drehe & wende mich und weiß so oder so nicht mehr weiter, was nichts mit einer kreativen Blockade zu tun hat, sondern daß ich die Kunst allgemein als eine Hülle betrachte, die von Zeit zu Zeit neu beschöpft wird. Hülle.

Hülle.

Hülle, die aber immer wieder neu gefüllt werden kann. Und dann scheint mir mein Problem zu liegen: Ich bezweifle, daß ich die Hülle anspruchsvoll füllen kann. Bestenfalls mit Schnickschnack - wozu man festlich »Kreativität« sagt, geschenkt. Im Grunde: Alles geschenkt. Die einzige Anleihe ist, daß ich nicht aufgeben werde. Die Kunst akzeptiere mir bei allem Zweifel die ich an ihr habe, immer noch als eine Sache vor, die die Welt besser machen könnte. Zumindest eine Hülle ist, die nicht mit einem Werbegag gefüllt wird, um uns unsere Existenz scheinbar zu verschönern. (8.10)

15589

13. JUNI 2002

Vergnügen mit mir selbst (weil ich nicht richtig in die Arbeit komme), wögele ich in der Welt rum.

Gestern rief mich Frau Z an, die eine Frau aus Frankfurt weiß, die mit mir in Corheim eine Ausstellung machen möchte. Schöner Satz für eine Sache, die ich mir gut überlegen muß.

Vor 2 Wochen rief Doris P an, für den Landtag in Mainz wäre noch ein Platz für mich frei, neben einem Maler, der ähnlich arbeitet wie ich und das würde ihrer Ansicht nach gut zusammen passen. Weshalb nicht ihn anrufen? = Weist es immer zwei Künstler sein sollen, die ausgestellt werden. Bon. Vor lauter Ärger bin ich wieder etwas deutlicher geworden, wie ich es hätte sein müssen.

Abgesehen davon, daß ich mich frage, weshalb 2 unbekannte Maler gemeinsam ausstellen sollen, die ähnliche Arbeiten machen, bin ich der Ansicht, daß man jedem Unbekannten den glauben lassen sollte, daß er so einmütig ist, daß er den glauben an sich und ins Weitersehen behält. Bisher ist mir noch nicht aufgefallen, daß ein Ausstellungs-Macher ein besonderes Gespür dafür hatte, wer mit wem zusammenpaßt. Jedenfalls gibt es für mich bloß das Kriterium, ob mir ein anderer Künstler sympathisch ist =

015590

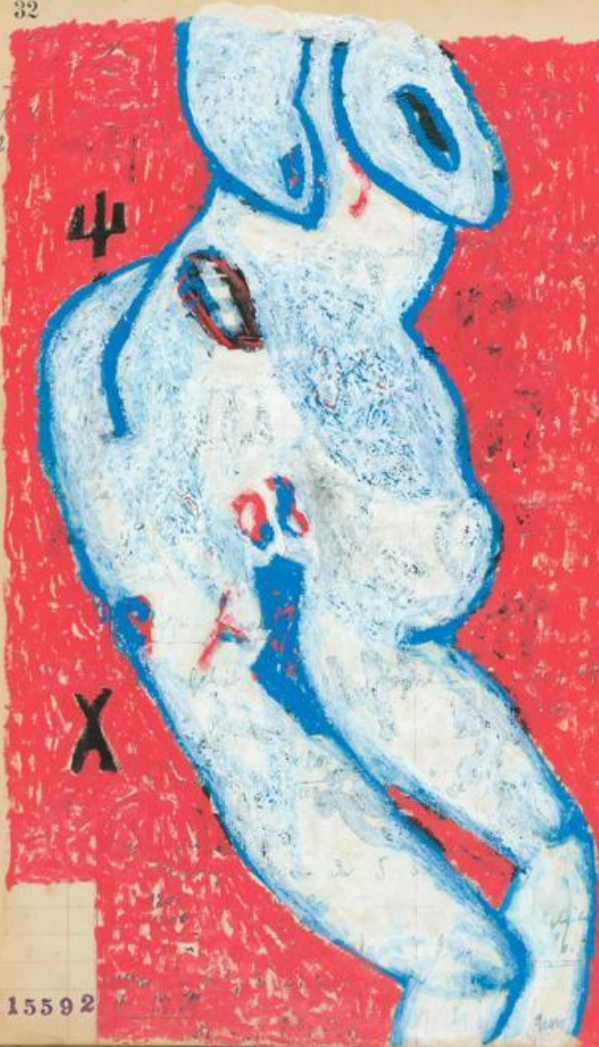
ich kann mit seinen Gedanken / Theorien / Arbeiten etwas anfangen oder nicht. Und dabei ist für mich nicht entscheidend, ob er Bilder in meiner Art malt.

Schlamm genug, daß ich mich über kurz oder lang um Ausstellungen kümmern muß. Doch dazu bräuh ich Ruhe und die Übereinstimmung mit meinen Vorstellungen. Aber schon gar nicht, daß mir von außen gesagt wird, zu wem ich passe.

Ich weiß, daß es jeder nur gut mit mir meint. Die Frage aber ist: Wie gut kennt man mich, daß man es überhaupt gut mit mir meinen kann? Denn was die Kunst betrifft, mag ich am liebsten bloß selbst entscheiden. Womit ich letztlich am besten klar komme und einen inneren Frieden habe, weil ich nicht ständig Kompromisse machen muß, oder sensibel & empfindsam herumliegen muß.

» Da ich es zu materiellem Reichtum nicht bringe, weil ich es nicht darauf anlege reich zu werden ... « : Das kann wieder erscheint mir sehr nach Hippie im Hör. Und obendrein: » Da ich nicht fähig bin, reich zu werden ... « Wie dem auch sei: Sobald ich halbwegs in der Reihe bin, haben meine Aussagen Kraft und sind auf keinen Fall faule Ausreden. Einen eigenen Weg finden, ohne seine Schwächen / Ängste zu verschönigen. (7.40)

015591



015592



015593



015594



015595

Debit



015596

1682.00

Credit



015597

2008.-



015598

2334,10



015599

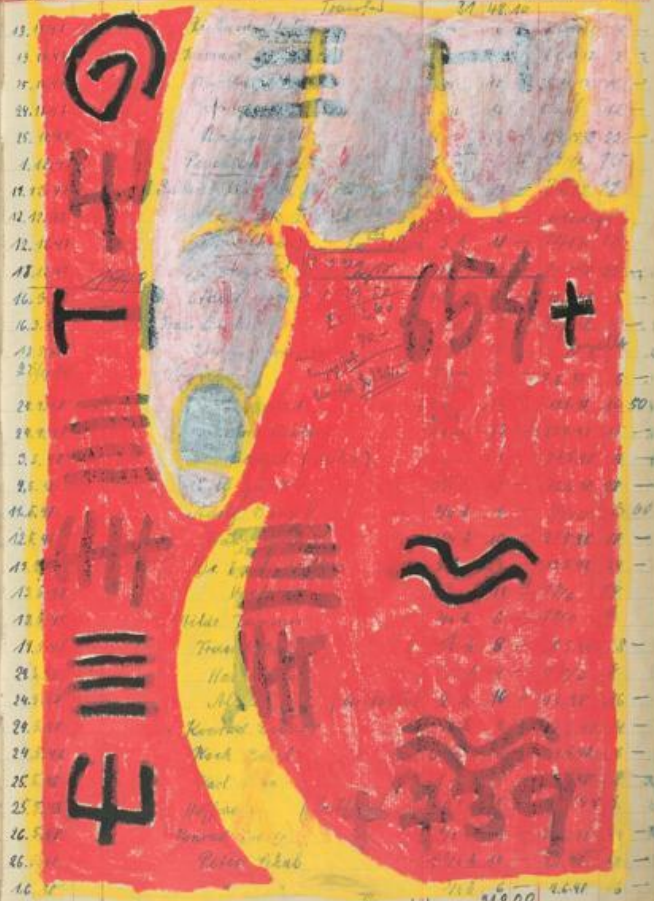
2736,10

Del. Surrealismus: Brust & Spiegel
 Datum Name

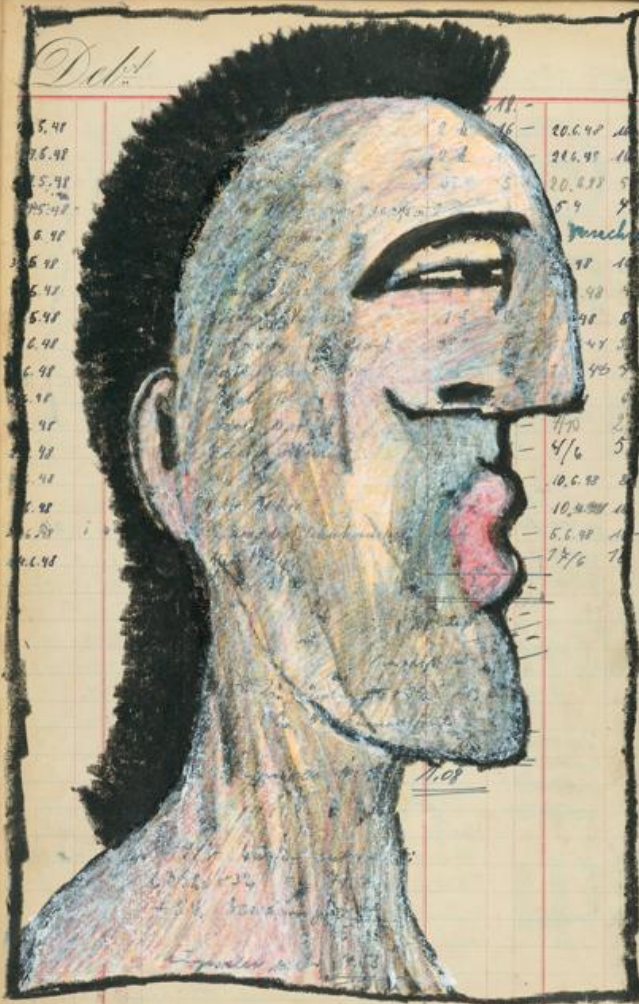


015600 Transf. 3148,10

gott ist Mondtrinken.
 Datum Name



015601



015602



015603



Deli

Transfer I 200.90



015604

Transfer I

Cred



015605

Transfer II 382.00

D. 14

Date

Name

No. St. M. 4. emp. 14. 2



015606

Transf.

495.18

12

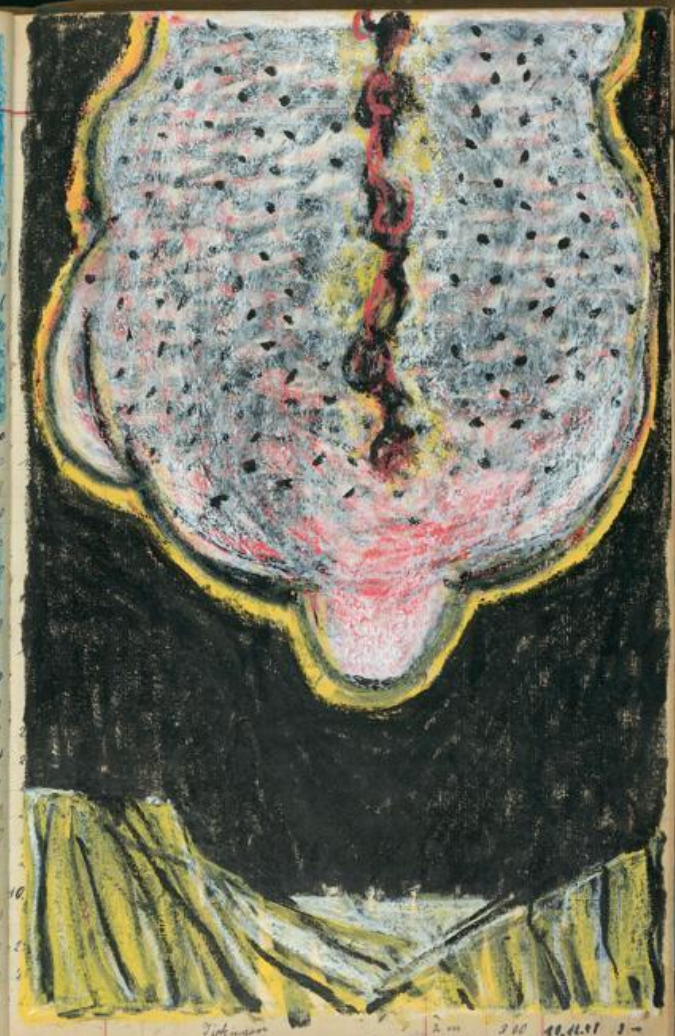
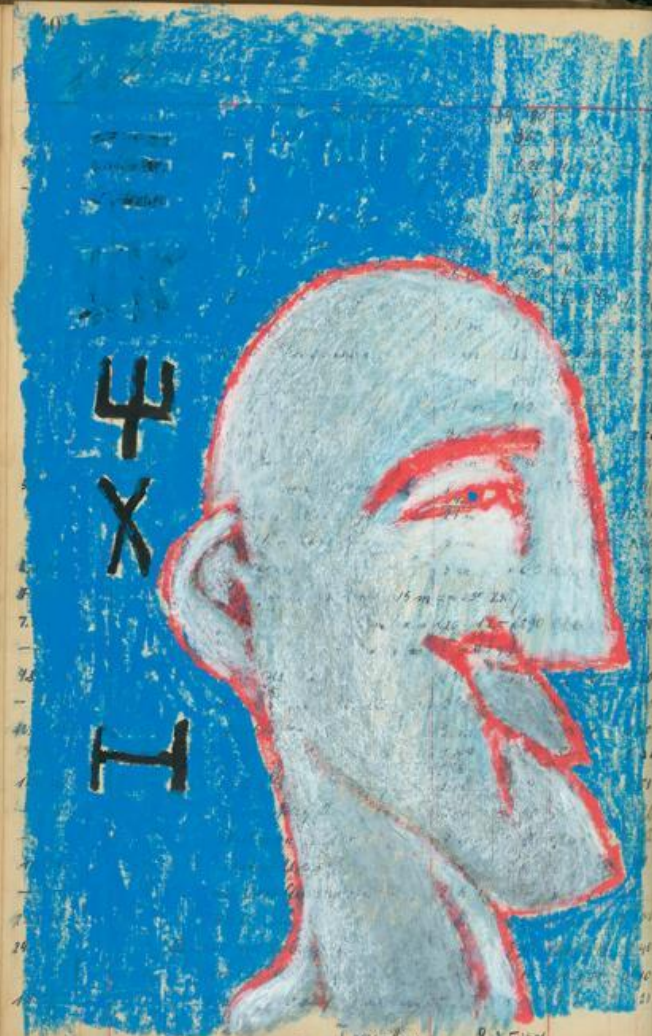


015607

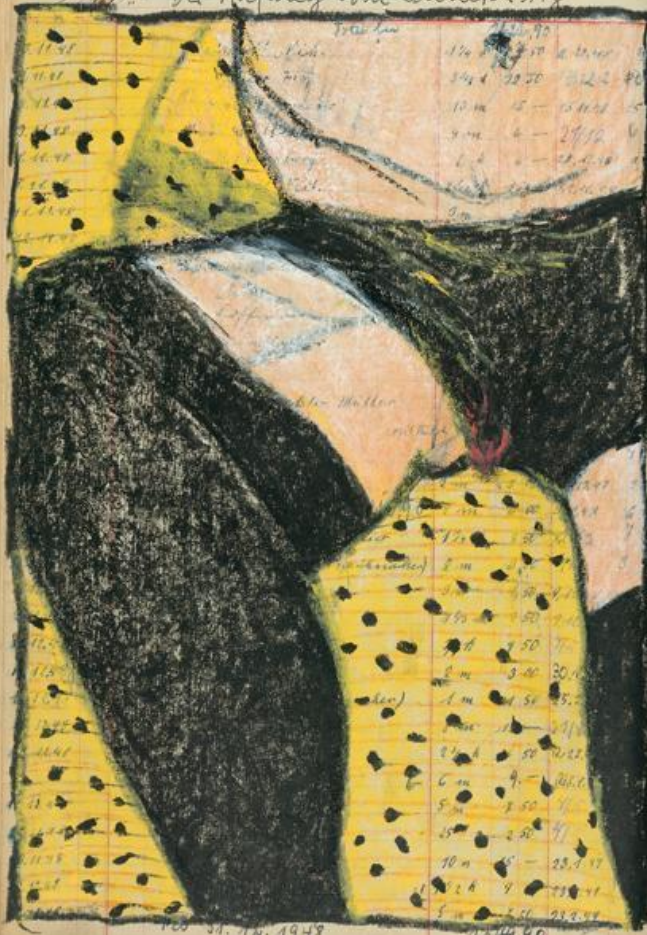
Transf.

639.80





Def. Der Anfang vom Schneidesitz

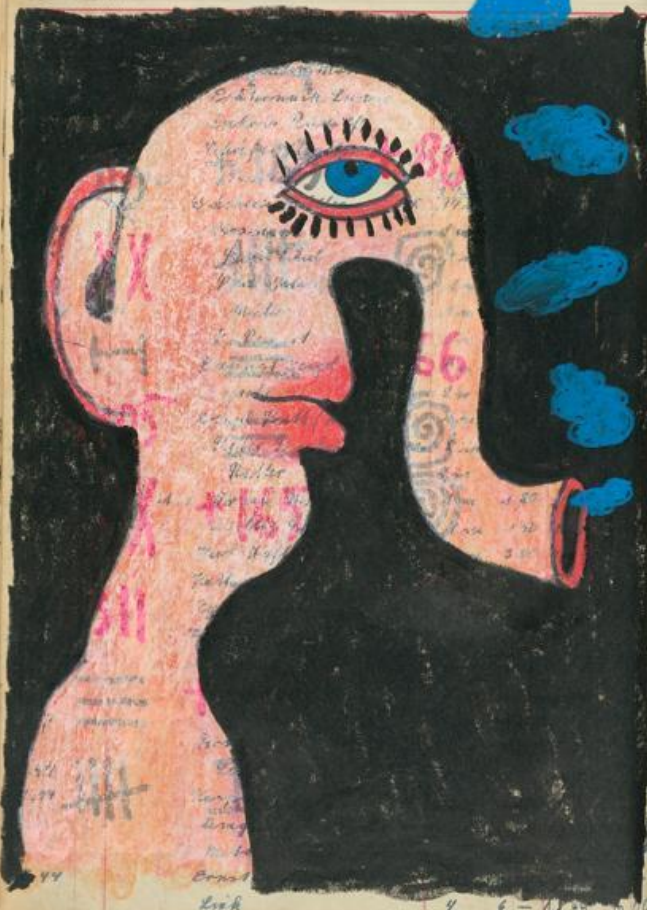


015610

1949 Verhömt Credit



015611



015614

27.49
 27.49
 11.7.99
 14.7.99
 15.7.99
 16.7.99
 10.7.99
 22.7.
 28.1.99
 29.7.99
 30.7.99
 1.8.99
 4.8.99
 5.8.99
 6.8.99
 7.8.99
 8.8.99



015615

D. 14

8.5.1950	1. m	3	28.8.50	8-A	94.5.50
9.5.1950	2. m	3	4.5.50	6-	46.50
10.5.1950	3. m	3	5.5.50	9-	3.6.50
11.5.1950	4. m	3	6.5.50	3.00	2.1.50
12.5.1950	5. m	3	7.5.50	4.50	2.1.50
13.5.1950	6. m	3	8.5.50	3.00	19.6.50
14.5.1950	7. m	3	9.5.50	3-	17.6.50
15.5.1950	8. m	3	10.5.50	3-	17.6.50
16.5.1950	9. m	3	11.5.50	3-	17.6.50
17.5.1950	10. m	3	12.5.50	3-	17.6.50
18.5.1950	11. m	3	13.5.50	3-	17.6.50
19.5.1950	12. m	3	14.5.50	3-	17.6.50
20.5.1950	13. m	3	15.5.50	3-	17.6.50
21.5.1950	14. m	3	16.5.50	3-	17.6.50
22.5.1950	15. m	3	17.5.50	3-	17.6.50
23.5.1950	16. m	3	18.5.50	3-	17.6.50
24.5.1950	17. m	3	19.5.50	3-	17.6.50
25.5.1950	18. m	3	20.5.50	3-	17.6.50
26.5.1950	19. m	3	21.5.50	3-	17.6.50
27.5.1950	20. m	3	22.5.50	3-	17.6.50
28.5.1950	21. m	3	23.5.50	3-	17.6.50
29.5.1950	22. m	3	24.5.50	3-	17.6.50
30.5.1950	23. m	3	25.5.50	3-	17.6.50
31.5.1950	24. m	3	26.5.50	3-	17.6.50
32.5.1950	25. m	3	27.5.50	3-	17.6.50
33.5.1950	26. m	3	28.5.50	3-	17.6.50
34.5.1950	27. m	3	29.5.50	3-	17.6.50
35.5.1950	28. m	3	30.5.50	3-	17.6.50
36.5.1950	29. m	3	31.5.50	3-	17.6.50
37.5.1950	30. m	3	32.5.50	3-	17.6.50
38.5.1950	31. m	3	33.5.50	3-	17.6.50
39.5.1950	32. m	3	34.5.50	3-	17.6.50
40.5.1950	33. m	3	35.5.50	3-	17.6.50
41.5.1950	34. m	3	36.5.50	3-	17.6.50
42.5.1950	35. m	3	37.5.50	3-	17.6.50
43.5.1950	36. m	3	38.5.50	3-	17.6.50
44.5.1950	37. m	3	39.5.50	3-	17.6.50
45.5.1950	38. m	3	40.5.50	3-	17.6.50
46.5.1950	39. m	3	41.5.50	3-	17.6.50
47.5.1950	40. m	3	42.5.50	3-	17.6.50
48.5.1950	41. m	3	43.5.50	3-	17.6.50
49.5.1950	42. m	3	44.5.50	3-	17.6.50
50.5.1950	43. m	3	45.5.50	3-	17.6.50
51.5.1950	44. m	3	46.5.50	3-	17.6.50
52.5.1950	45. m	3	47.5.50	3-	17.6.50
53.5.1950	46. m	3	48.5.50	3-	17.6.50
54.5.1950	47. m	3	49.5.50	3-	17.6.50
55.5.1950	48. m	3	50.5.50	3-	17.6.50
56.5.1950	49. m	3	51.5.50	3-	17.6.50
57.5.1950	50. m	3	52.5.50	3-	17.6.50
58.5.1950	51. m	3	53.5.50	3-	17.6.50
59.5.1950	52. m	3	54.5.50	3-	17.6.50
60.5.1950	53. m	3	55.5.50	3-	17.6.50
61.5.1950	54. m	3	56.5.50	3-	17.6.50
62.5.1950	55. m	3	57.5.50	3-	17.6.50
63.5.1950	56. m	3	58.5.50	3-	17.6.50
64.5.1950	57. m	3	59.5.50	3-	17.6.50
65.5.1950	58. m	3	60.5.50	3-	17.6.50
66.5.1950	59. m	3	61.5.50	3-	17.6.50
67.5.1950	60. m	3	62.5.50	3-	17.6.50
68.5.1950	61. m	3	63.5.50	3-	17.6.50
69.5.1950	62. m	3	64.5.50	3-	17.6.50
70.5.1950	63. m	3	65.5.50	3-	17.6.50
71.5.1950	64. m	3	66.5.50	3-	17.6.50
72.5.1950	65. m	3	67.5.50	3-	17.6.50
73.5.1950	66. m	3	68.5.50	3-	17.6.50
74.5.1950	67. m	3	69.5.50	3-	17.6.50
75.5.1950	68. m	3	70.5.50	3-	17.6.50
76.5.1950	69. m	3	71.5.50	3-	17.6.50
77.5.1950	70. m	3	72.5.50	3-	17.6.50
78.5.1950	71. m	3	73.5.50	3-	17.6.50
79.5.1950	72. m	3	74.5.50	3-	17.6.50
80.5.1950	73. m	3	75.5.50	3-	17.6.50
81.5.1950	74. m	3	76.5.50	3-	17.6.50
82.5.1950	75. m	3	77.5.50	3-	17.6.50
83.5.1950	76. m	3	78.5.50	3-	17.6.50
84.5.1950	77. m	3	79.5.50	3-	17.6.50
85.5.1950	78. m	3	80.5.50	3-	17.6.50
86.5.1950	79. m	3	81.5.50	3-	17.6.50
87.5.1950	80. m	3	82.5.50	3-	17.6.50
88.5.1950	81. m	3	83.5.50	3-	17.6.50
89.5.1950	82. m	3	84.5.50	3-	17.6.50
90.5.1950	83. m	3	85.5.50	3-	17.6.50
91.5.1950	84. m	3	86.5.50	3-	17.6.50
92.5.1950	85. m	3	87.5.50	3-	17.6.50
93.5.1950	86. m	3	88.5.50	3-	17.6.50
94.5.1950	87. m	3	89.5.50	3-	17.6.50
95.5.1950	88. m	3	90.5.50	3-	17.6.50
96.5.1950	89. m	3	91.5.50	3-	17.6.50
97.5.1950	90. m	3	92.5.50	3-	17.6.50
98.5.1950	91. m	3	93.5.50	3-	17.6.50
99.5.1950	92. m	3	94.5.50	3-	17.6.50
100.5.1950	93. m	3	95.5.50	3-	17.6.50

015618

Credit



015619

Diet

4.8.54	Bernhard Schuster	20"	3m	8.50	8.2.54	6.50	23.8.54
"	August Barthmann		4m	5.50	71.8.	6.00	
7.8.54	Frau Hane (Hohmann)		3m	4.50	2.44.54	4.50	
"	Otto Schmeider	für Frau	3m	2.50	2.10.54	3.50	
1.8.54	Wm. Friedrich Kainer	für Frau	4m	3.50	2.11.54	3.50	
4.8.54	Sporn- und Barlebenhane		3m	4.50	—	9.50	25.8.54
"	Leo A.		4m	6.00	—	6.00	
"	Wolff Bernst		4m	5.50	10.11.54	5.50	
"	Wm. Reich		3m	1.50	10.1.54	4.50	
"	Edheide		2m	3.00	5.9.54	0.00	
10.8.54	Antonschke Mutter		3m	4.50	75.7.54	9.50	27.8.54
"	Antonschke	R.	4m	4.00	10.11.54	4.00	1.9.54
12.8.54	Velger	R.	3m	4.50	10.10.54	4.50	9.9.54
"	Karl Schuster	R.	4m	8.00	10.10.54	3.10	5.9.54
"	Kurt Schickel		3m	9.00	10.11.54	9.00	6.9.54
13.8.54	Wm. Baur		3m	4.50	2.9.54	4.50	"
"	Fritz Baur		4m	6.00	23.8.	6.00	
16.8.54	Lerwinger	4m 6.10m	10.00	29.9.	16.00		
18.8.54	Parlmant		3m	15.00	5.10.54	15.00	
"	Freier	4m 10m	3m	4.50	12.10.54	4.50	
"	Lehn		3m	1.00	24.0.54	1.00	
24.8.54	Melch. Jahnke		3m	5.00	9.10.54	5.00	12.9.54
"	Dachmann		3m	4.50	14.9.54	4.50	
"	Blatt	R.	4m	6.50	10.11.54	6.50	13.9.54
"	Dingelmann		3m	5.50	27.10.54	5.50	"
22.8.54	Wm. Reich T. 65"		3m	11.00	29.10.54	11.00	
"	Paul Ernst		3m	2.50	10.11.54	2.50	14.9.54
"	Wm. Reinhardt		3m	4.50	28.6.54	4.50	
"	Elle Pohl		3m	4.50	23.8.54	4.50	
"	Reichert Müller	Handl. 10m	10.00	10.9.54	10.00		
23.8.54	Peter Dillmann		4m	6.00	10.9.54	6.00	17.9.54
"	"		3m	4.50	10.9.54	4.50	
"	"		45"	4.50	10.9.54	4.50	

015622

19030

Cred

Karl Hoffmann	3m	9.00	—	—	9.00	
Bernhard Dackmann	3m	6.00	—	—	6.00	
"	3m	4.00	—	—	4.00	
Oth. Langenhane	4m	6.00	—	—	6.00	
Albert	4m	4.00	—	—	4.00	
Friedrich Walter	4m	6.00	—	—	6.00	
Reinhardt	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt	3m	4.50	—	—	4.50	
Braun	3m	4.50	—	—	4.50	
Dreiling	1m	1.50	—	—	1.50	
Ranger Bernd	5m	8.00	—	—	8.00	
Walter	7m	11.00	—	—	11.00	
Ludwig Mauerer	3m	4.50	—	—	4.50	
Eg. Schuster	3m	4.00	—	—	4.00	
Karl Wipf	4m	6.00	—	—	6.00	
Frau Dornack	3m	4.00	—	—	4.00	
Tausch	3m	4.50	—	—	4.50	
Verhmann Wm. Baur	3m	4.50	—	—	4.50	
" Belmont	3m	4.25	—	—	4.25	
Reich Franz	1m	2.00	—	—	2.00	
Frau Wenz	3m	4.50	—	—	4.50	
Karl Walter	6m	2.50	—	—	2.50	
Maurer Wm.	3m	4.50	—	—	4.50	
Maurer Wm.	3m	4.50	—	—	4.50	
Georg Friedrich	3m	4.50	—	—	4.50	
"	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt Wm.	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt Peter	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt	4m	6.00	—	—	6.00	
Karl Hoffmann	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt Peter	3m	4.50	—	—	4.50	
Reinhardt	3m	4.50	—	—	4.50	

015628

17193

19735

Ditt

24.

6.

02

Wohin mit den Scherben?

darf es nur keiner nicht ohne das es auch gewesen, der nicht
 sehr. Diese und viele andere Erfahrungen die das erste
 ständige Alter in großer Geduldlichkeit in, vielen Jahren sind
 nur ein wunderbarer Beweis, dass die Kinder, sondern keine einen
 Hinweis auf Christus. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

Es handelt sich um eine evangelische Buchhandlung.
 H. BROCKHAUS, VERLAG, WUPPERTAL-VORWERKE.

8. 11. 54

Der einzig richtige Plan.

Ein Buch, das in unser Leben schreitet, ist Wilhelm von Kugel-
 ans "Jugendgedenken eines alten Mannes". Was für eine
 reiche und reine Welt hat sich um in diesem kleinen Buch auf!
 Für nachdenkliche Leute sind fast noch schönere seine Zeile an
 seinen Bruder Gerhard in den "Lebenserinnerungen des alten
 Mannes". Wilhelm von Kugelans kommt her aus den frommen
 Kreisen der "Stillen im Lande" in Gochsen. Als Hofmeister am
 Herzogtum in Vollenhede am Harz wird er dem ersten, fein-
 sinnigen Mann überaus schwer, daß er nun so ganz hinein-
 gezogen wird in das laute, bunte Treiben der Welt mit ihren
 Aufregungen und Vergnügungen. Aber dann kommt er zu
 der Erkenntnis, daß das doch gerade der rechte Plan für ihn ist.
 Er schreibt an den Bruder: "Der einzig richtige Plan für den
 Christen ist gar nicht die stillen, abgesonderten Kreise, wo die
 andern ihn achten und lieben, sondern die Welt, wo die Men-
 schen gar keine Rücksicht nehmen auf ihn, sich an ihm ärgern
 und es ihm schwer machen. Hierin da, auf dem Kampfplatz der
 Welt, lernt er innerlich selbständig werden, sich bewähren und
 ein würdiger Christ sein."

Lebt: Ich bin mit dieser Ausgabe ... 88. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

7⁴. Anstatt den Zuspruch am Morgen
 im Radio, diesmal einen Zettel gelesen,
 der in diesem Buch lag. Ich liebe die
 Stillen im Lande, die als Christen auf
 dem Kampfplatz der Welt gehen, wo
 die Menschen gar keine Rücksicht
 nehmen auf ihn. Das mal zu einem
 evangelischen Hofmeister. Der Hofmeister
 Francis Bacon (katholisch & schmal),
 ging auf den Kampfplatz Marokko,
 wo er sich in Seiten gassen zusammen-
 schlagen ließ, weil ihm das Fremde
 bereitete. Mir ist, als käme das Christentum

015626

Cred

mit der Bürde Christi zu sein nicht
 zuwende: ständig wird sublimiert /
 kompensiert und gelogen. Bloß während
 den Evangelien darüber das Bier sauer wird,
 ründigen die Katholen munter drauf
 los und vertrauen auf das Reichgeheimnis.

25. JUNI 2007

Hilgert. Diesmal um Haus von B. Stück
 Melkarbeiten. Farbe so alt, daß sie nur
 noch in Klumpen aus der Dose kommt.
 Auf dem Balkon in der Morgenfrische ge-
 dacht: Wenn ich jetzt zuhause wäre,
 täte ich vor Zorn nicht arbeiten können.

gestern kam ich hier an und rief das
 Moselgerti in Hörer-granzhäuser an und
 sagte das ich hier wäre. ganz toll, sagte
 das Moselgerti, ich bin gerade selbst am
 zubereiten, aber dennoch können wir schon
 spazieren gehen, ich habe noch bis 8⁴
 Zeit. Da sagte ich, sie müsse noch essen
 und ich müsse noch essen und dann
 müsste ich noch Höhe kommen und dann
 sei es schon 8⁴ und für einen Spaziergang
 wäre das ein bißchen zu knapp. Was ich
 nicht sagte, war: Daß ich nur ~~von~~ von
 Frauen kennen würde, wie sehr man sich
 in der Zeit verschätzt.

An der theke wieder Gespräche über Kinder-
 erziehung und der Schrethols sagte, daß
 ich doch gar nicht mitreden könne,

015627



schließlich hätte ich es ja noch nicht-mal fertig gebracht ein Kind in die Welt zu setzen. genau sagte ich, und meines Wissens ist Torgun noch nie gewodelt. Das Schöne am Schwachs ist, daß sich sein hochroter Kopf deutlich von dem über dem fast kahlen Schädel gekämmten grauen Resthaare absetzt. Und wenn er ganz wütend ist, dann reichen die kurzen Beinchen bis zum Boden - kann aber auch sein, daß er längt nicht mehr auf seinem Hocker sitzt. Da ich keine Kinder habe, habe ich mich keine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Jedenfalls schreie es aus seinem Hals, was das eine mit dem anderen zu tun hätte und ich sagte: Möglich ist alles.

Ich wußte schon längt nicht mehr, um was es beim Thema Kindererziehung ging. Ich vermutete, man hat mir zugehört, daß wieder einmal dachte, wenn über Kinder gesprochen wird, dann geht es zwischließlich um Kinder und nicht darum, daß sie auch Menschen sind.

Kunst oder Philosophie / Psychologie? Vermutlich geht sie an das eine oder andere über - genau wie alles Eine mit dem Anderen zusammenhängt. (Musik: ANIMALS "All is one") Mir aber ist es bei Bildern lieber, wenn die Kunst im Vordergrund bleibt = "Die Kunst muß für sich selbst sprechen."

015628

Heute hat die deutsche Mannschaft bei der Fußball WM in Korea / Japan das Halbfinal-Spiel gegen Süd-Korea in Seoul 1:0 gewonnen. In der Presse wird die Mannschaft ziemlich verissen (Kumpelfußball). Was man es merkt, ist es falsch. Da mir letztlich die Ergebnisse weniger wichtig sind als das Spiel, orientiere ich mich an den jeweiligen Trainern oder den Spielerpersönlichkeiten, wenn ich für eine Mannschaft bin. An dieser National-Elf gefällt mir, daß man sie somit Trainer endlich einmal gern haben kann. Viel mehr muß für mich nicht sein.

Der Surrealismus aber, sagte ich mir letzters in die traumverlebte Nacht, ist im Grunde eine ziemliche Unverfrorenheit, die lediglich im Kopf einer Nihilmaschine ihren Antrieb beschleunigt. Trotz praller Sonne warf ich keinen Schatten. Trotz Mittagshitze spürte ich Angstschweiß: Still wie Maria Lorch und nicht weniger tief. Ein Tourist stieg kurz auf, fragte mich Schwimmflossen und tauchte wieder ab, noch bevor ich ja oder nein gesagt hatte. Angstschweißtourist. Mir fiel ein, daß ein Mann nicht "nein" sagen konnte und stattdessen "nichtsja" sagte. - "Haben Sie mal Feuer?" - "Nichtsja, ich bin gasarm." Die Nacht war mir sehr gleichzeitig. Bloß die Mittagshitze fehlte und ich fragte mich: Wenn

015629

Apollinaire seinerzeit in der Nähe von
 Maria Lorch wohnte, hat sich demnach
 das Wasser des Sees surreal verfährt -
 und daraus ist der Surrealismus ent-
 standen? Max Ernst, geboren in Bonn,
 Kirchenbesuche in Maria Lorch. André
 Breton, der Überschwärmer, beschrieb
 Stromschnellen vor jeglichem Wasser,
 weil sich dieses in einem einzigen
 tiefen See sammeln würde = Lorch'scher
 See? Die fließenden Zeichnungen von
 Molroux: Angeblich, weil Wasser nicht
 mit dem ~~Hand~~ Pinsel zu zeichnen
 ginge. Kurz bevor ich work wurde, war
 das Spiel aus. Ich dachte kurz an Sastre,
 der wahrscheinlich nichts mit dem Surrealis-
 mus zu tun hat, und schlief berührt
 wieder ein.



015630

25-
6.
0225-
6.
02

015631

26. SONI 2002

Gestern Abend ins Café-Haus, um mir etwas aufzuschreiben und dabei etwas Frischbier zu haben. Kom aber nur bis zur Mitte des surrealen Textes, weil es der Wirtin offenbar langweilig war und sie sich zu mir an den Tisch setzte. Vorsorglich war ich noch draußen gegangen, weil ich im Café schon des öfteren auf ähnliche Art abgelenkt wurde. Hat aber nichts genutzt und bald ging ich ins Weinhaus, um die Geschichte zu Ende zu bringen. War aber etwas aus dem Gedankenfluß.

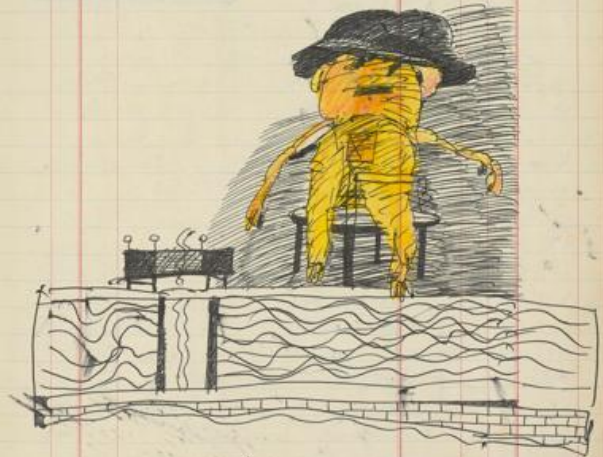
Ein Mann sagte zu Tressen, man müßte einmal eine Untersuchung über den Gesichtsausdruck von Fischenustellen. Wenn Fische lachen könnten, sagte ein anderer Mann, dann dürftest du dich nicht in die Mosel stellen.

(Notiz vom 4. II. 1980): Ständig erappe ich mich dabei, wie ich Spuren verätschen will.

Zur Mosel runter, ein Mann mit Gehbehinderung im rechten Bein. Er hinkt leicht und sein ~~rechter~~ Fuß schlendert merklich nach außen, als ob er zu unsichtbaren Gummibändern Länge, die ihn für den nächsten Schritt wieder zurück holen. Nicht vorzudenken, wenn ich solch ein Gebrechen hätte. Zum Glück

015632

15/26. 6. 2002



ist nicht jeder Mensch mit genügend Selbstbewußtsein ausgestattet und das Leiden an sich und der Welt bleibt eine innere

015633

Angelegenheit. Wieso aber, verfallt ich
beim Anblick dieses Mannes in Tränen?
Für Mitleid kann sich niemand was
kaufen - das ist es also nicht. Eventuell
schmeichle ich mich für mich selbst: Weil
es mir gut geht / ich gesund bin etc.
und trotzdem ein Jammerer bleibe.

27. JUNI 2002

Heute morgen ist mir Heimweh nach
Frankreich. Oder überhaupt irgendwo hin,
vorausgesetzt, ich kann dort arbeiten.
Aber niemals alleine: Die ~~amerikanischen~~
Reisen ins Ausland sind deshalb erst
schön für mich, weil ich wegen M das
Gefühl habe, nicht vollkommen fremd
zu sein.

Wie oft fühle ich mich fremd. Ohne dabei
das Gefühl zu haben, abgelehnt zu
werden.

Leicht kritisiert man (nicht nur hier) das
Verhalten der Menschen, die aus anderen
Ländern, fremden Kulturen / Lebensge-
wohnheiten etc. zu uns kommen. Bei
mir ist es die Sprachbarriere, die mich ver-
unsichert - sonststen aber Neugierde, wie
man da & dort denkt und lebt. Bin aber
trotzdem nicht sicher, ob ich meine Vor-
urteile immer unter Kontrolle habe.

Der Weltordner George W. Bush will, daß

015634

→ 27. Juni 2002

Ansatz abgesetzt wird = eindeutiges Be-
kenntnis zur Politik Israels. Mich ärgern
die Beschlüsse von oben / die Macht der
Markt / die versteckten Drohungen des
Staates / die simplen Aufrechnungen, was
gut und was das Böse ist usw. Und mich
ergreift das Volk, das auf jede einfache Gleich-
ung hereinfällt = gerne: Weil es ~~gerne~~
sofort einen Vorteil darin sieht.

Eventuell hat die USA erkannt, daß die
nähere Zukunft von 2 Blöcken beherrscht
wird: Amerikas + Verbündete und dem ge-
genüber der Rest der Welt, angeführt von
der Achse des Bösen. Und deshalb will man
Rußland ab 2006 im G-8-Gipfel auf-
nehmen = ein großer, wenn auch nicht
mehr so starker, Verbündeter mehr.

So sehr ich den amerikanischen Weg ab-
lehne und mehr auf Verhandlungen und
auf eine wirkliche und nicht verordnete
Umverteilung unserer Güter für die 3te Welt
hoffe, so sehr denke ich, daß die USA als
Rundbild N°1 momentan nicht herstellbar,
wie es seinerzeit beim Vietnam-Krieg war.
Die Gegenseite besteht aus fanatisierten
Muslimen / Selbstmord-Attentätern etc.,
von denen ich nicht von Amerikas befreit
sein möchte.

Die intolerante, auf sich bedachte, kapital-
istische westliche Welt: Die Frage ist, ob
sie inkommensurabel der Böse ist. Jedem-
falls ist man hier demnach bemüht, human

015635

Diet

zu sein und zu denken, daß man bloß das gute beim bloßen sehen will und das weniger gute den fanatischen Fundamentalisten zuschreibt.



Musik = The Sea, VI-XII. Jemand sagte, ich wäre ein überdurchschnittlicher Künstler und ich darauf: 'überdurchschnittlich ist in meinem Alter nicht genug um gut zu sein. Ein bisshen Zufriedenheit ist hin & wieder schon mal gut. Irgend etwas drängt mich, hält mich auf Trab, macht mich bisshen besessen und unhebellos - und trotzdem fehlt mir der Glaube, daß es sich momentan lohnt innenzuhaken und die Gedanken praktisch & visuell anzusetzen.

Wie oft schon habe ich mein Tun & Lassen als Schwachsinn abgetan? Inzwischen habe ich mich offenbar so sehr daran ge-

015636

Cred

wohnt, daß es mir schwer fällt daran zu glauben, daß ich ein überdurchschnittlicher Künstler bin. Jedenfalls zu schwer, um der Welt nur ein Stempelchen aufzudrücken. Soll heißen: Meiner engen begrenzten Welt.

28. JUNI 2002

7.05. Was ist »zeitgenössische Kunst«? Bloß, daß man erkennen kann, daß sie in dieser Zeit gemacht ist - oder heißt das vielmehr nicht, daß man sich auf Themen dieser Zeit einläßt / Stellung nimmt etc.?

Ein Mann sagte, seit seine Frau ihn verlassen hätte, gäbe es niemanden mehr, den er belügen könne.

Um 6.15 hinter dem Haus Ausgleich-Masse über den Beton gegossen, den ich in der letzten Woche als festen Weg gemischt habe = von den Mülltonnen bis zur Küchenwand. Ich frage mich, ob meine Ideenlosigkeit / Mangel an Ideen tatsächlich davon kommt, daß ich zuviel im Haus arbeiten muß - was ich naturgemäß nicht wie ein richtiger Handwerker kann und von daher umständlich / ungeschickt und zeitunföndig vorgehe. Dazu kommen die körperlichen Mängel: Knie werden dick / Rücken tut weh / Schmerscheidenzündung meldet sich und sobald ich in kaltem Wasser fuhrwerke, merke ich die

015637

gepicht in den Händen. Schöne Vorstellung: Alt werden und eventuell nicht mehr zeichnen können, wofür ich mich am Bm verbrannt habe.

Jedenfalls bin ich mir nicht sicher, ob mein Hinstoßen tatsächlich von der Haus-Baumstelle kommt. Gab es nicht schon immer Zeiten, in denen mir nichts einfiel / wo es mir keinen Spaß machte, das Angefangene weiterzutreiben? Und trotzdem habe ich getan und gemacht und alles war ein reibendes Schmirren, bloß wollte ich nicht faul sein und setzte auf: Die Gedanken kommen allein beim Arbeiten. An erster Stelle aber war Mißmut / Wut gegen mich selbst, die ich aber leicht und gerne in meine nähere Umgebung legte.

Die Angst ist: Was macht mich leer? Und die geheime Angst ist: Ich bin noch nie voll gewesen.

VB. 6. V002 / 8"20



015638

VB. 50N1 V002

Zwei Männer in Wunderschuhen zogen eine große grüne Mülltonne hinter sich her, die vollgepackt mit Wunderschulung war. Die Klappe der Mülltonne fehlte, weshalb ein zusammengerollter Schlafsack, Konserven und der Topf einer Zeltplane zu sehen war. Ich stand in der Hoftür, mußte lachen und einer der Männer sagte, sie wären unterschiedene Gegner von Rucksäcken und sie wollten es einmal auf diese Tour versuchen: Sie können uns Müden gönnen, gingen jetzt in den Imbiß was essen und dann wieder retour. Und wenn alles gut ginge, die Mülltonne sich bequemer als ein Rucksack herausstellen würde, dann wanderten sie ab Montag Richtung Koblenz, dann bis Bingen und von dort die alte Römerstraße bis Kirchberg und von dort wieder runter zur Mosel. Ich überlegte kurz, wie man von Kirchberg zur Mosel kommt und fragte zögernd: Über Kappel und Blankenbach? Und einer sagte: genau! worauf ich vorsichtig, sie sollten über Bell gehen, da ginge es nicht so knorrig bergab und im Beller Bahnhof könnten sie sich noch einmal stärken. Der andere sagte, das wäre ein guter Tip und er wäre sich nun vollkommen sicher, daß sie mit einem blöden Rucksack auf dem Rücken, niemals mit mir ins Gespräch gekommen

015639

→ 18. Juni 2002

wären. Stimmt. Ich bin aus dem Alter raus, daß ich Rucksackträger mit Pfadfindern vergleiche, doch mir ist ~~das~~ manchmal, wenn ich die Touristen beobachte, wie sie sich mit ihrem Gepäck auf dem Rücken ab-schleppen, daß ein Rucksack zu ihnen gehört, wie ein allradgetriebener Land-rover zum Stadtmenschen.

Die Männer zuckelten mit ihrer groben Mülltonne davon, auf die mit weißer Farbe groß eine »46« geschrieben war.

Der Rhein von Bingen bis Koblenz ist seit gestern Welt-Kulturrebe. Was bin älter zornig auf Durchreise dazu veranlaßt, im Imbiß zu seiner Gattin zu sicheln: »Was die hier mit ihrem Rhein haben. Das war doch immer schon eine Dreckschleuder.« Der Sozialismus ist längst besiegt. Nicht aber der Zorn.

Bei der Beschaffenheit dieses Buches, kann ich nicht in Bildern arbeiten und gleichzeitig Seiten im Buch bemalen. Was einigermaßen brennt. Als Mann vom Rhein bin ich es nämlich gewohnt, in Rhein und Mosel gleichzeitig zu schwimmen.

Ich erinnere mich, daß ich Mitte der 1970er Jahre ein Mädchen bewunderte, das links und rechts gleichzeitig zeichnete. Die Liebe verbrannte mich schon bei ganz

015640

18. Juni 2002 ←

anderen Frauen die Klobricht. Heute würde ich zu ihrem damaligen Experiment sagen: Lerne erstmal mit einer Hand zeichnen bevor du es mit beiden gleichzeitig nicht lernst.

Am Mittag ins Café-Haus. Komm saß ich und hatte gerade die erste Eintragung gemacht, kam Werner von Mout um die Ecke der Kirchgasse gefahren, wollte Richtung Müden, sah mich draußen am Tisch hocken, machte einen kurzen Schlenker und fuhr auf den Parkplatz vor dem Café. Mit der Bemerkung »bröte um poetisieren«, setzte er sich zu mir an den Tisch und bestellte sich Kaffee und Kuchen.

Da war es dann aus mit dem poetisieren.



015641

29. JUNI 2002

Schmolhaus sagte, ein einziges Mal in seinem Leben, hätte er dem inneren Impuls eine Postkarte zu schreiben nachgegeben. Er hätte sich seinerzeit die neueste Sondermarke der deutschen Post angeschaut und ihm wäre ein übermütig eingeweiht und er hätte sich gedacht, der Bedienung seines Stamm-Cafés ein paar frivole Worte zu schreiben, etwas unzüglisch-unbedenkliches, mit der Andeutung auf ein bevorstehendes Semel und das sie schon vorzeitig am Tag seines Café-Besuches keinen Stip unter ihrer schwarzen Bedienungskluft tragen solle. Schmolhaus sagte, das sei natürlich ein Spaß seinerseits gewesen, ausgelöst von der Briefmarke, die ein gesticktes »Für Dich«, mit einem roten Herzen darüber zeigt. Er hätte an einem sonnigen Tag eine Rhein-Tour unternommen, bei Oberwesel sei er mit der Fähre nach Koblenz übergesetzt, wäre durch das Dorf geschlendert und im Schrank der Poststelle hätte er die besagte Briefmarke entdeckt und zugleich wäre ihm der Gedanke gekommen, eine dieser Marken zu kaufen, man wisse ja nicht, zu was sie einmal gut ist. Dann sei er an der Rheinpromenade entlang geschlendert, sagte Schmolhaus, und plötzlich sei er vor der Anlegestelle zur Pfalzgrafenstein gestanden, die ihn vollkommen

015642

29.6.2002 →

das »Pfalz zu Koblenz« oder »Koblenz Pfalz« bekannt wäre und er hätte sich gedacht: Strategie wie ich nun mal bin, tue ich es dem alten Blätter nach und setze über. So Schmolhaus. Er hätte einen Rundgang gemacht, gut erhaltenes altes Gelände, hätte er ständig denken müssen, so sind sie halt, unsere Kulturgüter, und man reut sich die Hacken ab, um die Wehgänge zu besichtigen und geht noch ein paar Stufen hoch und steht in der so genannten Kommandanten-Wohnung und er, Schmolhaus, hätte sich gesagt, für einen klein geschnittenen Kommandanten käme das gerade noch hin. Und weil eine Fenestelle in der Küche gewesen sei, wäre ihm in den Sinn gekommen, daß zu einer Familie Frau und Kind gehört und da hätte er gedacht, daß das Mittelalter für ihn keinen Reiz bieten würde. Kleine Behausung, aber eine Menge Schießscharten, sagte Schmolhaus, und er sei retour durch die Wehgänge, dem Ausgang zugestrebt, alles hätte sich müffig und feucht gerichen, bloß wieder weg. Am Ausgang gab es einen Ständer mit Postkarten und er hätte sich eine Postkarte gekauft, da er schon im Besitz einer passenden Briefmarke ~~ist~~ ist.

Zurück in Koblenz hätte er sich in einen Biergarten gesetzt und auf den Kulturschoke ein großes Weizen getrunken und da sei ihm die Bedienung seines Stamm-

015643

19. 6. 2002 →

Cafés in den Sinn gekommen und zugleich das lose Treiben im Mittelalter und er hätte sich ein frisches Weizen bestellt und unverzüglich die Postkarte zu beschreiben, die die besagte Pfalzgrafenstein abbildet. gedanklich sei er ganz außer Atem geraten, sagte Schmollhaus, er sei gespannt gewesen welche Auswirkungen die Postkarte haben würde und er hätte die wunderschöne »Für Dich«-Briefmarke aufgeklebt und weil er ein ungeratener Postkarten-Schreiber ist, hätte er den Namen seiner Frau, samt ihrer gemeinsamen Anschrift hingeschrieben. Schmollhaus sagte, er wäre sich nicht sicher, ob seine Frau ihm abgenommen hat, daß die Karte kein Versehen wäre: zuerst hätte er ihren Namen und Anschrift geschrieben und dann sei ihm das Witzigen mit der Bedienung aus dem Café eingefallen, sozusagen um sie zu verwirren oder ein wenig zu veralbern. Er sei in der Kommandanten-Wohnung auf der Pfalzgrafenstein gestanden und er hätte bei sich gedacht: Wie schön wir es doch haben und wie gut, daß ich eine hochgewachsene Frau für unser großes Haus habe, sonst gingen wir uns ganz verloren und er, Schmollhaus, hätte extra für sie die schöne »Für Dich«-Marke gekauft, was solle er im übrigen nur mit einer Bedienung aus dem Café anzetteln, die würde den ganzen Tag über bedienen

015644

und sei am Abend ~~tot~~ todmüde. Schmollhaus sagte, seine Frau hätte sich schweigend umgedreht und sei in die Dunkelkammer gegangen und er hätte plötzlich eine Sympathie für ihre unscharfen Fotografien gehabt: Da hätte selbst das Mittelalter für ihn den Schleier des Humors verweht.

19.
6.
02

015645

29. JUNI 2002 / Ffm / M-W-N

gestern belmschte ich im Cafe-Haus ein Gespräch, bei dem es um ein neues BESCHERMINGSMIDDEL VOOR HARD-HOUT ging. TREKT IN HOUT, hieß es. MAAKT SCHUREN OVERBODIG. Ich bestellte einen Schorle und sinnierte, um welches Produkt es geht. Auf der Mosel ein Segelboot, die Herren neben mir bestellten genever und Bier und einer sagte: OP BASIS VAN LIJNOLIE. Soll ich überhaupt Schorle trinken, oder retour ins Atelier und einen kurzen Schluck Terpentin?

~~DE NATUURLIJKE KLEUR BLIJFT LANG BEHOUDEN.~~ Ich orderte ebenfalls einen genever, um besser zu verstehen. Die Wirtin ebenfalls ratlos, aber guter Laune, weil die Herren bereits zwei Röss für sie ~~besten~~ kommen ließen, das schöne Cafe lobten, die zierlichen Moselberge auf der anderen Seite des Flusses und ein Herr sagte, die Wirtin hätte PRIMA EIGENSCHAPPEN. Ja, sagte der andere, VOORKOMT VERGRIZING. Die Wirtin geschmeichelt, ich erst recht nervös. Immer noch nicht am Schorle genippt, den genever längst schon, doch dieser ist vermutlich sofort im Magen verdunstet, bevor er in die Blutbahn gelangte. Ich fragte die Wirtin, wo ich wäre und die Wirtin sagte: Heut' isst mal wieder schön! Auf MAKKELIJK EN SNEL, orderte ich noch einen genever und als der Herr fortfuhr: MET KWAST

015646

AAN TE BRENGEN trank ich ihn wie ein Eiskorn vom Ijsselmeer.

Endlich waren die Männer gegangen und ich mußte nicht mehr von dem schrecklichen genever trinken. Auf meine Frage, sagte die Wirtin, die Herren seien aus Holland und würden ihr die Bänke streichen. Dann wären das ja sozusagen woher und was?

Kollegen von mir, sagte ich, ich hätte vorher schon so eine Vermutung gehabt, weil sie so kompetent daher redeten.

30. JUNI 2002

gestern abend in einem PICASSO-Buch gelesen / geblättert / geguckt (Corsten-Peter Wornike, P. P. 1881 - 1973, 2 Bde, Taschen Verlag, 1995) und ich habe noch nie so stark empfunden, daß dies eine Malerei ist, wie ich sie selbst - neben meinem bisherigen - machen möchte (Kapitel »Der alte Wilde 1963 - 1973«). »Wenn es etwas zu stehlen gibt, dann stehle ich es.« (Picasso)



015647



30.
6.
02

Film:
Messe → Innenstadt
→ HB rechts liegen →
Moin / rechts = U-Turn
bis Iks Römer
DOKUMENTARFILMER.

015648

1. JULY 2002

genom wie Oliver Kohn gestern beim WM-Endspiel = 0:2 gegen Brasilien, patzte (das 0:1 ließ er von der Brust abprallen - schuß auf den Mann, ca. 18 Meter Entfernung, Kohn ging in die Knie und es sah nicht so aus, als ob er mit Rivaldos Schuß Probleme haben könnte, aber der Ball sprang von seiner Brust, er bekam die Arme nicht schnell genug geschlossen und Ronaldo war zur Stelle und stieß aus 3-4 Metern ab) - also genau wie Kohn, machten bei einem WM-Endspiel die Torhüter der Außenreiter schon mal Fehler, obwohl sie während des Turniers die besten waren: 1962 Schrief aus der CSSR gegen Brasilien, machte einen Fingfehler = ließ eine Flanke vor die Füße von Pelé (?) fallen und der stieß ab. 1986 flog Toni Schumacher an einer Flanke vorbei und leitete damit das 2:3 gegen Argentinien ein. Ohne ihn wäre Deutschland erst gar nicht ins Endspiel gekommen.

Und gestern Kohn. Ausgerechnet Kohn, der im ganzen Turnier keinen Fehler machte und auch gestern keine Unsicherheiten zeigte, bevor dieses blöde Ding passierte. Totalerweise sieht man in diesem Gegenort, wie wichtig er gewesen ist: Ein solcher Fehler ~~in~~ in einem anderen Spiel (außer gegen Kuwait) und die Deutschen wären ausgeschieden. Ich erinnere mich nicht, daß unsere National-Mannschaft schon

015649

Debit → 1. July 2002

einmal so stark von der Anzucht des
Tormanns abhängig ~~gewesen~~ gewesen ist.
Was auf Dauer mich nicht gutgehen
kann: Allein mit Tore verhindern gehen
keine Spiele zu gewinnen.

Nicht das Deutschland verloren hat
tut mir leid, sondern das Köln dieses
Peck hatte.

7⁰⁵. Am Morgen stehe ich früh auf,
um über Fußball zu schreiben: In
welche Blödigkeiten treibt mich sonst
noch der Mangel an Verunft? (Wie ein
junger Hund der über den Hof tollt, tobe
ich mich in allerhand Gedanken aus, die
sich mit dem richtigen Leben / der wahren
Kunst / den Ansichten eines erwachsenen
Mannes etc. nicht messen lassen.)

Die Kunst ist es wert, daß man nach Er-
klärungen sucht - selbst für eine Kunst,
die einem nicht gefällt. Für sich selbst
dunkler kommen, wieso und weshalb /
oder weshalb nicht. (Vorausgesetzt, es
ist eine Kunst, für die sich das Nach-
denken lohnt - was ja nun eine wündige
Einschränkung ist: Ab wann bestimmt
man, über was sich nachdenken lohnt?)

7²⁵. Gerade ging Herr Dick auf dem Weg
zum Bahnhof um Haus vorbei, fühlte
mit den Armen, ich ging raus zu ihm
und er sagte: "Jetzt kommt ihr das Haus

015650

Credit

ja kaufen, der Stunze Richard ist gestorben.
Also: Der Vermieter ist tot und mir
schlagen die Verhandlungen mit der Tochter
des Vermieters jetzt schon auf den Magen.



2. JULY 2002
Sehr beruhigend, daß Picasso sich nicht
mit vielen Themen beschäftigte. Als ich

015651

→ v. 7. 2002

Das las, hörte ich daraus den Vorwurf: Picasso hat sich aber auch nicht mit gerade vielen Themen beschäftigt. Ich frage mich, ob sich Picasso jemals in seinem Leben mit Kritikern beschäftigt hat.

Mir fällt auf, daß die Kinder, die am Morgen vorbei am Atelierfenster zur Schule gehen, in Selbstgespräche vertieft, vor sich herabsabbeln und -fucheln. Insofern sie ihren Weg alleine gehen. Weil es nur wenige Kinder sind, die über die Brücke zum Schulbus müssen, gehen sie meistens alleine, vertieft in sich selbst. Gerade ein Mädchen mit einem Schulranzen auf dem Rücken, fast halb so groß wie es selbst, das an einem Hölzchen herumschnitzte und ebenfalls vor sich hinstarrte oder -sprach = was ich nicht genau ausmachen konnte.

Ich versuchte mich zu erinnern, wie es zu meiner Zeit gewesen ist, als ich noch zur Schule ging. Bestenfalls erinnere ich mich daran, daß ich gerannt bin, um nicht zu spät zu kommen. Doch vielleicht auch dabei gesummt & gebummelt und mit den Händen in der Luft herumgefuchelt.

Nun ist unser Vermieter plötzlich gestorben und mir ist, als hätten wir zwei Jahre Glück gehabt, das eventuell bald vorbei ist: Einen annehmbaren Mietvertrag ausgehandelt, Arbeit ins Haus

015652

v. 7. 2002

gestorbt und immer wieder hatte ich die Hoffnung, daß ich hier endlich mit dem Leben zurende komme und irgendwann Bilder / Künstler / Holzbrücken, so daß ich etwas beruhigter und gesicherter leben kann. Doch jetzt? Hauptsächlich muß ich mich darauf konzentrieren, daß ich nicht in Panik ver falle, sondern geduldig abwarte, was die Tochter des toten Sturzes unternehmen will: Haus verkaufen oder Mietvertrag umschreiben.

Nicht danken, daß ich kein Glück habe, daß ich nicht bleiben kann, wo es mir gefällt, daß ich für eine schöne Zeit auch bezahlen muß usw. Abgesehen davon, daß ich mit viel Arbeit für die schöne Zeit bezahle, mag ich keinen »kein-Glück«-Gedanken zulassen (und eventuell in esoterische Religionen / Verhaltenstheorien usw. flüchten). Kein Glück zu haben, heißt auch nichts anderes als: Mund abwischen und irgendwie weitermachen. Die Crux ist nur, daß ich leider so veranlagt bin, daß ich niedergeschlagen noch schwerer in Gang komme, wie ich es mein Leben verbringe und verbrachte.

gestern bei K + E kurz über ~~Kafka~~ Kafka: großartige Literatur etc. Da Kafka für mich der großartige Sublimierer ist, ist damit das Wort »großartig« schon vergriffen.

015653



015654

Cred

2. July 2002

Am vergangenen Sonntag sind gleich 3 Menschen aus dem Dorf gestorben. Seit dem geklingel und geläutet und Totenmessen.

Gerade machte ich den so genannten Kondolenz-Besuch beim Sturz - und war froh, daß seine Witwe nicht zuhause gewesen ist. Die Frau von gegenüber sah mich vor Stingers Haustür stehen, sagte, daß die Lettie heute nicht da ist und ich übergab ihr die Kondolenz-Karte und redete ein wenig vom Tod und von der Beerdigung. Dann zur Moria.

Von den Kopfs-gedanken vom Morgen wieder aufzugreifen: Zu schnell beurteile ich die Künstler nach ihrem Bild, das sie biographisch in der Öffentlichkeit abgeben. Und danach beurteile ich, ob mir ihre Kunst sympathisch ist oder nicht. (Angeblich hängt ja alles miteinander zusammen, ist verwandt & verschwägert und der Künstler macht eine Kunst, wie er sie - deswegen - anders nicht machen kann.)

Ein ziemlich doofer Gedanke, den man als Student noch haben darf, wo man die Kunst aus einem inneren Geschwurbel heraus zu denken versucht. Was mit dem Bemühen zu denken zu tun hat, viel weniger mit der Kunst selbst.

015655



v. JULY 2002

Einmal wurde die Pfalzgrafenstein von Konter Dorddenken überfallen, die unbedingt in die geschichte eingehen wollten. Kein Soldat in den Schießscharten der Wehrgänge konnte sie abwehren - weshalb es bis zum heutigen Tag in Konb noch heißt: »Eher derket die ein Dorddenker das Dord, bevor du ihn vom selben unter schießt.«

Pfalzgrafenstein als Zollstation, hatte sich schnell - rheinuf, rheinab - als unnachgiebige Turtur des grafen Pfalz zu Stein herumgesprochen, auf der die Zöllner kein Pardon konnten und Schiffer, die keinen Zoll bezahlten, tief runter ins Verließ absenkten. Da war es kalt, finster und feucht und es gab allezeit Henken & Fährne -

015656

v. 7. 2002 →

knischen und manch ein Schiffer mochte sich selber weß.

Erst Jahrhunderte später erfand man die ersäßigste Mehrwertsteuer.

Bevor man einen Kommandanten für die Pfalz bestimmte, probte man, ob dieser überhaupt in der kleinen Komman-
danten - Wohnung Platz findet. Nach den Ansprüchen der Kommandanten -
Frauen fragte seinerzeit niemand, wer man davon ausging, daß eine Frau überall hinkäuft. Nicht aber in einer Schießscharte = dort hätten sie notgerade im Weg gestanden.

Als die Pfalz 1326 (?) gebaut wurde, konnte kaum ein Baumeister den Plan richtig herum halten und man grub ein Loch in den Rhein, wo der Turm rein sollte. Als der Fehler bemerkt wurde, mochte man das Verließ dorons und errichtete das Gebäude, das als Pfalz zu Konb in die geschichte einging und wo Blücher - dessen Vater ein uner-
kannter Baumeister war - ~~unbedingt~~ unbedingt mitschauen wollte, bevor er dort über den Rhein setzte und gegen die Franzosen ins Feld zog.

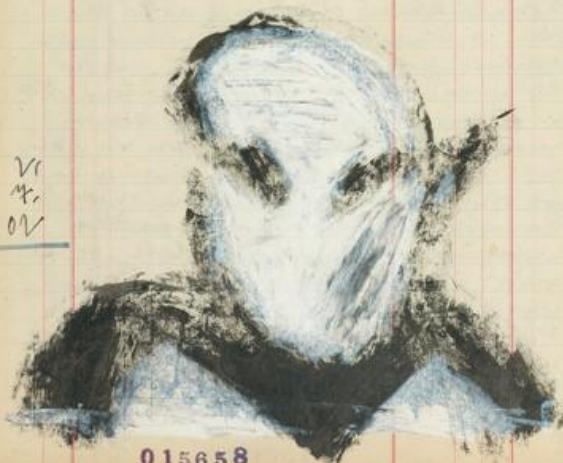
1915 stellte sich heraus, daß Blücher seinen Schloßplan verkehrt herum ergibt: Ursprünglich wollte er gen Rußland in den Krieg ziehen. Was ge -

015657

Ded.

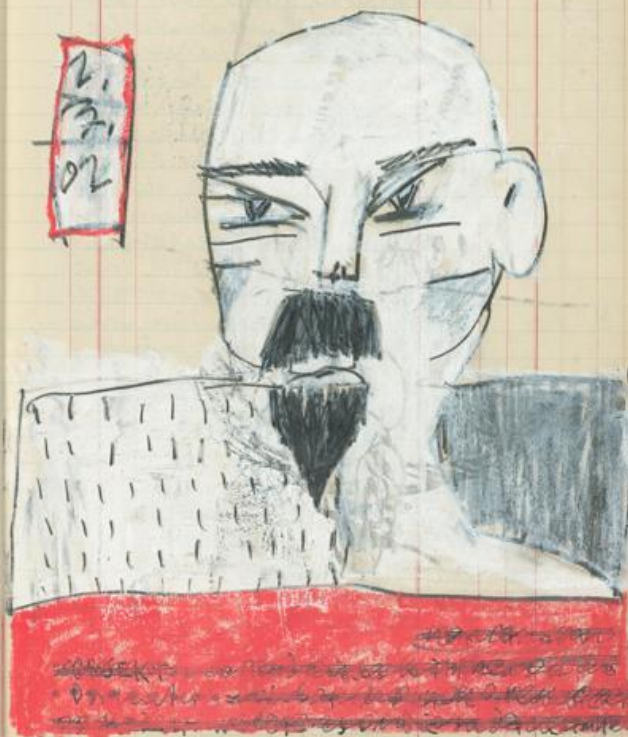
schlichtlich / historisch natürlich
ein großer Unsinn gewesen wäre, doch
bei Redzügen gab es schon immer
elbische Unsinn.

16. / MARIA. Wie schon so oft, ist mir
beim Anblick einer jungen Frau (dies-
mal die Bedienung aus Polen), nach
großem Heirath: Ein Leben, das ich
in Wahrheit nie hatte und mir erst als
erwachsener Mann erdachte und eine
Wehrmut macht, die ebenfalls eher er-
dacht als Realität ist / war.



Cred.

NICHTPORTAIT =
L E N I N





3. JULY 2002

In der Hosentasche fand ich einen Skatblock - Zettel, auf den ich notiert hatte: »Niemand wollte es, die anderen taten es.« Merkwürdig. Weiß nicht was ich mir damit überlegen wollte. Auf der Rückseite des Zettels stand: »Tod eines Kritikers. Wolser / Reich - Konichi.« - hilft mir allerdings auch nicht weiter. Eventuell wollte ich mit 70 Jahren im Westblock wieder einmal flüchtig - klang sein, riss ein Blatt vom Skatblock und notierte eilig was ich sonst vergessen hätte.

Zumindest ist an dieser Sache zu erkennen, daß die schönste Berufsenerweiterung keinen

Sinn macht, wenn man am nächsten Tag nicht mehr weiß was man gemeint hat.

Musik: HUGO RACE & TRUE SPIRIT = Die verdüsterte Einstimmung am Morgen. Vorhin sagte ich zu M, daß er mein Lieblings - Psychodelic - Blueser ist. Vermutlich hat der in seinem Leben eine Menge Berufsenerweiternde Drogen genommen und nun ringt er der Welt vor, wie schlimm doch alles ist, aber solange es im Aufnahmestudio genug

015660

Cred!

zu essen und zu trinken gibt, geht einem der Blues und die Musik nicht an.

4. JULY 2002

gleich noch Mainz / Frankfurt und weiter zum Ozean. Wie immer, wenn ich von hier weg muß, will ich gar nicht fort.

Ich stelle mir mein Leben eher gleichförmig vor: Ausgedehnt arbeiten können, statt herum zu reisen. Hauptsächlich davon interessiert, Neues in mir zu entdecken und das Bisherige zu fördern, das die Welt / die Erde zu erkunden. Bloß wenn ich nichts mehr in mir spüre, Anregung von außen.

Möglich: Wäre ich so gestrickt, daß ich meine Kunst als wichtig erachten könnte, als etwas, das den Menschen weiterhilft, das Leben besser & leichter macht (oder sonstwelchen pubertären Quatsch, den ich mir von der Kunst erträumte), dann könnte es auch sein, daß ich mich selbst, als Person, wichtiger nehmen würde. Und das wiederum hätte zur Folge, daß ich nicht ständig in einer Dunkelheitshaltung durch das Leben ginge, die ich freilich oft genug am falschen Platz zur falschen Zeit habe.

Da ich keine Selbstanalysen anstelle, rede ich mir ins ungefähre Geirissen. (7.15)

015661

Dell



4. Mondbrötchen
7. - Frühstück
02 M'kern

015662

Cred!

5. JULY 2002

Gestern vor dem Einschlafen » hülte Gedichte u. von Robert gern hört gelesen. Schöne Wendungen / Überraschungen = alles, was schon 100 Mal gesagt wurde. Die Frage ist, wieviel Ernst nimmt man dem Witz ab, wenn Ernst & Witz ineinander übergehen? Zu schnell beurteilt man den Witz als Oberflächliche - und gelacht werden gilt bei der Kunst nicht, weil sie sich dann auf die Niederungen der U-Kunst begibt. (Sehr schön: » Auf die Niederungen. «)

Otzberg. Um 6" aufgestanden, weil ich gleichklöntem hörte und dachte ich sei in M'kern, wo es um 7" köntet. Ungezogen im Bauch geblöht und auf die doofe Zeichnung von gestern morgen gestoßen. Was hatte ich da bloß wieder im Sinn? Wenn der Surrealismus mit mir durchgeht, dann endet das, als wäre ich besoffen im Kindergarten liegen geblieben. Ob die blauen Krügel von heute morgen eine Verbesserung sind wird sich weisen. Jedenfalls bin ich inzwischen ungezogen.

Ich frage mich, ob mein » von der Kunst abgewandt sein « nichts anderes ist, wie eine uneniggestandene Niederlage: In Wahrheit will ich mit dem was ich mache, besser über die Runden kommen,

015663

Dob

→ 5. 7. 2002

breiter markant sein usw. (Was sich
festlich von selbst hätte einstellen müssen;
zum öffentlichen Ruhm habe ich
nicht viel beigetragen, oder große An-
strengungen unternommen = wie mich?)
Also: Inwiefern mag ich kann noch
"die Kunst" und ich vermute bald, wenn
man DIE KUNST liebt, muß man alles an
Kunst lieben, nicht bloß den kleineren Aus-
schnitt in dem man sich bewegt und relativ
sicher ist. Mir aber ist: Ich mag kann
noch Bilder sehen - jedenfalls nichts
"modernes", hinter dem ich kein so
gerade KÖNNEN entdecke / wahrnehme.
Zwei dünne, schwarz eingefärbte Stecken,
sparsam mit je einem Zeichen versehen,
sind auf einem mit Nessel bespannten
Kestrahmen montiert und sagt uns =
ja, was wohl? Das die Welt voller
Mythen und Zeichen ist und die Kunst
ein ebenso laiches Geheimnis und der Künstler
ist trotz allem Welkenstich der Jäger
und Steckensammler, der er immer schon
gewesen ist, bloß bläst er heutzutage
Didgeridoo dabei?

Die Kunst die man macht, muß stark
& eigenständig sein. Starker Satz. Dumm
ist nur, daß "stark" nichts mit Kraft-
meierei zu tun haben sollte und "eigen-
ständig" im Kontext mit der Restkunst
verstanden werden muß. Annehmen und
dennoch alleine stehen. Und wenn das
nicht gelingt, dann bleiben die Be-

015664

5. 7. 2002 →

Cred

mühungen im Vorlegemarken stecken
und das ganze Geheimnis ist falsch =
keine ungedruckte Mythen sondern etwas
daran und erst recht keine Zeitgeist-
Moleerei.

7⁴30

Worum man sich nicht auch noch
unbedingt Gedanken machen muß ist:
Man verliert nicht nur sein Leben (ist wo-
möglich gar nicht so wichtig / noch
mal glückselig gelobt / kommt wie es
kommt etc.), sondern verliert Menschen
die man liebt und die somit ein Teil
des eigenen Lebens wurden. Die letzte
Beziehung, vielleicht und mehr nicht,
bloß ein Hauch, den man - verstrickt
in seinem Alltäglichen - kann noch
wahrnehmen hat, weil er so fester

015665

Delt → 5.7.2002

Bestandteil des Lebens wurde. Und dann ist auf einmal alles anders. In anderen Kulturen plörren und jammern die Klagenweiber. Wir aber klemmeln die Arme hoch, weil: In Tränen versinken darf nicht sein, dann kriegt man ja nix mehr auf die Reihe und kein Fortschritt fährt den Horizont knallbunt.

Alles in allem: Der Tod ist der Tod und damit kann man leben und muß man sich nicht auch noch unbedingt Gedanken drüber machen. Vielleicht nur, daß es Menschen gibt, die andere Menschen töten und allerhand Reichtfertigkeiten dafür haben (HABEN sie: jeder Killer / der geringste Raubmörder glaubt sich auf seine Art im Recht / die politisch Motivierten usw.): Eventuell sollte man bedenken, daß man mit dem Tod einem anderen Menschen den geliebten Menschen nimmt. (Watt nu? Gedanken wie im Umlauf / Traumtänzereien / den gutmenschlich umsehen? Ausgerechnet ich, der ohne zu zögern zurück-schießen würde.)

M sagte gestern, ich wäre mit Monsten so ausgeglichen, was denn los sei. Ich selbst empfinde mich nicht als ausgeglichen, sondern innerlich stumpf: Seit Monsten das Gefühl, daß es in diesem Jahr noch ein paar Vorstehende zu betonen gibt.

015666

Cred!

otzyberg / 5. JULY 2002



Eine Frau fiel vom Dach, lief noch ein paar Schritte durch den Schwimmbad-Pool und hatte plötzlich schwarze Reihsterke am Körper.

Von sich selbst erschrecken, ging ein Mann am Morgen schnell unter die Dusche. Die Hose zog er vorsichtshalber an.

Was mich hin & wieder in tiefste Verzweiflung stürzt, ist, daß ich im Grunde nicht weiß was ich tue = weshalb zeichne / schreibe ich dies & jenes, habe selber Freude daran und weiß es nicht in die richtige Kunst einzuordnen. Bloß zu Tönen, in denen ich innerlich gefestigt bin, denke ich das als individuelle Stärke.

Gespräch mit Strug, daß die Künstler, so bald sie mit ihrer Sache zu Ruhm und Ehre gekommen sind, oft wie Autisten durch die Welt machen. Nur noch das schwer erkämpfte Ego zählt und das Leben wird nun so gedacht, daß es zu den eigenen Ansichten / Lebensumständen paßt und die ganze Chose treibt bald ins Selbstgerechte. Strug sagte, daß man

015667

Diet → 5. 7. 2002

sich nicht mehr getraut hätte, Thomas Mann zu kritisieren, bestenfalls könnte man heute eine Kiste zwischen den Zeilen nachlesen, aber offen ausgesprochen hätte man seine Schwächen damals nicht. Ich sagte, daß ich einiges verstehen könne: Endlich hat man seine Gedanken durchgesetzt und spürt seinen Cosmos nun immer weiter aus und es mag mein kein Reden etc. Von sich selbst gefangen, denkt man die Welt / das Leben nach seinen Erkenntnissen. Mag falsch oder richtig sein. Bloß: Hofschranzen bringen einen sich nicht weiter. Und dann scheint ~~man~~ mir ebenfalls eine Gefahr zu stecken: Die ewigen Jäger, wenn man einen bestimmten Status erreicht hat.

Jedenfalls bin ich so wenig Künstler: Wenn ich eine Frau wollte, dann habe ich immer versucht sie zu kriegen und habe meine Begierde nicht mit Mäusen - Mäusen sublimiert, um es drastisch zu sagen. Und Liebes - Schreiberei hatte immer eine Ausschweifung. (Drei Tassen Kaffee - Doppeltessen - Sonne durchs Fenster, unten in der Gaststube und vor mir der Turm der Veste: Wenn das mal nicht die ständigen Selbstzweifel / Ungereimtheiten / Kindschöpfungsdepressionen etc. wegschüttelt.)

Kein Mensch in der Nähe, der mich als

0156 68

5. 7. 2002 → Credit

gegenseitig meiner selbst betrachtet.

Letztens sinnierte ich mir in dem Wein, daß ich eventuell ein Minnesänger - Dasein gefallen gefunden ~~hätte~~: Ich gebe die Kunst der Dornenwelt, ohne etwas von ihr zu erwarten und ich bestellte einen Hebe zum Wein, als vorläufigen Schlupfpunkt für diese Überlegung. Beim nächsten Glas Wein geriet ich ins Schwärmen: Ich opfere meine Schöpfungskraft, um der Dornenwelt einen Hauch Glück und Freude zu geben, ihr den Alltag zu versüßen - und warum? Nur weil ich gelüstet in die Jahre gekommen bin und endlich hat es ein Ende mit meinem Getriebensein, jetzt zählt bloß noch das Selbstlose geben und ich erwarte keinen Dank, erhoffe bestenfalls einen glanz im fernsten Auge der Frau, und wenn nicht, dann ist mir auch das Nichts genug.

Ich trank schneller, um die polnische Bedienung öfter in meiner Nähe zu haben. Ich schrieb wunderschöne Sätze ins Buch, das vor mir auf dem Tisch lag und dachte: Wenn sie mich nicht lesen kann was ich schreibe, dann macht ihr meine Handschrift eventuell eine Freude und außerdem hat sie einen schönen Anblick. Ich bin keiner von denen, die in der Theke stehen und einer polnischen Bedienung auf den Hintern gucken. Ich

0156 69

sitze am Tisch, schreibe in mein Buch und gucke bestenfalls über den Bordelrand, wenn sie mit ein frisches Glas Wein hinstellt. Ich erinnerte mich an meine Frau, die mir nach Australien geflohen ist, weil ich seinerzeit für die Minnesinger grad gar nichts übrig hatte, eher etwas für meinen Onkel, der mir schon sehr früh klar machte: Wenn du eine Frau besitzest, willst, dann mußt es ja nicht unbedingt die eigene sein.

6 JULY 2002

Otzberg. gestern kam ich mit der Geschichte zu keinem Ende, weil ich unterbrochen wurde. Und heute weiß ich nicht mehr, auf was ich hinaus wollte.

Verlust schmerzt. Bsta. Und zufällig bin ich nicht so veranlagt, daß ich in östlichen Weisheiten / Lehren Trost suche, oder mir Vorbestimmung einrede. Wer weg ist, ist weg und kann es nicht wieder gut machen und ich pfeife auf transzendente Verbindungen, weil mir Fingerhaken allemal lieber ist, als eine geistige Verbindung zu haben. Im übrigen: Falls es diese geistige Verbindungen gibt, merkt der Andere dann auch etwas davon? Wenn nicht, isses gut, dann kann ich mich weiterhin

015670

6.7.2002 →

allerine froh machen - also weißte: Ich denke mir Verbindung, der mich gar nicht mehr haben will... Pustekuchen. Schneeflocken sind mich nicht mehr so schön, wenn sie wieder Regentropfen sind. Nix da, ich will leben und ich fühle mich stark genug, mich nicht zu haben. Was sollen die östlichen Erleuchtungen, die ich bloß deshalb erfahre, weil ich mit sie lesen kann? Nicht im entsprechenden Umfeld erfahre / durchlebe / hineinwache usw. sondern bloß lese, was von anderen hingeschrieben wurde? Wer bin ich denn, daß ich meinen eigenen Schmerz nicht mehr habe, daß ich ihn nicht überwinde? Ich lasse mir auch kein glückseliges Umlaufen: So dumpf mag ich nicht durchs Leben kommen.

Und jetzt: Wenn es eine geistige Verbindung gibt und der Andere merkt doch etwas davon, das ist ja ungeheuerlich. Bloß weil ich meinen Verlust nicht ertrage, stelle ich eine geistige Verbindung her, zu jemandem, der mich nicht mehr haben will und ich belästige ihn mit meinem spirituellen Wahn? Spiritus trinken damit man richtige Sorgen hat.

Annehmen / offen sein / das Schöne im Leben sehen usw.: Was ist das für eine Dinkmüser-Haltung? Wehren / zuschlagen / dagegen gehen etc. das steht auf dem Programm. Und den Schmerz besiegen. Jedenfalls kann ich

015671

Dicht → 6. 7. 2001

damit umgehen und habe das Gefühl,
daß ich bei mir selbst bin. Ist schon was
im Leben: Ich durch mich zu mir selbst.
Und dann erst in Verbindung mit dem
Cosmos treten.

Die Arbeit macht mich zum Menschen -
und nicht das bürgerliche Mitgefühl. So tun,
als ob ich ein Mensch wäre. (Allerdings
ist mir so, als würde dem Menschen die
Arbeit immer mehr entfremdet. Es ist
keine Arbeit, einen Roboter zu bedienen,
der die Arbeit für mich macht. Es sei
denn, man hätte ~~den Roboter~~ selber er-
funden. Ach, die Maschinen, ich weiß:
Doch eine Maschine zu bedienen emp-
finde ich als Arbeitsentfremdung und je
nachdem, wie ich die Maschine bediene,
steigt oder fällt die Qualität meiner
Arbeit.)

Es ist mir ein großer Trost, daß die Welt
auch ganz anders sein könnte. Löst
Raum für eigene Gedanken.



015672

Cred!

7. JULY 2001

Wie war das gestern morgen noch: Ich,
der sich inzwischen denken kann, als
Minnesänger den Dornen die Gewänder zu
umwehen? Als Liebesgeschichte für Knud,
und ein bißchen, weil M sagte, ich täte
mich eventuell mehr um die bevorstehende
Geburt von Moselgetis Kind sorgen, als der
Vater selbst. Ich bin nämlich einer von
denen, die sich besonders gut sorgen können,
wenn sie tatsächlich keine Verantwortung
übernehmen müssen. Ich bin der geborene
Sorgenfrier. Momentan Sorge ich mich um
den doofen Bräutspieß, der in den Turm
der Veste geflogen ist und kurz versucht das
gestern zuzuhören. Kloppt nicht. Also
fliegt er wieder weg und ich Sorge mich, ob
er nicht plötzlich vom Himmel fällt,
weil er nicht mehr weiß wie fliegen geht.
Früher wäre ich noch mitgefliegen und
hätte versucht mit dem Kopf durch die
Turm-Mauern zu kommen. Doch heute:
So schüchtern geht das ~~schon~~ mit meinem
Edelmüt, bloß noch als eine Art Minne-
Sänger zu fungieren. Mein Gesang weht
den Weibern durch die Wäsche und istur-
gemäß ist das denen schon von jeher
genug Körperkontakt. (Singen und
stinken.)

Schmolchus erzählte, er hätte gelesen,
daß Minne-Sänger wären seinerzeit gar
nicht so selbstlos gewesen, wie uns bisher
- vorzugsweise von der Frommenseite ~~gezeichnet~~

015673

Diet → 6. 7. 2002

aus - eingetrübtet wurde. Die hätten
zuerst sicher die Froilleins besungen,
auf Dertel kommen raus gehen & gemischt,
aber das Semel stets rußenvor gelassen.
~~Ein~~ Ein Minnesänger klettert die
Burgwand hoch, bis auf zur Turmspitze,
wo das Burgfröillein ihr Gemach hat
und singt der eins, bis sie in Ruhe ein-
schläft. Er hätte gelesen, sagte Schmoll-
hans, damals hätten die Fenster noch
keine Glasscheiben gehabt, stattdessen
hätte man Pergamentpapier in die Fenster-
öffnungen gelehrt, was von den
Minnesängern leicht zersungen wurde und
schon hätten sie im Gemach ihrer Ange-
beteten gestanden, was dieser ihrerseits
sehr reißt gewesen ist, weil sie nun - wie
gesagt - zetern und schreien konnte. Damals stand
noch in Mode, daß Frauen zetern und
schreien, sobald ein Mann in ihre Nähe
kommt und sie befinden sich ~~schon~~
im Schlafgemach. Im Wald und in der
freien Natur, wo das etwas ganz anderes
gewesen, sagte Schmollhans, es hätte
der Bärde sich nicht bloß gesunglich
verausgabt und es wäre eine abgemerkte
Sache zwischen den Froilleins und den
Minnesängern gewesen, daß abends die
Wand hochgeklettert ~~wäre~~, das Pergament
gestört, ~~es~~ gesungen und gezert wird;
damit es so aussieht, als gäbe es keine
Sünde in der Welt. Schmollhans sagte,
er hätte gelesen, daß ~~ein~~ Männer und

015674

6. 7. 2002 → Credit

Frauen schon früher so getan hätten als
ob und ihm Wahrheit wäre gelogen und
betrogen worden.

Nach circa 150 Jahren ist das Pergament
alle gegangen, sagte Schmollhans, und die
Burgherren hätten die ewige Flückeier ~~schon~~
über und so entschlossen ^{sich} sich, die
Fenster Scheiben aus Glas schneiden zu lassen.
Langsam aber stetig ging es mit der
Minnesängerei bergab. Eine das sie zum
mehrmaligen Bericht wurde, starb sie den-
noch aus. ~~Den~~ Den Herren Sängern mochte es
bald ~~keinen~~ keinen Sinn ^{mehr} Burgmännern hochzu-
klettern, wenn sie ihre Mäine nur im
Wald fluch legen konnten.

Die Don-Kossaken aber, die Nachfahren
der Minnesänger auf russisch, sagte
Schmollhans, hätten sich von Fenster-
scheiben erst gar nicht aufhalten lassen:
zuerst hätten sie um stillen Don Wodka
getrunken, wären darüber ins Bingen ge-
kommen, hätten sich regelrecht in
Rage gesungen und seien dann ins Dorf
zu den Weibern ^{Part} hätten sie die Scheiben
eingetreten, wären durchs Fenster ge-
stiegen, könnten noch bibbiken gesungen,
grad so lange, bis sie ihre Hosen runter
hätten und dann das übliche. Ähnlich,
wie tenierzeit die Minnesänger unter freiem
Himmel in der Natur. Ihn, sagte
Schmollhans, würde ärgern, was den
Männern Johelung von Edelmut und
Kensicht wüßgemacht wurde und er

015675

Diet → 6. 7. 2002

schätze sich glücklich, daß er die Gelegenheit hatte, die Wahrheit nachlesen zu können. Von wegen Welter von der Vogelweide, sonst Dichtung und Gesang und Minne und Trolld: die reinste Vogelweide hat es gewesen und mit Neuestem, würde ihn auch das nicht mehr wundern. So Schmollhaus.



OTZBERG
Die böse Minne
hört den
Schlüssel
hinter ihrem
Rücken
verborgen.

015676

Cred!

6. JULY 2002

Drei Fotos überzeichnet, die mir Strug mitgab = 2 X Lesung in offenbruh, 1 X während dem Malen vor der Wand im MAK. gemischt für eine Frau Julia Vernis aus Budapest, die nun in Basel lebt und auf der ART / Ffm letzters ein Buch von mir kaufte, was laut Strug nicht das erste Buch ist. (Feuer & Wasser / Der Mond guckt über die Schmelzer / Unterwegs.)

Neulich sagte ich zu Tressen: - Wenn wir Männer von Liebe reden, dreht ~~sich~~ es den Frauen der Magen um, ich hätte vor ~~einigen~~ Tagen ein Paar beobachtet, das in der Theke stand und sich zügig befrank. Und je mehr getrunken wurde, desto höher stellte der Mann sich zu die Frau, drängte bald schon seinen Vollleib zu sie, sönselte halblaut, wurde immer vertrauter, gab noch paar Runder Wodka mit Kirsche und dachte an, sie könnten ja auch zu ihm gehen. Die Frau: - Wollt sollen wir denn so? Kippte den Wodka mit ex, und fügte hinzu: Willst mich ja doch bloß bräusen. Der Mann orderte eine neue Runde, legte den Arm um die Schulter der Frau und sagte: - Ach komm, was redet den vom bräusen... ich liebe dich doch. Da verdrehte die Frau die Augen, warf sie sich von dem Mann los, sagte: - Mir ist kotzgrübel, und rannte zum

015677

Kloos. Und von dort kommen Gerüche,
wie sie Frauen machen, wenn Männer
ihnen von Liebe reden, sagte ich. Markte
aber bald, daß die Liebe als Theken-
thema ein sensibler Bereich ist, weil:
Bier ist Bier und Schnaps ist Schnaps und
man muß die Dinge nicht noch kompli-
zierter machen, als sie eh schon sind.



7. JULY 2002

Um Jahrhundertwende 1900, notierte
Hermann Hesse, er wolle, daß er so viel
geld besäße, daß er einige Leute auf seine
Kosten auswandern könnten, damit es
etwas stiller wird im Lande.

Soweit ich mich erinnere, war ich besten-
falls ein zeitgeistiger Fan von Hesse,
ohne viel von ihm zu lesen: gefiel mir
nicht und wagte es nicht, das laut zu
sagen. Deshalb wollte ich vorher noch
sagen, daß ich ihm solch einen Gedanken
nicht zugebracht hätte - doch bei ge-
wöhnlichem Nachdenken: Das paßt sehr
gut zu ihm und ich werde es in meinen
Sprachgebrauch einfließen lassen.

Nurlich beobachtete ich ein Vögelchen,

015678

7. JULY 2002



Das auf einer Wiese, nahe am Waldrand,
aufgeregt hin & her hüpfte. Dann ent-
deckte es ein weggeworfenes Taschentuch,
beugte darunter und es sah aus, als würde
es unter einer Decke hervorlugen. Sofort
war mir, als würde das Vögelchen auf ein
anderes Vögelchen warten.

015679

8. July 2001

Monica W-N teilte mir gestern mit, daß in Buchersich ein Turm zu vermieten sei, den man den Sommer über bewohnen könne. Ich dachte das als Aussicht auf ein Ausweich-Atelier, falls ich es bezahlen kann. (Die Vorstellung, einzuziehen hier und dann wieder dort zu sein, um arbeiten zu können.) M war sofort begeistert: Du, mit deinem Traum vom Turm.

9. July 2001

Um 5³⁰ schaute ich auf die Uhr, freute mich aufs Aufstehen und schlief noch eine Stunde tief & fest durch. (Musik: JOSEFINE CRONHOLM: I like my Room.)

Vor dem Fenster blieb ein Ehepaar auf Morgenspaziergang stehen und schaute in das Atelier. Als ich eintrat, gingen sie Richtung Münden und als sie retour kamen, ich vom Arbeitstisch hochschaute, grüßten sie freundlich. Das nenne ich: Mein Touristenglück.

Von Ordnung im Atelier zu halten, brauchte sich ein Maler einen Tisch, auf dem er benutzte Materialien abstellen konnte. Dann noch einen Tisch. Und als dieser ebenfalls vollgestellt war, noch einen

015680

Tisch und dann noch einen und der Maler freute sich kurz über die Ordnung: alles stand beiseite gestellt auf den Tischen und immer noch hatte er einen freien, sauberen, unbenutzten Tisch, auf dem er noch etwas abstellen konnte.

Dann mußte er einen Tisch für auf einen Tisch bringen und der Maler freute sich über sein hohes Atelier, eventuell müsse er nie wieder aufräumen, sondern bloß Tisch über Tisch bringen, worauf er angesammeltes Zeug abstellen könne. Jeder Mensch der kein Maler ist, weiß, daß die Sache einen Haken hat.

Aus der Serie »Alt-Rock, den ich mir hätte sparen können«: SUCY LUCY »Get a whiff & this«. Wenn »Lie back and enjoy it« seine Schwächen hatte, dann ist die 2te Platte von 1971 lediglich Rumpel-Rock, den man eventuell wegen ein paar Bruchst-Riffs mögen kann. Möglich, daß die Qualität der Musiker ungenügender war, als das was abboten. Und womöglich haben sie das gerufen und standen zwischen den Welten: zu gut für mittelmäßige Musik / zu schlecht für innovativen Rock. Und entschieden sich letztlich für Halbherzigkeit. Glück gehabt: Die CD dauert gerade mal 35 Minuten. (8⁴⁵)

13^H Café-Haus. 3000 Jahre vor Chr. bereits, wurde in China Speise-Eis hergestellt,

015681

Dob! → 9. 7. 2002

Es noch heute in der Mosel verkauft wird. Wenn auch schon etwas zerlaufen.

~~Man kann auch in der Mosel
verkaufen, wenn man es
wagt, das ist aber ein
sehr riskantes Geschäft.
Ich habe es schon einmal
versucht, aber es ist
nicht gelungen.~~

Ich träumte, wenn mir jemals die Geen ausgingen, dann würde ich in verstellter Kinderschrift schreiben. Das würde mich auf Doner so jung machen, daß ich mit der Kunst wieder von vorne anfangen könnte.

Kaum hatte ich mein erstes Eis gegessen (3000 v. Chr. in China eingefroren), überlegte ich, wie wohl chinesische Kinderschrift aussehen würde.

Kaum aufgewacht, verlangte eine Frau von ihrem Mann, daß er sie müde vögelt, weil sie noch eine Runde schlafen wolle. Zuvor hatte sie von einem fremden Herrn geträumt, mit dem sie hervorragenden Sex hatte, der davon unterbrochen wurde, daß ihr Mann zu früh

015682

1. 7. 2002 → Cred!

von der Arbeit kam. Also: Um wieder einschlafen und weiterträumen zu können, verlangte sie von ihrem Mann, daß er sie müde vögelt, er solle sich aber beeilen, damit er nicht zu spät zum Dienst kommt.

Von wegen Kinderschrift: Etwas anderes ist dagegen Kinderarzt. Angekommen, der würde operieren wie ein 9-jähriges Kind schreibt, dann gäbe es bald bloß noch schöne Menschen auf dem Planeten - wenn auch bischen verackelt.

Im Kultur-Radio wurde gemeldet, daß in Düsseldorf zur Zeit eine PUNK & NEW WAVE - Ausstellung zu sehen ist.

Mir war, als täte man in diesem Bericht dem Punk eine nachträglich verleierte Bedeutung beimessen und auf die Frage: »Was ist für Sie Punk?«, hätte ich geantwortet = In erster Linie schlechte Musik.

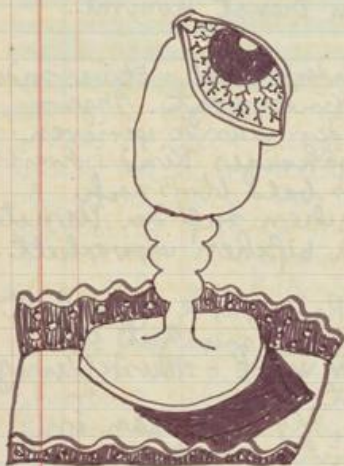
Punk und Kinderschrift.

Am Tresen sagte ich, in ließe mir

015683

Dob. → 9. 7. 2002

in den halbtrockenen Wein
gerne Mineral-Wasser geben,
damit er etwas nasser wird.



Weinauge
(halbtrocken)

Auf die Touristen-Frage, ob ich
Künstler wäre, sagte ich:
Nein, Kinderarzt und mache
Studien für mein Wartezimmer.

Liebe Frau Stügg: Endlich,
will ich Ihnen einen Brief
schreiben, weil sie mich den

015684

9. 7. 2002 → Cred.

lesen und schreiben so gut
beigebracht habe. Inzwischen
bin ich 25 Jahre alt und gehe
in die fünfte Klasse. Ich mache
sehr gerne Malen mit den
Buntstiften wie Sie es mir
gezeigt haben. Mein Kind ist
schon im 6ten Schuljahr und
kann mit akwarell Malen.
Auch bunt. Meine Frau ist
Professorin in Frankfurt und
muß die ganze Zeit über in
die Schule gehen, damit die
Menschen Mathe lernen und
Kinderarzt werden können.
Inzwischen bin ich älter
als meine Klassenlehrerin,
meine Frau aber ist älter
als ihre Kinder auf der Uni-
versität. Meine Tochter heißt
Saskia und sieht so ähnlich
aus. Als wir vor 2 Jahren in
der gleichen Klasse waren,
lachte sie oft über mich und ich
wünschte mir einen Sohn,
dann hätte ich voll eins in die

015685

Dob. → 9. 7. 2002

Fresse geschlagen. Wenn er den *Vater beleidigt gibt es keinen Unterricht mehr in der Schulstunde ist mir das gar egal und voll eins auf das frische Mundwerk. Mein Sohn heißt Sascha, aber meine Frau wollte das nicht, weil Saskia besser zu einem Mädchen passt und für einen Sohn noch Zeit ist. Wenn ich nicht schön wüßte, daß meine Frau Professor ist, jetzt weißt du es, liebe Frau Stütz! Weil unsere Lehrerin bei Ihnen in die Schule gegangen ist, darf ich Ihren Brief im Unterricht schreiben und Kommalfehler im Turnzimmer korrigieren. Mir geht es gut. Wie geht es dir Ihnen? Das Wetter ist so schön, daß ich nicht verstehe, warum meine Frau schon 1 Jahr nicht mehr nach Hause kam. Viel Arbeit? Ich grüße. ~~mit ihr~~

015686

9. 7. 2002 → Cred.

DIE SASKIA - LISTE:

III III III III III III III III III
II

19^h 50 Café. Seit einiger Zeit eine blonde Mafumum draußen im Tisch mit dem Kind SASKIA. Was die Mafumum Jermassen oft rief / schrie / befahl / plänkte / kreischte / tobte / jektierte, daß das Kind Saskia mit 20 vermutlich seinen Namen nicht mehr hören mag. Was den Herren die Sache umso schwerer machen wird: ~~ist~~ Saskia, mag sie nicht mehr hören und ohne Namen will keine Frau von einem Mann angesprochen werden. → Gott rät: Den Rufnamen unter das Bett kehren.

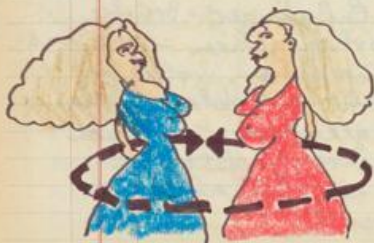
Wenn Fußgänger unterhalb von IKEA auf der Fußgänger-Brücke über die Autobahn gehen - wie uns ein Tourist weismachen wollte - dann ist das nicht in Koblenz. Die Autobahnen gleichen sich nun mal um unsere Großstädte herum, wie ein asphaltiertes Ei dem anderen.

015687

9. JULY 2002

Gefe'-Haus. Ich beobachtete, wie die Frau Wirtin in ihrem roten Kleid gegen ihre Frau Bedienung rannte, die von draußen kam und ein ~~blaues~~ blaues Kleid anhatte. Ohne das sich die Körperchen vermischten, wählten die Kleider farbenfroh uneineind, die Damen flöteten »huch, Entschuldigung«, gingen ineinander vorbei, die Rote nach draußen, die Blaue hinein, ohne sich zu verständigen, wer beim nächsten Mal Vortritt hat.

Ich aber sinnierte, wie gerne ich schon zwischen Körperchen gedrängt war und es mir vollkommen gleichgültig gewesen ist, welche Farben die Kleider der Damen hatten.
(15⁴⁰)



015688

9. JULY 2002

Wenn es darum geht, das Leben zu beschreiben, sagte Schmidhans, dann nützt die größte Genauigkeit nichts, denn am Ende ist es egal, ob der Mann, der das Lokal betritt, um die polnische Bedienung abzuschieppen, ein Dinkdenker oder ein Innen-Architekt ist.

Der Erfindungsreichtum als Kompensation: Die ewig ungestillte Gier des Lebens. Ob's heißt, erklärt uns die Kunstgeschichte.

Das Gesicht kippte um. Dem Mann selbst wurde so schlecht, als würde er zu seinem Gesicht gehören.

Ich muß Ihren Namen wissen, sagte der Gast der polnischen Biedung, bevor ich die Schönheit Ihres Landes, inbegriffen Sie selbst, lobe und bevor ich den Motor meines hochgezüchteten Sportwagens abstelle, der mir so schön le Wampe vibriert.

Ich hatte nichts anderes zu tun,

015689

Dob! → 9. 11. 2002

als eine Spinne am Hochhaus
zu bewundern. Es sah mir eher
nach Surrealismus als nach
Kletterpraxis aus.

Zeichnung →
von Nicole Matecki und ich
frage mal noch: Wer soll
ein Heiligenbildchen?

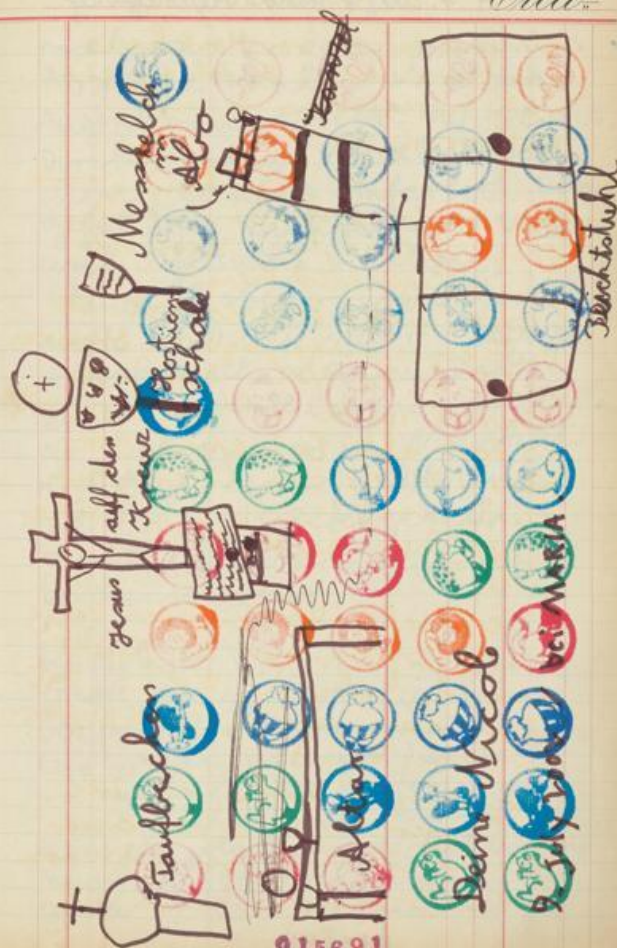
Dann wieder demnächst. Der
Duft eines ausgezogenen Glissons
weht in die Wein-Nase. Der
Himmel spielt Wolke. Kommt
es deshalb bekannt vor,
wenn eine Frau Literatur
liest und kurz dann alle
möglichen Seiten füllen
will?

Diesmal: Verstärktes Pol-
innen-Leben aus der Küche
und ich habe die Wahl: Ent-
weder dies, oder die Gehässigkeit
der Curry-Wurst.

Ich erinnere mich, daß ich
als junger Mann neben einer
Frau einschlief, betäubt von
ihrem Parfum = kann ich

015690

Cred!



015691

Dob 9.7.2002 / Kinderbelustigung



015692

→ 9.7.2002

Cred!

mal was anderes riechen?
Abschlußball. Die blonde
Augenbraue zuckt wie Licht.
Durchsichtige Astralkörper-
chen. Besuchs-Infarkt. Den
Gefühlen nachgeben: Neid
und Eifersucht bejahren.

Einmal aber - und danach
durfte ich nicht wieder - ~~xxxxx~~
wünschte ich mir den Duft
einer Kartoffelsuppe, statt
ein Parfum, das in Wahrheit
nicht zu essen geht und
auf Diner Kindergemüt
müht. Das Dessert blieb mir
bis heute versagt.

Der dickste Wirt den ich kenne,
fragte, ob er mich mit putz-
versprühten Beinen im
Cafe sitzen sah, ob die Fische
in mir gelaicht hätten.

Noch lieber wäre ihm, er
könnte polnische Witzen in
bestimmter Herrenrunde zum
besten geben. 250 Pfund in ge-

015693

Debt → 9. 7. 2002

wagt seiner selbst, lässt
nicht auf Befreiung schließen.



Imgarten: Erstmal rein-
kommen. (16^h55)

WEINHAUS. Um die Runde abzu-
schließen, traf ich hier die
gewählte Weinkönigin,
die sich selbst ein Bild machen
will.



015694

9. 7. 2002 Credit

ANTI-jüdisch = nicht
Antisemitisch. → Ägyptisch



Hert Chomeliong züngelt Blitz

20^h50. WEINHAUS. Martina
muß kommen, weil
mir die Handschrift
ausgeht. Ein Mann vor
3 Stunden sagte, er sei

015695

Dob!

nicht Antisemitisch,
sondern Antijüdisch und
erklärte dies aus seiner
2000 jährigen Geschichte.
Mir war nach gesprochenen
Kinderschrift.



70. 7. 2002

Weshalb malt ein Kind die
Innereien der Kirche, wenn es
aufgefordert wird, eine Zeichnung
ins Buch zu machen (15691)?
Die Fortsetzung des Religions-
Unterrichts?

77. July 2002

Monica W-N sagte, ein Arzt hätte
ihr gesagt, wenn man über

015696

11. 7. 2002 Cred!

Alkohol nachdenkt, dann hat
man ein Problem mit dem Alkohol.
gerade (8¹⁰) habe ich gedacht:
Wenn ich jetzt keine Flasche Bier
trinke, dann werde ich auch nicht
Alkoholiker. Das Hauptproblem mit
dem Alkohol scheint mir, daß er
abfärbt. Der Alkohol hat seine
eigenen Gedanken und wenn man
ihn trinkt, dann denkt man nicht
mehr die eigenen Gedanken,
sondern denkt die des Alkohols.
Und genau das treibt einen in den
Alkoholismus: Zu faul um selbst
zu denken, läßt man den Alkohol
für sich denken und das nennt
man: » Sie haben ein Problem. «

Ein Mann, von seinem Schreib-
zwang angeekelt, konnte längst
schon nicht mehr seine Handschrift
sehen: Diese ekelte sie - als
Folge / Ergebnis des Schreibzwangs
- ebenso an. Er kaufte sich ein
Schreibwerkzeug, mit dem man
zwar wunderschön Kalligraphie
machen, aber nicht gut Hand-
schrift schreiben konnte und fortan
krakelte er in ungelinkter Schrift.
Was bald ebenfalls schon Zwang

015697

Dell → 11.7.2002

wurde und noch ins Bett
holte er sein Buch mit, damit
er aufschreiben konnte, was
ihm in den verdämmten Sinn
kam. Im Schlaf aber schrieb er
Dunkelbuchstaben (versal).

Hente in den L'Ayrolle Büchern ge-
fährdet = gestrichelt mit
Feder & Tusche, Andeutungen
von Weinbergen, die Reihen der
Rebstöcke, was insgesamt ein
ziemliches Durcheinander ist.
So richtig ist kein Weinberg in
Sicht, doch gerade gefällt mir
gut, daß bloß ich den Weinberg
sah. (Das Gemüt des Zeichners.)

Abgesehen davon, daß ich mich
schämen würde, tatsächlich
solch eine Schrift zu haben,
gefällt mir das verwickelte
Schriftbild sehr gut. (Ein er-
wachsener Mann hat mit
solch einer Schrift bestenfalls
bei einer Analphabetin Damen-
wahl.)

20^{H55}, ANKER. Bei der Bedienung

015698

11.7.2002 → Credit

erkundigt, wie ihr solche Kind-
erschrift vorkommt, sagte
sie: »In der Eile hingeschrie-
ben.« Nun bemühe ich mich
seit 2 Tagen um Kinderschrift
und werde nicht belohnt.

Kinderlied.

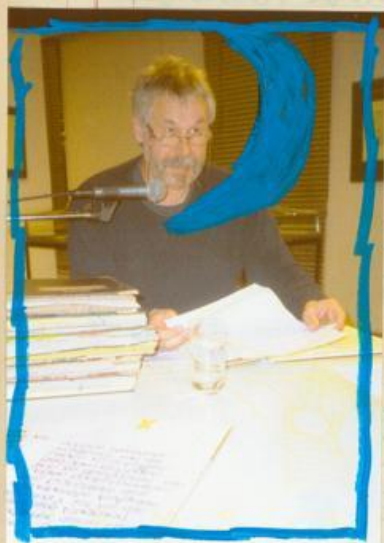
Um Erkennungsmerkmale
für ihn allein deshalb schon
nicht bemüht, weil man mich
dann wiederkennen würde.
(Laut Radio-Meldung ~~schon~~
erkannte die Deutsche Bank
eine Tochter-gesellschaft
nicht wieder.)

Die Frage ist, ob man tatsächlich
schreibend höherplappern kann =

015699

Dikt → 11. 7. 2002

Unpathetisch, unpräzisions,
floß einem momentanen
Rhythmus folgend. (Ab
wann ist selbst Understatement
Angeberei?)



Den Mond
auf der Schulter, überlegte ich
mit, ob ich rechts- oder
linkshändig vorlesen sollte.
(Ich hatte entdeckt, daß das
Cover von MILES DAVIS "Kind of

015700

11. 7. 2002 → Lied!

Blue « seitenverkehrt abgele-
set war und las die ersten Minuten
stark verunsichert.) Dann die
Überlegung, seitenverkehrt zu
lesen - und erst später, als der
Mond unter den Tisch gerutscht
war, las ich bereits so sicher,
daß ich mir während des Lesens
gedenken machte, ob ich mich
rasieren sollte.



Durch das Partnerschafts-Radio
hörte ich eine Frau sprechen:
»Romantisch bin ich auch,
ich sammle kleine Stoff-
entchen und habe allerhand
davon auf dem Bett sitzen,
ohne meine Entchen zu ak-

015701

Ditt → 11. 7. 2002

zeptieren, mag ich keinen Partner haben, denn dann kann er nicht lustig sein. « Bei genauerem Hinhören, hörte ich schnell wieder weg. So romantisch bin ich nun auch wieder nicht, daß ich mir jedes Gefasel einer Radiofrau anhören mag, die besser nach Entenhausen ziehen würde, anstatt Selbstdarstellung per Radio zu betreiben.

Nachdem der Staub = Putz / Mauer / Mörtel / Druck von der Wand, herunter gespielt ist, wird mir ganz dämmrig zum Schoppen. Womit eine Redensart mal wieder bestätigt ist.

Sehr schön ist es über so genannte Schreibhemmungen / -Blockaden zu lamentieren und dann kleine Kinder die Bücher vollschreiben zu lassen. Ich habe den Verdacht, daß Menschen mit Blockaden, lieber darüber reden,

015702

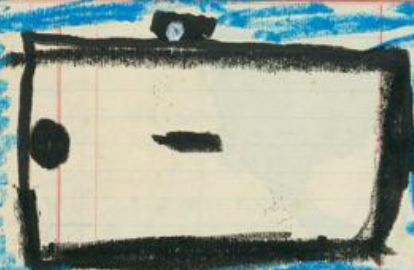
Cred!



$\frac{11}{7}$
2002
Der blaue
Musenengel
küsst die
Lands des
polnisch-
lernbegünst-
igten
Künstlers

als sie in den griff zu bekom-
men. (Wenn geköpfte Hühner
über den Hof fliegen, die letzten
Nerven noch zu bekommen, garkern sie
dann auch noch?)

015703



D E R M
HOCH-
WASSER:
1993

015204



M E BER
NICOLE
17. July

015705



22. July 2002

Im Hof / am Bach / gegenüber
der Berg. Besuch Jo Minwegen.

23. July 2002

gestern tat mir das rechte
Knie dermaßen weh und war
so dick geschwollen, daß ich
mich hinlegen mußte. Kraut-
wickel drum, lange gelegen
und die Schmerzen ließen

015706

13. 7. 2002 → Cred.

nach. Heute morgen das Knie
immer noch dick und bei der
ersten Belastung schon wieder
Schmerzen. Werden diesmal nicht
drumrum kommen und zum
Arzt gehen müssen, was mich
jetzt schon in Rage versetzt.
Arztbesuche erinnern in meinem
Alter erst recht ans Alter.
(Momentan bin ich froh, daß
es zu regnen beginnt und ich
gar nicht vor der Wühl stehe,
mich wieder hinlegen, oder
draußen am Haus weiter zu
verputzen etc. zu müssen.)

Neulich sagte mir eine Frau um
die 40 zig, sie hätte in der letzten
Zeit große Lust herauszufinden,
wie es mit einem jüngeren
Mann geht. Ich saß mit der
Frau auf einer Bank an der Mosel
und plötzlich schwammen mir
alle Felle weg. Ich dachte an
eine andere Frau, die mir ein-
mal sehr fröhlich erklärte,
für Gespräche nähme sie die
etwas reiferen Herren, aber wenn

015707

Diet → 13. 7. 2002

es um Sex ginge, dann wäre ihr jüngeres Fleisch gerade recht. Die Zeiten ändern sich, dachte ich, die Frauen werden Vegetarier und reden von jungem Fleisch. Und nun schon wieder eine, die von jüngeren Männern schwärmt und ich war nicht so dumm, die Reife des Alters dagegen zu stellen. Ich sagte, ich könne sie gut verstehen: Aus der Sicht eines Mannes in meinem Alter - ich wusste zufällig, daß ihr Mann in meinem Alter ist - sei sie um für ihn interessant zu sein, naturbedingt schon etwas zu alt, womit ich nichts gegen sie persönlich sagen wolle, doch für einen reiferen Mann gibt es keinen schlimmeren Kompromiß, als mit einer Frau um die 40 zig ... wo er doch jüngere haben könnte. »Ich will Ihnen nicht weh tun«, sagte ich, »aber stellen Sie sich darauf ein, daß Ihr Mann ein Verhältnis mit einer Jüngeren hat.« In den Fluß

015708

13. 7. 2002 → Credit

aber sinnierte ich, daß das Alter nie die richtige Zeit ist, irgendwie immer grade falsch und als ob man nicht schon genug Sorgen hätte, kommen einem die Frauen mit jüngeren Männern daher. »Sie sehen sehr gut aus«, sagte ich, »doch für einen 30 zig-jährigen Mann sind sie eine alte Schachtel. Pardon!« Die Frau sagte schnippisch, das könne sie ja zur gegebenen Zeit herausfinden und ich bot ihr an, daß ich mich als 35-jährigen ausgeben könne, sozusagen als Test, ein Vorspiel für einen noch jüngeren Mann, damit sie - wenn es mal soweit ist - genügend Sicherheit besitzt, denn sie müsse davon ausgehen, daß ein Mann gerne damit angibt, daß er eine ältere Frau umlegte. Mir tat mein Knie weh. Die Mosel kam mir plötzlich alt und verbraucht vor. Die Bank unter meinem Hintern erschien mir zu hart und die einzige Freude die mir ins Hirn drang war, daß ich, aus

015709

Dob. → 13.7.2002

unerfindlichen Gründen, nicht den Drang nach jungen Frauen verspüre, ich meine so jung, daß ich ihr Vater sein könnte. Ob das für die Rubrik »Wahrhaftige Freuden« taugt? Ich wagte nicht zu fragen, ob sie schon mal daran gedacht hätte, mit einem Schwarzen ... was solls, ich merkte, wie der Scheintod in mich kroch und ich sagte, ich würde befürchten, wenn ich Urlaub vom Leben machte, käme ich noch älter wieder retour.

Wir beendeten unseren kurzen Ausflug, gingen zurück ins Café, wo ihr Mann mit ihrem Kind auf uns warteten und ich wußte nicht, ob es ein Trost ist, wenn ein Mann meines Alters immer noch in seine Frau verliebt ist. Jedenfalls strahlte uns der Mann entgegen und das Kind rief: »Da kommt die Mama«, und streckte ihr einen Löffel Walnuss-Eis entgegen und wir setzten uns wieder auf unsere Plätze und die Frau sagte, sie bekäme an der Mosel Urlaubsstimmung. (8"45)

015710

Cred.

14. JULY 2002

Trotz Quark- und Knochentrickel schmerzt das Knie ohne Ende. An der Staffelei gesessen und eine Stunde geflickschustert und dann in M's Büro Regale sortiert, den komplett häßlichen Schrank auf den Flur gehievt und Löcher in der Wand zugegipst. Festiger Sonntag. Musik gehört = Mist aus den 1970'iger Jahren (CARAVAN), weil ich sie noch entfernt im Ohr hatte, Erinnerung an Rheinhausen / WG / Studium und sonstwelchen Unsinn und deshalb bei 2001 billig kaufte. Krüge vom bis in die Hoor spitzen. Bevor die neue von JOHN ABERCROMBIE »Got 'n' Mouse« gehört und auf Donner dachte ich, daß ich Abercrombie sehr geliebt habe und plötzlich ist er mir zu jazzlastig geworden = eine Art Jazz, der sich irgendwie immer noch Standard anhört. Dann sehe ich im Buch 4 Tage Kündeschrift und frage mich, ob ich sie noch alle der Reihe nach habe und beche das Innere noch raßen und alles zusammen auf den großen Haufen. Was naturgemäß nichts nützt. (11"20)

15. JULY 2002

20"55. Ich würde gerne noch einmal das Gefühl erleben, das ich seinerzeit in Hütte gehabt habe, als ich im Alten Haus = Atelier hinten raus, gesessen habe: Bloß zum Vergleich. Aufschreiben und den Augenblick versuchen festzuhalten, scheint

015711

Dob. → 15. 7. 2002

nicht zu gelingen. Die Realität des Schreibens, ist nicht die Realität der Erinnerung. Also weiß ich heute nicht mehr, wie ich damals empfunden habe und bilde mir ein, daß ich - wenn ich es noch wüßte - heute nicht so ratlos dastünde.

Vorhin auf N-TV Sandra Maischberger interviewt, die Reinhold Messner interviewte. Als Messner groß ins Bild kam, war mir eindeutig noch ötz.



015712

16. JULY 2002 →

Cred.

Am Morgen wachte ich auf und hatte Literatur-Einfluss. Von 3^u bis 4^u las ich in »Abel Gholbaerts« von Louis Paul Boon, wobei es um das Leben van Gogh's geht = Boon wollte ursprünglich einen van Gogh-Roman schreiben, der erste Teil voller Tristesse, in dem es ständig regnet und ein zweiter Teil, in dem van Gogh in Arles eintrifft, und alles sonnendurchflutet ist. Daraus ist aber nichts geworden und es blieb bei dem »Abel Gholbaerts«-Roman, der sich stark an van Gogh's Leben an-



015713

Doh! → 16. 7. 2002

lehnt - was mir im Grunde egal ist.
Ich begann vor Wochen im Buch zu
lesen, neugierig, was ein Maler in einem
Maler-Roman von sich gibt, denn Boon
war Maler und schrieb den Roman in einer
Zeit, als er nicht malen konnte.

Was nun den erwähnten Literatur-
Einfluß betrifft, so bin ich ja der Ansicht,
daß nur der zu beeinflussen geht, der
sich angesprochen fühlt, und ich glaube,
das sind weniger Menschen als man denkt.
(Die Künstler glauben gern, daß die Kunst
viel bewirken kann, ich selbst bin dies-
bezüglich skeptisch.) Noch nie habe ich
ein Buch gelesen, in dem es demofen
dumpe / fremde / verregnet / stock
wirkliche Protagonisten / Elend / Armut
/ unterdrückte Wünsche / religiöse Anatsch-
igkeit / ~~Wahn~~ Delirium des Schmerzes
und so weiter geht, wie in "Hiel gollants".
Das blaue Elend. Und als ich heute morgen
die Augen aufschlug, den Gehörgang
freimachte und den Denksphärent ein-
schaltete, da war mir als lebte ich in einer
Zeit in Belgien, in der ich nicht leben
wollte, das Morgenlicht war milchig und
trüb und schon wieder war es am regnen.
Hört das Buch denn nie auf? Ich ging
zum Fenster und schlug die Vorhänge bei-
seite: Für diese Uhrzeit kann man noch
nicht allzuviel Sonne erwarten. Und was
den Regen angeht, so war das - wie 24
Stunden am Tag - die Elz. Und so was

015714



015715

Dob

nenne ich: Einfluß der Literatur auf
mein Leben.

Den Gedanken gehört, einen alten
SHELL-Atlas von 1991 mit schwarzer Tusche
zu übermalen: Schönen, was passiert =
wie sich der Druck verändert, welche
Fortbildung entsteht. Sofort danach die Frage
WOZU? Die kommerzielle Seite dieser
Überlegung ist: Wie soll ich so etwas
verkaufen können? Und ist es nicht zuviel
Aufwand, sollte ein Buch als Arbeitsbuch
zu nehmen? (Musik: John Abercrombie
/ Mark Feldman / Joey Baron / Marc
Johnson » Show of Hands «)

In den letzten Tagen wieder zu sehr meine
es - ist - alles - sinnlos - Gedanken. Es
gelingt mir nicht, freudig & erwartungsvoll
in die Zukunft zu schauen. Bloß das Gefühl,
meine Zeit abzuleben.

17. JULY 2002

Die Schwäche meines Lebens ist, daß
ich ohne festes Ziel durch meine Zeit
trudle. Bilder malen = was ist das schon
für ein Ziel... Das gerät mir mehr und
mehr zur Beschäftigungstherapie. Mit
ZIEL meine ich etwas festes, das ich an-
stehen, etwas, auf das ich zugehen
kann und obendrein etwas, das es wert
ist. Angesichts der Weltlage frage ich
mich, ob die Kunst etwas ist, für das

015716



015717

Diet

→ 17. 7. 2002

sich die Anal lohnt. Viel zu sehr außerhalb des richtigen Lebens, wie mir scheint. Nicht, daß man sie wirklich braucht.

Ich wurde mit der Überlegung rank: Wenn ich in einer Großstadt leben würde, dann könnte ich vermutlich aus dem Stöckchen nicht mehr raus und würde schauen & notieren, was für jeden Normalbürger längst schon eine selbstverständliche Sache ist. Mit anderen Worten: Auch meine Beobachtungen sind nicht herausragend. Vermutlich nehme ich nicht wahr was groß und was klein ist. Das Leben als Einheits-Brei, in dem ich abgetaucht bin und ich weiß nicht wo oben und unten, links und rechts ist - und überall Sicherheit es gleich schleicht.

Die Kunst muß mehr sein als das richtige Leben, doch dafür braucht es einen Künstler, der irgend etwas erkannt hat und nun auf dieses Ziel lossteuert und einsammelt, was links & rechts des Weges ist und wenn er am Ziel ist, dann kann er etwas vorzeigen: Hier, das ist der Weg zum Ziel, dafür bin ich gegangen und habe gesammelt was ich finden konnte. Sozusagen nehme ich ein erfülltes Leben. Für jemanden der kein Ziel hat, mag ja der Weg das Ziel sein - für mich kommt das nicht in Frage. Keine Ahnung, weshalb ich mir selbst überdrüssig bin. Und es sieht nicht danach aus, als könnte die Kunst mich retten.

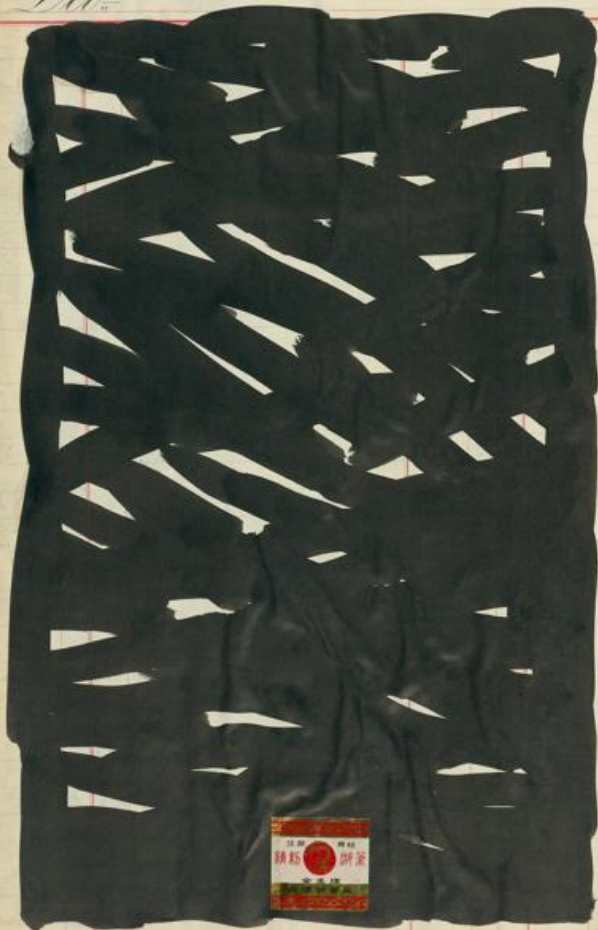
015718

17. 7. 2002 Aus der Serie »Fauler Ausordnen«: Der Weg ist das Ziel.



015719

Dicht → 17. 7. 2002



015720

Cred.

17. JULY 2002

Komm in der Gastwirtschaft, den Gedanken, daß Terhmo ein sehr trivialisierendes ist: Beschreibbar / Emotionen ausprägend, die man auch im billigsten Kino geboten bekommt. (Nicht nur die Schere bei Sonn und reich geht auseinander, sondern auch die bei guter und schlechter Musik.)

Vermutungen aufstellen, um das Leben heraus zu filtern. (Das grobe Sieb.)

Im Literatur - Radio (oder war es das Psychologen - Radio? = ich bekomme leider nur das Ende der Sendung mit), ging es um das ICH. Ich war auf dem Weg durch die Eifel nach Mühlheim und war demnach mit Knauern beschäftigt, daß ich bloß die Hälfte von dem verstand, dessen Hälfte ich begriff. Ingeborg Bachmann wurde erwähnt die von einem Kind erzählte, das offenbar ein sehr wohl ausgeprägtes ICH hatte. Diesem Kind wurde von der Mutter unterstellt, es hätte das oder das getan, wofür es bestraft werden sollte. Das Kind stritt die Tat ab. Die Mutter aber glaubte ihm nicht und wiederholte den Vorwurf immer wieder, sobald das Kind abstritt. Aus irgendeinem Grund war das Kind es müde immer wieder seine Unschuld zu beteuern und gab seine "Tat" an.

015721

Dob! → 17. 7. 2002

schließlich zu: »Ich habe es getan.«
Folgerichtig vom ICH sagte es nun immer
wieder »ich habe es getan«, in allen
möglichen Tonarten und dabei immer
lustvoller. Über das ICH-sagen hatte
es vergessen, daß es für die Tst bestraft
werden würde, weil das ICH ihm plötz-
lich wichtiger geworden ist.

Wenn ich jetzt nichts verwechselte,
dann gibt es ohne ein Gegenüber auch
kein ICH. (Ohne DU kein ICH.) Frage:
Wieso? Vermutlich kann man ohne ein
Gegenüber kaum existieren, doch gibt
es nicht immer noch das ICH, selbst wenn
~~ich~~ ich der einzige Mensch auf der Welt
bin? Aus mir selbst heraus mein ICH?

OHNE DU, KEIN ICH. Als es einmal ein
ganz süßes Liebesduschen gab
= ein Mann mit Frau, liebte eine an-
dere Frau und es ging das gerücht um,
daß der Mann beide Frauen liebte, was
er ab dem fünften Glas Bier immer
wieder mal betonte, und ab dem zehnten
Glas felsenfest behauptete: Ich
liebe beide Frauen! Wozu ich »weder
du, noch ich, sondern wir« sage. Die
Frau des Mannes mochte das standes-
übliche gezeite, der Mann schließlich
heimlich zur anderen, was der anderen
nach einer Zeit nicht mehr genigte.
Um ihrer Liebe zu dem Mann eine
Klammer zu geben, erzählte sie einer

015722

Cred!

Freundin, der Mann wäre in seiner
Liebe so weit gegangen, daß er zu ihr
gesagt hätte: »Ohne dich gibt es
mich auch nicht.« Angeblich wird sich
mit noch ganz anderen Redensarten
schon gemocht. Es kam jedenfalls wie
es kommen mußte: Gewohnheits halber
blieb der Mann bei seiner Frau und die
andere war wieder alleine und litt vor
sich hin, zumals die Frau des Mannes
im Dorf gegen die Andere Stimmung
machte.

Einmal stand ich mit der Anderen
auf der Straße, hielt ein kleines
Schnitzmesser und der Mann kam die
Straße hoch und im Gesicht der Anderen
spiegelte sich schon / Unsicherheit
und womöglich Tränen, und der Mann
kam näher und die Andere wurde immer
nervöser und der Mann ging zu was
vorbei, ohne die Frau anzusehen und
»guten Tag« zu sagen. Womöglich
ist er inzwischen so wenig ICH geworden,
daß er nicht mehr weiß, wie es zu der
Zeit ist.

18. JULY 2002

Zur Seite 15719 sagte eine Frau im
Wirtschaftsstich: - Ja, dort kann ich
auch! Was ich auf jeden Fall kann, ist
zu sagen, daß ich Erkenntnisse dieser
Art demnach verinnerlichte, daß ich
weiß, daß sie ausgesprochen werden, bevor

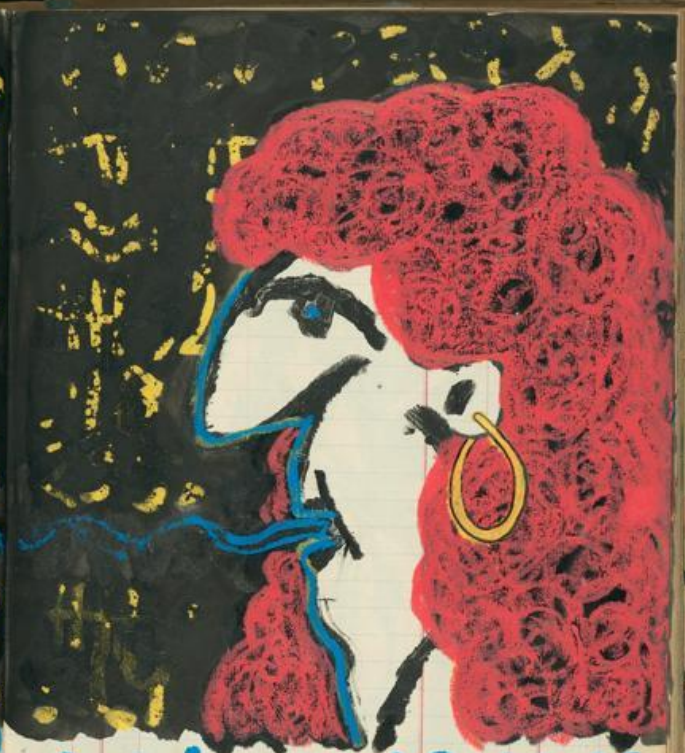
015728



Kinderpsychologie - 18.7.02

sie gesagt sind. Ich war in Wein - und
Zeigedonne und ich blätterte das Buch
durch, was auf dies & jenes, erzählte ge-
schichten und tat freudig erregt
kund, wie gut mir die äbelnachten

015724



straßenorten gefallen. Mehr nicht, bloß:
Sovas gefällt mir gut. Vielleicht hätte ich
sagen sollen weshalb, doch ich gerate
mir selbst schon genug ins Schwärmen
und ich weiß nicht, ob Außenstehende das

015725

Diet

vorherempfinden können und in letzter Zeit komme ich mir zunehmend wie Kunst-Kasper vor, der sein Theater als Weltbühne betrachtet, bei Licht jedoch bloß ein kleines Theaterchen hat. Der Begeisterung der frühen Jahre, ist Ernüchterung gefolgt und es macht ein ganz anderer Ton die Musik. Also habe ich nichts gesagt - und schon hörte ich, was mir die Freunde in einer Diskussion über Kunst nimmt.

19. JULY 2002

CAFÉ TREIS. In Benys: »Jeder Mensch ist ein Künstler.« = Damit ist vermutlich gemeint, daß in jedem Menschen ein Künstler steckt, was aber sehr trivial ist. Schließlich steckt in jedem Menschen von allem etwas: er muß es bloß hervorholen.

Doch angenommen, Benys list Wort für Wort gemeint was er gesagt hat, dann ist er am inflationären »Ich mache mich Kunst« mitschuldig. Jeder Depp betont, daß das was er macht Kunst ist, zumindest aber kreativ. Und der Friseur, der mir vorhin die Haare geschnitten hat und die Bedienung, die mir so kunstvoll die Sahne auf den Kakao spritzte: Alles Künstler und ich werde heute noch einigen begegnen, denn das Wetter ist gut und die Touris spazieren in der Mosel entlang = zum

015726



015727

Doh! → 19. 7. 2002

Teil in hochphilosophische Betrachtungen verfallen, was ja ebenfalls eine Kunst ist. Nun hoffe ich noch auf die Kreativität des Automechanikers, der den Fehler zum Positiv leicht bekorren könnte, damit die Sorgen ein Ende haben und nicht mehr das Hirn besetzen. Sonst kann ich nämlich keine Kunst machen und es hilft mir auch der schönste Spruch von Joseph Benys nicht aus der Klemme.

Als ich von der Kfz-Werkstatt an der Mosele entlang zum Friseur ging, da dachte ich, daß ich IMMER ein ~~Hand~~ Buch mit mir herumtragen müsse, in das ich Überlegungen / Gedanken usw. augenblicklich eintragen könne, weil sie mir sonst verloren gingen. Oft nur gedankensplitter, Fragmente - die zur Überlegung werden konnten. Wie ich mich kenne, wäre mit dem Notigen in das Buch auch schon alles getan: Die Entstehung des Gedankens = woher kommt er / wieso & warum gerade jetzt, ist mir oft wichtiger, als das Auf Formulieren, Kraige ich nämlich nur bedingt hin (siehe Benys).

Als ich als erstes heute morgen eine Doppelseite im Atlas zumalte, kam mir der Gedanke, daß ich erklären sollte, weshalb ich die Pinselstriche

→ 19. 7. 2002

Cred!

so und nicht anders setze: Wert ich mich nicht von einer gestalterischen Überlegung leiten lasse, was für mich eine intellektuelle Spielart ist, die ich lieber im Kopf behalte, als sie auszuführen. Ich lasse mich lieber von dem leiten, das ich SICHTBAR ungezettelt habe = und sei es auch nur ein Pinselstrich, auf den ich schnell reagiere.

So SOLLTE es jedenfalls sein, doch im ~~meinen~~ Hirn gibt es gespeicherte Bilder, über mein Leben gesammelte Formen und Farben, die MEIN künstlerisches Bewußtsein zusammen und an denen ich letztlich nicht vorbei komme. (Und mit gleich / Fleiß / Durchhaltvermögen, werde ich so unverwechselbar.) Aber genau dieses bestimmt die folgenden Pinselstriche, die sich am Ende zu einem übermalten Doppelblatt formen.

Manchmal auch die feste Form ausführen, die im Hirn zuvor festgelegt wurde. (Die Bilder sind, die in einem Traum sind.)

Mir ist, als wäre ich als EINE Person in ZWEI Teile gewebt: ganz stark und deutlich getrennt, das Innere = die Gedanken / Theorien / Vorstellungen etc. und dann das Äußere = das was ich tue / die Handlung / die Praxis. Wieviel ist man tatsächlich EIN? (9.55)

015728

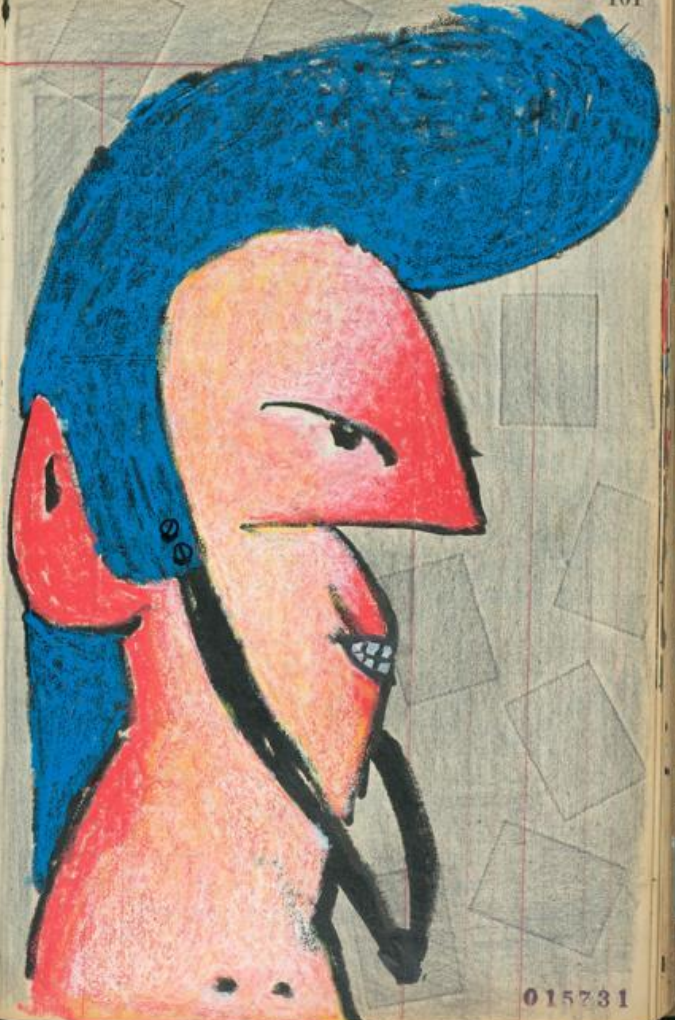
015729

015730



20.
7
2002

015730



015731



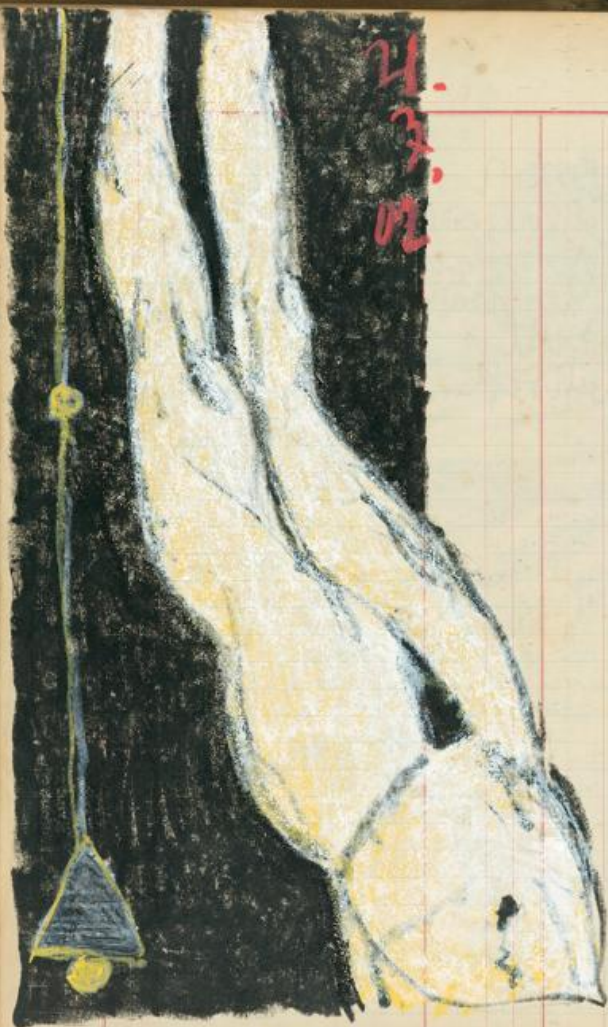
Cred

21. July 2002

Seit 2 Stunden auf und
ohne einen vernünftigen
Gedanken zu kriegen, un-
vernünftige Gedanken ge-
dacht, Tanzen in Kinder-
schrift.

Als junger Künstler drückt man
seinen Weltschmerz: noch rufen -
wobei allehand Grundsätzlichkeiten hervor-
treten und ein Publikum ist da, das
sich denken lässt und die Vorhürmer
sind da die vernünftlichen. Ich selbst
bin in West-West-Kultur aufgewachsen
Ich glaube immer noch, wenn etwas
geregelt werden muß, läßt sich das
mit der Kunst nicht machen.

Ein Mann meines Alters hat die Wahl:
Entweder zu oft für den Krieg, oder zu
oft für die Liebe, glänzende Aussichten.
Lebensabschnitte erkennen. Die letzte
Behauptung (auf dem Totenbett): Mein
Sattel ist durchgeritten. Die Frage war:
Wenn man sein Lebtag im Sattel sitzt,
wer nimmt dessen Mentalität an =
Wird der Mensch zum Sattel, oder um-
gekehrt? Gott rat: Frühzeitig ent-
sorgen.



015734



015735



~~Ich habe mit~~
~~dem Bierfest~~
~~unter den Kastanien~~
~~Bier gezapft und dann hatte ich die~~
~~Wahl: Bleibe ich auf dem Fest und~~
~~höre Blechmusik, oder gehe ich~~
~~zu der Jugend in die Sekelbar und~~
~~höre Punkmusik, die insofern nicht~~
~~besonders abwechslungsreich ist,~~
~~weil ich sie schon 2 Abende zuvor~~
~~gehört habe. Also nach Hause ge-~~
~~gangen, um im Atelier noch ein~~
~~Stubb zu trinken. Von dem Haus~~
~~Hand ein Eimer mit Wasser, in dem~~
~~3 Stubbis zur Kühlung lagen. Die~~
~~ersten 2 rutschten mir aus der~~
~~Hand, weil der Etikettenleim auf-~~
~~gelöst war = eine in den Hausflur,~~
~~die andere im Atelier. Beide Flaschen~~
~~ging zu Bruch und Biergestank~~
~~breitet sich aus, obwohl ich den~~
~~Boden mit dem Wasserschlamm ab-~~
~~gespritzt habe. Traurige Serie.~~
~~Orga MILES DAVIS: »Kind of Blue«.~~
 22.7.02

015736

Cred!

22. JULY 2002

Bis 13^h im Bierstand auf dem
 Weinfest unter den Kastanien
 Bier gezapft und dann hatte ich die
 Wahl: Bleibe ich auf dem Fest und
 höre Blechmusik, oder gehe ich
 zu der Jugend in die Sekelbar und
 höre Punkmusik, die insofern nicht
 besonders abwechslungsreich ist,
 weil ich sie schon 2 Abende zuvor
 gehört habe. Also nach Hause ge-
 gangen, um im Atelier noch ein
 Stubb zu trinken. Von dem Haus
 Hand ein Eimer mit Wasser, in dem
 3 Stubbis zur Kühlung lagen. Die
 ersten 2 rutschten mir aus der
 Hand, weil der Etikettenleim auf-
 gelöst war = eine in den Hausflur,
 die andere im Atelier. Beide Flaschen
 gingen zu Bruch und Biergestank
 breitet sich aus, obwohl ich den
 Boden mit dem Wasserschlamm ab-
 gespritzt habe. Traurige Serie.
 Orga MILES DAVIS: »Kind of Blue«.

23. JULY 2002

0^{H30}. Ohne Rast & Ruhe, erfand
 sich ein Mann ein Double, dem
 er zur gegebenen Zeit einmal

015737

Def. → 23. 7. 2002

Die Rast und Sonn wieder die Ruhe überstülpen konnte, was ihm vorkam, als täte er in einen Eimer denken, der ihm über dem Kopf sitzt. (Nachtstudio).

Ein anderer Mann rätselte, weshalb er sich nicht umbringt. Dann die Einsicht: Wenn ich das mache, ist es mit der ganzen Rätserei zu Ende und das kann nicht im Sinne des Erfinders sein, der die Welt und das Leben ~~haben~~ bekanntlich als Kreuzworträtsel gestaltete.

8^h 40. Malerei: Nicht experimentieren, sondern improvisieren. (Zumindest ab einem gewissen Zeitpunkt, entschlossen sein das Erlernte zu benutzen.) Von A nach B kommen. Und von B nach C ist wieder alles anders und um weiterzukommen, muß experimentiert werden.

Mir ist, als wolle ich nicht mehr nach Neuem suchen, bloß

015738



VERLESEN DER WASSERSTÄNDE. (OF)
23. July 2002

nach die Augen so weit offen halten, daß ich das Neue nicht übersehe. Doch statt nach dem Neuen zu suchen - wozu ich experimentieren muß - mit dem, was ich bisher entdeckt habe, ~~zu~~ zu werten, vertiefen usw., ~~zu~~ zu Ergebnissen kommen, die für sich gesehen, etwas Neues sind. Der Sinn des Experimentierens kann nicht darin bestehen, die Experimente zu sammeln und zu horten, ohne sie einzusetzen. Bei Hochwasser aber, ist alles wieder ganz anders.

015739

Deli

23. July 2001

Ein Mann, der zu doof war ein Bild aufzuhängen, wurde trotz- dem Mäler.

zum Weinfest hatte die Wirtin des Café-Hauses, eine dermaßen wunderschöne zebra-streifige Weste an, das ich mich zugen- blicklich entschloß, als zebra- streifen-Mäler zu Ruhm zu kommen.

Sehr sträubte sich die Oma über einen Zebra-streifen zu gehen, wenn sie die Straße überquert: In das Schwarze würde sie rein- fallen und auf dem Weißen würde sie überfahren.

Eine Frau mit Slip-Allergie. Was verschiedene Herren auf dem Weinfest nicht als Nach- teil empfanden. Zügig kam man zur Sache und ebenso schnell wieder retour zum Wein. Am nächsten Tag aber

015740

Cred!

→ 23. 7. 2002

taten die beteiligten Personen, als wäre nichts gewesen.

Ein Mann, der sich bei einer Safari in ein Zebra verliebte, konnte sich vor dem ersten Kuß nicht für eine Farbe entschei- den. In die tiefe Verzweiflung gestürzt, ob er Schwarz oder Weiß als erstes küssen soll, verliebte er sich aufs Neue in seine Frau, die am ganzen Körper einfarbig ist.

Nach einer Safari, war ein Moselwinger dermaßen von der Farbenpracht der Zebras angetan, daß er, wieder zu hause angekommen, ver- suchte, seinen Wein auf schwarz-weiß umzustellen.

»Wenn das Zebra nicht in- mitten der Natur stünde«, überlegte ein Fotograf, »dann bräuhete ich nicht die teueren Farbfilme ver- knipsen.«

015741

Ded. → 23. 7. 2002



Sehr schämte sich der gebra-
nnte Mann für seinen **blauen**
Kopf.

- 1) In der Praxis eines Kinder-
zimmer-Arztes...
- 2) Auf dem Dorferneuerungs-Platz

015742

23. 7. 2002

Cred.

- in Menschengeschichten...
- 3) Verirrt in der arktischen
Atmosphäre eines Treibeis-
beiners mit Erdbeeren und
Lahne...
 - 4) Am Ende des Satzanfangs,
woll es keiner der Schrift-
steller gewesen sein...
 - 5) Von unten betrachtet, er-
scheint das Hochwasser erst
recht - auch wenn man nicht
sehen kann, wie es über die
Wasser getreten ist...
 - 6) Bevor sich der Herr Pfarrer die
Mühe macht, läßt er lieber
zum Gebet läuten...
 - 7) Im Islam, wo selbst die Fahr-
räder Bärte tragen...
 - 8) Durchnummern im
Kohlenkeller erschien bereits
in der Steinkohlenzeit eine
ausweglose Tätigkeit, die
man bis heute gerne im
Dunkeln läßt und sich statt-
dessen in andere Zähl-
weisen kapriziert, was aber
unnötig lange Sätze ergibt...

015748

Dob! → 13. 7. 2002

9) Prominent zu sein, war schon zur Kindheitszeit oberstes Anliegen des Kirmes-
knehtes...

10) schneller wäre es seine Finger durchzuzählen, als 10 Fremdsprachen zu erlernen, behauptete jemand, der - wie mir gesagt wurde - es wissen müsse...



015744



24. JULY 2002

Ich ließ mir verkloppen, daß ich das Leben nicht ernst nehme. Ich beobachtete eine Frau, die in einem Waldstück, durch das ein kleiner Bach floß, plötzlich in die Höhe sprang, lief unter ihren Rock, fächelte und tief durchstmete, als sie wieder auf dem Boden stand. Das ganze

015745

Diet → 24. 7. 2002

wiederholte sich mehrere Male - ich zählte nicht mit, mußte aber dennoch lachen. Die Frau fragte, weshalb ich lachen würde. Ich fühlte mich erappt und redete mich damit raus, indem ich sagte, wenn ich zu einem Bohndorren stünde und es käme ein Güterzug vorbei, dann würde ich die Waggons zählen. Sehr lustig, sagte die Frau sehr abhöflich. Die frische Fahrtluft würde mich in gehobene Stimmung versetzen, sagte ich, und zugleich löste ich den Wunsch mitfahren zu dürfen und weil das nicht ginge, ich würde noch nicht einmal in Erwägung ziehen, auf den fahrenden Zug aufzuspringen, müsse ich bei jedem Güterzug, den ich am Bohndorren stehend beobachtete, einfach lachen, vermutlich aus Verlegenheit, doch müßte ich stets lachen, wenn mir der Fahrtwind um die Ohren rauscht. Die Frau sagte, ich würde das Leben nicht ernst nehmen und ich sagte, sie solle noch einmal springen und sich frische Luft unter den Rock fächern, wir würden dann ja sehen.

Je mehr ich male, desto verflüsselter erscheint mir das Ganze: Was soll daran schon so gut oder bedeutend sein, daß es Interesse erregen könnte. Je mehr ich schreibe, desto mehr nehme ich an, daß man damit jedem die Lust am Lesen ausreiben kann.

015746

Cred!

25. July 2002



Notiz vor dem Telefon, ohne zu telefonieren. / Hitzert

015747

Deut 26. 7. 2002 : Trammel



015748

Cred!

27. JULY 2002

» Die Kunst dem Leben zu passen «
heißt hier: Bilder zu malen, die ich
jederzeit unterbrechen kann, ~~sonst~~ weil
ich weiter im Haus / Garten etc. weiter-
arbeiten muß.

» Das Schöne am Alter ~~ist~~ «, sagte ein
Mann im Treppen » ist, daß man nicht
mehr im Präcox zu leiden hat. « Da-
für gingen aber nun umso mehr Biere
in ihn hinein.



28. JULY 2002

Seit Tagen übermale ich mit Tusche
zwei Straßen-Atomen. Sehr aufwendig.
Viel Zeitaufwand für eine Sache, die
einen nur nicht gerade vom Hocker

015749

reißen wird, wenn die 2 Dringer voll sind. Andererseits: Wißte ich, daß etwas gut kommt, würde mich das nicht motivieren, es zu machen.

Immer öfter ercappe ich mich bei krassem Gedanken leben / Arbeit / Alltag und Menschheit betreffend. Als ob ausgerechnet ich etwas besser wißte über emotionales Gebrobel hinaus köme. Harte Welle gegen mich selbst.

Musik: MILES DAVIS »Tribute to Jack Johnson«. Die letzten Tage schon Davis, Davis & Davis und als ob ich beeinflusst durch das Kind of Blue-Book - die Musik nochmal tiefer aufnehmen könnte. (Über die Jahre die verschiedensten Arten Musik zu machen und trotzdem erkennbar geblieben. Das nenne ich: Einen Weg gefunden.)

30. JULY 2002

Wider den Verdacht: Würde ich nicht selbst Kunst machen, köme mir die Kunst als ein merkwürdiger Schwundel vor. Bestätigt erst durch den Lauf der Zeit, wenn sich der Rausch des Augenblicks gelegt hat, wenn die Werke mehr als Zeitgeist-Gezähne sind. Erst dann habe ich Zugang in die Qualität der Arbeiten und emp-

015750



„guten Flug“ 30.7.02

015751

finde die Kunst als Quelle der In-
spiration für das restliche Leben neben
der Kunst.

31. JULY 2002

Zwei Tage ermüdet. Mehr geschlafen
als auf den Beinen, ohne den Drang
noch zu werden.

Durch das Radio wurden die Radio-
sprecher aufgefordert, die Weltlage zu
kommentieren. Fazit: Ist man
gestorben, nützt einem die schönste
Weltlage nichts mehr.



Einssamkeit oder Vorne: Die Melan-
cholie treibt viel als verdoppelte
Seelenwanderung durch das Hirn.

Eine Frau, die ihrem Mann innerhalb
weniger Jahre 6 Kinder geboren hatte,
bekam plötzlich gefallen am Sex, über
keinen anderen Mann.

015758



WAPPEN
015758

Dob!

31. JULY 2002

Ich kann nicht ständig etwas Neues /
großes erwarten, weil ich danke, daß
etwas Kunst entstehen konnte. Fühle
Anrede für " mir fällt nichts mehr
ein / ich mag mich nicht anstrengen "
etc. Im übrigen kann ich mich nicht
daran erinnern, daß ich jemals von einem
großereignis angeregt wurde - das haben
andere in ihr Werk einbezogen. An
guten Tagen bin ich sehr damit zu-
frieden, mich im Kleinen tummeln
zu können, das Andere erkennen = nicht
das Welterschüttern sondern den eigenen
Cosmos spüren. Stattdessen gebe
ich den toten Mann. M sagte,
daß ich soviel schlafen solle,
weil ich mit mehr selbst
nichts zu fangen wisse.
Möglich: Wenn ich



015754

Cred!

mit mir selbst
nichts zu fangen
weiß, denn bedeutet das
daß mich keine Bilder ent-
stehen. Ich vermute, daß ich
dennoch schlicht strukturiert
bin, daß ich nicht viel von der Welt
und dem Leben verstehe / begreife: Das
was um mich herum geschieht, weiß
ich nicht zu denken, erfahre es nicht
als Anregung, habe das Gefühl, daß
ich die Kleinigkeiten um mich herum
erkennen muß und lehne dabei eine
" kunstvolle " Umsetzung ab. Den
Alltag ökonomisch kommentieren, ein-
fach sein statt gekünstelt. Ein un-
überbrückbarer Widerspruch ist: Dem
Volk die Kunst geben. Trotzdem ist es
in meinem Hirn = Kunst für das Volk,
damit es besser gedanken kriegt (so-
viel Arroganz muß jetzt sein) denn
Denken ist der Anfang,



31.7.02

015755

vom Sehen ganz zu schweigen. Un-
überbrückbar, wie das Volk die groß-
ereignisse wahr nimmt und ausgerechnet
diese, interessieren mich wenig. Er-
kennen, was auf meinem Weg ist,
die Sinne offen haben und den Willen
zu arbeiten. Die Ansichtigkeit der Arbeit
kommt mit der Zeit von selbst. Was
nicht Kunst ist, kann noch Kunst
werden.

(L'Ayrolle / im Mai) : So wie ich mit
der Arbeit unzufrieden werde, fällt rapid
meine Laune. Ansonsten wäre vielleicht
meine Sache = bis zu einem akzeptablen
Ergebnis durchzuhalten - wenn ich in
solchen Stunden wüßte wohn. (gestern /
Heute / Morgen.)

~~199 192 191 190 189 188 187 186 185 184 183 182 181 180 179 178 177 176 175 174 173 172 171 170 169 168 167 166 165 164 163 162 161 160 159 158 157 156 155 154 153 152 151 150 149 148 147 146 145 144 143 142 141 140 139 138 137 136 135 134 133 132 131 130 129 128 127 126 125 124 123 122 121 120 119 118 117 116 115 114 113 112 111 110 109 108 107 106 105 104 103 102 101 100 99 98 97 96 95 94 93 92 91 90 89 88 87 86 85 84 83 82 81 80 79 78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1~~

1. AUG. 2002

Ich habe geträumt : Ein süßer Schlaf
benutzte sich meiner Sinne. So weit

015756

1. 8. 2002 →

bin ich also = Ich träume, daß ich
schlafe und mein Knallkopf wird
ruhig gestellt.

Wie alles im Leben, hat auch dies
seine tiefere Bedeutung : Draußen
steht der Passat, mit dem M gestern
abend quälend, nachhause kam und
ich muß gleich nachsehen, weshalb es
quälte, ob der Motor Wasser oder Öl
verlor.

Alles im Leben hat seine tiefere Be-
deutung. Wenn mal nicht, wird
gegraben.

Wenn ich jemanden hätte, der mir
sagt, daß ich mich bei meiner Arbeit
vergehe, dann würde ich - anstatt

~~199 192 191 190 189 188 187 186 185 184 183 182 181 180 179 178 177 176 175 174 173 172 171 170 169 168 167 166 165 164 163 162 161 160 159 158 157 156 155 154 153 152 151 150 149 148 147 146 145 144 143 142 141 140 139 138 137 136 135 134 133 132 131 130 129 128 127 126 125 124 123 122 121 120 119 118 117 116 115 114 113 112 111 110 109 108 107 106 105 104 103 102 101 100 99 98 97 96 95 94 93 92 91 90 89 88 87 86 85 84 83 82 81 80 79 78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1~~

in mich zu gehen - sagen, daß mir
die Hauptsache ist, während des Malens
in einen glücklichen Zustand zu
kommen und es bei sich allgemein

015757

bekannt, daß man sich im Zustand des Glückes gerne verirrt. Andererseits ist mir bewußt, daß ich mich vergetele und habe dabei bloß noch die schwache Hoffnung, daß ich mich nicht zu tief verirre und daß mein Vergetele trotzdem Ergebnisse zustage bringt. (Immer noch an den Atkenten dran und ich frage mich, ob das schon Starheit, oder noch Ausdauer ist. oder bloß Beschäftigungstherapie.)

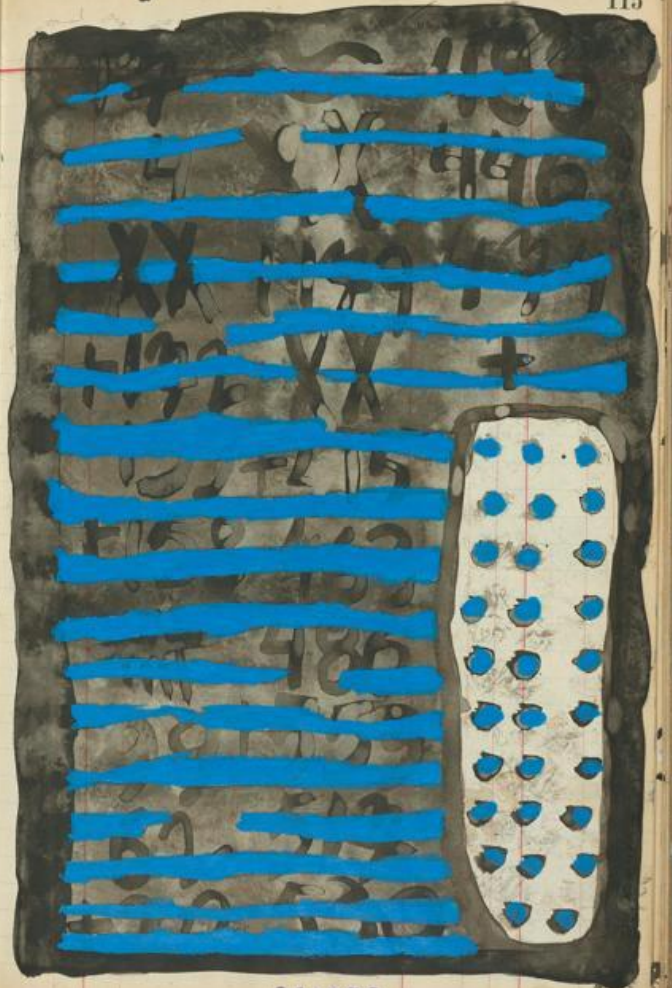
Vorhin auf der Straße mit einer Frau aus dem Dorf gesprochen, die mir einige ihrer Krankheiten und die letzten Operationen beschrieb. Bevor ich selber krank wurde, unterbrach ich sie und fragte, ob ihr Mann morgens noch zum Angeln ginge. Die Frau sagte: Fast jeden Morgen, der kann alles machen und ich hab' es im Krenz.

2. AUGUST 2002

Im Kultur-Radio in dieser Woche eine Sendung über Göttinnen. Jeden Werktag in der Woche, morgens von 8³⁰ bis 9 Uhr. Früher standen die Göttinnen um diese Zeit am Herd und machten Frühstück.

Alice Schwarzer redete im TV davon, daß es ein Gesetz gegen Frauenhaß geben muß. Die Amerikaner wollen in der

015758



015759

Dob! → 2.8.2002

Welt nicht mehr als „bly Americas“
 gesehen werden und starteten eine
 Kampagne, die die Welt vom Gegenteil
 überzeugen sollte, was aber nicht so
 richtig überkam, sondern das Gegenteil vom Gegenteil
 eintrat. Deswegen nun eine neue Werbe-
 Strategie. „Es gibt Rassengesetze und
 jüdenhaß ist verboten und von daher geht
 es nun ein Gesetz gegen Frauenhaß
 zu installieren.“ So Alice Schwarzer. Der
 amerikanische Präsident ründert sich
 nun über so einiges, legt es aber unter =
 „Wir sind sowieso die besseren Amerikaner“ ab.
 Im Grundgesetz verankert: Religions-
 freiheit und gleichberechtigung der Frau.
 Um den Moslems zu zeigen, daß nicht
 alles Männlichkeit ist, eine Sendung über
 Göttinnen: Als ob der Moslem nicht
 schon mit A. Schwarzer genug provoziert
 ist. Im Palästina scheint das Gesetz
 gegen Jüdenhaß nicht zu greifen. Wes-
 halb überkommt Haß? Bloße Frage.
 Werbestrategie ist die Welt von Anfang
 an falsch angelegt.



015760

V.
 8.
 2002



015761

2. AUGUST 2002 / Weinhaus.
Vorhin im Buch N° 37 geblättert und
eindeutig ist mir, als hätte ich vor 5
Jahren nicht 4 kg weniger gewiegt,
sondern (fast) überschüssige Ein-
fälle. Wenn ich eindeutig wüßte, an
was ich liegt, würde ich versuchen,
den damaligen Zustand wieder herzu-
stellen. Ich erinnere mich aber nicht, daß
ich über einen längeren Zeitraum
wußte, wo es bei mir lang geht.

Miles Davis sagte seinen Musikern nie
was sie spielen sollten, sondern was
sie nicht spielen sollten. Dazu sagte
der Atkermomus Jupp, daß der Miles
vermutlich nicht wußte was er wollte
und was man NICHT will, hat noch
lange keine solch gehobene Bedeutung.
Aber dann kommt dabei Musik, sagte
ich, und die hört sich genau so an,
als wüßte Miles Davis sehr gut was er
haben will.

Ein ähnliches Problem kenne ich
aus meiner Jugend. Die Tante behauptete,
ein Moler tät mindestens so lange
überlegen, wie er am Bild malt. Ein
Moler sitzt in seinem Atelier und
wartet auf seine Inspiration, sagte die
Tante, und wenn er die Inspiration
hat, springt er auf und malt am Bild
herum und dann hört er solange
nicht auf, bis das Bild fertig ist, ein

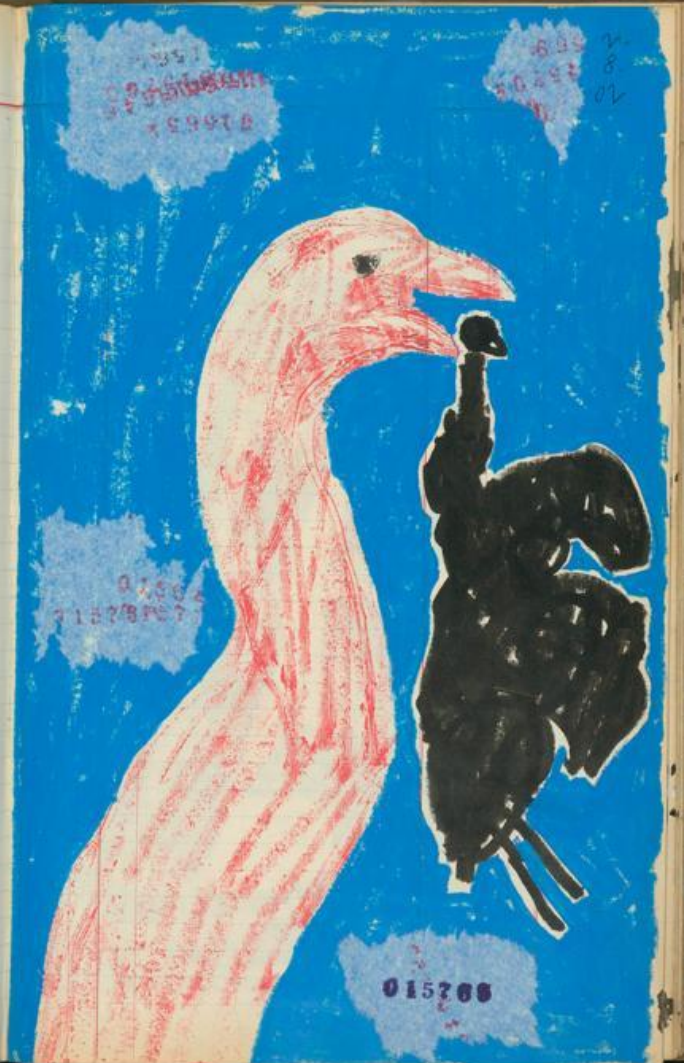
015762

wichtiger Künstler schläft nicht,
sagte die Tante, der ist mit seiner
Inspiration so befaßt, daß er nicht
aufhören kann zu malen. Ich
fragte - einigermaßen bange - ob
der Moler denn immer weiß, was er
malt. Natürlich, sagte die Tante, der
überläßt nichts dem Zufall, jeden-
falls nicht, wenn er ein wichtiger
Moler ist.

Das erklärt einiges. Weder meine
Tante noch ich, konnten seinerzeit
Miles Davis. Und als ich sie letzstens
traf und sagte, inzwischen wüßte ich
immerhin was ich NICHT will, so
quakte meine Tante wie eine Frau,
für die Kunst etwas ist, wobei man
inspiriert aufspringt und weiß was man
malt.

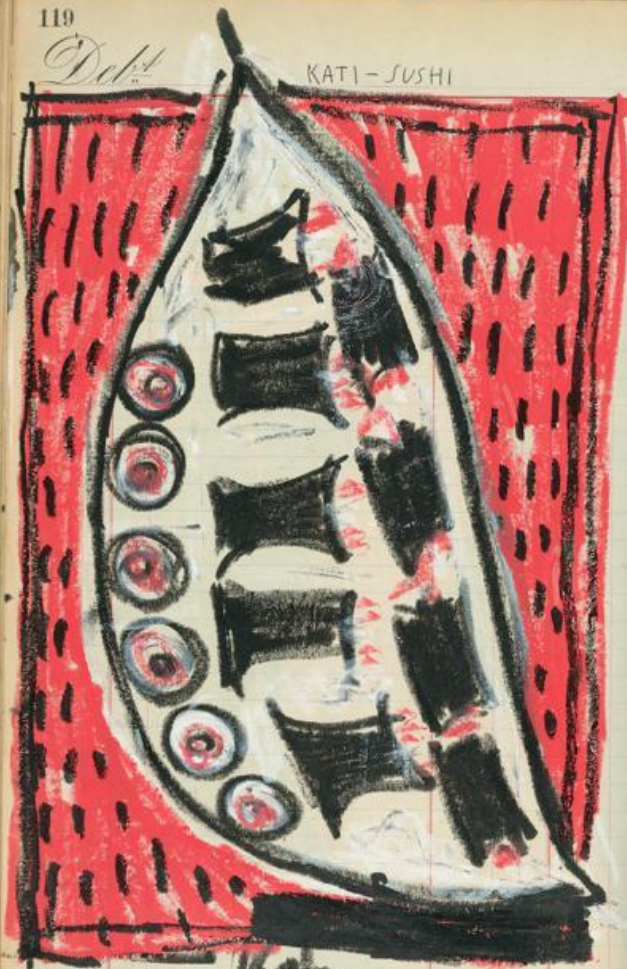


Rabea 015763



Dob.

KATI-SUSHI



2. 8. 2002

015766

VRKNALL-ENGEL (Kati) Cred.

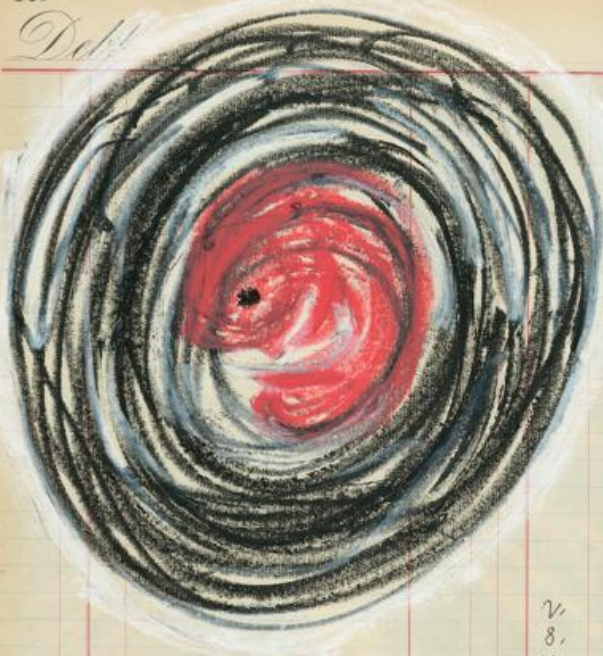


Weihnachts / 2.8.02

015767



Dell



2.
8.
02

Einmal, als der Gott des Sushi
unverschämte über Niederfell
grinste, da gab es einen Wunder-
ritt entlang der Nase und der
Wingers Jupp war dabei und sorgte
sich über den Anlauf, den es
wegen dem Sushi-Gott gab und
sagte: »Der soll mal in einen
Strudel tauchen!« Da ließ sich
der Sushi-Gott nicht kumpen.

015768

Cred!

tauchte in den Fluß, ward von
einem Strudel herab gezogen und
grinste wie eine rote Laterne.



3. 8. 2002

015769

Det.

4. AUG. 2002

gestern im Emirat Bullay: Die Familie R hatte zum Essen geladen, was zur Theodor Heuss-Session geriet. = »Rohrkuchen nach Prof. Heuss« / dazu dessen Lieblingswein »Brankenheimer Zwettelsberg«, 1000er Lemberger Spätlese, Sonderfüllung, Prof. Heuss-Museum.

Den Abend über Anisches gegessen und auf der Heimfahrt mit M im Auto über stehend Überlegungen, bezüglich des Abends, gekichert. Liebe Menschen, in einer Ansammlung von Bildern, wie ich sie meines Wissens nicht kenne. Mein Erschrecken geht dahin: Wenn man in 40 Jahren meine Bilder sieht, sagt man dann, daß sie ein alter Kram sind, Mittelmäßs aus einer Zeit, in der man solche Bilder machte? M sagte, ich wäre nicht der erste, der seine Arbeiten vernichtet. Über den Tod hinaus wird es von mir nichts mehr geben (abgeschieden von den Bildern, die mir abgekauft wurden) = ist das der Sinn? Bisshen eitel, würde ich mal sagen. Jedenfalls gibt es in der Galerie Bullay eine Menge Bilder, bei denen ich mich frage, ob sie deshalb dort hängen, weil die Familie mit dem Maler bekannt ist, oder weil der Maler bei Prof. Bonmeister (!) studiert hatte. Inzwischen längst schon tot heißt das womöglich die Qualität der Bilder. Das schöne am Tod ist, daß man

015770

→ 4. 8. 2002

Cred.

seinen gemalten Vastum von Natur aus gestoppt kriegt. Anstatt mich über die Kunst zu freuen, fragte ich mich zunehmend über sie: Komisches Zeug, was von Menschen mit komischen gedanken gemacht wird und die Frage ist, ob man ab einem gewissen Alter keine Kunst mehr machen sollte. Irgendwann ist das Komische ausgelebt - oder sollte es zumindest sein und man geht ernsthaften Dingen als der Kunst nach. (zum Beispiel Lebensrettung.)



Starke beeindruckt von einem Maler, der bei Prof. Bonmeister (!) studierte, ließ sich ein Mann darauf ein, die Bilder des (inzwischen verstorbenen) Meisterschülers anzusehen - und wurde bald schon ohnmächtig. Er brach vor den Bildern zusammen, lag hilflos auf dem Boden und zu allem Überfluß, quaketen

015771

Diet → 4. 8. 2002

die Bilder auf ihn herab und möglicherweise kicherte der tote Meisterschüler in seinem sonnigen Heim eins vor sich hin. Da kam ein Lebensretter, tat und mochte solange an dem



Ohnmächtigen rum, bis dieser wieder bei sich war und erkundigte sich, was den geschehen sei. Da sagte der Mann, auf den Hinweis, er könne sich im Ernst

Bullseye Bilder eines Schülers von Prof. Brummeister (!) anschauen, hätte er vor den Bildern gestanden und wäre plötzlich von einem Glücksanfall erfasst worden, der ihn ohnmächtig zusammenbrechen ließ. Sein letzter Gedanke sei gewesen: Wie gut, daß mir dieser Anfall bisher erspart blieb - und dann sei er vor Glück niedergesunken.

Der Lebensretter verband dem Mann mit einem weißen, dunklen Tuch die Augen und führte ihn behutsam in einen Nebenraum und gab ihm zur Härtung einen Rohrkuchen nach Prof. Heuss, der ein guter Freund von Prof. Brummeister (!) gewesen ~~ist~~ ist.

~~Der Lebensretter~~ Vom Maler Blümle, der ein Meisterschüler von Prof. Brummeister (!) gewesen ist, erzählt die Legende, daß er einmal verzweifelt wegen seinen abstrakt-konstruktivistischen

015772

4. 8. 2002 →

Cred!

Bildern, dem Leben ein Ende machen und sich erhängen wollte. Längst aber war sein Hirn schon dermaßen abstrakt verzehrt und neu zusammen gesetzt, ein Gebilde, worin er sich täglich verirrte, was in seinen Bildern zum Ausdruck kam, daß er eine Kordel nahm, sich diese um den Hals band und dann nicht mehr weiter mußte. Nun erst recht verzweifelt, suchte er Trost in seinen Bildern, die der Anfall der Verzweiflung waren und begann zu malen, um in den Ursprung zu gelangen. Wie gelobt: konstruiert abstrakt und schneeförmig. Als das Bild fast fertig war, stellte er fest, daß ihm das Schwarz fehlte, um die abstrakten Formen ~~einzugrenzen~~ einzugrenzen und zu festigen, wie es sich für ein ordentliches konstruktives Bild gehört. Jetzt noch verzweifelter, schnittelte er seinen Malerkopf, immer heftiger und heftiger, seine abstrakten Gedanken klapperten im Hirn durcheinander und es schüttelte ihn bald am ganzen Körper, wild, verzweifelt und zuckend: Wie konnte mir nur das Schwarz ausgehen... Da bemerkte der Schüler des Prof. Brummeister (!), wie ihm die Kordel um den Hals pendelte, synchron mit seinem Verzweiflungs-Schütteln mit-schwingend und er nahm die Kordel vom Hals (warum zu dünn, um sich damit zu erhängen), und klebte sie als Klammer für die abstrakten Formen auf das Bild.

015773

und nannte es »Schwurfbild«. Was ein rechter Schüler von Prof. Bommester (!) ist, dem fällt immer etwas ein, selbst wenn er Blümle heißt und verzweifelt ist.



015774

4.

8.

02

5. AUG. 2002 / 0"VO / Hilgert

Auf den folgenden 2 Seiten der normale Unsinn, der vor dem Sport-TV passiert. Am kommenden Wochenende beginnt die neue Liga - Saison und heute schon macht man sich am Fußball-Stammtisch verrückt. Sagt das & jenes voraus, relativiert schon im nächsten Satz und wenn das Statement zu Ende ist, heißt es, daß es auch ganz anders kommen könnte. Als ob der genutzte Fußball-Fan dann noch weiß, was am Anfang gesagt wurde. Und ich dabei, eifrig kotzend: etwas zu plakativ. Und weiß jetzt auch schon nicht mehr, was ich gemeint hatte.

Neulich kam mir der Verdacht, daß ich doch noch ein besserer Maler sein könnte, wenn ich mich mehr angestrengt hätte. Anstatt zu üben und fleißig zu arbeiten, fuhrwerkte ich in Büchern herum und mir war dabei sehr oft, als würde ich das Tor zu einer neuen Welt aufstoßen. Inzwischen wage ich das zu bezweifeln. Gehe deswegen oft früh schlafen und stehe spät auf. Komme einfach nicht weiter, wenn ich beim Malen die Augen schließe.

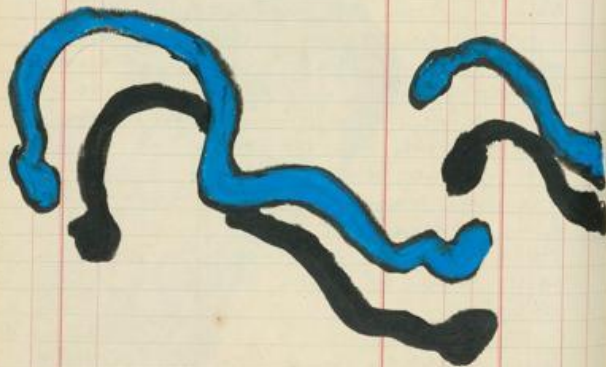
Beim Verlassen seines Hauses, stürzte ein Mann in den Schnee. Sofort stand er wieder auf und freute sich, so weiß

015775

Dicht

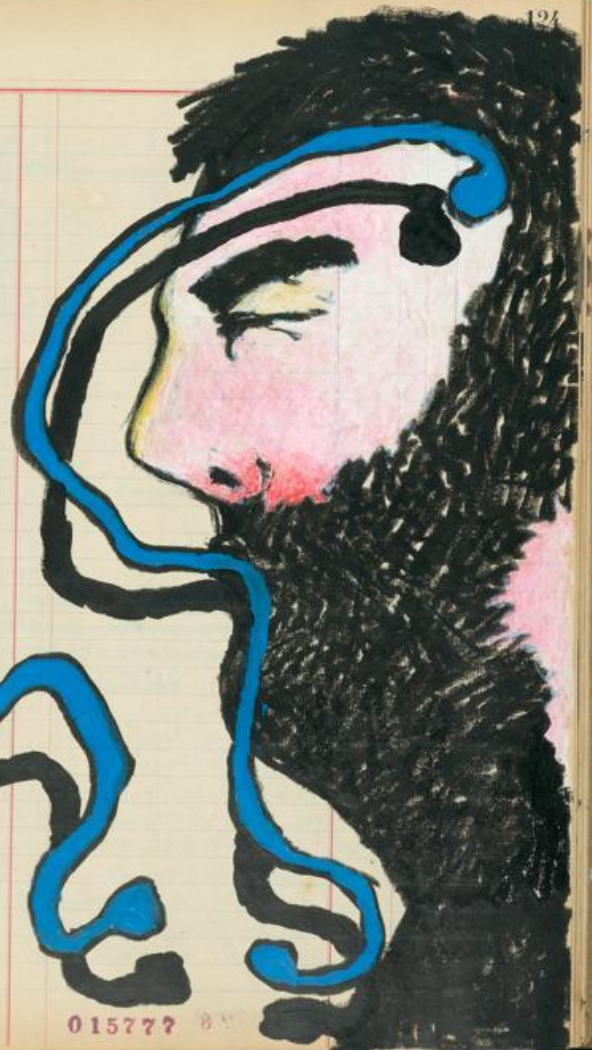
gefallen zu sein. Im WW heiße
das: Man muß die Sache positiv sehen.
Aber bloß im Winter.

Ein Mann löste sich in seinen Kurz-
& Kürzestgeschichten so deutlich in
Nichts auf, daß er bald schon nicht
mehr gesehen wurde. Hatte aber eine
weiche Landung.



4. / 5. August 2002 →

015776



015777 80

Dicht.

→ 6. 8. 2002

zeitung und als ich etwas fragen wollte, bekam sie nichts mit, wie Blech & Bläser und aufgepeitschte Sänger und hysterisch singende Frauen aus dem Radio dröhnten, schleppten & kreischten, daß ich am liebsten das Radio gegen die Wand geworfen hätte. ~~kontrapunkt~~ Kontrapunkt und Ahs.

Auf die Frage, wie weit ich in meinen Texten autobiographisch bin: Es geht viel einfacher, sich so zu beschreiben, wie man nicht ist.

Am Tresen stellte ich die Behauptung auf, daß ein Mensch, der keine Gedanken hat, diese auch nicht aufschreiben kann. Plötzlich erschien mir das nicht gewagt genug. Auf den neuen Wein gehören entsprechende Philosophien. Also: Wenn ein Mensch sich nicht aufschreibt was er denkt, dann weiß er bald nichts mehr davon. Rühren. Ein Mensch, der sich nicht notiert was er denkt, sagte ich, verliert bald seinen Verstand. Ohja. Da sagte einer, das sei wie mit der Trümmerei: Wenn man nicht träumt, wird man an der Seele krank. Wir alle fanden das Wort »Seele« so unvermutet und schön für diese Runde, daß sofort eine neue bestellt wurde. (13^h 20 / Imbiß)

015780



Musik: »Als ich lebte« 6. 8. 2002

015781

6. AUGUST 2002

Am Morgen kam der Holzlieferant. Setzte seinen Anhänger zurück an den Holzschuppen, stieg aus dem PKW, an dem der Anhänger angekoppelt war, und hielt eine ungebrochene Flasche Bier in der Hand. Wunder-schönes Sommerwetter. Von Ferne hörte ich eine singende Frau und bekam das glückliche Gefühl, daß es Bier gibt, was zur gegebenen Zeit gegen Heimweh und sonstige Wehwehen hilft.

Ein Mann behauptete, er hätte letzten Sonntag 35 Kilo abgenommen. Ob sei er am nächsten Tag noch Müden auf die Kirmes gegangen, hätte den Frischschoppen bis zum Abend ausge-schenkt und wie man sehen konnte, hätte er wieder sein Grundgewicht auf den Rippen.

Als ich noch dem Frühstück krähe, Flur und Treppe putzte, hörte ich dazu ein Tape Blues-Musik, nur von Frauen gesungener Blues. Wie so oft wurde ich über den geflohenen Partner beschwert. Hätten mich die Weiber mal beim Putzen sehen sollen.

Meinem Onkel, der erstaunt hoch-grückte, als ich ihm sagte, ich würde

015782

gelegentlich das Haus putzen, erklärte ich, daß ich dem Putzwasser selbstver-ständlich Farbe beimischen würde. An-sonsten wäre ~~Hausputz~~ für mich keine Männerarbeit. Worauf mein Onkel beruhigt wieder einschlief.

Männer ohne Grundvertrauen ihren Frauen gegenüber, verlieren bald die Lust an ~~der~~ Eifersucht und finden es nicht mehr nötig, täglich die Unterhose zu wechseln.

Ein Kind wurde am Hundeholband ins Lokal geführt, was eine gewisse Auf-regung unter uns Herren vom Tresen machte. Der Gast bestellte ein Mittag-essen und eine Schüssel Wasser, was dem Wirt entschieden zu weit ging. Darauf angesprochen, verholte er ein Kind am Hundeholband spazieren führt, fragte der Gast erstaunt: »Kind...?«, schaute unter den Tisch und sagte, die ganze Zeit schon hätte er sich gemundet, daß der Hund bei dieser Hitze nicht heißelt und er bedankte sich, ~~daß~~ der Wirt auf diese Art auf die Verwehlung auf-merksam machte. Er löste dem Kind das Holband, das Kind setzte sich neben ihn an den Tisch und der Gast bestellte ihm Pommes mit Mayo und uns Herren vom Tresen eine Runde Chappi.

015783

Diet

6. AUGUST 2002 / 13^h 55

Laut Doris Dörrie, verspürt Einsamkeit nur der, zu dem jemand mal kam und von dem jemand mal ging. Nicht schlecht. Allerdings vermutete ich, daß Einsamkeit Weltgeschichte ist. Der Rest ist Philosophie = vorwiegend: "ohne Du kein Ich" etc.

Ich selbst erinnere mich nicht daran, jemals nicht einsam gewesen zu sein. Bestenfalls durchlebt von Glücksphasen. Doch mich = je selbstmitleidiger, desto einsamer. (Was bereist, das Selbstmitleid nicht ~~für Gefühle~~ für wahre Gefühle geeignet ist.)

Die Bedienung: "Ich bringe Ihnen nun das Sprichfüllat. Legen Sie bitte Ihr Schwertzeug beiseite..."

Der Taube: Ich höre die Welt nicht.
Der Besserwisser: Ich verstehe die Welt nicht.



015784

Cred!

6. AUG. 2002

Eine Frau, die sich schon vor zwei Stunden nicht getrunke etwas zu sagen, schwieg plötzlich in einem Anfall von Beharrlichkeit. Wir wußten um das Schweigen der kommenden Stunden.

innerhalb
von Bald
wird sich
etwas
ändern.

(Kultur Versprechen)

015785



015786

Cred!

8. AUG. 2002

Vorgestern waren Ms Schwester mit den Möbeln und dem jungen zu Besuch und ich bewirtete mich vorsorglich mit 2 Doppelten Weinbrand. Dazu schreib ich ein paar Kurzbriefe, die ich in den Postkasten brichte und im Inbriß einkehrte. Bruch & Bier. Dann zur Moria, wo ich Eis für die Kinder kauft und dabei noch ein paar Gläser Bier zu mir nahm. Bald



was ich sonst, daß ich fröhlich noch hause ging, gewappnet gegen die Dinge, die da kommen würden. Ich denke mir allabendlich aus, wenn sich Besuch ergibt und ich habe eine blühende Phantasie, die

015787

Delt → 8.8.2002

ebenso düster wie hell sein kann. grundsätzlich fühle ich mich von Familien-Besuch gestört. Ich mag es nicht wenn jemand kommt, weil er ja doch wieder gehen muß.

Die Mädels waren mit dem Jungen an der Mosel. Ich ging runter, holte durch die Elz, gab ihnen 500 Eis und zeigte ihnen, wie man mit flachen Steinen Wasserschnecken macht. Ich sagte, am Rhein würde man das ~~Wasser~~ Schifferversenken nennen, wozu die Mädels höflich schrieen und der Junge nicht wußte was gemeint ist. Ich ging retour fuhrwerke im Atelier herum und trank Bier aus Flaschen, inzwischen freundlich bis übermütig gestimmt. Als die Kinder kamen, machten wir eine Mix-Session, die dazu führte, das Altkunst mit Farbe bemaltes Papier auf dem Atelierboden liegt und ich einigermaßen deprimiert die Ergebnisse bestaune: Die Malerei als Haus-Ruck-Aktion, hat ja etwas für sich: Solange man die Sache in der Vorstellung behalten kann, das Ergebnis aber nicht mehr zu sehen kriegt. Doch tags darauf, vor vom Schnaps und vom Bier ebenso schlecht und ich blieb bis zum Vormittag im Bett. Und heute frage ich mich, wer von uns vierem der größte Kindschopp gewesen ist.

015788

Cred

9. AUG. 2002

gestern saß ich beim Essen vor dem Fernseher und in einer »Fliege«-Talkshow quasselte man einfühllos über Trauerberatung. Der Pfarrer Fliege hat nun nun den Todfall eines Pfarrers. Die Psychologen aber, reden im Todfall der Psychologen = was ungefähr auf das gleiche rauskommt. Beides künstliches gesammelte & getane, als ob man zu Menschen, die in die Kirche gehen, oder zum Psychologen müssen, weil Trauerberatung nicht nicht wie Menschen angesprochen werden dürfen. Ich habe vergessen was ich mir gekocht habe. Jedenfalls träumte eine Frau ab dem 14. Lebensjahr, daß sie genau am 12.12.2001 sterben würde - vermutlich, weil sie den Gedanken hatte: Wenn ich sterbe & fest behaupte, daß ich zu einem bestimmten (magischen?) Tag sterbe und das obendrein publice mache und überall rumzähle, dann komme ich irgendwann in Flieges Talk-Show.

Die Frau trat ein, Poßbüchsen penibel, rote Haare mit Verkörperungen & Krone und Fliege schlingte augenblicklich von ihrer unerschrockenen Ausstrahlung, als ob er sie bei den Vorgesprochenen am Arsch getatschelt hätte. Die Frau saß lebendiger auf dem Sofa, als wäre sie letztjährig am 12. Dezember gestorben. Fliege sagte: Das eine solch unge-
wöhnliche Erscheinung, vermutlich in

015789

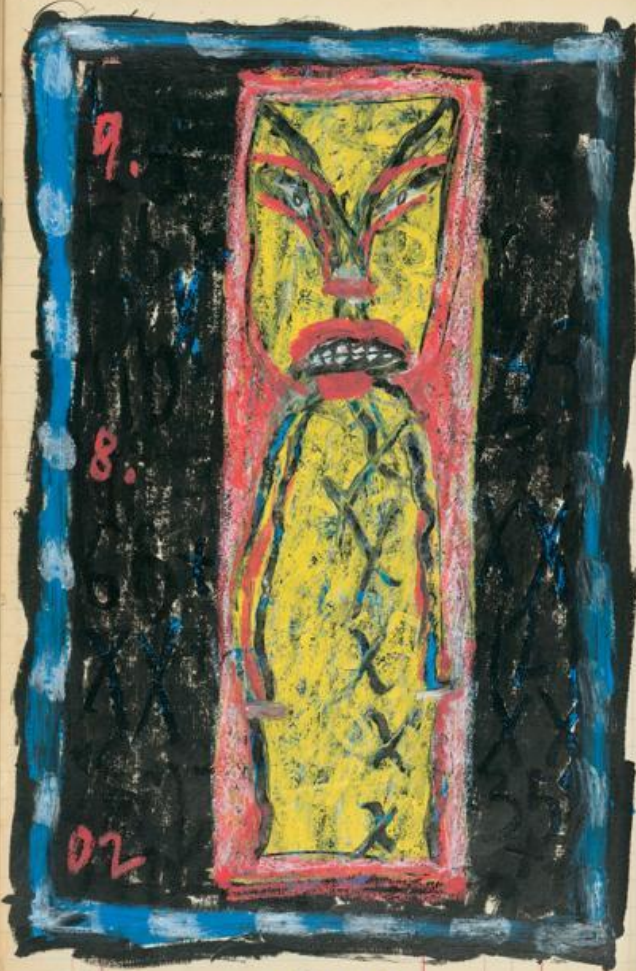
ihrer Kindheit schon außen vor stand, etwas besonderes war und deshalb naturgemäß außerordentliche Fähigkeiten entwickelte... und ich zappte zu einer Talk-Show, in der ein junger Hünfling mit dümmem Engelsgrinsen seiner Freundin, die neben ihm saß, gestand, daß er vor einem halben Jahr "du weißt schon" und sie ziemlich verdohtet: "geküßt?" "Er wandte sich, wenn mich nicht richtig, schließlich war er ja da, um "alles zu gestehen" und sie bohrte "wo - im Auto? - hast du sie ausgezogen - etwas alles, das ganze Programm?" und noch jeder Frage nickte er blöde, aber bestätigend und sagte, die Sache habe ihn schon ein halbes Jahr belastet und das Mädchen sagte schnippisch: "Das hast du aber gut verborgen." Der Moderator legte nochmal nach und fragte den Jungen, weshalb er denn jetzt hier sei und das Mädchen sagte: "ja, genau, was soll das eigentlich?" und der junge darauf: "Ich will dich heiraten."

Und es schloß sich mein persönlicher Talk-Show-Kreis: Ich hatte gebannt vom gebotenen mehr gegessen als ich wollte und das Mädchen sagte zu dem Jungen: "Ich glaube, du träumst."

015790

9.
8.
02

015791



015792

10. 8. 2002 cred



Der Lügenforscher

11. AUG. 2002

→ Buch: EUROPAREISE (übermalt
Europa-Atlas / Text auf die über-
weißten Registerseiten)

Ich bin kein Reisender.

Als ~~Studenten~~ ~~Wahlleute~~ ich Mess-
diener war, mochten wir allesamt mit
dem Pastor einen Ausflug nach Luxem-
bourg, wo wir auf dem Bienenhof seiner
Schwester in der Sienne im Hain über-

015798

wahlten. Das war wie zuhause bei unserem Nachbar der einen Bauernhof hatte. Die Oma melkte die Kühe und wir Kinder spielten auf dem Heuboden über dem Kuhstall. Später duften die Mädchen nicht mehr mit hoch und wir jungs verloren die lust im stickigen trockenen Heu herumzutollen. Soviel zu Luxemburg.

Mit 18 nach Holland ins Meer. Mit dem Fußball-Verein spielten wir über das Wochenende dort ein internationales Turnier. Viel Wind, die Flanken waren schwer zu bekommen und ich nahm mir vor in Holland nicht mehr im Tor zu spielen.

schon wieder

Kam vor ich mit einer Frau zusammen, drängte es mich ins Ausland. Ich konnte mich nicht aus und deshalb vorsichtshalber nach Österreich, damit ich nicht mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Später gingen noch ganz andere Beziehungen in die Brüche, aber keine mehr wegen Österreich.

Als Student einen Monat nach Griechenland, wo ich die Reisekasse verlor. Ein griecher fand sie und gab sie mir am Tag darauf retour. Ansonsten: Hitze, Mittelmeer und Ausläufer, Aber auch in Meteora

Klöster, Hitze und steiniges Gebirge. Zu viert mit 4 Personen in einem Renault R4, sonst Zelt- und Campingausrüstung. Bisher habe ich Griechenland nicht mit

015794



11.
8.
02

015795

Debit → 11. 8. 2002

Luxembourg verglichen und tue es mich jetzt nicht.

1978, als ich bereits ein halbes Jahr in einem WW-Dorf lebte, wo man bloß

dem gleichen Weg
schreiben

~~rennen und sich~~ ausfahren konnte, parkte ich morgens paar Sachen zusammen - Vorkasse und Zeilenzugs - fuhr zur Arbeit und war Freitag war und schon um 12^h Feierabend, fuhr ich nach der Arbeit Richtung Barcelons. Kom bis nach Frankreich,

bei einer Frau

nahm einen Tromper mit, der Anlasser ging kaputt, der Tromper schob fortan den VW Käfer an und am nächsten Abend waren wir in Barcelons. Dort lebten wir paar Tage in einer Stadtwohnung, fuhr dann aber aufs Land, stundenlange Autofahrt in Hitze und Staub und fanden ein Dorf im Herzen Spaniens. Wenn es einen Namen hatte, habe ich ihn vergessen. Ich hatte bloß Augen für die Frau und ließ mein Arbeitsbuch in einer Bodega liegen. Am nächsten Tag gab es mir der Tromper, der es mit hochhause nahm und sich dachte, daß mir das Buch zu wichtig ist, um in einer Bodega unter dem Tisch zu liegen. Ich fuhr mit der Frau alleine nach Barcelons zurück, meine Jeans ging mir kaputt und ich kaufte mir auf Anraten der Frau eine hellblau - weiß gestreifte Hose, obwohl ich das Gefühl hatte, daß solch eine Hose nicht in den WW paßt. Nie wieder Spanien.

015796

015797



015797

015798

13 AUG. 2002

Das Leben als Routine = Davor liegt
man nicht zu Unrecht Angst & Sorge.
Jedenfalls für die Kunst ganz schlecht,
denn wenn das Leben zur Routine ver-
kommt, dann kann man sich über die
Zeit retten, dann keine Kunst entstehen,
die nicht ebenfalls routinisiert ist.

keine Ahnung, wie lange ich mich
schon durchwurstele. Der Antrieb ist:
Du mußt etwas tun! - führt aber nicht
zu inspiriertem Arbeiten, sondern ich
rufe das ab, was ich einigermaßen kann,
in der Hoffnung einen Weg zu finden,
auf dem ich eine Zeitlang gehen kann.
Am Ende ist: Rostniet würde ich
gar nichts. Ich borele und menge und
schmiere und am Ende wäre es besser,
ich hätte nichts getan.

Litzkens bei Frau S, als wir aus Wut und Verzweiflung über meine Einfallslosigkeit, meine mittelwässrige Arbeit fast die Tränen kommen, da sagte ich, wenn ich wüßte, daß es mir helfen würde, mich jeden Tag zu betrinken, damit mein Hirn in Gang kommt, dann würde ich das machen. Frau S mit den üblichen Vorbehalten, daß Alkohol keine Probleme löst und ich = daß ich das selbst wisse. Aber ich wisse auch, daß ein bestimmtes Argument mir die Vorbehalte im Hirn auflöst, daß

015798

ich bewerten wie entfesselt Ideen be-
kommen - dann aber solchen Spaß an
Trinkgelage finde daß mir bald die
Kunst antun zu steht. Und am nächsten
Tag hatte ich mein böses Erwachen.

Mein Leben in den Briefen festhalten :
Das kommt mir langsam vor wie
seinerzeit Otto Reihsgel mifing den
FC Bayern zu trainieren. Da schwärmte
er von der Stadt München, was irgendwie
kindköpfig dsherkommt, wenn ein
Mann von bald 60 Jahren von einer
Großstadt begeistert ist und seine neuen
Eindrücke in eine Welt possumt, die
zu solchen Eindrücken nicht interessiert
ist, oder längst schon kennt.

Die ersten 7 Spiele unter Reihenzug ge-
winnen der Fe Bayern. Wurde aber trotzdem
nicht Deutscher Meister und Otto vor-
zeitig entlassen.



0 15799



14.
8.
2007
4³⁰

015800

14. AUG. 2007

gestern Abend habe ich Disziplin be-
wahrt: Bis 21³⁰ hinter dem Haus
gebuddelt, um eine Treppe setzen zu
können. Dabei überlegte ich, wie das
früher ~~gewesen~~ gewesen ist = Was
hat mich mehr gefreut: Das zu einer
bestimmten Nacht + Feierabend ist, oder
erst dann, wenn eine festgelegte Arbeit
fertig war? gestern Abend aufgehört,
weil es zu dunkel wurde.

Schon gesagt: »Manch einer glaubt
von sich das er Künstler ist, « ich nickte
bestätigend - als ob ich wüßte, was
den Künstler ausmacht.

Nach wie vor empfinde ich so gemessenes
Gefühl in der Kunst als die verlogenste,
weil am wenigsten überprüfbare Ange-
legenheit. Als ob Gefühl zu sich schon
eine Exklusivität mit offener Richterskala
ist. Zeiger nach oben. (Musik: KIND
OF BLUE - und ich frage mich, ob
Miles Davis je über Gefühl nachgedacht
hat, wenn er gefühlvoll Trompete
spielte, oder wenn Cannonball Adderly
sich auf John Coltrane einließ = ge-
fühl, oder eine Musik so machen,
wie sie gemacht werden mußte?)

Einmal stand ich mit einer Frau
am Fenster, Blick über den WW des
Hohenburger Schloß von der letzten

015801

14. 8. 2002 →

Sonne ungestrahlt und es war so ruhig, als ob es kein Abend in einem Wochen-tag wäre und die Frau sagte, das würde ihr so starke Gefühle machen, sie sei vollkommen glücklich. Ich stand neben ihr und dachte an eine andere Art Glück und ich sagte nichts, weil ich mir wie ein Eindringling vorgekommen wäre, denn wenn die Gefühle so stark sind, daß jemand vollkommen glücklich ist, dann sollte ich nicht mit meinen Gefühlen kommen und so tun, als würde etwas zusammengefallen. Der Frau gefielen die Bilder nicht, aber die Atmosphäre des Ateliers und wir gingen nach oben in die Küche und stellten uns ans Fenster, schauten über den WW und waren versetzt in unsere Gefühlsduseleien - jeder für sich und ich hatte eine Ahnung, das ich älter werden würde und vielleicht selbst das nicht mehr hätte: Eine Frau am Fenster mit ihren eigenen Gefühlen.

Als die Frau gegangen war, stand ich im Atelier, dachte an Atmosphäre und wunderte mich nicht, daß der Frau die Bilder nicht gefielen. Und ich gefiel mir nicht, weil ich alles zu kompliziert sehe und deshalb Bilder malen will, die Gefühle außen vor lassen ~~lassen~~, die etwas eigenständiges sein sollen, denn gegen die Gefühle,

015802

die das Hohenburger Schloß inslöst, kommen sie eh nicht zu.

Ich erinnere mich, daß ich schon immer eine Sehnsucht nach Allem hatte. Eins mit der Welt sein wollte - was, genau betrachtet, nicht sein kann.



74

AUGUST

20
02

Als ob er noch leben würde. Was bedeutet »über den Tod hinaus« ? 6.10, Frühnebel über der Mosel. Weißer Tagesanfang. Ist die Erinnerung mein stärkstes Gefühl, weil ich mir das Leben eher erdenke, als die Realität erkenne? Mit Bobi einen Ausflug in den »vorderen Odenwald« gemacht, als mir bewußt wurde, daß er auf den

015803

→ 14. 8. 2002

Das 17 Jahre älter als ich ist. Niemals Verbrüderung. M können noch letzters die Tränen, als ich von ihm erzählte und ihr beruht war, daß er tot ist. Kein gutes Foto und leider wurden ihm zuvor die Haare geschritten.

Vor ein paar Tagen schlief ich im Zimmern. Ich lag im Bett, von oben standen Bücher über dem Regal-brett hervor = einige, die ich vor gut 10 Jahren gemischt und M ge-schenkt habe, Anstatt im Roman zu lesen, den ich in der Hand hielt. Als ich 2 dieser Bücher durch, guckte die Zeichnungen zu und mit war - mit Abstand - daß ich seierzeit sprunghaft / nerv / unbefangen / überfordert usw. gewesen bin. Vermutlich sehr kindisch. Doch (wenn man die größten Kinderen streichen würde) bleibt immer noch etwas übrig, das mit als wert-voller erscheint wie das, was ich heut-zutage mache.

Von Kunst zu machen, reicht es nicht zu sagen: Ich mache die Kunst nun mal so, wie ich sie mache. (Oder so, wie ich nun mal bin.) Wenn, steht davor wer & wie & was ich bin. Eine Kunst zu machen, die allein davon bestimmt ist, daß ich sie gemischt habe, erscheint mir zu wenig. Das ist

015804

mindestens so dusselig, als würde ich mich bloß von meinen Gefühlen leiten lassen.

15. AUG. 2002

Manchmal ist es besser, man weiß nicht wo man hin will. (Philosophen-Stempel)

Ralf Leyser PHIL05364 Sprachenkorrespondent Redakteur, Dipl. Soz. Päd. im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Tel.: 02630 - 1813 Germany Allemagne	Ralf Leyser Deutscher Anwalt - Günter Harnisch - Gertel Kater Ralf Leyser Sprachenkorrespondent Redakteur Diplom-Sprachpädagoge im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Telefon: 02630 - 1813 Deutschland Germany Allemagne	Ralf Leyser Editor - Lit - One Editor Sprachenkorrespondent Redakteur Diplom-Sprachpädagoge im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Telefon: 02630 - 1813 Deutschland Germany Allemagne
---	--	--

Sprache ist Arbeit. Das Schweigen der Frauen, die goldene Axt. (garantiert weiß ich schon morgen nicht mehr, was ich gerade dachte.) / Anleitung zum Sprachgebrauch.

Ralf Leyser Milieu - Milieu - Sodary Anwalt Sprachenkorrespondent Redakteur Diplom-Sprachpädagoge im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Telefon: 02630 - 1813 Deutschland Germany Allemagne	Ralf Leyser Wille - Force de Volonté - Will Power Wille Sprachenkorrespondent Redakteur Diplom-Sprachpädagoge im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Telefon: 02630 - 1813 Deutschland Germany Allemagne	Ralf Leyser Arbeiter Sprachenkorrespondent Redakteur, Dipl. Soz. Päd. im Spring 15 56218 Mülheim-Kärlich Tel.: 02630 - 1813 Germany Allemagne
--	--	--

Als Hegmon überlegte was er werden wolle, kam ihm ganz stark die Einsicht, daß er als Einzelner am besten

015805

Debt → 15. 8. 2002

Geistesarbeiter wird. Und erst das in einer Zeit war, in der » jeder Fick ist durch politisch « gewesen ist, entschloß er sich Marxist - Leninist zu werden. Bald aber fiel ihm auf, daß es als Einzelnr wenig zu ficken gibt und auf der Führerleiter ging es nicht so schön hoch, wie er sich das ausbilde.

Ralf Leyser
Gesundheit - Einzel - Individuell
Sprechstunde
Redaktion
Diplom - Sozialpädagoge
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Telefon: 0 26 30 - 18 13
Deutschland
Germany
Alemagne

Ralf Leyser
HEGMON
Führer - Leiter
Sprechstunde
Redaktion, Dipl. Soz. Päd.
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Tel.: 0 26 30 - 18 13
Germany
Alemagne

Ralf Leyser
Einzel - Einzel - Individuell
Gesundheit
Sprechstunde
Redaktion
Diplom - Sozialpädagoge
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Telefon: 0 26 30 - 18 13
Deutschland
Germany
Alemagne

» So viele Tage im Leben «, dachte Hegmon grave-Digger, » und bloß ein Grab. « Da ließ er sich viele Stempel herstellen und kenselte diese im Military-Look auf seine Briefbögen. Das war, als hätte er nochmal richtig auf den Tisch hauen, in dem er schon längst nicht mehr saß. Bis zum Robot-Morti.

Ralf Leyser
Männer - Militär - Military
Einzel
Sprechstunde
Redaktion
Diplom - Sozialpädagoge
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Telefon: 0 26 30 - 18 13
Deutschland
Germany
Alemagne

Ralf Leyser
MANN - HOME - MAN
Sprechstunde
Redaktion, Dipl. Soz. Päd.
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Tel.: 0 26 30 - 18 13
Germany
Alemagne

Ralf Leyser
Einzel - Einzel - Individuell
Gesundheit
Sprechstunde
Redaktion
Diplom - Sozialpädagoge
im Spörting 15
56218 Mülheim-Kärlich
Telefon: 0 26 30 - 18 13
Deutschland
Germany
Alemagne

015806

Credit

15. AUG. 2002

gestern den Liebesturm in Brühl
sugestimmt. Ich kann leben wo ich will.
Vor mir selbst habe ich keine Ausweich-
möglichkeiten.



Damit ich nicht vergesse, wie eines
meiner Bilder an der Wand aussieht,
ließ ich M auf dem Sofa bei Frau S
Platz nehmen und zündete drei Kerzen
an. Draußen lag Schnee. Das Bild
ebenfalls ziemlich hell.

Draußen an der Elz. Musik = Tomita
Tikram. Wasser im Rotwein. Wut im
Bruch und zugleich: als hätte ich mich

015807

Diet → 15.8.2002

innen schon längst getötet und nur noch die höfliche Hülle ist wahrnehmbar. Am Morgen Kündetrief geschrieben = Louis wird morgen ein Jahr alt. Ich erinnere mich nicht, daß ich mich jemals geliebt habe - inzwischen aber stehe ich an der Grenze zum Selbsthaß. Mal trage ich Vollbart / mal bin ich bis auf den Schnurrbart rasiert. Musick: »Black is the colour of my true love's hair« (englische Volksweise). Nehm ich das Leben schon immer so schwer, oder ist es, weil ich mich von mir selbst überwindet glaube - und das ganze kein gutes Kennen gewesen ist, aber nicht mehr zu wiederholen geht?

Vor bald 20 Jahren, sagte meine Mutter zu meiner Schwester, sie täte annehmen, wenn ich nicht malen würde, würde ich verrückt = »Wenn der Paul weiter auf die Arbeit gehen müßte, würde er verrückt.« Jetzt habe ich sich einer Geschichte mal den Pathos raus.



015808

Cred!

15. AUG. 2002

Ich komme nicht dahinter, wie weit der streicherbelastete Blues von GARY MOORE Kitsch ist - oder wieviel Blues im Kitsch ist.

Er sei schon immer ein etwas merkwürdiger Mensch gewesen, sagte Schmollhans, seine Mutter hätte ihn, um ihn zu beruhigen, in den Regen gestellt. Als kleiner Junge im Sportwagen, warm in Decken eingepackt und unter ein Vordach gestellt, auf das der Regen ~~mit~~ prasselte. Dort hätte er mit dem Opa gesessen, ein knorrentrunkener alter Mann, Schmied und Winger, sagte Schmollhans, der Regen fiel und der Opa kippte sich hin und wieder Wein in ein Probierglas, auf dem der Name seines Weinzugs gedruckt stand. Wenn das Gläschen leer gewesen sei, hätte der Opa die Hand ausgestreckt, etwas Regen in dem Glas aufgesammelt, einen Schluck Wein dazu und der Opa hätte ihm, Schmollhans, das Gläschen gereicht und die Mutter hätte sich gewundert, daß er keine Milchsuppe mehr mag. Der Junge mag keine Milchsuppe mehr, sagte sie zu ihrem Vater, und dieser sagte, das müsse am Regen liegen.

18.15. Hinter die Esche verzogen = Weniger Sonne und ich kann die Musik etwas lauter stellen, weil ich nicht mehr so

015809

015810

Delt

nahe an der Straße bin. Rechts vor
Augen den Abstieg zur Treppe, die
steil runter zum Elzbach führt.
Runterfallen - die Sirene würde vom
Wasser weggespült.



When I was
a young boy



015810

Cred

15. AUG. 2002

Jetzt ein SAVOY BROWN - Tape = »Little
more wine«, wozu ich momentan
behaupte, daß die STONES - Fans die
immer & ewig mit dem Keith Richards -
Riffs angehen werden, hier ein Riff
zu hören bekommen, das über ein
Gitarren - Riff hinaus geht und in
Improvisation fließt. Nicht frei, aber
improvisiert. (1968)

Heute ein L'Ayrolle ~~Poster~~ Plakat -
Bauk - an dem ich tagelang herum
fahwerkete was zu nichts als Ärger &
Niedergeschlagenheit führte - überreißt
und wieder mit Schuppen verputzt und
Treppe gemauert. Und nun verdünnten
Rotwein, damit die Zornessaden ab-
schwellen - somit alter Blues - Musik,
was sehr gut zu einem alten Gecken
paßt. (18⁵¹)

Das Geheimnis des Nostalgos =

Zurück ROT zu den Wänden und auf
Papier und Leinwand. Um dem Trivioten
eine thestralische Wendung zu geben
= habe jemals schon eine Bemerkung
über etwas einigermaßen Fremdes
gehört, die nicht trivial ist? Besser
wäre mit geschlossenen Augen weg-
zucken - sonst wüßte: »Momentan
sind Sie in einer Rot - Phase ...« -
also ich dazu: »gestern hatte ich
einen Blutsturz.«. Nur weiß ich aber

015811

Diet → 15. 8. 2002

gar nicht, was ein Blutsturz ist. Stürzt das Blut? Und wenn - aus was / welchen Öffnungen, oder zerrinnt einem das Hirn ins Rote, man sieht nicht genau hin, weiß aber Bescheid und sagt »Blutsturz« dazu?

Naturngemäß ist die Wahrheit nicht besonders beeindruckend und deshalb umgibt sich die Kunst mit Geheimnis. Und weil Geheimnis auch Verheimlichen ist, verrät ich nicht, daß ich einen Karton rote Farbe geschenkt bekomme und - erst recht - ich war zu faul, um mich noch anderen Farben umgesehen.

LILLY: Komm bist du 14 Tage auf der Welt (bald wirst du »zwei Wochen« dazu sagen sagen), gibt es den ersten Einwurf vom Künstler: gestern ver-

stredete ich mich deiner Frau Mams, um dich in deinem wunderschönen Wagen Richtung Müden zu schieben und - okera - in Gedanken sah ich schon das Profil deiner Kinderwagen-Reifen auf meinen Zehen abgezeichnet (meine Füße sehen sobieso nicht besonders aus) ^{um es} in Manier des Drinkers mit gelber Farbe herumschlehen.

Son. Ich finde zwar, daß Kinder im Alter von 14 Tagen bereits Verant-wortung übernehmen sollten, entschuldige dich aber mit meinem

015812

← 15. 8. 2002

Cred!

Neffen-Kind Louisa, das morgen bereits ein Jahr alt wird und es mich noch nicht besser weiß. Frage doch einmal die Frau Mams, wie spät es ist und welchen Tag wir heute haben und schreibe das in deinen nächsten Brief hinein. Ich weiß wieder mal nicht, wo ich dran bin.

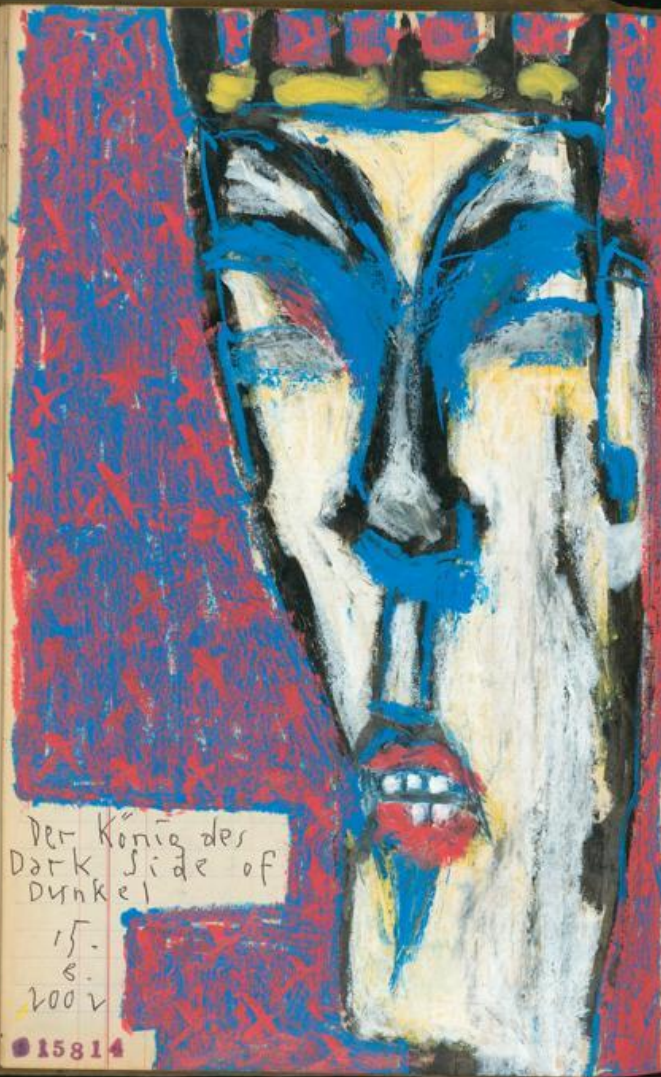
P. S.: Für dein künftiges Leben, Moler-Geheimnis N°1: Im Grunde war ich heute zu schwach, um dich schreiben zu können. Du hättest - wenn schon, denn schon - mich schreiben müssen, was deutlich sehr blöde aussieht.

Geheimnis N°2: Lasse dich nie auf einen Mann ein, der sich gerne in einem Kinderwagen legt. Solltest du jedoch zu einer toleranten Frau heran-wachsen und mit einem Mann zu tun ~~haben~~ ^{haben}, der sich unbedingt in einen Kinderwagen legen möchte, ob mit oder ohne Bart = nimm ihm den Schnuller aus dem Mund.

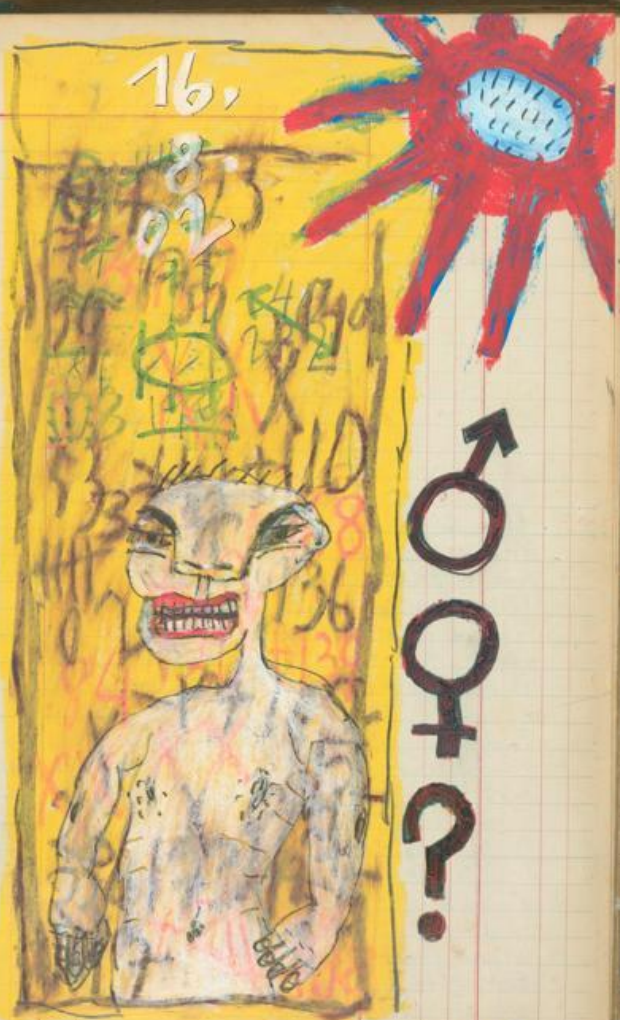
VND: Solltest du einmal Molerin werden, lege deine Socken nicht auf die Bilder. Du suchst vergeblich überall, kommst aber erst zuletzt auf den Gedanken auf deine Bilder zu gucken.



015813



015814



015815





17. AUG. 2002

Mir ist aufgefallen, daß ich nicht nur merkwürdige Sätze schreibe, sondern Sätze, die merkwürdig falsch sind. Dermaßen verdreht und von hinten nach vorne, daß ich mich am Tag darauf frage, ob ich inzwischen dazu übergegangen bin, die Kunst bloß noch als Spielweise für Faulheit zu betrachten. Bei der Kunst mißt man was man will und redet sich mit Individualismus heraus.

19. AUG. 2002

Ich hörte, wie jemand sagte: »Der Künstler XY hat immer bloß rum-gesessen und darauf gewartet, daß etwas passiert, während seine Frau die Familie ernährte.« Augenblicklich empfand ich, daß mich ich den

015816

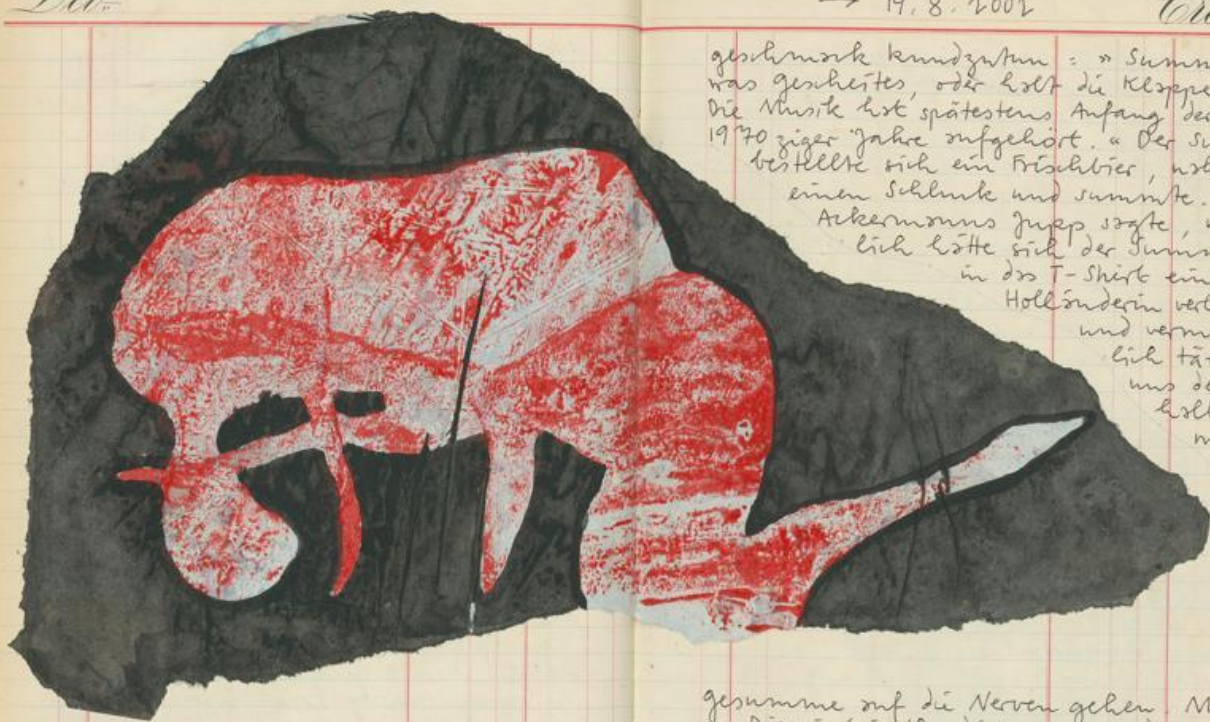
→ 19. 8. 2002

falschen Beruf gewählt habe, denn um Kunst machen zu können, muß man zusehen, wie man das Zeug unter die Leute bringt. Nicht bloß rum-sitzen, grübeln und immer düsterer werden, weil tief im Inneren das Selbst-bewußtsein fehlt, mit meiner Arbeit klappen zu können. Was sein könnte ist leicht ersicht. Ich muß aber mit dem Leben was ist. Und ich bringe es bestenfalls sporadisch hin, mich der Welt zu stellen.

Nun kann sich eine Überlegung als generalentschuldigung herholen. Der Schlüssel für jede mögliche Unfähigkeit, die es zu entschuldigen gilt = nicht dagegen angehen, sondern tiefsinnig in mich hineinkammern. Ich weiß nicht, was der Künstler XY dachte, wenn er bloß rum-saß, wenn er vor sich hin-brütete und wartete. Für mich selbst finde ich momentan keine Lösung und mein grübeln wendet sich gegen mich selbst. (Ich erinnere mich, daß ich als Junge mit der Faust gegen die Wand schlug, wenn ich eine Rechenaufgabe nicht lösen konnte = Selbsthaß und Schmerz. Woran ich mich nicht erinnere ist, daß mir das jemals half eine Aufgabe zu lösen.)

Die Gedanken enger als am Seitental der Mosel.

015817



19. AUG. 2002

Am Tresen stand ein Mann, der zwischen den Schlucken leise vor sich hinsummte. Der Akkordmann Jupp sagte »entsetzlich«, was für den Wirt der Signal war, seinen Musik-

015818

→ 19. 8. 2002

geschmack kundzutun: »Summi was gescheites, oder host du Klespe. Die Musik host spätestens Anfang der 1970ziger Jahre aufgehört.« Der Summer bestellte sich ein Frischbier, nahm einen Schluck und summte. Der Akkordmann Jupp sagte, nämlich hoste sich der Summer in das T-Shirt einer Holländerin verliebt und vermut- lich tät er uns des- halb mit dem

gesumme auf die Nerven gehen. Musikle: »Diggin' in the dirt«, wozu der Summer den Basslauf mochte. Ich sagte, daß in unseren Großstädten überall an der Theke gesummt wird, bei schönem Wetter im Hochsommer, täten die Städte regericht im gesummense versinken. Leise Flugzeugmotoren, sagte ich, Bölen - Vorherrschaft und

015819

Dob! → 19.8.2002

Hummelflug in einem und man
 wisse seit neuestem sehr genau, daß
 die Liebe der Männer über das T-Shirt
 einer Frau geht: Je bunter, desto
 verlockter. Askerminius Jupp sagte, die
 Liebe ginge noch wie vor durch den
 Magen und der Witwer bestätigte: »ganz
 genau! Bei dir als Künstler vielleicht...«
 Der Summer sagte, der Witwer wäre ein
 Hungerhaken und wisse nicht wovon
 er redet. Trank einen schluck Bier und
 begann wieder zu summen. Diesmal
 erkannte ich die Melodie nicht. Der
 Wirt sagte, bei ihm könne jeder soviel
 summen wie er will, solange er keine
 unzulässigen Texte singt. Askerminius
 Jupp nörgelte von Scheiß-liberalität,
 »als dein Vater noch die Wirtschaft
 machte, gab es dieses schwachsinnige
 Gesumme nicht.« Ich sagte »in
 unseren Großstädten...« »Dann
 der Witwer« holte Mail »Künstler!«
 »sagen ~~konnte~~ und ich »Beamten-
 beleidigung!« sagen konnte. Da
 sagte der Askerminius Jupp etwas
 wunderschönes: »Wenn Künstler heutzutage
 schon Beamte sind, dann mag
 ich keine Kunst mehr gucken.« Der
 Summer sagte, er hätte sich nicht in
 das T-Shirt einer Holländerin verliebt,
 sondern darin, daß sie es elegant aus-
 zog. Ein hell- & dunkelblau gemustertes
 Short, sagte der Summer, und das sei

015820

Cred!

auf dem Boden gelegen, hätte ihre
 nackten Knochen wie ein Ozean um-
 kränzelt und er wäre darüber so offen
 gewesen, daß er vergaß die Frau zu
 sehen. Natürlich hätte ihr das
 nicht gefallen und bald hätte sie ihn
 gebeten zu gehen. Er bestellte eine
 Runde Bier und wir waren einigermassen
 erstaunt. Der Summer begann wieder
 zu summen und diesmal erkannte ich
 das Lied: ~~Ships in the Night~~ von
 Janis Bowie, (2005)



015821

19.
8.
02

Debit

20. AUG. 2002

Nicht wundern, bloß registrieren.



21. AUG. 2002

Tagebuch führen heißt: Ich habe gestern ein Buch zusammen gebunden, zwei jämmerliche Seiten darin gefüllt und dann das Atelier etwas aufgeräumt. Danach in das oberste Stockwerk um die vielen, nicht beantworteten Briefe, von einem Zimmer in ein anderes zu schleppen, damit ich das nun leere Zimmer endgültig fertig herrichten kann. Fließen von den Wänden gekloppt und mir dabei die Hände aufgerissen. Ich erinnere mich, daß ich Schmerzen, die durch Arbeit (oder Fuß-

015822

→ 21. 8. 2002

Credit

ball) entstanden, gleichzeitig gegenüber stand. Heute tun mir Tätigkeit

die Arme weh, weil ich chronische Scheuerscheidentzündungen an beiden Armen habe. Und wenn ich heute von körperlicher Arbeit jeden Knochen einzeln spüre, finde ich das überhaupt nicht mehr lustig, denn ich weiß nicht, wann der Schmerz vorbei ist. Spätestens um 20"30 auf dem Sofa eingeschlafen und irgendwann ins Bett gewankt. Gegen 2" in der Nacht wach geworden, den Regen gehört und keine Lust gehabt aufzustehen. Wozu mich = um irgend eine Arbeit zu machen, die ich nicht liebe? (7.4.55)

015823

21. AUG. 2002 / Treis, Café Weinand.
Tagebuch führen II: Ein innerer
Drang zu notieren. Für den Anfang
ganz schön, doch mit der Zeit, sollte
im Bewußtsein für die Welt dazu kom-
men und nicht bloß die nutzlosen
Blicke noch innen.

Das "noch innen" ist auf Dauer des-
halb so mühsam, weil nicht viel zu
finden ist. Erst wenn es eine Bereiche-
rung von außen gibt, kann ich wieder
in mich hineinhorchen / - sehen,
was die äußeren Einflüsse ausgelöst
haben. (Und wenn es bloß die Tatsache
ist, außerhalb von N'ken eine Tasse
Kahlo zu trinken) = konnte ich
ruhigen Gewissens sagen, wenn ich
das Gefühl hatte, daß ich etwas leistete:
Tatsächlich mehr zustande bringe, als
leere Blicke in die innere Leere.

Hochwasser - Katastrophe in Ost-Europa.
Pegelstände wie noch nie. Millionen -
Schäden. Evakuierung der Bevölkerung
und Tote. Abgesehen davon, daß ich die
Bilder davon selbst im TV kaum ertragen
kann: was soll ich dazu notieren?
Vielleicht über die Klimaeinflüsse des
Menschen lamentieren, die Umwelt-
verschmutzung samt Treibhaus - Effekt?
großes Gefühl und Gemühe: Als
ob noch nie auf Umweltschäden hin-

015824

gelesen und von anderer Seite abge-
riegelt worden wäre. In spätestens zwei
Wochen, wenn alles wieder trocken ist,
regt kein Mensch mehr von Erderwärm-
ung etc. Nur die wirklich Betroffenen
haben den Schaden und geschädigte Raten
werden ihnen nicht helfen und die, die
etwas tun könnten, kriegen mich die
Zeit nicht eingeholt. (Da ich nicht
weiß, was realistisch getan werden
könnte, quäle ich eine geheime Freude,
daß die Natur stärker ist als der Mensch.)

gestern in einem alten Schul - Lesebuch
geblättert, wo man herausstellte, daß
vor 130 Jahren der Rhein begräbt
wurde, damit er schiffbar ist. Fort-
schrittsglaube nach dem 2ten Weltkrieg.
(Ich erinnere mich, daß der Winger R
sagte, in den 1950 zögern wollte man
die Moselschleife bei Bommern begradien
= ein Flußbett baggen, damit die Mosel
nicht mehr um den Landzäpfel kurven
muß. Späterzeit hätte die Bevölkerung
sich dagegen gewehrt, weil die Land-
schaftsverschandelung in keiner Relation
zum Nutzen für die Schifffahrt stand.)

ohne jemand von den naturbedingten
gutmenschen zu sein: Mir scheint,
daß uns das Gefühl für die Natur immer
mehr abnimmt. Als ob die
Natur etwas vollkommen fremdes ist,

015825

Diet → 21. 8. 2002

Das bestenfalls dazu dient, um aus-
gebeutet werden zu können. Be-
sinnungsloser Profit steht in erster
Stelle - und ich fürchte, daß wir vorerst
die Vorreiter sind: Die so genannte
Dritte Welt wird, sobald sie eine Chance
hat, ebenso wirtschaften wie wir, denn
es liegt wohl in der Natur des Menschen,
auf dieselbe kommt uns Wohlstand zu-
erlangen. Und verzögert, werden auch wir
das Gespür für die Natur verlieren.



015820

Einst pendelte der Rhein in vielen Windungen
und Verbiegungen durch die Oberrheinische
Tiefebene. An seinen rechten Ufern und auf
den vielen Inseln bildeten Erlen und Weiden
undurchdringliche Auwälder. Diese wurden
während der jährlich wiederkehrenden Hoch-
wasser überschwemmt. Dabei riß der Strom
tiefe Wasserlöcher und wühlte sich oft neue
Abfuhrinnen. Die Arme des Flusses waren
verhältnismäßig leicht, der Grundwasser-
stand sehr hoch und die Strömungsgeschwin-
digkeit gering. Der Fluß bildete ein Hindernis
für den Nord-Süd- und den Ost-West-Ver-
kehr; nur wenige Übergänge vermittelten
sich zu Knotenpunkten des Handels.

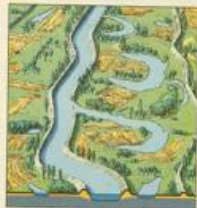
Vor 130 Jahren begann man den Fluß zu be-
gradigen. Alle Seitenarme und Altwasser
wurden durch hohe Dämme abgeschnitten
und der Fluß stark eingegleitet.

Damit war die Hochwassergefahr beseitigt;
der Rhein wurde zur Hauptverkehrsader; und
die Tiefebene entwickelte sich zu einem reichen
Obst- und Gemüseland.

Das rascher strömende und tiefere Wasser
trug Sand, Kies und Geröll zu Tal und senkte
nach und nach die Flußsohle um 6 bis 7 Meter
ab. So fließt der Rhein heute in einer tiefen
Rinne und saugt aus der Tiefebene das Grund-
wasser ab. Seit 1850 sinkt deshalb die Frucht-
barkeit des Bodens; heute bestehen rechts-
rheinisch schon über 3000 ha Ödland!

Erneut wird das Land am Oberrhein um-
gestaltet. Zwischen Basel und Straßburg soll
der Rheinstadtkanal mit 7 Stufen gebaut
werden. Von Basel abwärts sind bereits 40 km
fertiggestellt. Der Reisende sieht schon heute
in wasserarmen Mäandern dort, wo einst der
Rhein fließt, nur einige Tümpel und ein schma-
les Rinnsal, drüben über den Wasserspiegel
des neuen, an den Seitenwänden abgedich-
ten Kanals. Die Folge ist ein weiteres Ab-
sinken des Grundwasserspiegels. Wird der
Bau bis Straßburg fortgesetzt, so wird dadurch
eine föhlbare Ertragsminderung der Rhein-
ebene eintreten - und zwar auf der deut-
schen wie auf der französischen Seite.

Aus der Frankfurter Allg. Zeitung



Cred

21.
AUG.
2002

Meine seherischen Fähigkeiten sind
wenig ausgeprägt. Wenn Grundwasser
abgesaugt wird, heißt das nicht, daß
es anders regnet. Doch dort, wo es
abgesaugt wird, ist weniger Wasser.

Im Vorlese-Radio begann vorhin die
erste Folge von Sylvia Plath's "Die
glasglocke" und mir war merkwürdig
zuminde, weil Plath Selbstmord be-
ging, weil (?) sie sich in Heim & Herd

015827

21. 8. 2002

gebunden fühlte / in England lebte
 von ihrem Mann wenig verstanden
 (was dieser in einer Autobiographie vor
 wenigen Jahren richtig stellte) usw.
 Etwas genaueres weiß ich nicht. Bloß der
 Drang Schriftstellerin zu sein, den hatte
 Sylvia Plath. Und nun vorhin die Lesung:
 Collage-Zeit in den USA, wo sie (oder
 die Protagonistin) als Journalistin für
 ein Mode-Magazin ausgebildet werden
 soll, aber offenbar Schriftstellerin werden
 will. Die Gedanken einer jungen Frau, die
 erwachsen wird, wenig erlebt hat und
 nun auf den Weg kommt - oder wie
 auch immer. Vermutlich ist dies eine
 Literatur für heranwachsende Menschen
 (speziell Mädchen), falls sie sich in
 die 1950'iger Jahre zurückversetzen
 können, oder wollen. Und sonst? Hebt
 sich S. Plath mit einer geschliffenen
 Sprüche heraus / tiefem Begreifen der
 Welt etc? (wie z. B. Salman Rushdie,
 dessen Roman zuvor gelesen
 wurde, dickes Buch, 33 Fortsetzungen,
 sprachlich sehr gekonnt, habe mich
 wieder gerundet, daß es Menschen gibt,
 die so schreiben können). Nicht, daß
 ich von S. Plath enttäuscht bin: Ich
 wundere mich bloß, daß sie eine solch
 wunderbare Wichtigkeit haben soll.
 Eventuell für den, der allen Widrigkeiten
 zum Trotz, um einen künstlerischen
 Beruf ringt. (16"15)

015828

21.
8.
02

015829

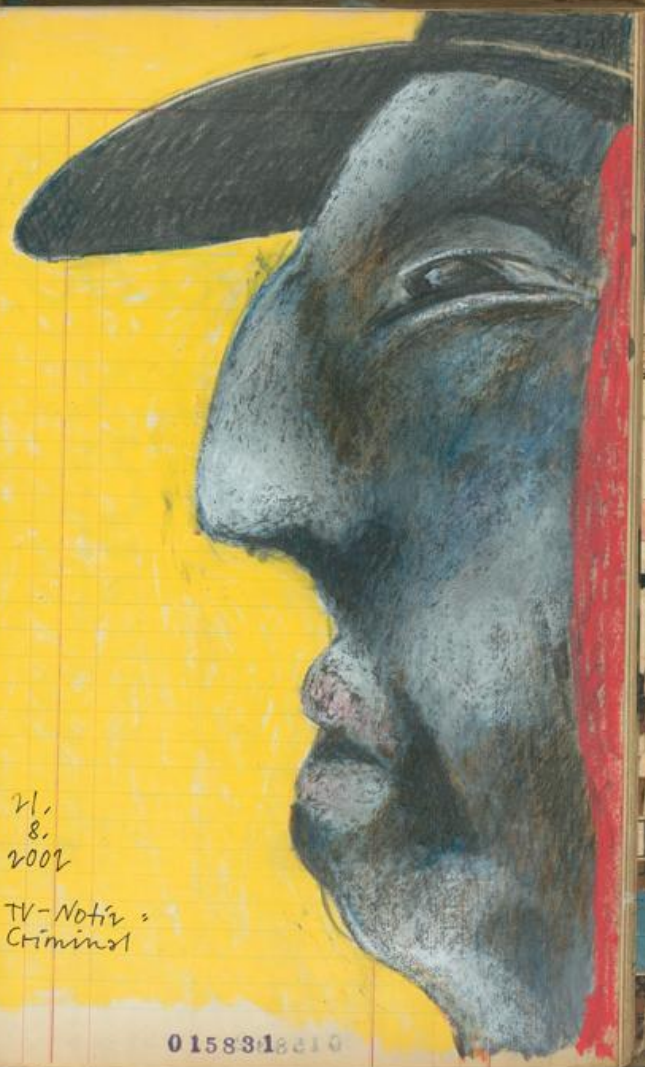
21.
8.
02



015830

21.
8.
2002

TV-Notiz:
Chimino



0158318310

miles run
the voodoo
down
Pö Pö Pö Pö

22. AUG. 2002

LIEBE JANINA: Ich habe geträumt,
daß ich von Ihnen geträumt hätte
und Herr Schuster zu Ihnen sagte.

II Im Dorf wurde behauptet, Sie hätten
Ihren künftigen Mann seinerzeit
demissen unter sozialistischen Strom
gesetzt, daß er bald schon nicht mehr
wußte was Volt / Watt / Ampere
/ ohm ist und nur noch Sie küßte.

23. AUG. 2002

gestern Spaziergang mit dem Mosel-

015832

getti und Lilly. Sie hatte das kleine in
einem Tuch sitzen, ordentlich eingewickelt,
mit einem Kopftuch über dem Köpfchen
und das Kind schlief die ganze Zeit über,
den Kopf an Moselgetti's Brust geklebt.
Mir ist, als würde ein neugeborenes Kind
viel mehr zur Mutter als zum Vater gehören.
Eine äußerlich erkennbare Zusammen-
gehörigkeit, die weit über das körperliche
hinaus geht. Wir gingen Richtung Müden,
diesmal nicht so weit und auf dem Rück-
weg verhedderte ich mich in Ausführungen
über Kunst, speziell meine momentan
etwas merkwürdigen Ansichten. Was mich
konfus und unglücklich machte. Erst als
ich Zuhause dem Moselgetti etwas aus
einem Arbeitsbuch vorlas, das ich in Frank-
reich dabei hatte, wurde ich ge-
löst und wäre nun ein Herr schon wieder
abrig geworden. Da kam Familie Schuster
zu Besuch, das Moselgetti ging mit Lilly
nach Hause und ich mit den Schustern ins
Cafe-Haus. Lilly schlief.

24. AUG. 2002

8³⁵. Ich komme immer später ins
Bett. Frag' mich doch einmal etwas
leichteres. Wie über im Morgen aufstehen,
wenn kein gedanke für Kunst da ist?

Disziplin wäre: Morgens sofort in die
Farbtöpfe springen, statt mich an den
Tisch zu setzen und schreibend drauf warten.

015833

daß irgendwann eine Eingebung kommt.

Wenn die Kunst = das Schaffen / Machen / der Vorgang / am Ende der fertige Kunstwerk - wenn dieses also so genannte Erfindung ist, dann habe ich inzwischen das Gefühl, daß ich meine eigenen Erfindungen nicht mehr sehen mag. Und das Hauptproblem ist entstanden: Wie erneuere ich meine Lust, um mich auf weitere Erfindungen einzulassen?

Leicht gesagt: Das Denken abstellen. Bestenfalls ginge das mit Selbstvertrauen in seine Arbeit = ich mache automatisch das was ich machen muß und bin mir dabei sicher, das es gut ist.

Ich vermute, daß ich innerlich zer-
rissen zerissen und zerstückelt bin, daß ich es nicht schaffen werde, lebend zu stehen.

25. AUG. 2002

Das Ringen um Anerkennung, muß einigermaßen in die Hose gehen, sobald man entschlossen ist, seinen eigenen Molekopp durchzusetzen. Kämpfen will gelernt sein.

6^h. Vor einer halben Stunde auf-
standen und als ich noch dem Waschen
im Bad die Treppe runter ging und

015834

→ 25. 8. 2002

in der oben angestauten Luft des Haus-
vorh = Asterschnecke, Essen, Feucht-
igkeit, Farbe von gestern - und die
Treppe betrachtete während ich runter-
ging: Es fühlte ich mich zuhause
abgeschnitten vom Rest der Welt und auf
sichem Boden. In der Küche Wasser für
Kaffee aufgesetzt und während das Wasser
kochte, habe ich die Spüle abgeräumt,
Teller und Tassen im Schrank hinstellt,
gläser ins Regal, das Nudelsieb an die
Wand und ich stand eine Weile an die
Spüle gelehnt guckte mich in der
Küche um und alles sah mir noch M aus:
Auf dem Tisch Bücher / Zeitungen und
Zeitschriften, die sie an verschiedene Be-
hälter kleben will. Die Küche sinnvoll
angeordnet - und was gab das vor 2
Jahren für einen Zores, weil sie dies &
jenes so und so haben wollte und ich,
in meiner Bm- und Monteurkunst über-
fordert, wütend reagierte: MIR ist eine
Höhle Behausung genug - was ja so
mir mich wieder nicht stimmt. Ich
ließ das kochende Wasser in den Kaffee-
filter laufen, was mich an den WW
erinnerte, als ich Anfang der 80er sein
zu wollen: die üblichen Rituale zum
Tagesanfang und ich dachte: Selbst
wenn ich mich zuhause fühle, will ich
noch woanders sein, immer dort, wo
ich Bilder in den Kopf kriege.

015835

25. AUG. 2002

Die Musik als Kunst, die einen unmittelbar und direkt anspricht. Bleibt keine Zeit um zu fragen, ob das in der Welt irgend ein Problem löst, wie sinnvoll sie für die so genannte Welt-gehirnte ist. Momentan: Paul Bley "Hommage to Corla" = wo er Piano solo elf Titel spielt, die seine Ex-Frau komponiert hat. Da kann sich jeder das ausdenken, was er denken mag und wenn möglich sollte es so much mit der Kunst allgemein sein: sie regt zum Nachdenken / in sich hineinhorchen an, und die Weltprobleme sollen die lösen, die sie angezettelt haben.

Tatsache ist, daß ich aber auch nachdachte: Wer hört sich dieses Klaviergekläppere bloß an, wenn er nicht selbst Klavier spielt?



015836

25. AUG. 2002

"Houston Stewart Chamberlain, der große Deutsche mit dem englischen Namen, oder der große Engländer mit der deutschen Seele, hat das Wort Weltanschauung geprägt." (Hans F. Kiderlen = Das geistliche Ostasien.)

Meine Weltanschauung gerät einigermaßen aus den Fugen, sobald ich in Deutschland denke. Das Schönste in Deutschland ist seine Landschaft und ob man auf eine Landschaft

stolz sein kann, vollgeköstert mit Deutschen, ~~denen die Seele~~ geprägt von deutscher Seele = Kriege ich nicht hin. Wie also soll es mir gelingen, stolz darauf zu sein, daß ich Deutscher bin?

Das Zweis Schönste in Deutschland ist der Frischschoppen. Kann man sich wunderbar betrinken. Noch 7 Bieren wird die deutsche Seele sentimental und der Deutsche fühlt sich von den Völkern der Welt irgendwie unverstanden. Noch 10 Bieren erste Trotzhaltung: Die sollen uns verstehen und noch 15 = Die erkennen einfach nicht, daß wir die

An der Peripherie des Weltens

Houston Stewart Chamberlain, der große Deutsche mit dem englischen Namen, oder der große Engländer mit der deutschen Seele, hat das Wort Weltanschauung geprägt. Dieses Wort ist in den letzten Jahren, in denen es gelungen ist, auf den Deutschen ein Wort einzufügen, und damit haben Deutschen eine neue, Geringfügig geworden wie kann ein anderes Weltanschauung ist unsere Einstellung zu den Dingen der Welt, den geistigen und körperlichen; unsere Weltanschauung ist der Ausdruck, der unser geistiges Handeln ausdrückt, der mit der untrüglichen Sicherheit des Dogmas und in die Zukunft reicht, der mit uns selbst und anderer Welt zu tun haben müssen.

In unserer Weltanschauung liegt aber auch der Angelpunkt unserer Stellung zu den anderen Völkern der Welt. Auch sie sollen und müssen, sollen erkennen, warum gerade Deutschland die Aufgabe der aufstrebenden Rasse Europas geworden ist, ja aus historischer Notwendigkeit werden muß. Sollen unsere Weltanschauung an der Peripherie des Weltens

015837

Deh!

Kathode der aufblühenden Kräfte Europas geworden sind. Hoffentlich reicht das Geld für 20 Biere. Und dann raus in die Landschaft ~~und~~ Seele kotzen.

25.
8.
2002



015838

Der Torhüter

Es kommt nicht oft vor, dass sich Ereignisse, die ausschließlich dem Fußball gewidmet sind, anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zuwenden. Noch seltsamer: der bildenden Kunst. Am Dienstag räumte das spanische Fachblatt *Marea* eine prominente Seite seiner Ausgabe für die „Clasica“, die Rückseite. Und positionierte dort folgende Nachschicht: „La Real“-Real Sociedad San Sebastián – wagt ein Chillida.“ Eduardo Chillida war Bildhauer, ein Künstler von universalem Rang. Dem Berliner Künstlerstand steht sein Berlin vor. Chillida war aber auch Torwart, eben bei Real Sociedad.

Das war in den Vierziger Jahren, vor Jahren lang gehörte er der ersten Mannschaft an. In der ersten Liga spielte er nie, weil ihm vor dem Debüt ein Stürmer das Knie zertrümmerte, er hieß Salado. Wäre er nicht so schwer verletzt worden, so schätzte Chillida manchen Mal, wäre er womöglich Trainer geworden. „In Elche oder so“, was nicht übertrieben, aber mutmaßlich nicht sonderlich beglückend gewesen wäre. Obgleich operiert, wollte ihn die FC Barcelona verpflichten, auch Real Madrid war an seinem Dienste als Torhüter interessiert. Er gilt als der Nachfolger der Legende Ricardo Zamora.

Sein Foto schmückt die Alzumbegalerie der Real Sociedad im Haus des Stadions Ansoa von San Sebastián. Es gibt viele Intellektuelle, die dem Fußball verbunden sind. Bei manchen hat sich das Interesse auf die Haupttribüne reduziert, andere bekannten, meist ohne Scham, den Sport selbst betreiben zu haben. Interessanterweise entpuppen sich viele später als Torhüter: Camus, Brecht, Nabokov, Che Guevara. Doch wohl kaum einer hat sich damit intensiv mit dem Wesen des Torwarts und seinem

Spiel auseinandergesetzt wie Chillida. Die Frage danach, ob ihn der Fußball in irgendeiner Form beeinflusst habe in seiner Tätigkeit als Bildhauer, pflegte Chillida zu bejahen, und zwar mit Vehemenz. Sie sei in gewissem Maße sogar Schule gewesen. Der Straßmann, sagte er in einem Interview, sei „der einzige dreidimensionale Raum“ des Spielfeldes, der „komplexer Ort“ schließlich, weil dort „Zeit, Raum und Geometrie zusammenwirken“ wie nirgends. Der Versuch des Torwarts, einem gegnerischen Stürmer entgegenzutreten, bezwecke ja ein etwas anderes, als „das Tor kleiner zu machen“. Er konnte das auch überhören: „Je größer der Raum, desto kleiner sind wir, und desto gleicher.“

Wie in der geringen Anzahl vermiedet (Freilassung vom 11. August), verstarb Chillida am Montagabend im Alter von 79 Jahren in San Sebastián nach langer Krankheit. Gestern fand die Trauerfeier statt, und es wehte dort auch die Fahne der Real Sociedad San Sebastián. Javier Caceres



Eduardo Chillida
Foto: AP

Cred!

25. AUG. 2002

Sieht ganz danach aus, daß Chillida keinen Familienanschluß mehr nötig hat. Ich überlegte gerade, wie ich Chillids ungemessen beedigen sollte: die Arme über dem Kopf zusammengeschlagen, in einer Hand den Kugelschreiber, in der anderen einen Tip-Kiik-Torwart, im Stuhl vor dem großen Fenster im Atelier zurück geküht überlegte ich, welche Worte ich ihm ins Grab sende. Es fuhr eine schmerzliche Frau am Fenster vorbei, lachte und winkte mir zu. Kfz-Kennzeichen ganz deutlich Hannover. Augenblicklich war mir Chillids weniger wichtig. Also die Überlegung eingestellt, daß ich verbandtschaftsmäßig nichts gegen eine Frau aus Hannover hätte. Bestenfalls kommt deren Verwandtschaft bei ihrem Italien-Vorstoß kurz vorbei. Oder: Der Norddeutsche mocht lieber in Schweden Urlaub. Vielleicht sogar: Er fliegt in den Süden. Direkt durch

015839

Dob! → 25.8.2002

nach Son Sebastian, quikt sich das Grab von Chilli's an und fliegt deprimiert wieder nach Hause. » An die Mosel kommen wir im nächsten Jahr... « Also: die nächste Frau sollte von der Entfernung her mindestens aus Hannover kommen. Um noch sicherer zu sein, daß ich von der Verwandtschaft nicht bedrängt werde, stammt die nächste Frau aus Hannover und ist Vollwaise. Ein Waisenkind aus Hannover, mit bayrischem Vollbusen. Realistischer wäre für einen Mann meines Alters, daß er eine Frau abkriegt, der die Verwandten längst schon allesamt ausgestorben sind.

Ich vermute, Chilli's hat nie Torwarthandschuhe angezogen. Jedenfalls gibt es eine Aufnahme vom legendären Ricardo Zamora, wie er quer durch sein Tor nach einem Ball springt, und da hat er keine Handschuhe an. Ich selbst will mit Torwarthandschuhen beerdigt werden. Die sollten auf jeden Fall dabei sein. Auf Verwandtschaft am Grab, bin ich naturgemäß krieglos ausgeliefert, wenn mich nicht eingestellt.

Mein Vater ist nie Torwart gewesen. Und als er mit 70 plötzlich tot umfiel, war es für ihn zu spät, mit einem Torwart-Training zu beginnen.

015840

Cred!

26. AUG. 2002

gestern stand TV-Duell auf Sat 1 / RTL: Schröder gegen Stoiber. Nur wenige Bilder gesehen. Schröder schien mir besser geschminkt. Danach bei S. Christiansen, wurde über das Duell gesprochen: Zwei Frauen (Pon / PDS & Roth / grüne), saßen inmitten alter Herren, in der das ewige Boriederle die junge Dynastie der FDP vertrat. Immer noch tief gekränkt, mangelte Römer Borzel, wie von sich selbst besoffen. Der große Mann der Bild-Zeitung und reißer Eminenz Peter Bönisch, jovial und alleswissend wie man ihn kennt, bereist, daß man mit Wirkung noch muß, den Stammtisch für intellektuelle eröffnen kann. Und Erhard Eppler, irgendwie der gute evangelische Geist des ganzen, offen und ehrlich, doch zunehmend vom grünen Gottes durchweht und mir plötzlich fast genauso unerträglich wie die übrigen Herren. Neckend erscheint mir, daß die Frauen die geistigsten Sätze sprachen, bessere partei-politische Ansichten hatten, was den alten Herren (bis auf Eppler) lediglich ein herablassendes ~~gähnen~~ Lächeln brang. Politike ist Männer Sache und die Politike zu kommentieren ebenfalls. Jetzt darf ich zwei Damen ja schon tippen mit dem, haltet aber besser den Mund.

In zwei Wochen kommt es bei der ARD

015841

erweitert zum Dwell. Medienteknisch
paßt sich die Politik immer mehr der USA
an, wo die Wähler (angeblich) nur zu
7% auf Inhalte achten. Wie auch
immer: Kein groove in der Politik.

27. AUG. 2002

gestern übermalt ich ein Bild (»Duk-
tus« aus: Verlorene Briefe), und kaum
kam ich in das Bild rein, klingelte Ms
Telefon, ich mußte rangehen - und
schon war ich aus dem Bild draußen.

So weit es schon: Vor lauter Einfalls-
losigkeit, lasse ich mich schon von einem
Telefongespräch ablenken. Die Wahrheit
wird sein: Ich wußte gestern schon, daß
mir das Bild heute nicht mehr gefallen
wird.

gestern bei Frau S. verhedderte ich mich
in dem Gedanken, daß ich womöglich
zu anspruchsvoll bin was meine Arbeit
angeht: Meine Erwartungen an mich
selbst wären so hoch, daß ich vermutlich
nicht mehr mithäbe. Wie gesagt: Von
Anfang an verheddert.

Sowas ich mich erinnern kann, hatte ich
schon immer Selbstzensur im Hirn. Be-
vor ich etwas machte, habe ich es durch
Drehen & Wenden im Kopf, erst gar
nicht dazw. kommen lassen, daß etwas
entstehen konnte. Anstatt zu arbeiten,
habe ich mir die Gedanken zugedacht

015842

27. 8. 2002 →

und erst, wenn ich nicht mehr anders
konnte, begann ich zu arbeiten. Ziem-
lich schrecklich. Ein Leben lang in der
Krise. Inzwischen ist mir, als hätte ich
mich damit verbrannt, ständig mein
Denken aus meinem Hirn zu drücken,
damit ich überhaupt erst einmal be-
ginnen kann so genannte Kunst zu
machen.



Was »die Kraft der Jugend« angeht,
so ist das in erster Linie, daß es Mangel
an Kenntnis über alle möglichen Spiel-
regeln hinweg zu setzen und trotzdem
(oder gerade deshalb) entsteht etwas
Neues. Und wenn man in der Jugend
nicht etwas gefunden hat, das einen bis
ins Alter mitträgt, wird die Sache noch
komplizierter, als sie eh schon ist.

Kunst entsteht durch Selbstbewußtsein.
Jedenfalls danke ich, daß durch ewiges

015843

Delt → 27. 8. 2002

zünden und sich in Frage stellen, nichts anderes als Angstlichkeit herauskommen kann. Kunst aber ist NICHT Angst zu haben und Angst hat man nicht, wenn man genügend Selbstbewußtsein besitzt.

In meinem Jarke Daniels - Kästchen, in dem ich Forststifte, Schneidmesser, Schreibzeug etc. aufbewahre, um es mitnehmen zu können, wenn ich auswärts zeichnen will*, habe ich eine dicke, fette, brummende Schmeißfliege gefangen. Der Deckel war offen, die Fliege setzte sich auf die Forststifte, kroch im Kasten herum, krabbelte immer tiefer in ihn hinein und ich schloß den Deckel. Die Fliege brummte und tobte von innen heraus. Ich nahm den Kasten in die Hände und rüttelte und schüttelte und die Stifte schiepperten gegen das Blech und das Klappeln übertrugte das Brummen der Schmeißfliege. Dann setzte ich den Kasten neben mir auf den Tisch ab. Ruhe. Ich öffnete vorsichtig den Kasten - keine Fliege zu sehen. Ein großer Drahtwürmer im Kasten. Ich drehte ihn um, der Würmer fiel auf den Tisch, und inmitten den Forststiften, Schneidmessern, Schreibzeug, Spitzer, Radiergummi, Zeichnenfedern usw., lag die tote Schmeißfliege, erschlagen von meinem Arbeits-

015844

27. 8. 2002.

Cred.

zeug. War mir, als könnte ich keiner Fliege etwas zuleide tun, beugte mich zu der toten Fliege runter und sagte: Kein Mitleid, wir sind im Krieg.

Ich prökelte den auf dem Tisch verstreuten Kram wieder in die Jarke Daniels - Blechkiste, feste die Fliege mit der hohlen Hand nütlos auf den Fußboden und erklärte sie als Mitglied eines Schinkenstaates, als Achse des Bösen. Schade, daß keine Flasche mehr im Jarke Daniels - Kasten ist, jetzt paar Whiskey »Old No 7« und dabei summiert, wie überlegen der Mensch doch der Natur ist.



Ich bin ein Mann, der keiner Fliege etwas zu Leide tut. Wenn es aber doch sein muß, entschuldige ich mich bei der Fliege und bitte um Verzeihung, daß ich sie erschlagen mußte. (8. 8. 20)

015845



Die Welt Fuhrenmühle / Wollbühl
(Foto: Susanne Armbruster.)

27. AUG. 2002

Im Cafe sagte ich zu einer Frau, daß ich demnächst nach Elba reisen würde und augenblicklich sagte die Frau, sie würde sehr die italienischen Slipper lieben: Slipper an den Füßen und keine Strümpfe an, höchst erotisch, sagte die Frau und ich fühlte mich ausgegrenzt, unbrauchbar für erotische Abenteuer und überhaupt nicht italienisch.

Normalerweise tritt mir Angstschweiß auf die Stirn, wenn ich mich unangenehmen Situationen ausgesetzt glaube. Diesmal begannen meine Füße in den dicken Wollsocken zu schwitzen und meine farberweichten Sandalen sehen befeuchtet

015846

27. 8. 2002 →

Cred.

nicht nach italienischen Slippern aus. Ich sagte, letztes hätte ich auf Elba einen Italiener kennengelernt, der Amoreto in seinen Kakaos mit Sahne kippete und ich hätte mir gedacht: Sollte ich jemals italienische Slipper tragen, dann ohne Socken, aber mit Amoreto im Kakaos. Die Frau schaute auf meine Füße, dann langsam zu mir hoch und guckte mich an, als hätte es in meinem Leben nur sockenstrickende Frauen gegeben. Der Italiener, sagte ich, verlobt gerne seine Mutter. Diese strich ihm fürsorglich Socken, aber er zieht sie, sobald er aus dem Haus getreten ist von den Füßen. Lächelt ohne Socken in seinen Slippern herum und die deutsche Durchschnittsfrau findet das erotisch. Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht! Die Frauen heutzutage sind nicht fähig, dem Mann Wollsocken zu stricken, vermutlich von den Slippern des bündnerers ganz fälschig gemacht, ist ihnen der hiesige Winter vollkommen gleichgültig. Die Männer frieren an den Füßen, laufen ganzkörperlich bloß an und sind bald erotisch abgemeldet. Im übrigen, sagte ich, würde ich für Sie nicht meine Strümpfe ausziehen und die Frau sagte schmeicheleihaft, darauf täte sie mich keinen Wert legen. Ich bestellte mir einen Amoreto, kippete ihn in mein Bier, trank das gebräu ex und hatte das Gefühl, die Frau damit

015847



Die Welt Fuhrenmilch / Wollsocke
(Foto: Susanne Armbruster.)

27. AUG. 2002

Im Cafe sagte ich zu einer Frau, daß ich demnächst nach Elba reisen würde und augenblicklich sagte die Frau, sie würde sehr die italienischen Slipper lieben: Slipper an den Füßen und keine Strümpfe an, höchst erotisch, sagte die Frau und ich fühlte mich ausgegrenzt, unbarmherzig für erotische Abenteuer und überhaupt nicht italienisch.

Normalerweise tritt mir Angstschweiß auf die Stirn, wenn ich mich ungewohnten Situationen ausgesetzt glänze. Diesmal begannen meine Füße in den dicken Wollsocken zu schmerzen und meine farbverdrehten Sandalen sehen besterbe

015846

Ok. Nov. Febr 1997

Ausgaben

Rechnungs- Nr.	Datum	Bank	Gegen- Konto	Unkosten	Privat
13	9.5.	Meine Bankgatt.	100.-		
13	8.	Bankgatt. Riga	20.-		
13	18.	Bankgatt. Riga	71.50		
6		Viller Kauf. Riga	61.20		
13	9.5.	Meine Bankgatt.	200.-		
13	18.	do	50.-		
4		Beichersand.	100.-		
16		Brannstein	100.-		
13	9.5.	Bankgatt. Riga	4.10		
13	18.	do Riga	7.50		
10		Ph. Kinkach Riga			12.50
6		Ph. Kinkach Riga		1.20	
13	9.5.	Brickfahungsp.		5.-	
10		Geckentung		5.80	
10		Ph. Kinkach Riga			9.10
10		do Riga			12.50
10		Ph. Kinkach Riga		11.90	
10	27.	Bankgatt. Riga			16.70
10		Ph. Kinkach Riga		1.50	
10	4.	Bankgatt. Riga			
10	27.	Brickfahungsp.		5.60	
10	4.	Ph. Kinkach Riga		4.90	
10		Ph. Kinkach Riga			1.50
			34.20	332.70	77.70
					405.70

Cred.

aus
f. Elba
aus-
Zippete
e. ich
denn
in Kakao.
denn
ke mich
nur
Der
ne seine
ich
er ~~schon~~
Füßen.
in
mittsfron
ster-
in
in Moun
ich von
fickig
hinter
römer
3-
erotisch
2
impfe
ispiisch,
legen.
Kippe
brun
damit

Einnahmen

Monat

Jan. - Dec. 1938

Ausgaben

[illegible]

Del.

Einnahmen

Kassa-

Monat

Buch

April - Mai - Juni 1938.

Ausgaben

Ged.

Die V
(Foto)

27. AUG.

Im C
dem
mgen
sche
slappe
zu
föhl
für er
nich
. No
auf d
mehr
Dies
Tüken
farbr

Haupt- buch- buch	Datum	Umsatzsteuer- pflichtig	Bank
64	1. Sparkasse 7 Eichmann	3,30	100.-
62	8. Stadt fürwahr	25,50	
62	3. P. Brings zahlte	20.-	
62	9. do	10.-	
62	10. Reumann	55.-	
62	11. Reumann	2,80	
62	16. P. Brings	10.-	
62	19. Jean Lohr	80.-	
62	20. Lohr	20.-	
62	21. Kessel Joh.	50.-	
62	22. Lohr	20,50	
62	23. Lohr	40.-	
62	24. Lohr	150.-	
62	25. Lohr	9,50	
62	26. Lohr	10,50	
62	27. Lohr	1,50	
62	28. Lohr	2.-	
62	29. Lohr	50.-	
62	30. Lohr	55.-	
62	31. Lohr	80.-	
62	32. Lohr	50.-	
62	33. Lohr	60.-	
62	34. Lohr	100.-	
62	35. Lohr	210,50	
62	36. Lohr	120.-	
62	37. Lohr	89,50	
62	38. Lohr	55.-	
62	39. Lohr	115.-	
62	40. Lohr	202,50	
62	41. Lohr	30.-	
62	42. Lohr	1331,80	563,50

in Uo
h. 26,60

Haupt- buch- buch	Datum	Bank	Unkosten	Privat
64	1. Spark. 7 einget.	50.-		
62	8. Eichmann	100.-		
62	9. Sparkasse einget.	25,50		
62	10. Eichmann	150.-		
62	11. Sparkasse einget.	189,50		
62	12. do	112.-		
62	13. do	200.-		
62	14. Hugo Bräunlein	100.-		
62	15. Sparkasse 7 eing.	50.-		
62	16. Bräunlein	13,50		
62	17. Victor Kachl	100.-		
62	18. Eichmann	100.-		
62	19. Bräunlein	5.-		
62	20. Frank Bräunlein	390		
62	21. Joh. Lohr f. Bild	50		
62	22. Fachgenoss	5,78		
62	23. Wmangel	14,18		
62	24. Bräunlein	360		
62	25. Bräunlein	27.-		
62	26. Bräunlein	38.-		
62	27. Bräunlein	23,50		
62	28. Bräunlein	9,60		
62	29. Bräunlein	13,35		
62	30. Bräunlein	360.-		
62	31. Bräunlein	652.-	550.-	134,46
62	32. Bräunlein			405,66

aus
f. Elba
aus-
Kippe
e. ich
don
in Kaka
don
e. mich
nur
Der
ne seine
ich
er
Fußen
in
mittsfr
ter-
zu
in Mann
ch von
fickig
Vinter
Tömer
3.
erotisch
2.
impfe
iprioch,
legen.
Köpfe
brün
damit

Einnahmen

Kassa-

Monat

Haupt- buch- Buch	Datum	Umsatzen- pflichtig	nicht abzurechnen Stapel
26.	Robert Langling	23 -	
29.	Robert Langling	26 -	
30.	Sinsen	157 -	
30.	Häuser & Bonts	60 -	
31.	Robert Langling	110 -	
25.	Sparkasse Braunschweig		110 -
25.	do. Abrechnung		50 -
26.	do. Abrechnung		50 -
28.	do. Abrechnung		110 -
28.	Beckmann Ost	21 50	
11.	Sparkasse Werra. Fröhl. Vornum		157 -
11.	W. Schuler	3 50	
11.	Häuser & Bonts in Langling	50 -	
11.	Robert Langling	110 -	
11.	Sparkasse Abrechnung		50 -
5.	Beckmann	150 -	
5.	Beckmann	110 -	
11.	Robert Langling	110 -	
11.	do. Hechella	2 50	
11.	Leam Weber	25 -	
11.	Hillen Loh	10 -	
11.	Quik	1 50	
20.	Sparkasse Werra. Braunschweig, Braunschweig, Braunschweig		110 50
24.	do. Abrechnung		50 -
24.	do. Brief Rine	110 50	
31.	Leam Weber Ost	45 -	
31.	Frankfurt Loh & Bonts	11 -	
31.	Robert Langling	30 -	
4. Lignepf.		713.60 64 1,25	
		65	
		713.60	

Kassengeld 21. 11. 27

27. 8. 2002 →

Cred.

nicht noch italienischen Slippers aus.
Ich sagte, letztes hätte ich auf Elba
einen Italiener kennengelernt, der Am-
oretto in seinen Kasse mit seine Kippe
und ich hätte mir gedacht: Sollte ich
jemals italienische Slippers tragen, dann
ohne Socken, aber mit Amoretto im Kasse.
Die Frau schaute auf meine Füße, dann
langsam zu mir hoch und guckte mich
an, als hätte es in meinem Leben nur
sockenstrickende Frauen gegeben. Der
Italiener, sagte ich, verweigert gerne seine
Mutter. Diese strich ihm fürsorglich
Socken, aber er zieht sie, sobald er ~~aus~~
aus dem Haus getreten ist von den Füßen.
Lauft ohne Socken in seinen Slippers
herum und die deutsche Durchschnittsform
findet das erotisch. Nein, nein, unter-
brechen Sie mich nicht! Die Frauen
heutzutage sind nicht fähig, dem Mann
Wollsocken zu stricken, vermutlich von
den Slippers des bündlers ganz fähig
gemacht, ist ihnen der hiesige Winter
vollkommen gleichgültig. Die Männer
freien an den Füßen, laufen ganz-
körperlich bloß an und sind bald erotisch
abgemeldet. Im übrigen, sagte ich,
würde ich für Sie nicht meine Strümpfe
ausziehen und die Frau sagte schmeicheleihaft,
dann täte sie mich keinen Wert legen.
Ich bestellte mir einen Amoretto, Kippte
ihn in mein Bier, trank das gebräu-
ex und hatte das Gefühl, die Frau damit

015847

→ 27.8.2002

gestraft zu haben. Jedenfalls stand sie auf, sagte, schon vom Anblick solli etwas Widerwärtigem müsse sie sich übergeben. Sie ging Richtung Toilette. Als sie zurück kam, gab ich mich versöhnlich: Ich zog meine Socken aus und legte sie auf den Tisch.



Bei Vollmond könne man, wenn man hoch oben einen guten Platz hat, alle Moselbrücken von Koblenz bis Trier sehen.

Im letzten Moment zog ein Pizza-Bäcker in Porto Ferraro seinen Finger aus der Torta de Ceci. Erstounst quackte

015848

27.8.2002.

der Tourist, der gerade in die Torta beißen wollte, auf, zog beim Nachdenken die Stirn in Falten und sagte sich, daß schließlich Sommer wäre und es für den Bäcker keinen Grund gab, den Finger noch länger im Wurm zu lassen. Obichon: Ein schöner Finger, den der Tourist gerne in den Mund genommen hätte.

Als Friseur, sinnierte der Sport-Reporter bei einer Fußball-Übertragung im TV, als Friseur tragen die Spieler in dieser Saison gerne glatze. Ob man das aber »Friseur« sagen könne, darüber rätselte er schon seit Tagen mit seinem Vater herum, ein pensionierter Friseur, der zu solchen Kopferschemungen schlicht glatze sagen würde und schon im Kaiserreich bei eine glatze keine Friseur gewesen. Der Sport-Reporter lamentierte und fragte über Funk einen Kameramann, es gab eh nicht viel zu tun, das Spiel plätscherte vor sich hin. Die Spieler schoben sich gegenseitig den Ball zu, als würden sich die überlegen, ob man zu ihren kahl geschnittenen Köpfen »Friseur« sagen kann.



015849

18. AUG. 2002

An Hilke: » Das Schlimme am Alter ist, daß die Krisen immer schwerer über mich reinkommen und ich mir noch vormachen kann, daß es irgend etwas gibt, das mir helfen kann. «

Die reine Freundschaftshilfeleistung. Gemeint war, daß es NICHTS mehr gibt, das mir helfen könnte.

An einem Tag, an dem ich bis gegen Mittag eine Flasche Rosé getrunken hatte, schrieb ich an eine Frau, daß meine Befürchtungen neuerdings dahin gingen, daß sie momentan stark aus dem seelischen Gleichgewicht geraten wäre. Von dieser bestimmten Frau erwartete ich nichts anderes. Ich empfand mich nicht als aufmerksam, sondern als jemand, dem die Worte aus dem Kugelschreiber fließen - und der Kugelschreiber ist nicht in meinem Besitz.

Dann ein Brief an eine andere Frau, in dem ich meine sentimentale Trübsal in lockere, formlose Sätze kleidete, damit ich nicht unangenehm auffiel. Wenn überhaupt.

Und ganz am Anfang ein Brief an eine Frau, der ich schrieb, daß ich darauf achten würde, was ich nicht schreibe.

In guter Letzt eine Postkarte, auf der ich vermerkte, daß ich die kürzesten Texte soziovergessen würde. (16.11)

015850

18. AUG. 2002

Was manchmal aussieht, als hätte der Holzbork am Leben einer Frau geknagt, ist nichts anderes, als eine ungenügend geprüfte Radiomeldung. Und außerdem falsch.

In Herford (Westphalen), glaubte sich eine Witwe von Holzbocken überfallen, die sonst in der Bibliothek ihres kürzlich verstorbenen Mannes geknagt hätten. Hat sie schon immer im Verdacht gewesen, daß ihr Mann heimliche Verhältnisse unterhielt.

Heute aber ist Schwester und Schwager für 14 Tage nach Ungarn ins Hotel. Sie hatte mit ihrer Schwägerin Tochter zugeknagt: Wenn der Mann vatt passiert, wird sie auf Eis gelegt, bis wir zurück sind.

Sehr realistisch. Dabei ginge der Tod schwerer zu verschieben, als einen Urlaub umzubuchen. (Zum Glück aber geht es der Mutter so gut, daß von Tod weit & breit nichts zu sehen ist.)

Eine Frau Moningerin kann begraben, liebt ihr Handy durchlöchernt.

In modernen Räumen hängen die Bilder so hoch unter der Decke, daß man nicht genau sieht, was draufgemalt ist.

015851

Dob!

28. AUG. 2002

Angeblieh - und ich betone: Angeblieh! - womit ich weiters nichts gesagt haben will.

Veränderung als Drohung, hat sich längst überholt. Es verändert sich alles so schnell, daß man im Zugluft fest sein kann, die Gedanken im Hirn zu behalten. (Ich ließ mich von der Cellulitis der übereinander geschlagenen Schenkel der mechanischen Touristin ablenken.) Im Wind der Zugluft... mehr jetzt nicht mehr zur Emunzipation und weshalb der Amerikaner Krieg gegen den Irak führen will. Veränderung ist keine Drohung und dem Krieg kann man bloß noch Zynismus entgegen setzen. Was sonst, gegen den richtigen Weltuntergang?

»Vorahnung des Bürgerkrieges mit weißen Bohnen« = Salvatore Dali, 1935 (?). Was hat mich sowas am Anfang meines Studiums beein- druckt... der Künstler als Erzherr des Weltgeschehens. Und: Hat es was genutzt? Was die Kunst (speziell) angeht: Mich sorgen Vorhersagen, die so oder so nicht aufgehoben werden können, noch mehr als bebilderte Kommentare des Schreckens. Mit

015852

→ 28. 8. 2002.

Cred!

anderen Worten: Die Kunst nutzt bestenfalls dem Künstler und dem Betrachter, der fähig ist nur das Kunstwerk zu sehen - losgelöst vom Weltenstummel. « Das mal zu: Die Kunst muß etwas mit der Zeit, in der sie entsteht, zu tun haben. »

Gestern den Turm in Borkenfeld zuge- schaut. Demnächst probewohnen. (Borkenfeld = Brillende Romantik.)

Vergangene Nacht vom Gewitter wohl geworden, 3^h, schlaflos im Moskau. Den Gedanken gehört: Jetzt, wo ich die Bücher »Arbeitsbücher« nehme, kann ich wohl kaum noch etwas privates hineinschreiben, Arbeit = Kunst. Zufällig aber liegt bei mir das Private ziemlich denkungslos bei der Kunst, bloß ist mir persönlich, daß MEIN Privates wenig mit der Kunst zu tun hat - und wenn ich es dazu machen würde, wäre es schlechte / gewöhnliche Kunst.

Mein Leben als Zeile zwischen den Sätzen zwischen den Zeilen. (Heute trage ich eine zerknutschte Jacke.)

Die polnischen Drogen rücken in der Küche. Mir selbst ist anders.

015853

Dob!

28. 8. 2002

Eine Frau streckte ihre weiß-
blaßblaue Zunge dem Speiseeis ent-
gegen. Die Geschmacksnerven auf
~~dem~~ Blaubeer-Eis eingestellt-
ohne Salze.

Der Holländer, sagte ein Mann, der
schon 1951 im Nachbarort Holz-
port ein Hotel eröffnete, der Holl-
länder redet von Natur aus für uns
sehr unverständlich. Erst in den
70iger Jahren hätte er die ersten
Zimmer belegen können.

Grundrötlich hätte der Holländer
bis auf den heutigen Tag keine
Bratwurst in seinem Imbiß bestellt,
sagte der Wirt. Entweder = Schlechte
Ausssprache, keinen Hunger oder
bloß Vegetarier.

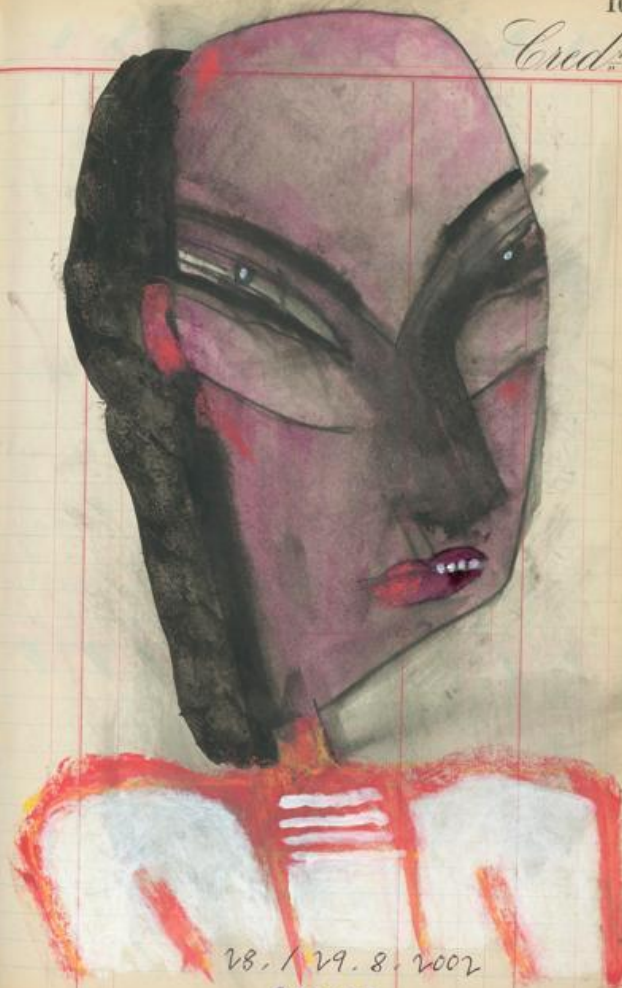
Wegen mangelnden Deutschkennt-
nissen, hätte der Holländer persönlich
nie Auskunft gegeben. Es hätte ihm
sowieso nicht geschmerzt, sagte der
Wirt.

29. AUG 2002

»Die Welt verschwult - und das ist
gut so.« Das mal zur Geburtsanregung
des kommenden Jahre.

015854

Cred!



28. / 29. 8. 2002

015855

Mutti / Birken / Hohaha /
Pferd / stinkt.

DIE MUTTI EIFRIG BIRKEN SAT
DAS PFERD AM KOPPELZAUNE STEHT
DEM VATER LÄNGST DAS ALLES

POLLENFLUG STINKT
~~WAS DER VATER~~ ENTGEGEN WINKT
 DEM ~~WAS~~ VATER QUALT ~~WAS~~ ES
 FURCHBAR ~~DER~~ SCHRA
 DIE MUTTER ABER: HAHHA.

Von Dagmar Möntermich:

Die Mutti ist im Haus am Winken
Und vor dem Fenster bleiben Birken.
Ein Pferd kommt draußen -
schon ganz nah
Und schaut durchs Fenster hoch.
Dunkel so bei Nacht - Ist Mutti feink
Und rümpft die Nase ~~hoch~~ hoch stinkt.
weil, trotzdem

30. AUG. 2002 Das war vor-
gestern im Café-Haus und ich muß mich
fragen: Habe ich sie - sobald ich paar
Glas Wein in der Hand habe - noch alle in der
Wusel?

Getrunken und gut gelohnt. Das
Brot vor mir auf dem Tische, D. von Mönch
neben und eine Frau, deren Mutter aus
N. kern stammt gegenüber. Deren Kinder
tanzten zwischen Tischen und Stühlen

15856

Cred

vor dem Cafe-Haus. Von drinnen obelbender
Lärm vom Scheitholz, der sich auf den
Heimweg machte. In die Stille fragten
die Kinder, was dies für ein Buch sei und
ich sagte, das wäre ein Gedichtsbuch:
Sie sollten fünf Worte sagen und ich täte
ein Gedicht daraus machen. - Wie lang?
- Kurz bis endlos. Die Kinder wählten ab.
Deutschland ist längst schon nicht
mehr das Land der Dichter und Denker
und bloß mit Mühe und Überredungs-
kunst (Manipulation), fallen den
Kindern fünf Worte ein.

Domash Dichter-Wehstret. Und jetzt die Überlegung: Bin ich schon total verblödet?



015857

Cred!

31. AUG. 2002

Was bedeuten / was besagen Zeichen
in den Bildern, oder was sagen Bilder
uns, die ganz aus individuellen Zeichen
bestehen? Vermutlich: Besser nicht
daran fragen, der Künstler weiß es
selbst nicht. Im besten Fall aber, ist
das Zeichen Geheimnis wie das Leben selbst,
oder der innere Zustand / das Unbewußte
in eine eigene Sprache übersetzt. Jeden-
falls mochte ich früher daran glauben.
Mit der Zeit kann die Gefahr der Beliebig-
keit - und das ist nichts, was man
unbedingt zeigen muß.



Die Erde als imaginäre Landschaft:
Erst recht nicht bewohnt.



015858

015859

und 1. Bild
und große Briefe

im Briefkasten
1. Bild
und große Briefe

1. SEPT. 2002

Im Laufe meines Lebens
häufte sich Papier an, das
von unterschiedlichen
Personen vollgeschrieben wurde.

Die Briefe, die ich schrieb,
liegen vermutlich irgendwo gesammelt
zwischen anderen Posten. Über den
Postweg Kontakt zur Außenwelt. Wenn
die Malerei nicht ging, schrieb ich Briefe
- und kam so wieder in die Malerei.
Denke ich jetzt. Doch könnte es auch
sein, daß es mich nicht belastete wenn
die Malerei nicht ging und es gab Briefe
und bald, ganz automatisch, wieder
Malerei = weil sie wachsen konnte,
ohne gedrängt zu werden.

Im Laufe meines Lebens sammelte
ich Tausende von Briefen und Postkarten,
anfängs aus dem Grund, daß ich nicht
wegwerfen sollte, was mir zugesandt war.
Später weil ich das Leben sammeln
und die Möglichkeit haben wollte, nach-
zulesen, was zu einer bestimmten Zeit
das Leben ausmachte. Keine nostalgische
Rückbesinnung, sondern feststellen,
was dann und dann gewesen ist - wie
eine Musik, die man gelegentlich hört,
wenn man in Situationen, frühere
Zeiten erinnert wird. Die Musik als
Sound-Track zur Erinnerung.

Unzufrieden mit mir selbst, empfinde
ich die Post, die mir zugeschickt wurde,

015860

1. 9. 2002

Cred!

zu oft als nicht das was ich lesen / sehen
wollte. (Was ich selbst geschrieben habe,
ist mir inzwischen eher peinlich - aus
den unterschiedlichsten Gründen.) Doch
ich sammelte und hatte die Post die zu-
kommt und mußte längst alles sortiert
und ordentlich weggeräumt haben. Und
ich frage mich, ob sich der Aufwand
loht, vollgeschriebenes Papier aufzuheben,
auf dem in den meisten Fällen Worte
steht, die mich im Innern nicht berühren.

Ein großer Schmerz'n ist es, sich in Briefen
"zu öffnen". So was ist wenig kunstvoll.
Und wenn doch, dann zweifelt der Emp-
fänger gerade wegen der Kunstfertigkeit
die Echtheit der Gefühle an.



015861

1. SEPT. 2002

Gestern mit Frau A. von der Rhein-
festung telefoniert, ob sie eventuell
etwas zum "offenen Atelier" machen
will, sei ja vorher so geplant gewesen,
doch kann der elfte September dazwischen.
Frau A. fragte, ob ich denn etwas Neues
gemacht hätte und ich wußte bloß zu
sagen, daß ich IMMER etwas ~~machen~~ machen
würde. - Na schön, ich komme.

Und nun? Was erwartet eine Journalistin
so Neues von einem Künstler? Die jähr-
liche Selbsterfindung / große Projekte /
Durchbruch in die Kunstgeschichte?
Vermutlich ist das auf-sich-aufmerksam-
machen des Neuen, das die Journalistin hinter
dem Ofen hervor lockt. Keine Ahnung,
mit was ich diesmal dienen könnte. Ob
ich eine Ausstellung hier, eine Performance
da, oder eine Lesung dort machen täte:
Für mich bleibt sich das alles gleich. Mit
der Hoffnung, daß es eine schrittweise Ent-
wicklung ist. Und was das Neue in meiner
Kunst angeht: Nichts habe ich mehr,
als in eine Richtung gedrängt zu sein,
die ich eventuell selbst nicht begreife, oder
bloß den Zweck der Selbstdarstellung hat.

2. SEPT. 2002

(Bei Kuno und Edid): Als die Mosel
sich einmal vor dem Rhein verbiegen
wollte und nicht wußte, wie sie das
flußbettmäßig hinkriegt.

015862

2.
9.
2002

015863

Deli

3. SEPT. 2002

SCHABLONENBUCH : » Katalogformen «.
Schablonen von Formen aus Wäsche-
Katalogen schneiden (» » Home Sweet
Home «)



gestern auf der Autobahn, fahre ich
hinter einem LKW her, der auf seiner
Ladebrücke Aufschrift / Firmenname
etc. eines Stahlwerkes aufgedruckt hatte.
So sah das darin auch aus : zerkratzt
/ gerissen. Die Farbe bis aufs Blech
weggeschürft - und das ganze sah mir
wieder einmahl aus, wie Bilder, die ich
früher gemalt habe / verarzt und

015864

Cred

nen begann und = aus mir nicht
nachvollziehbaren Gründen, nicht
durchhält. Eventuell zu geschwätzlich-
ich. gestern aber war der Grundgedanke :
eine Spur legen (Typographie oder sonst-
iges) und diese aufnehmen = über-
arbeiten. Nicht von vorne herein einem
Ästhetizismus folgen, sondern schroff
bleiben, damit die Spuren zum Leben
verdichten. (19^{te} / Café-Haus.)



3. Sept. 2002

015865

Ded.

3. SEPT. 2002

20^h10. Von draußen nach innen.
Bierstriebe auf dem Deckel ordnen. Ab
einem gewissen Anstandum liebe ich
die Welt. Ob draußen oder drinnen.

Vor dem Cafe, rechts neben dem Ein-
gang, am Tisch gesessen, Blick auf
den Brunsfelschen. Dieser war mir so
neu und schön, wie ich ihn noch nie
gesehen hatte. Ein romantischer Blick
ins persönliche Hauptgebäude: Strich-
elnd Steine und Bäume zeichnend,
den Himmel als Hintergrund, bloß
leuchtend gold-gelb.

Die polnische Wirtin Maria: ~~aber~~
Immer mehr die Attitüde eines Böms-
kopfs aus dem Neuwieder Becken. =
Zufällig ein Bömsfeld geerntet / LKW
angeschafft / Fahrer eingestellt und
diesen noch gusto gewöhnt lassen.
Bis zum Brankrott, kein Chef wist
und best in Sicht.

Radio - Musik: Vermutlich hat
sich der Hit-Computer geirrt: Schon
wieder Tina Turner etwas aus den
1980 zögern. Die Zeit verschiebt sich von
selbst. Und die Musik tut, als müsse
sie nicht mitmachen.

Am einfachsten ist es, so zu tun,

015866

Cred.

als wäre es ein Beweis von Intelligenz,
zu sagen, daß es ist wie es ist und
daß man die Menschen nicht ändern
kann / oder sollte. So einfach er-
scheint mir so gesunkene Toleranz dann
doch wieder nicht.

4. SEPT. 2002

gestern noch war mir, als müsse ich
das Leben innerhalb des Dorfes festhalten
und für mich selbst kommentieren.
Heute stellt sich deswegen keine Aufreg-
ung ein = was gibt es im normalen
Leben schon, daß festgehalten werden kann,
ohne ins Moralisieren zu kommen?
Soll (zum Beispiel) die polnische Wirts-
in Maria tun & lassen was sie will,
sie macht es dem Dorf eh nicht recht.
Nicht ~~aber~~ über die Gerüchteküche,
dafür langt es bereits, wenn sie mit dem
falschen Kleid zum Friedhof geht.

Was geschieht, wenn man sich eingestellt,
daß man mit dem Leben hinten und
vorne nicht privat kommt, unfähig
ist, vorgegebenen Bahnen zu folgen,
auf dem eigenen Weg aber ständig stolpert
und den Anschluß verliert?

5^h40. Seit einer Stunde schon geistert
ich durch das Haus. Hörte die 4 - Uhr -
glocke im Bett liegend, die Augen offen,
das Hirn im Trüben, schlagen und
gläubte, mich verzählt zu haben. Nicht

015867

→ 4. 9. 2002

mehr so ganz ohne Hoffnung, daß es einfach nicht weitergehen wird. Ich lasse es mir offen, mich an den eigenen gemalten zu bemerken, egal was hilft, Hauptsache es hilft. Bloß: Reicht es, sich einzugestehen, daß man mit dem Leben nicht zurende kommt, und befindet sich damit auf dem ersten Schritt zur Besserung? Ich vermute, genauso wenig wie ich zu sagen, daß man Erfolg verdient hat, ein toller Kerl ist, oder sonstwelchen Anstich, der nichts anderes als kopfgesteuerte Psyche ist.

Mit der Zeit wurde es regelrecht modern Schwäche zugeben. Jeder, der sonst zu nichts fähig war, ~~gab~~ gestand vor sich und den anderen seine Schwäche ein, und glaubte damit etwas geleistet zu haben.

Wenn man sich ständig vorbeut, daß man Erfolg verdient hat / zu sich glauben muß et cetera, dann ist mir das, als täte ich mich mit meinem eigenen Gequatsche freudbestimmen. Man wächst nicht, indem man sich sagt daß man wächst.

Der innere Zustand: Mit Farben ausdrücken was man fühlt. Das ist mir immer mehr eine Theorie, die zwar gut

015868

4. 9. 2002 →

zur Malerei paßt, aber kann etwas mit der Realität außerhalb der Malerei zu tun hat. Dann drückt mal fest eure Taten aus und zeigt eure Gefühle.



Keine Erzählkunst, Gedanken wie Sprechblase.

Auf der Mose ein Passagierschiff durch das Morgengrauen. Der Fluß dampft. Über den Bergen Nebelschwaden. Sieht ganz dunkel aus, als hätte der Tag bereits eine Vorstellung davon, was heute werden wird: Scheißwetter.

Das erlebteste Passagierschiff schob sich langsam flussaufwärts. Wenige Menschen an Deck, vermutlich war es

015869

→ 4.9.2002



noch zu früh, um bei
miesem Tagesanfang auf
einem Schiff herum zu
spazieren. Hastige Schritte
eines Kellners. Mir kam die
Überlegung, daß ich auf einem
Schiff ständig woanders sein
könnte und doch ein Dank
über dem Kopf hätte. Voraus-
gesetzt das Bedienungspersonal
stimmt: Einen Monat den
Bordschreiber machen.

Cafe Weinsend, 8⁴30. Touristen-
Frühstück mit Bild-Zeitung.

»Eine Frage: Gibt es den ge-
brackten Schinken auch roh?«
An der Stirn des koch gekochte
Ei aufgeschlagen.

Ein großes Glück bedeutet für
mich die Sprache. (Leider bin
ich zu dumm geboren und
habe zu wenig dazu gelernt.)
Wie dem auch sei: ich erinnere
mich an Liebeserklärungen =
die Liebe als Basis für Erfindungs-
reichtum. Und als ob es un-
bedingt nötig wäre, flüstert
man einer Frau von der Schön-
heit ihrer Ohren ins Ohr und
denkt sich obendrein, daß
der Frau das gefällt. Diese

015870

→ 4.9.2002.

aber: Die Augen geschlossen
damit man ihre Gedanken
nicht lesen kann, denkt
sich: Ohren zu und durch.
Solange der Mann beim
Sprechen noch nicht sobbert,
ist alles halb so schlimm.
Naturgemäß setzt der
Mann auf die Toleranz der
Frauen. Das aber darf er
bei aller Sprachgewandheit
nicht laut sagen.

Immer wieder bemerk-
enswert: Sobald man
im Cafe Platz genom-
men hat, sich darüber
freut, daß bestenfalls
Straßenlärm zu hören
ist und kein Radio-
Rauschen in die Ohren
dringt - es schafft die
unmerkliche Beden-
nung Atmosphäre und
stellt das Radio zu. Ohne
zu fragen, ob man von
der Ruhe gestört ist,
und erst ruht ohne sich
zu erkundigen, ob der
Sinnston im Ohr schon
so laut piepst, daß man
den Hausfrauen sender
nicht wahrnimmt.

015871



4. SEPT. 2002

Heute kam Frau A von der Rhein-Zeitung zum Interview und fragte eingangs, ob die Sache mit den Brüdern tatsächlich etwas Besonderes sei. Ich sagte, darauf hätte ich noch nie geachtet. Jedenfalls hätte die Collagistin Gerd's von F gesagt, sie sehe darin nichts



Besonderes, das würden doch viele Künstler machen. Mir sträubte sich der Federbusch. Mit Mühe behielt ich mich zurück. Am liebsten hätte ich mich mit einer feinen Sichel auseinander geschneipelt und von Gerd's wieder zusammen setzen lassen. Versuchen mit witzigem Untertitel, sehr flott.

5. SEPT. 2002

Vorwiegend: Der Welt etwas entgegen stellen = anhand der Kunst andere Wege aufzeigen. Möglich ist alles. Jedenfalls könne mir das Leben ohne Kunst als ziemlich überflüssig vor, gefangen in Vorgaben / gesetzten / Kleingeistigkeiten usw. Bisweilen glaube ich mich wegen der Kunst vor dem Leben in Sicherheit. Aber nur, daß die Kunst mich vor mir selbst schützt. (Was nun ein

015872

→ 5. 9. 2002. Cred!

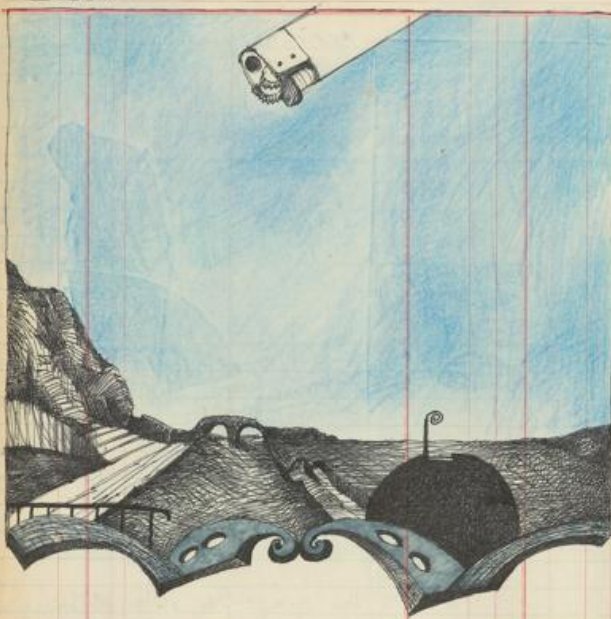
gedanke wie Flirren in der Luft ist und bei längerem Überlegen Kreislaufstörung macht.)

Meine Phantasie ist wie ein wackernder, nach allen Seiten ausbreitender Strich, der gelegentlich gestützt werden muß, damit er nicht planlos aus der Form kommt. Stößt gegen den Himmel und nimmt sich selbst die Kraft. Das Drumme drum ist, daß ich mich selbst beschneiden muß, wo ich es am liebsten wackern und wachsen lasse.



Die Kraft der alten Männer. Hör doch auf. Ein Paß quer über den Platz, in den Lauf des Mitspielers, sieht nun mal besser aus, als ein Zuspätschießen über zehn Meter. Zwar genau in den Fuß, aber ohne Kraft für einen langen Paß. Dazu kann ich sagen: gerade noch das Beste daraus gemacht. (7455)

015873



5. SEPT. 2002

Vm 11^h zu den Briefkasten und dann noch gegenüber in den Imbiß. Wennschonle zum Treten. Flüchtig einem Gespräch über die Gestaltung der Messe gelonscht. Nicht die Religion zu und für sich, erregt in mir Widerwillen, sondern der kleinbürgerliche Anstansich darüber. Bemerkissen ohne Reflexion. Kein Himmel auf Erden.

015874

5. SEPT. 2002

Solange noch kein Hochwasser / Smog-Alarm / Ozonloch weltumspannend / Treibhaus-Effekt usw. ist = Den schnell eingetretenen Herbst noch drinnen im Tisch im Hof genießen. So verkehrt werden, daß ich im eigenen Schatten sitzen kann. (Musik höher = TOM WAITS »Bone Machine« / HAWKWIND »In Search of Space« / ALEX HARVEY BAND - Sampler.) Und als Bonus-Tisch + Was würde ich tun, wenn die Welt untergeht? Gegenfrage: Was sollte ich anderes tun?

Momentan ist mir: Wer ich mit der Materie nicht zurende komme, stelle ich die komplette Weltordnung in Frage und trone selbst der Sonne nicht mehr. Macht sie warm, macht sie dumm, oder ob warm ist die ganze Erde Australien? (14^h35)



Andererseits sieht es ganz dunkel aus, als wäre noch alles in Ordnung.

015875

5. SEPT. 2002

Wenn ich alleine bin, paar Weine
ins gewöhnliches gieße und mich
bald selbst nicht mehr ganz so
deutlich wahrnehme. (Die innere
Ruhe.)

Für einen Cimsotler meines Alters,
sollte allein der zeichenhafte des
Bett für die Nacht sein. (Den Todes-
schreien mit Wein betören und
sehr lustig werden = in der Gewissheit,
daß ich morgen früh tot aufstehe.)

Sommersprosse, dich wie ~~Wachstums~~
Unterarme. Song: Hantke's Song.

154. Was Rock-Music angeht, dann
versteht man sich nicht damit, eine
Art Rock zu kaufen, die in den
1970 zigern nicht unbedingt »in«
gewesen ist, aber eine gewisse Band-
breite hat, mit Betonung auf ROCK.
Momentan immer noch den Alex
Harvey-Sampler: Von fröhlich bis
schön / wie & elektrisch / Hilly-
Billy und Folk-Anklänge. Kein
Mainstream. (Das lange Riff in
die Ewigkeit und ohne Pause
durchspielen, damit Gott einem
gefällig wird.)

Ein sonderlicher Ast fiel vom Baum,

015876

→ 5.9.2002.

unter dem ein Mann lag und dem
Ende entgegen schlief. So ~~schon~~ geschehen,
paßt ja alles bestens. Aber wie es im
~~Wort~~ dem richtigen Leben geht -
Denkste.

Der Ast schlug zwar auf den Mann,
trännte sich jedoch selbst mehr
als den ~~Leib~~ Leib des Mannes -
und weil die Natur nicht weiß, wann
sie selber schon tot ist, kroch der
Ast bloß deshalb auf den Mann
runter, weil eine Ameisen-Aktion-
Strafe in ihm war. Und genau diese
Ameisen liefen aus dem gespaltenen
Ast raus, der quer über der Brust
des Mannes lag und kitzelten ihn
noch. Gut. Eigentlich nichts be-
sonderes. Und ich erwähne das nur,
weil es immer so geschieht heißt,
daß die Natur stirbt. Und krocht
ein Ast vom Baum, dann heißt
es: Wenn das mal gut geht...

Also: Ich behaupte, daß der
Mann sich längst totgeschlafen
hätte, wenn der Ast nicht auf ihn
runtergefallen und die Ameisen
feigesetzt hätte. Ob lebendig oder
tot = um die Natur kommt man
irgendwie nicht rum.



015877

6.

9.

02



8. SEPT. 2002

Wenn ich zu geheime Zeichen glauben würde, dann täte ich mir jetzt schwer Gedanken machen: Heute morgen noch telefoniert und seitdem geht das Telefon nicht mehr. Kein Wunder, wenn ich den großen Weltfilm verpasse. Kein Anschluß unter dieser Nummer.

9. SEPT. 2002

Beim Sitzen nimmt die Gehörlosigkeit ab. Dem Schriftsteller Carl Z.,

015878

→ 9. SEPT. 2002. *Cred.*

der sich dieser Tatsache bewußt war und deshalb beim Schreiben hin und her ging, wurde eine schlechte Handschrift hervorgeholt.

(9. v. 1980) Die Malerei ist zu unklar und ich kann versuchen was ich will, es sieht nicht danach aus, daß ich in der nächsten Zeit groß etwas ändert, so sehr ich das auch will.

Dazu denke: Die Zeit hat sich geändert und ich gucke immer noch aus dem gleichen Fenster.



015879

9. Sept. 2002



Der Traum vom Mädchen Röntgen.

15.15 / Café-Haus. Vorhin ging eine Frau an der Straße vorbei, was einem der Herren am Schönwetter-Stimmisch die rhetorische Frage entlockte: - Ich weiß nicht, was du da schon dran sein solltest... Keiner der Herren unter zwei Zentner. Gaben ein schlechtes Treibholz

015880

9. 9. 2002 →

ab, loben aber nicht mehr Verstand. Um Frauen beobachtend zu bewerten, tat das allerdings noch nie etwas zur Sache.

Ich erinnere mich, daß ich mir vor etwas über zwei Jahren in Rottmühl ausmalte, wie ich - wenn wir dort hinzögen - runter an die Mosel gehen würde, um an einem der Tische, die am Fluß stehen zu zeichnen und zu schreiben. Wie ich die Dinge heute einschätze, hätte ich genau das nicht getan.

Romantische Vorstellungen und die Realität waren mir schon immer eine Sache für sich.

(Für M): Wer jemand zu mir hält, riskiere ich ständig eine dicke Lippe und tue, als ob es normal ist, daß jemand zu mir hält. Anders gesagt: Ich tue, als ob ich es nicht mehr nötig hätte, daß jemand zu mir hält.

Nun also tut der Wahlkampf-Konzert, daß er Amerikas bei einem Angriff auf den Irak, nicht mitmachen wird. Keine militärische Unterstützung für die USA.

Ich weiß nicht, wie man Kriege früher abgelehnt oder unterstützt hat. Jedenfalls gefällt es mir, daß er nicht in das Kriegsgeschrei einstimmt. Hoffe, daß es dabei bleibt: Nicht immer kollektieren und ausrauben was den größten

015881

Diet

Vorteile bringt, sondern sich, auch der Industrie-Nation, einmal gegen vermeintlich wichtige, unumgängliche Kriege zu stellen.

10. SEPT. 2002

grundsätzlich lehne ich eine Therapie ab - es sei denn, man ist wirklich krank, oder schadet sich selbst oder anderen und erst Hilfe von außen nötig. Das Leben nehmen wie es kommt, und irgendwie etwas daraus machen = muß doch auch ohne Therapie möglich sein.

Gestern aber sagte ich zu M., ich hätte Angst den Tod meiner Mutter nicht verkraften zu können, wenn es einmal so weit ist. Jetzt schon würde ich befürchten, daß ich zu Selbstverwundungen verweifle, vanwege - Ich war auch nicht der Sohn den sie sich wünschte, das ganze Programm von frisch bis unduldsam und du bist wie dein Vater. Mir war plötzlich angst & bange. M. sagte, ich müsse mit meiner Mutter Frieden schließen. Ich sehe aber keinen Krieg, bloß moralische Zwangsformen, die ich längst schon glaubte abgelegt zu haben. Wie also schließt man mit jemandem Frieden, der einen - wenn auch ungerufen - unter Druck setzt, gegen den ~~Wunden~~ Wunden Punkt kennt und die Raffinesse der verlassenen Frau einsetzt, dazu "Mutterliebe" sagt

015882

Circ



5 Häuser / 5 Farben

und alles andere nicht gelten lassen will. Ich habe einen schweren Schaden, sagte ich, und ich fürchte, daß er beim Tod meiner Mutter ausbricht. Wie mit jemandem Frieden schließen wenn kein Krieg ist, sondern bloß Ablehnung

015883

→ 10. 9. 2002

Jugendtagen kriegt, von klein an: das Gefühl, jemand zu sein. Ich sagte zu M., daß ich nicht so blöd wäre, ständig über diese Dinge nachzudenken, doch immer könne ich drauf, wenn ich erzählt bekomme, wie sehr jemand in seiner Jugend gefördert und geliebt wurde. Ich nicht, ich habe alles mit meinem Dickkopf gemischt, bei mir war das immer trotz alledem. Und womöglich würde ich beschleibe die Möglichkeit einer Therapie ablehnen: Letztendlich hätte ich im Unterbewußten verankert, daß ich es irgendwie immer schaffen würde, bloß die Befürchtung, von meiner Mutter als letzte Worte zu hören, daß ich wie mein Vater wäre.

18. 10. Neulich sagte eine Frau, sie müsse sehr oft daran denken, daß sie jeden Moment verrückt werden könne. Ich sagte, dazu könne ich nichts sagen, weil ich selbst nicht auf sicherem Boden stünde.

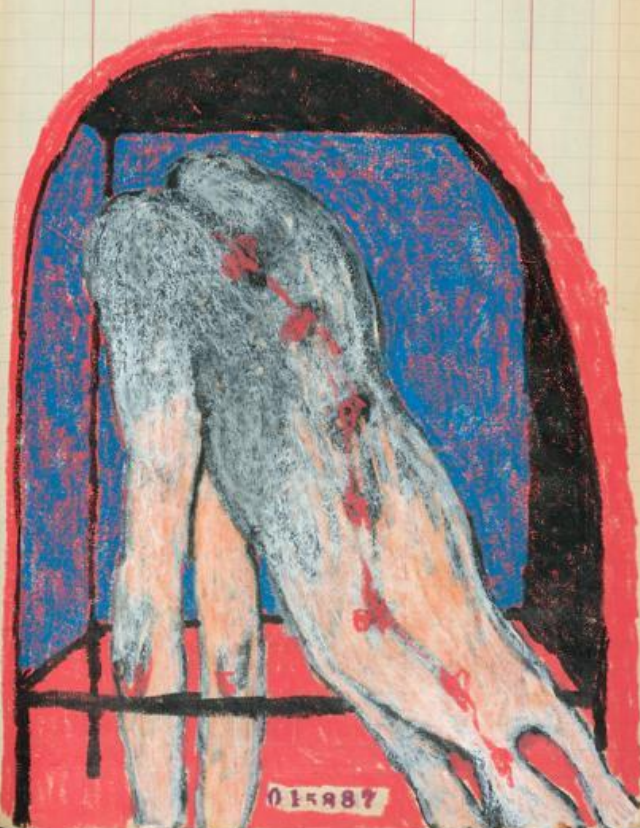
Wie im Fieber Gedanken sammeln. Ohne nennenswerte Kontrolle notieren, was sich in die Hirnschale drückt. Besser wäre es, nüchtern und beobachtend die Fiebergedanken festzuhalten.

Am Morgen komme ich nur schwer aus dem Bett, schiebe mich ohne An-

015886

10. 9. 2002.

trieb durch den Tag und krame im innersten Müll herum, als ob ich nicht mehr zu retten wäre.



015887

11. SEPT. 2002

Selbstbildnis mit Scherenskavision.

20^h 05. Weingut Bruchtenhof. Mit Kopfschmerzen = wegen der Nitro-Verdünnung aus dem Atelier gestürzt. gemalt, als ob ich es noch könnte und kurz den Gedanken gehabt, daß ich hemmungsloser sein müßte = ohne nachzupflegen Bilder und bemaltes Papier zu sammeln, als ob es noch nicht genug davon geben würde. Wie gehabt: Bei der Arbeit komme ich auf bessere Gedanken. Die Depre weicht.

Mittags im Radio, las der iranische (?) Dichter sohrro aus seinem Tagebuch, daß er letztes Jahr noch dem 11. September begann (» ich konnte zwei Wochen nicht schreiben «). Er endete am 2. Mai, als die Israelis mit den Palästinensern Frieden schlossen. Bon. Was regt mich zu dieser Art gutmensch so auf? Vielleicht Sätze wie: » ich träume wie ein Kind vom Frieden... «. Jedenfalls habe ich heute die Heigerung des gutmenschlichen kennen gelernt, die mir hiezu schon das Gefühl von Widerwillen weichen: Der orientalische gutmensch. Das Anständige in blumiger Sprache, als Verdoppelung der ~~schlechten~~ Ekelhaften. Und genau

015888



015889

→ 11. 9. 2002

daran dachte ich, als ich heute in
dunklen Bildern fuhrwerke: Eine
Serie zum Tag, noch dem die Welt
nicht mehr ist wie sie einmal war.
Und diesen Schmerz als » ich konnte
nicht mehr arbeiten « verstehen, oder
verstehen lassen. Pothos brummt.

Ich mag nicht mehr daran glauben
daß die Welt von der Kunst wirklich
beeinflusst werden kann. Dafür bräuhete
es kunststimmigere Menschen. Und
wenn es die gäbe, wäre die Welt so-
wieso anders. (» Ich träumte, ich sei
ein kleiner, nörner Junge und es
gäbe einen Frieden auf Erden und
alle Bilder blieben in den Wänden
hängen ... «)

Ach, es ist / Als ob ich's nicht
mehr weißt. / Längst vorbei / Die
die Zerstörer.

Möglich, daß mir der ORT Atelier
wenig gefällt. Doch zu sehr auf
der Bühne. Am Abend die Vorhänge
zugezogen und bald schon ein
besseres Gefühl gehabt.

21. H. Ortswechsel zum » Anker «.
Vorhine der Straußwirt B. mit uner-
schütterlichem Vertrauen in die Natur,
weil es früher auch schon mal so →

015890

11.
9.
2002

015891

Delt → 11. 9. 2002

schlimm war wie heutzutage und alles bloß Schlechtmacherei ist. Vermutlich der Optimismus des hohen Alters.

geheime Vorzeichen. Diese holte ich so geheim, daß ich später sagen kann, ich hätte längst schon alles gersaft, es müsse nur noch entschlüsselt werden. Und dann entschlüsselte ich, was so riesig keiner denken kann - demassen geheim ist es.

Schmolhaus sagte, er sei einmal in einem Gasthaus gesessen und die Wirtin hätte mit traurigem Gesicht hinter dem Tresen gestanden und augenblicklich hätte er sich gewünscht, ein Briefschreiber zu sein. Diese Frau, sagte Schmolhaus, hätte ich mit meinen Briefen glücklich gemacht und er hätte sehr unter dem Problem gelitten, daß ihm nichts einfel, das er in einem Brief hinein schreiben könne. Das Leben sei ihm nie als briefwert erschienen und Frauen gingen durch aus auf andere Art und Weise glücklich zu machen, kinnierte Schmolhaus holblaut und in diese Überlegung hinein, sei der Wirt hinter seine Frau getreten, hätte seine Arme um ihren Oberkörper

015892

→ 11. 9. 2002.

Cred.

geschlungen, ihm Schmolhaus, vertraulich zugezwinkert und zu der Wirtin gesagt, wenn sie es schaffen täte in den kommenden 2 Wochen 1600 Glas Bier zu verkaufen, liefse er sich nicht lumpen und würde ihr eine Kreuzfahrt auf der Mosel spendieren.

Schmolhaus sagte, er hätte noch nie aus Mitleid getrunken, doch an diesem Abend sei er nach Hause gekommen, hätte sich in der Küche sitzend gesetzt und seine Frau sei zu ihm gekommen und fragte, weshalb er so weine. Total übertrunken, sei ihm auf dem Heimweg gekommen, daß er die 1600 Biere nicht geschafft hätte, und selbst wenn die Wirtin immer lustiger wurde, die Schiffahrt auf der Mosel sei ihm nicht gelungen, für sie zusammen zu trinken und er hätte seiner Frau in der Küche weinend gestanden, daß er noch nie eine Kreuzfahrt auf der Mosel gemacht hätte und vermutlich würde es dazu noch nie kommen.

Mein Neffe erzählte, daß seine Tochter bald 13 Monate alt, in unregelmäßigen Abständen ein Erbrechen und umkippen würde.

015893

Det!

11. SEPT. 2002

Das Moselgerti sagte, daß ihre Tochter Lilly schon so sehr gewachsen wäre, daß sie im Xpsilon kaum noch Platz fände.

Ein Mann sagte, trotz seiner ~~schönen~~ ~~hängenden~~ Unterlippe, gäbe er einen schlechten Elch ab. Zuerst stannen in der Runde. Dann die Erkenntnis, das winstende Wissen in den Augen der Herren: Ein Elch trägt keine Glätze.

ganz konfus von den verschiedensten Plänen, die ihm ein einziges Leben zu bieten hatten, entschied sich ein Mann zu nichts anderem.



Ich habe nicht die Kraft, ent-
scheidet sein zu wollen.

015894

Cred!

11. SEPT. 2002

Nun finde ich es so wunderbar - anhand des historischen Ostums - betroffen dazugemachen, um den Globalismus fest zu verankern.

Ich weiß, daß ich bloß in einer Demo-
kratie, DEMOKRATIE = DEMOS -
KOPIE - äußern kann, was ich
mir heimlich ins Gemüt sage. Na
und? Soll man - so man sich auf
Ertragskraft der westlichen Welt -
so stolz ist, nun auch die Demo-
kratie demütig ernütern, oder
stolz darauf sein? Womöglich
bekommt die Demokratie eine
nie bekannte Wichtigkeit, von
der ich momentan noch nichts
weiß.

12. SEPT. 2002

gestern noch der so genervte Arbeit,
war mir so freundlich im Gemüt, daß
ich in einer Wirtschaft Luft holen wollte,
um die Gedanken unentwunden wehen
zu lassen. Selbst auf die Gefahr hin,
daß ich mich für ausufernden Blödsinn
am nächsten Tag schämen würde.

Einmal saß ich bei der Kollegin Herlet
und sie sagte: - Jupp, jetzt hätte ich
bald Jupp zu dir gesagt! Nimm.
Es gab Obst mit Avocados, Walnüssen

015895

und Mandorinen und ^{Kollegin} ~~Paul~~ H. fragte, ob mein richtiger Name vielleicht nicht Josef lautet, ihr wäre immerzu »Jupp« im Sinn und ich sagte, bei genauerem Überlegen, hieße ich Josef mit »ph«. Doch als meine Mutter in der Weidengraben lag, entschied sie sich der Einfachheit halber für Paul. - Jupp, willst du ein Glas Quellwasser? Ich sagte, auf das gesunde Essen wäre das nicht übel, vielleicht könne man das Quellwasser ja mit etwas Schnaps verdünnen. Ich sagte, mit Schnaps würde ich oft sehr heftig und eventuell fiele mir für sie ebenfalls ein Name ein. Und als ich heute mein Foto in der Zeitung sah, die Unterteile las, da war mir ungenießbar, daß die Kollegin H. große beherrschende Fähigkeiten haben muß und zugleich war mir noch einem Schnaps ohne Quellwasser.

13. SEPT. 2002

Von 5^h aufgestanden, zwei Briefe geschrieben und in der Dämmerung zum Briefkasten gegangen. Nebel über dem Fluß. Eine Landschaft kennen lernen, wissen wo man zuhause ist. Schöner gedanke - und zugleich war mir, daß ich gar nicht so genau kennen lernen will, sondern nur die eigenen Eindrücke / Falschdenkungen / sentimentalen Kurven etc. beibehalten möchte.

015896

Auf vielfältige Weise Spuren hinterlassen

Die vielschichtige Kunst des Malers Paul Stein

MOSELKERN. Er meint, sich nicht klar genug ausdrücken. In der Tat faßt er nicht seine präzisen Gedanken in prägnante Worte. Er hat viele Gedanken und viele Worte. Die überlagern sich, verbinden sich, springen von einem zum anderen. Komplex wie die Gedankenwelt des Malers Paul Stein ist auch seine Bildwelt. Vielschichtige Strukturen beleben sich gegenseitig.

„Vielschichtig“ im wahren Sinne des Wortes sind auch seine Bilder. Sie sind nicht leicht einer Kunstrichtung zuzuordnen, teils abstrakt und teils figurlich, teils aus beiden bestehend, setzen sie ihre eigenen Zeichen. Am ehesten lässt sich noch an die informelle Kunst denken. Vielschichtig Stein überall, kritisiert, lackiert, speckelt seine



Josef Stein macht mit beim Tag des offenen Ateliers. © Foto: Hans-Josef Korf

Bilder. Jede Schicht hinterlässt Spuren. Der Maler will Spuren legen. Spuren liebt er an Gegenständen, er liebt alte Häuser, die Geschichten erzählen haben, die von Spuren ihres Gebrauchs und ihrer Vergangenheit gezeichnet sind. Spuren hat Paul Stein auch in Büchern hinterlassen. Seine Bücher sind besondere Bücher. Malerbücher, aber keine Illustrationen, wo Text und Bild sich ergänzen, sucht Kunstbücher sind es nicht, obwohl sie sich in die Buchkunst einordnen. Objekte sind schon gar nicht. Eine klare Bezeichnung zu finden ist schwierig. Unikatliteratur, wenn der Begriff auch altmodisch wirkt, passt ungefähr, denn Steins Bücher erscheinen nicht in einer bestimmten Auflage, jedes Buch gibt es nur einmal und jedes Buch ist anders.

Gemeinhin enthalten Bücher Texte, Worte, Buchstaben. Steins Bücher enthalten Kunst. Das Buch findet sein

Forum auf der Frankfurter Buchmesse, auch Steins Bücher sind dort vertreten, obwohl sie nicht Medium für Literatur sind. Sie haben sogar einen Herausgeber: die P. Deppes - Edition in Mainz und Paris. Und dann sind dann doch Sätze, Worte, Buchstaben, also Literatur.

Pseudo-Buchstaben verlassen die Literatur, werden „Kunstzeichen“. Zeichen der Kunst. Anfangs hat Stein „Leerbücher“ mit Bildern und Zeichnungen gefüllt. Dann ging er dazu über, seine Bücher selbst zu binden. Bilder sind zu Büchern gebunden. Diese Bilder betrachtet man ganz anders als Bilder, die an der Wand hängen. Man kann sie sogar in die Hand nehmen, auf den Schoß legen, sie betasteln, vor- und zurückblättern. Die Einbände sind meistens Pappe oder starkes Papier, manchmal auch Holz oder andere Materialien.

Die Bücher stehen unter einem Thema, manchmal nicht. Die Seiten sind, wie Steins Tafelbilder, überarbeitet, verschiedene Schichten sind übereinander gearbeitet. Kaum zu glauben, dass Paul Stein, außerdem und in seiner Statur das Bild des „starken Mannes“, verletzlich ist. Darin lag nämlich der Antrieb für seine Bücher. „Ein Buch kann man zerschneiden, wenn man etwas nicht zeigen will“, sagt er. Neben den Büchern mit Kunst hat er so genannte „Arbeitsbücher“, seine Tagebücher. Die zeigen nicht.

Vielschichtig wie seine Bücher ist auch der Mensch Paul Stein. 1949 in Neuwied geboren. Der gelernte Retoucher studierte in Mainz Visuelle Kommunikation, arbeitete als Grafiker. Allmählich befreite er sich von den Zwängen präzis und formgebundenen „jonglieren“ Arbeitern und entwickelte sich zum freien Künstler. „frei“ ist in zweifacher Bedeutung zu verstehen. Einzelkreativitäten in ganz Deutschland und Ausstellungensteilnahmen in Deutschland, mehrmals in Paris, in Dänemark, Moskau, Los Angeles und China, wo er einen zweiwöchigen Arbeitsaufenthalt absolvierte, machten seine unkonventionelle Kunst bekannt.

Am Tag des offenen Ateliers, an den beiden Wochenenden 14./15. September und 21./22. September, jeweils von 14 bis 19 Uhr, kann man die Kunstwerke von Paul Stein in Moselkern, Moselstraße 34, kennen lernen.

Ursula Augustin

RZ, 12. Sept. 2002



015897

Diet

→ 13. 9. 2002

Womöglich behalten muß, um arbeiten zu können. Ich dokumentiere nicht, ich lasse einwirken und entwickele eine Sicht, die mir mit etwas Glück besser gefällt als die so genannte Wahrheit.

Als ich retour zum Haus ging war mir: Wenn ich den Fluß & die Verhältnisse hier tatsächlich besser kennen täte, würde ich wahrscheinlich die Lust daran verlieren. Als ob zuviel Wissen die eigenen Bilder verblüdet.

»Wissen ist Macht.« Einzelhaft. Ich weiß nicht, wer solche dümmliche Einfälle in die Welt posst. Wissen um des Wissens Willen, langt mir voll und ganz. Und bei allem Wissen muß Platz für den eigenen Kosmos bleiben.

17	140	270	128	227	127
34	111	227	148	274	X
71	159	217	195	111	176
111	166	303	404	XX	183
	170	X		95	111

015898

Cred!

14. SEPT. 2002

Wieder um 6h aufgestanden und als Frühsound DAVID SYLVIAN »Complior« die Bonus-CD = zwei lange, ein kurzes Stück und beim letzten Markt Karl Lippegens mit »Radio Tuning«. Seitzeit las ich von ihm »Die Stille im Kopf«, ein Buch, wie ich es schon immer über Musik lesen wollte. Und nun ist mir, als würde das hervorragend passen: Der Rundfunk-Mensch macht bei einem Musikstück mit und trägt Radiotuning dazu bei.

Vorgestern eine Sendung über PERE UBU im Kultur-Radio (!) Fast 1 1/2 Stunden Nachmittags-Programm über Avantgarde-Rock. Nicht für jede Zeit des Tages, aber so toll, daß ich nachspüren muß, wo ich etwas von ihnen finde. Das Dilemma des zurückgezogenen Lebens ist lediglich, daß ich mir schwer an gute Musik herankomme und obendrein wenig informiert bin, was gerade musikalisch Sache ist.

Jedenfalls habe ich Pere Ubu bloß als Band-Nome im Hinterkopf. Möglich, daß ich schon einmal eine Platte von ihnen hörte, die Musik komisch fand und mich wieder einmal sorgte, daß ich zu wenig englisch kann, um die Texte zu verstehen. Selbst DADA oder surrealistische Texte will ich verstehen -

015899

Dob!

→ 14.9.2002.

selbst wenn sich herausstellt, daß es mehr um Sounds als um Sprache / Texte geht.

Ich fand verunderlich, daß der ~~interviewte~~ interviewte Sänger großen Wert darauf legte, daß sie eine amerikanische Band sind, die in ihrer Tradition Musik macht und das wäre Rock 'n' Roll / Blues / Jazz und keine verspielten Sachen wie NEU / CAN / KRAFTWERK, die er eindeutig der europäischen Kultur zurechnete. Könnte er (David Thomas?) nichts mit anfangen. Macht ja nichts. Vielleicht habe ich mich stets zu sehr darauf versteift, daß Text und Musik zusammen gehen sollten, Sprache zwar Illustration zum Sound sein kann, aber es muß eindeutig zusammen gehören. (Schlager-Text geht nicht zu Avantgarde-Rock = oder vielleicht doch, oder eventuell gerade...) Der Sänger sagte, zuerst wäre die Musik da, komplett eingespielt, und dann erst würde er seine Texte darüber sprechen / singen, was sich zwar spontan anhört, aber eine Longmireige, harte Arbeit ist. Ich habe mir schon immer gedacht, daß Kunst zu machen eine harte Arbeit ist. Nun mag der Schlagermusiker ja ebenfalls von harter Arbeit reden. Das aber ist eine Arbeit, die den Aufwand nicht lohnt. (Musik jetzt = SACK DeSOHIVETTE / SOHN SURMAN »live in Tempere & Berlin.)

015900

Cred!

14. SEPT. 2002

~~Während meines Aufenthalts in Berlin habe ich mich mit verschiedenen Musikern und Musikern auseinandergesetzt, die in der Szene aktiv sind. Ich habe versucht, mich mit ihnen zu unterhalten und zu erfahren, was sie von der Musik und der Szene denken. Ich habe versucht, mich mit ihnen zu unterhalten und zu erfahren, was sie von der Musik und der Szene denken.~~

zu:
»Frühe Arbeiten«
7.30

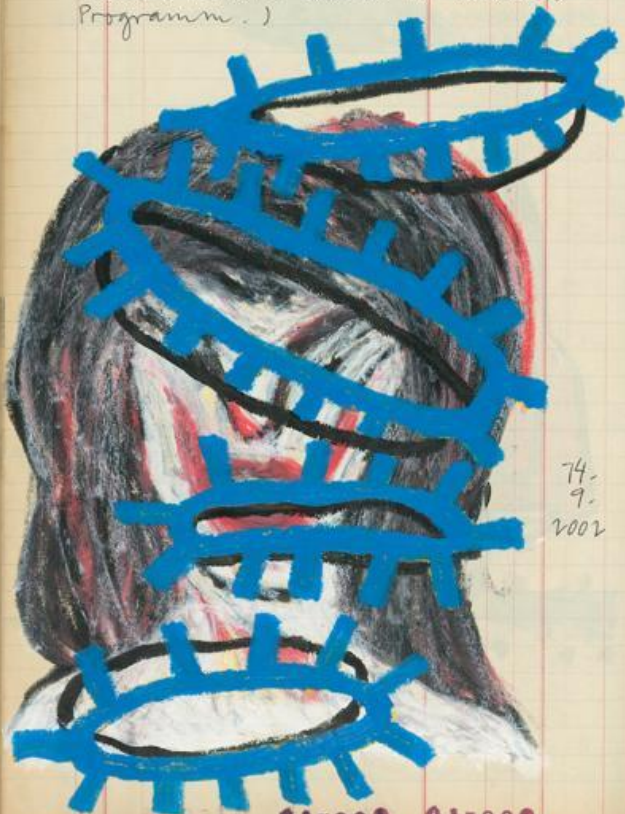


Weil heute »offene Ateliers« ist, fällt mir gerade ein, daß das Publikum er-

015901

Debit

warten könnte, daß sich die Künstler
für 5 Stunden als Künstler ausgeben
werden. (Um erkannt zu werden verhält
sich der Künstler wie im TV-Vorabend-
Programm.)



74.
9.
2002

015902 015902

Cred!



15.
9.
02

015903

Dreht



76. 9. 2002

015904

Cred!

17. SEPT. 2002

Von mich bei Lonne zu holen, Buch
Nº 50 im Atelier ausgelegt, um hin &
wieder darin blättern und lesen zu
können. Abwarten, ob der Trick von
früher noch funktioniert: Mich zu
eigenen Sachen zu bewegen / Zweifel
zu verjagen und dadurch wieder in die
Spur zu kommen.

14. 10. Café-Haus. Fast ist mir beim
Lesen, daß ich vor 4 Jahren weniger
dunkel in der Schwermut gewesen bin =
aus mir unbekannten Gründen,
immer wieder Licht gesehen. (Die ver-
schiedensten Arten des Schmerzes.)

Wozu schreibe ich mir das Leben auf?
Fatalistisch die Grenzen ausweiten.
Und obendrein ständlich beschnitten, wie
die Serien Selbstportraits anderer
Künstler. Denke ich jetzt: Was macht
man ein ~~selbst~~ Gedächtnis im Janssen /
Beckmann etc. → Selbstportraits, die
die Zeit widerspiegeln, die verschiedenen
Phasen des Künstler-Daseins. Alles
höchst kunstvoll und vermutlich des-
halb für Kritik und Publikum inter-
essant. Weshalb ich nun Schlüsse
aus dem ziehe, was ich selbst zustande
bringe.

Im Kultur-Radio eine Besprechung

015905

Ruten	ar	Acherland	Hartelot	Korn	Hafer	Ölfrucht
4	12	Gitzlai (Gitzlai)				
18	19	am Sulzbacher Weg				
9	22	im alten Berg (an der hoh Berg)				
3	36	Neuzenbrunnen				
9	03	am Bollenbacher Weg (Stumpen)				

Des Obernörglers Theo S. gehört die diesmal sehr positiv ausfiel. Kein Wunder, es ging um die Ausstellung einer Künstlerin.

18. SEPT. 2002

Wie bin ich bloß gewebt? oben lese ich » am Bollenbacher Weg (Stumpen) «, und denke ungenüßlich an die tote Oma, die aus dem Hunsrück stammt. Und misgerechnet ich, der wegen den 5 Jahren Völkchenroth nichts mehr vom Hunsrück wissen mag, kriegen einen sentimentalischen Schult, der mir zu stark nach Heimweh ist.

gestern ging ich ins Cafe-Haus und bald schon saß die Frau Wirtin neben mir und ich kam bloß zum zeichnen, was mir aber nicht gelang, weil die Frau Wirtin neben mir saß. Die Striche fließen nicht zusammen, wenn ich irritiert bin - und das bin ich immer,

015906



ohne Kinn und
doppelten Boden

17. / 18. Sept. 2002

wenn mir jemand über die Schulter guckt, dann die Zeichnerin ziemlich fremd ist. Als die Wirtin kurz ins Vorhofdorf fuhr, sagte ich zu der Bedienung, daß ich nichts aufschreiben könne,

015907

Debt → 18.9.2002

wenn jemand neben mir sitzt und die Bedienung fragte hoch erstaunt:
- Wieso datt denn nitt?

Ich sinnierte in mich hinein, daß der Moselmensch dermaßen offen und verplappert ist, daß es ihm nicht schwer fällt, während dem Schreiben munter weiter zu sprechen und einem Zuhörer über die Schulter zu gucken. Ich sagte, ich hätte den Plan, mich demnächst in eine Flasche zu setzen, einen Brief zu schreiben und mich zugleich als Flaschenpost mitzuverschicken.

»Der Rasiersapparat der Melancholie« →

Die letzten Tage Herbst. Noch geht es draußen in der Sonne zu sitzen und bei ungehaltenem Atem kommende Schneewehen zu durchdenken.

Ich hatte mir noch einiges vorgenommen, bin aber dann woanders gewesen. Eine Frau stand im Denser-Bond und versunkte sich in Bauchmuskul-Übungen. Ich überlegte kolbalt. Die Frau kam aus ihrer Übung.

Zwischen den Tagen des offenen Ateliers, am Abend mit der Familie S. aus Treis in die Weinshönke gegangen. Noch schöner wäre gewesen: in der Weinshönke gelandet. Vorher einen Zug

015908



015908

Dob! → 18.9.2002

Durch die Gemeinde - wie ich es erst ein Mal gemerkt habe, als Bobi vor-
jahrs zu Besuch gewesen ist.

Wenn die Erinnerung mein stärk-
stes Gefühl ist, dann ist dieses
Gefühl trotzdem nichts anderes, als
das, an das ich mich momentan er-
innere. Die Stunde der wahren Empfind-
ung, zeigt sich Tag für Tag 24 Mal.

Die Erinnerung mag es geben. Aber
nicht das Gefühl, das man seinerzeit
hatte. An ein Gefühl kann man sich
nicht erinnern.

An ein Gefühl kann man sich nicht
erinnern, weil - genau! - das Gefühl
etwas Einmaliges ist. Die Erinnerung
an ein Gefühl, ist Erinnerung.

Kann indert sich mein Leben. Bloß
die Überlegung, daß meine Melancholie
früher einfallreiche Gedanken hervor-
rief.

Würde ich exhumiert und man fände
braune Knochen entdecken: Das
ist mir momentan eine große Vor-
freude. Die Knochen in Leinwandforben.

Träum der vergangenen Nacht = in
einem alten Schlachthaus hätte ich ein
Atelier gefunden. Es ging bloß noch

015911

18.9.2002 → Cred!

Dann, daß ich ein seltsames Ehepaar,
das die untere Etage bewohnte, kons-
talieren müßte. Ich ging hin:
Ein alter Mann am Tisch mit einem
Stumpfen zwischen den Lippen und
der Tagesgestirnung vor sich ausgebreitet.
Seine Frau, fleischbrüchig in einem
verwaschenen Kleid, mit einer Schürze,
die sie davorgebunden hatte.

Nißtrouen bei dem alten Mann. Die
alte Frau blickte klar und nüchtern
und natürlich fühlte ich mich zu
ihr hingezogen: - Keine Bange,
das alles ist die Formalität der Büro-
kraten: Ich brauche ein Atelier,
aber nicht eine Wohnung.

Der Mann: - Und woher wissen wir
das? Wir sind hier 50 Jahre und
wollen nicht mehr weg.

Die Frau: - Lass ihn, ich kenne
seine Mutter.

Der Mann: - Er ist und bleibt
ein Stein.

Die Frau (zu mir gewandt): - Ihre
Mutter sagte, Sie sind ein guter
Mensch.

Ich sagte, daß ich kein guter
Mensch bin, sondern bloß ein Atelier
benötige = einen Raum, denn ich
mich verbunden glänze - und wenn
sie darunter wohnen bleiben, wäre
das umso besser für die Mäler,
denn wenn meine Mutter davon

015911

Deh. Phannen, den. 12.9.35.

18. Sept. 2002

nichts wußte, sich ihr Leben lang
darüber gewundert hätte, was mir
im Kopf vorging. Ich begann den
Mann mit einem Stumpen im
Mund und der Tagesgestirne auf dem
Tisch nicht zu mögen und ich ich
hielt mich an die Frau: Ich bin
glücklich, wenn ich ein Atelier habe,
an dem ich arbeiten kann. Die alte
Frau sagte, sie müsse mich bloß
ansetzen und sie täte mich kennen
und der alte Mann zog mißtrauisch
an seinem Stumpen.



015913

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

20. SEPT. 2002

Eines der Hayns - Bücher auf dem
Tisch ausgebreitet = 398 Seiten, ge-
schlossen 43 X 42 cm und darin wollte
ich die Schablonen - Figuren spritzen,
wie sie in Buch N° 50 sind. Könnte
eine Arbeit über Wochen werden - aber
ich kriege Angst vor einer Arbeit, die
sich über Wochen erstreckt und am
Ende kommt bloß ein Buch dabei
heraus.

Als Fröhmsuch ein PETER GREEN -
Sampler vom Ende der 1970er /
Anfang 1980er Jahre. Ich erinnere
mich, daß ich damals die erste green -
LP kaufte, nachdem er jahrelang nichts
mehr eingespielt hatte. Soweit o. K.,
bloß war mir manches zu nah am
Blues - POP. Und die darauf folgende LP
kaufte ich mir erst gar nicht, weil diese
mir zu nah an der ersten war.
Die Zeiten ändern sich, und als gestern
Post von Pete Weed kam, weil er mir
Peter green und PERE UBU aufgenommen
hatte, hörte ich kurz rein, dachte, daß
mir P. green bei FLEETWOOD MAC im
liebsten gewesen ist und momentan
danke ich, daß diese Art Blues zu spielen,
auf Damer sehr schlicht ist.

gerade fiel mir ein, daß ich in Frank-
reich demmaßen nervös gewesen bin,
daß ich statt » une Café « einen

015913



Fol. Fol. Fol. Fol.

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

Kokoro bestellte und dies mit reichem C aussprach.

21. SEPT. 2007

Mir ist nicht mehr, als könnte ich gegen die immer wieder aufkommenden Depressive zu kommen. Je älter ich werde, desto unregelmäßiger scheint mir die persönliche Situation zu werden. Ich bin an etwas beteiligt, an dem ich nicht beteiligt sein will - kann aber keinen Schritt beiseite treten. Und die Malerei / die Kunst scheint mir nicht stark genug zu sein, um sie dem Leben entgegen zu stellen.

22. SEPT. 2007

Lesen im Buch, mehrere interessante Männer a. Das ich mir künfte weit die gebroder Giacometti darin portraitiert sind. Der Autor James Lord hat sich offenbar in der Schulen-Welt durchsetzen lassen. Damals (um 1950) schon ein Netzwerk. Und wenn man ~~darin~~ darin genug geklopelt und geknotet hat, ist das Leben bald schon nicht mehr ohne Netz & doppeltem Boden. Berühmt ist man, wenn einen 50 Personen kennen - es müssen festlich die richtigen = einflussreichen sein. Dann kann man keine Memoiren oder Portraits schreiben. Ich vermute, daß Ficken und geschäft irgendwo so eng veroben ist wie in der Schulen -

NO. 9. 2002
015914

015915

22. 9. 2002 →

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
Szene. Wenn ich mich recht erinnere, ist Norman Minter etwas gegen das Trinken-gehohe. Vielleicht nicht nur, weil er unser aller Morbo-Schreiber ist, sondern eher, weil er unter den ästhetisch gebildeten Schwulen als schlechter Stilist galt. Und ich bleibe im Dorf, mit dem Geruch der Frauen in meiner Erinnerung und bin gespannt, wann denn nun eine Hetero-Welle als Brandung über die Welt rauscht. Oder die Lesben ähnlich ihr Sexualleben verdichten							



Als ob ich es gestimmt hätte: Vor Tagen im Café-Haus offensichtlich klügeren Schwulen-Nippes gezeichnet. Die Sache aber ist eine andere: Die Wirtin bekommt von ihrem Mann eine Tonfigur geschenkt = Gott Brechens liegt noch hinten abgestürzt trinkfrendig auf dem Boden und balanciert auf der linken Schulter ein Weinfaß. In diesem Faß steckt eine reale Flasche Wein, was den ganzen Scheißbreck also zum

015916

22. 9. 2002 →

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
Weinspender / Flaschenhalter mündet. Neben mir am Tresen der Konditor des einen Borkstuben - Witz losließ, von wegen zwischen den Bäumen einer Frau eine Spinne setzen » wagt meinte wagt die Schweit... « Ich sagte, ich sei vermutlich weder als Sadist, noch als Masochist geeignet. Der Konditor sagte, was das denn damit zu tun hätte und die Wirtin und die Bedienung wandten umgekehrt ihren Bausen zur Seite. Er orderte einen neuen Wein und die Wirtin sagte: - Aber bloß, wenn du mit der Spinnensonnei zirkelst! Der Konditor zeigte auf den Nippes-Brechens und sagte das würde ja ausssehen... so wie die Weinflasche so düstersteht und die Dornen eckigen edelsteht, weil das Spinnen-Thema damit durch war. Und weil wir zuvor von Feuerwehr-Schlänken und Glockenseiten sprachen und das allerhand gekicher und Andeutungen gab, zeichnete ich schnell dem Brechens mit einer Flaschenstütze, denn mir sei die ganze Zeit schon Angst & Bange, daß die Flasche durch eine Erschütterung aus dem Faß fällt und den ganzen Kladderatsch zu Boden reißt und von der Bedienung weggekehrt werden muß. Und wer versorgt uns davor mit Wein? Von daher mündet eine Flaschenstütze einen Sinn, nur wenn das ganze Gebilde mit freischwebender Flasche selbst -							

015917

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

verständlich schöner aussieht. Weiter
stellte ich keine ästhetischen Betracht-
ungen an - mir wurde es schon lang-
sam schlechter.

22. 9. 2002



Esoterisches Geschwätz = Muß sich
denn jeder, der sich gesund ernährt
und halbwegs bewußt lebt, über Dinge

015918



19. SEPT. 2002

zulassen, die mich bis in die Wieder-
geburts verfolgen? Handauflegen vom
Geistheiler.

Eine Frau erwähnte, daß ihr Mann
gestern Abend alleckend Spaß mit seinen
Schlämchen gehabt hätte. Augenblick-
lich sinnierte ich dahin gehend, ob die
Feuerwehrmanns-Frau ein geheimes
Glück hat, das wir gewöhnlichen
Löcher ihr nicht geben können.

Der kleine Herr Herr sagte einmal:

015919

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

Typisch Künstler, wollen immer alles wissen und haben nix im Kopf! Dazu sagte ich, daß ich mit diese Freunde gönnen würde - Kein Hirn im Kopf. Meine größte Sorge nämlich sei, daß - sollte ich einmal etwas in den Kopf kriegen - mir genau dieser platzten würde.



Wohlgang 22. 9. 2002

Ein Mann, der als Spinnentöter in die Dorfgeschichte eingehen sollte, fing mit der Hand eine Spinne, ein großes fettes Tier, das er im 4-forken Krenzhorn an die freigelegten Balken einer Forchwerktonner fesselte. Dann zog er sich vor der Spinne zurück und hoffte darauf, daß sie sich

015920

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

vor Glück zu Tode zappelt.

Ein anderes Mal behauptete der Mann, er würde eine gefangene Spinne auf seinem Interim freisetzen und dann seine Hare mit einem Feuerzeug anzünden. Bei Brandrodung sei bisher noch jede Spinne ungekommen.



Studie zu: »Wenig Studie«
22. 9. 2002

015921



11.9.2002 • 2040 Wahlkampf

015922

Name

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

13. SEPT. 2002

7¹⁵. Nun also hat Rot-grün die Bundestags-Wahl gewonnen, so knapp, daß bis spät in die Nacht hinein ausgezählt werden ~~musste~~ mußte. Stoiber, der Scheinheilige aus Bayern, wünschte Schröder viel Glück. Bei dieser politischen Weltlage würde er das Jahr nicht überleben.

Ich selbst habe mit einem klaren Wahlsieg gerechnet. In den letzten Wochen war mir, daß für SPD / grüne die Symphonien steigen, wenn mich in erster Linie, um Stoiber zu verhindern. Und als gestern Abend im TV die ersten Hochrechnungen kamen, die die CDU / CSU, somit den gelben Mehrheitsbeschaffern vorne sehen, schlug mich das so sehr auf den Magen, daß ich nichts essen konnte. Schröder / Fischer werden die Vorgänge in der Welt nicht entscheidend beeinflussen können, weil Bush sich nicht dazwischen reden läßt und seine englischen Mittelsiege werden alles tun, damit Europa hinter den USA steht, oder gesplittet ist. Doch wie es aussieht, fühle ich mich von ihnen besser vertreten, als von deren Gewinnungsgenossen aus dem schwarzen Lager. Und falls die Weltlage wider Erwarten entspannter sein sollte, daß wieder Geschäfte gemacht und die Globalisierung voran getrieben werden kann, dann ist es auch in unserem Land

015923

→ 23.9.2002.

Finanzamt Zwickau/Kl. H. Nr. 67/14

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
weiterhin beschaulich: Der Sozial-							
staat darf noch eine zeitlang weiter-							
tun & machen und vordergründig sind							
wir glücklich und fliegen wieder hoch							
Mollors.							

Ich behauptete, daß ich deshalb Texte schreiben würde, die sich über Seiten ausziehen. Somit ist sie später nicht mehr nachlesen müsse. Wer will schon über Seiten in seinen eigenen Texten nachlesen?

Nicht weit von hier ist die Mosel,
sagte ich, im Dunkeln ist sie sogar
noch ein bißchen weiter weg.
Eventuell würde Herr Gotti darauf sagen,
daß er mich wieder mal nicht versteht,
und ich würde erklären: geh' raus
vor die Tür und guick' nach! Es ist
so dunkel, daß man die Mosel nicht
sehen kann - also ist sie auch weiter
weg.

Meine Schwarz / Weiß - Schere: Bin es manchmal leid, die Zwischenöne wahrnehmen zu müssen. Gehe zu viele Abtönungen als das ich mich auf alle einlassen könnte. Und einige gefallen mir einfach nicht.

Am Ende des Lebens, die letzte Vi-
nette zeichnen, mit der Gewissheit,
alles getan zu haben. (20.40)

015924

[illegible]

015925

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

24. SEPT. 2002

Im Bett liegend sinniert, daß man ohne eine gewisse Anerkennung, auf Dauer keine Kunst machen kann, die einmal zu wenig gut ist, um allgemein Aufmerksamkeit zu erwecken und zum anderen, nicht eigenständig genug ist, um einen Dinerstift weiter zu treiben. Die Frage ist: Hat Selbstbewußtsein etwas mit der Qualität des so genannten Werkes zu tun / kann eine gute Arbeit langfristig auch ohne Selbstbewußtsein entstehen?

Um gut denken zu können, fehlt mir die Basis. Zu wenig schulische Ausbildung, um komplexe Zusammenhänge zu durchschauen / durchdringen / Schlüsse ziehen zu können. Nun bleibt mir also die Kunst. Und mich da kein Hinweis auf Förderung, gar Verständnis. Als ob mein Leben zwar seit meiner Geburt existiert, aber erst sehr verzögert begonnen hat: ~~war~~. Als ich selbst entscheiden konnte, was ich wirklich wollte. Und entscheidend daran ist, daß ich durchsetzte was ich tun wollte. Gut. Eventuell mehr, als manch einer in seinem Leben erreichen / verwirklichen kann. Trotzdem daß Gefühl, daß mir irgend etwas fehlt. Zu spät begonnen, weil ich nicht früher anfangen konnte, und mir ist dabei, daß ich zu oft in

015926

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

einem luftleeren Raum bin und daß mir die Basis fehlt, der Kunst = Boden, auf dem ich stehen kann.

24. SEPT. 2002



Kunst ist nicht Arbeit, sondern Disziplin. Basta. Dieses Gefühl gestirbt. Wie sehr man sich mit harte Arbeit beschäftigt, damit am Ende - ja was schon? - ein Kunstwerk dabei rauskommt = ich mag es nicht mehr hören. Ich vermute, daß ein Mann, der täglich zur Arbeit geht, weil er keine andere Wahl hat, nicht

015927



Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

Durch gefragt wird, ob er sich gerade mit seiner Arbeit abgibt, ob er ihm Freunde macht usw. Der muß hart arbeiten, damit er nicht gefeuert wird und um Monatsende hat er seinen Lohn und kann damit die Familie ernähren. Der Künstler aber gibt sich. Und das sagt er laut und bedeutungslos, damit auch jeder hören kann, was er sonst eventuell nicht sieht. Da ist ein mittelmäßiges Kunstwerk, und wie es mit der Kunst so vor sich geht, hat sich der Künstler sehr dafür gegibt - also muß es ja gut sein. Die Wahrheit ist natürlich, daß der Künstler sich abgibt, weil er keine Arbeitsdisziplin hatte. Denn fest steht: Was gibt es Schöneres, als in der Arbeit zu sein, zu feilschen und zu tun, und man spürt, daß etwas entstehen wird? - Auch wenn es nur Kunst ist.

24.
9.
02



015928

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

24. SEPT. 2002

VELDENZ / SAALV! - Besprechung. Durch das Dorf gelaufen, um einen Kaffee trinken zu können und um die Wartezeit zu überbrücken. In einer so genannten Weinstube gelandet: Tische für 8 Personen zwischen langen Bankreihen. Touristenglück = schon früh im Abend gut aufgenommen und ich sagte zu M, daß es nicht lange ausdauern würde. Schnitzel mit Kartoffel-Salat gegessen, dort dabei durch die Gegend geschickt und die Weinstube füllte sich mit Gästen. Ich hatte mich mit M in einem anderen Lokal verabredet. Das 500 Meter außerhalb des Dorfes liegt und ich schlenderte durch die Straßen. Wie so oft: Schönes Dorf, doch um mich heimisch zu fühlen, bräuhete es mehr allein stehende Häuser. Dann am Friedhof vorbei dorfmwärts. Das Dorf liegt einige Kilometer von der Mosel weg. Außer dem Fluß ist alles da: Weizenbäue, Landschaft / Weinbau im Hügel / Wald und Wäsen. Sehr idyllisch eine Burg (?) auf einem Hügel und es war so, daß die Burg von der Abendsonne eingestrahlt wurde und ich dachte, mir käme sich so was zum Leben recht, wenn sich ein bißchen zu abseits. Doch wenn man auf solch einem Anwesen lebt, hat man auch das Geld für ein Auto, inzwischen ist es

015928

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

jedoch so, daß ich mich in M' Kern wohl fühlte und mein Gedöns mit dem woanders-sein-wollen, geht mir bisweilen selbst auf den Nerv. Als ich bis zum Café "Rittersturz" gewandert war, freute ich mich auf ein könnchen Kaffee und geschotibbel ins Buch. Ich stand vor der Theke, hatte das Buch in der Hand, war ein bißchen vom vornehmen Ambiente erschrocken = zu wenige und zu kleine Tische, aber ich war mit M hier verabredet und ich hatte mindestens 2 Stunden zu warten und die Bedienung sagte freundlich, daß alle Tische reserviert wären. Also: Eine Wirtschaft hatte Ruhetag! Die Weinstube brummt wie Weinstuben an der Mosel nun mal brummen und das Landcafé war bereits ausgebucht. Zurück durch das Dorf und im Rathaus gelandet, wo M ihre Sitzung hatte.

25. SEPT. 2002

5^h15. Um vier Uhr wach geworden. Aufgeweckt von einem Traum mit Dornenwäld. Eine eher harmlose Sonke = ich, inmitten verschiedenster Dornen von jung bis etwas reifer und zu selten mochte ich Witzchen, ganz Asim im Kopf. Dann kam meine Mutter dazu, setzte sich auf ein Sofa und ich begrüßte sie: - Aih, die Frau Präsidentin! Was meiner Mutter

015930

25.9.2002 →

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

überhaupt nicht gefiel, erst recht nicht, daß die Dornen und ich Spaß miteinander hatten. Die Stimmung sank. Und bevor ich ausfallend wurde, lag ich wohl im Bett und sinnierte eine halbe Stunde, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Die Sonke war schon immer: Noch Heimst / einem anderen Leben / das eigene Zuhause. Nicht reisen um viel zu sehen, sondern reisen um mich selber zu finden. Was nichts anderes heißt als: in der Kunst Heimst finden, um endlich werden zu können.

Anstatt Kunst, verzettelte ich mich mit dem Leben. Sehr arrogante Haltung. Ein Mensch mit meinen finanziellen Möglichkeiten sollte bescheiden dem vorgegebenen Weg folgen. (Brothlose Kunst.)

Da ich nicht denken kann, muß ich malen.

Ich vermutete, daß solche Sätze immer gut kommen: In Frauenzeitschriften oder Biographien über längst tote und sehr erfolgreiche Maler. Ich glaube immer noch, daß Denken vor der Malerei / Kunst kommt: Das Denken beeinflusst die Kunst. Umgekehrt ist auch möglich. Aber zuerst muß das Kunstwerk geschaffen sein. Ebenso schön wäre der Satz: Ich male,

015931



Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
also bin ich. Das aber ist nun schon Kindergarten - Philosophie.							
25. 9. 2002							



015932

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.

25. SEPT. 2002

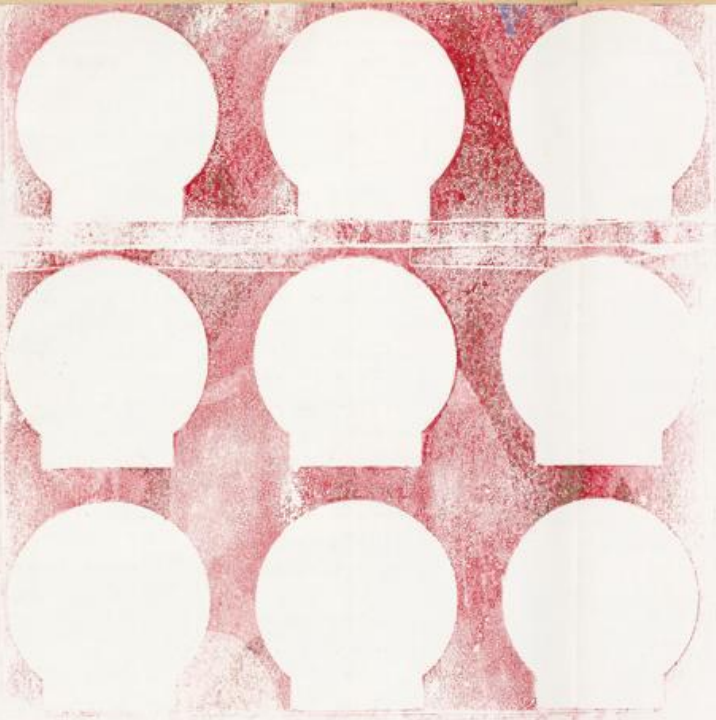
Schmolhaus sagte, er sei letzstens einer Frau begegnet, die sich sehr in Arbeit und Geschäftigkeit stürzte, um von ihrem Wichtigsten abzulenken. Genau das hätte er dieser Frau mich gesagt. Doch die Frau hätte darauf bestanden, daß ihr nichts in seinen Wohnheiten und Erkenntnissen liegt und sie hätte das Gespräch mich bald beendet, indem sie auf die Uhr schaute und sagte, daß es Zeit für ihren Volkshochschul-Kurs ist. Jeder betreibt sich auf seine Art, sagte Schmolhaus, ihm selbst würde seit längerem beschäftigt, wie man in den schottischen Highlands Whisky destilliert, doch vermutlich ist Bildung immer noch Frömmigkeit, jedenfalls gäbe es keinen Volkshochschul-Kurs über das Brennen und Destillieren von gutem altem schottischem Whisky. Verständlich, bei den langjährigen Lagerzeiten.

Ich kann die Moleculi / die Kunst nicht neu erfinden. Aber meinen eigenen Beitrag dazu geben. Ein Sandkorn, über das man stolpern könnte.

(Tromm):

Zu einer Frau, die mit zerzausten Haaren das Zimmer betrat: »Wäre ich doch der Herbstwind in Ihrem Haar.«

015933



26. 9. 2002 Nach der Wahl:
Koalitions - Verhandlungen
6490

015934

Wohnort

Fol. Fol. Fol. Fol. Fol. Fol.

26. SEPT. 2002

Manchmal behaupte ich, daß ich bloß etwas sehen / lesen / hören mußte und schon konnte ich ein geschichtliches Ereignis miterleben. Allerdings gelingt das nur, wenn ich aufnahme-fähig bin. Der Ursprung aller Geschichten ist die Wahrnehmung. Über die Authentizität der Wahrnehmungen = was nehme bewußt wahr und was sortiere ich aus, mag ich jetzt nicht nachdenken. Fest steht: An Tagen an denen nichts geht, nehme ich mich nur wie betäubt wahr. Dement-sprechend die geschichtlichen.

Sehr dankwürdig: die Be-schreibungen eines amerikon-ischen Autors, der im 2ten Weltkrieg in Frankreich stationiert gewesen ist, viele bedeutende Künstler seiner Zeit kennen lernte und fast ganz (?) in Europa blieb und weiterhin mit Künstlern befreundet ~~war~~ - dieser Autor verfasste liebevolle Portraits von seinen Künstler-freunden und es drängt eine Liebe zur Kunst durch, daß es mich demmaßen be-

015935

→ 26.9.2002

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
wagt und wieder einmal annehmen, daß die Kunst um ihrer selbst Willen sein muß - was so genannte Daseins-berechtigung genug ist. Bei allem gelte = bloße Kunst / Spinnererei / Verarschung etc. kann man sich darüber freuen, daß der Mensch fähig ist Kunst zu machen.							

geföhle alleine reicht nicht aus, um Kunst zu machen. über geföhle muß nicht geredet werden, das ist Voraus-setzung. Doch wenn man sich bei der Kunst bloß auf sein geföhle verläßt, dann erfindet / entdeckt man nicht selbst, sondern ist bestenfalls dem nahe, was andere längst schon geschaffen haben und das bereits ~~unseren~~ unseren geföhlen vertraut ist.

Wenn der Mensch fähig ist Kunst zu machen, dann gibt es auch Men-schen, die fähig sind Kunst zu erkennen. (Steht mir ganz Jenseits aus, daß ich langsam wieder Tönen be-komme: Kunst in der Arbeit / Freude bei der Arbeit - und schon fasse ich die Dinge positiver auf.)

Mit stabiler Psyche habe ich keine Lust auf Alkohol = unter den Leuten in der Kneipe zu sein, um von mir selbst abgelenkt zu werden. Was aber macht mir die Psyche stabil? Der Traum der

015936

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
vorletzten Nacht = ich inmitten von Frauen, die über meine Witzen lachen, M. Jodel, die das gerne sieht und über allem ein Hauch von Erotik / geborgen-sein / Leichtigkeit, ohne mich anstrengen zu müssen und das weil ich im tiefsten Innern den glauben habe Künstler zu sein, dann meinen Lebens-Sinn erkannt zu haben, mit dem Wissen, daß ich nicht falsch liege, mich keiner Einbildung hingebe. So ungefähr komme ich in einen Zustand, den ich jetzt stabile Psyche nenne. Und die Zeit zu haben, lang-sam denken zu können.							

Langsam heißt nicht gründlich, sondern nicht schnell.



015937

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

27. SEPT. 2002 / Café Lux, Koblenz.
 gestern Abend rief B.S. an, beim Röntgen hätte ihr Hausarzt festgestellt, daß sie Wasser in der Lunge hätte. Kann geschlafen und heute morgen früh in den VW, um mit ihr in den Kempferhof zu fahren, wo sie zur Zeit von einer Ärztin untersucht wird.
 Sobald ich selbst mich in der Obhut des Arztes glänze, bin ich befreit. B.S. dagegen ist sehr beherrscht und ich weiß nicht, wieviel meine Ablenkungs-Manöver fruchten. Jedenfalls die Wartezeit vor der Untersuchung mit Erzählen und Lachen leicht umgekreiert und in bald 2 Stunden gibt es die erste Gewissheit. Keine Ahnung, weshalb man Wasser in die Lunge kriegen kann und was für Folgen das hat.

Zwei Tische neben mir hält eine ältere Dame ihrem Sohn die Bild-Zeitung entgegen und sagt: »So sieht die Merkel doch süß aus!« Der Sohn aber ~~ist~~ ist - laut seiner Mutter - enttäuscht, daß sie heute nicht von dem freundlichen alten Herrn bedient werden, der sie gestern bedient hat.

~~Ich~~ Bestellte bei der Bedienung - die ihr Gebiß zeigte, als gelte es für Zahnpasta-Werbung zu machen - ein Stück Käse - schme mit Sahne: ~~Ich~~ sei ein Freund von Wortspielen.

015938



27.
9.
2002

015939



28. SEPT. 2007

Serie - »Doppelbilder für Wechselrahmen« - gelegentlich Seiten aus dem Hockenschmidt-Buch heraus-trennen. Beide Seiten sind benutzt. Eine Seite wird verbessert, die andere Seite beschrieben. Der Käufer kann sich aussuchen, welche Seite er zeigt oder wechselt.

Sowie die Arbeit einigermaßen erträglich ist = wenn ich nicht ganz unzufrieden damit ~~bin~~ bin, werde ich mich schnell psychisch stabiler. Nichts neues. Bloß denke ich, daß diese Stabilität länger anhält wie sonst. Bei allen Selbstzweifeln, scheint es doch so zu sein, daß sich im Laufe der Zeit und durch ständiges Arbeiten, einige dieser Zweifel von selbst erledigen, was mein Leben etwas konstanter macht.

Momentan am dritten Nulldreier im Imbiß. Fünf Damen im Lokal - einschließlich Wirtin & Bedienung - und mir selbst ist bereits warm und Herz, weil mir inzwischen selbst beim Bier die Frauen näher und lieber sind, als das Gekröse der Biermänner. Auch gefallen mir die Frauenthemmen: »Am liebsten wäre mir, wenn ich in den Kempferhof ins Krankenhaus käme: Die haben den besten Friseur.«

Es gibt so viele Erklärungen was denn

015940

→ 28. 9. 2007.

mein Kunst ist = am liebsten stellen die Moser höchstpersönlich allerhand Theorien und Philosophien darüber an, daß ich kaum noch anhören mag. ~~Ich höre nicht mehr zu, weil alles in Worten austauschbar ist wie die geringste Praxis. Dennoch erscheinen mir Worte konkreter, als die Malerei, die zwar empfunden / gefühlt werden kann, letztendlich aber auf Worte angewiesen ist, wenn die Gefühle nicht ausreichen.~~ Mit Strömung geworden, weil alles in Worten austauschbar ist wie die geringste Praxis. Dennoch erscheinen mir Worte konkreter, als die Malerei, die zwar empfunden / gefühlt werden kann, letztendlich aber auf Worte angewiesen ist, wenn die Gefühle nicht ausreichen.

14⁴⁵ Auf dem Heimweg im Café-Haus gelandet, weil meine Lieblings-Bedienungen heute im Dienst sind. Dummerweise schönes Wetter, was mich Deutschland zum Ausflieg in die Mosel bewegt und mir das Bedienungs-Personal ein wenig zu sehr beansprucht.

Ich erinnere mich, daß ich kurz vor meinem Studium eine unglückliche Liebe zu ^{einem Mädchen} ~~einer Frau~~ hatte, die ihr Studium als Anwärterin in einem merkwürdigen Bums-Schuppen teilweise finanzierte. Gegen 18 Uhr ging sie aus dem Haus und ich wartete in ihrer Wohnung auf sie - wenn ich sie ~~noch~~ nicht vom Dienst abholte - und sie kam gegen 3⁴⁵ in der Nacht heim und ich begriff senerzeit nicht, daß ein Abend im Zeichen-tisch weniger müde macht als Dienst am Publikenum.

015941



V8, SEPT. 2002

Mit Kund telefoniert. Im über-
schrang meiner Schaffensfreude erzählt,
daß ich mein Kollegen - geistliche
leid bin: Ständige Eifersuchtsleiden /
wie großartig ihre Arbeit ist - wenn
auch ebenso unbedeutend - und so fort.
Einfach gestrichelt wie ich bin, habe ich
eine Freude an der Kunst, insofern
ich mich nicht vom Erfolg - haben -
müssen traktiert glaube. Dennoch:
in mir der Ehrgeiz, daß ich mir beweisen
muß, nicht bloß als coffeeinfreier Kaffee
durch die Welt / mein Leben zu fließen.

Mit den astuciosen Strümpfen,
passend zu ihren Augen, trippelte eine
Frau zur Toilette. Nicht ohne zuvor
nach der Entfernung zu fragen.
»Wenn Sie die Wahl haben, hier oder
auf der Burg Elz, auf den Kloo zu gehen,
würde ich mich für hier entscheiden.«

An der Mord werden die Hotelzimmer
von den Hotels bezahlt.

Ich vermutete, weil das Rheintal weit-
läufiger ist, hat man die Möglichkeit
leichter über Touristen hinweg zu
schauen.

Aus Freundschaft zur Biedung, malte
ich demzufolge häßliche Bilder, die ich
immer dann mit ins Cafe - Haus

015943

→ V8, 9. 2002.

nahm, wenn der Betrieb im Streß aus-
setzte. Ich zeigte die Bilder, bald
schon leerte sich das Cafe und die
Bedienung hatte Verschnupfanse.

Selbst in der grellsten Sonne, wünsche
ich den Touristen kein Schattendasein.

Humanität aus Kostengründen. (Es
ist billiger den Kranken zu Hause zu
operieren = hat er die Chance, schneller
zu sterben.)

Eine Reise in den Urlaub ist ja sehr
schön. Die Busse eignen sich allerdings
wenig für Gruppensex.

Nicht ohne Selbstmordgedanken,
machte eine Wildsau in den Morgen-
stunden der Treibjagd, einen Spazier-
gang durch den Wald.
(Wenn dem Viehherrn inzwischen
~~etwas~~ ein schneller Berufswechsel zu-
gesagt wird, den eben auch Selbst-
mordgedanken.)

In einem Vokabel-Heftchen von 1982
nachgelesen. Damals kaufte ich mir
diese Hefte für Privat-Notizen - und
ich kann jetzt nur sagen, daß
mich das Private nicht so geschändet
haben kann, wie die Sprache, die
ich seinerzeit zu schreiben glaubte
zu müssen.

015943

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

28. SEPT. 2002

Leihen um großen Tisch im Café - Haus.
Luthers der Westfale: "Es gibt ja diesen Witz - deshalb habe ich ihn ja gemacht...". "Die Damen runden um krähen wie auf Betriebsausflug von den Ehemännern. Eine sagte: "Meine Jacke hängt noch im Bus. "gelächelt. "Wstt, dein Jacke hängt noch im Bus...".
Ich erinnere, weil es in Westfalen die berühmten Legebatterien gibt, tun es die Damen den Hühnern nach. Unübertroffenes Gekrächchen.

Im Altenheim in Herne stünde ein Wasserpott. Anfangs hätte man gedacht: Nur so. Später, als man alle Monate eine Leiche rausbrachte, hätte man sich überlegt, daß die Pfaffen nicht sterblos werden wollten. Wie jeder Westfale, könnten sich die Pfaffen ~~selber~~ selber helfen.

Einmal, als der kleine Herr Herr noch im Lokal tobte, ich solle mich doch nicht so wichtig nehmen, wo ich dann schon als Tormann gespielt hätte... Da sagte ich, weil ich mit einem Bruchstein noch weniger unter Kontrolle habe wie sonst nicht.
"Du hättest bestenfalls bei uns in der zweiten-Mannschaft mitmarschieren dürfen: Als Maskottchen."

015944

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

28. SEPT. 2002

ganz offensichtlich kam eine Frau aus einer Runde Liebeswerk: glücklichem ~~Anges~~ ging sie mit leichtem gruß und neu gefärbten Haaren, in der Hecke vorbei, direkt nach hinten, wo die zwei Bedienungsdamen Krühen schnitten. Dreihölziges gelächelt. Unter Vorzeichen hätte man sofort nachgehakt: Und... gut geflickt? Sieht mir aber ganz danach aus, daß die Frauen ihre Glücksgefühle anders mitteilen. Die frisch rotgefärbten Haare hätten natürlich nicht sein müssen.



015945

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

28. SEPT. 2002

Bezüglich des Café Iny / Koblenz, erzählte mir eben eine meiner persönlichen Lieblingsbedienungen, daß die dortigen Damen befähigt wären, eine Käseschne mit Schmeitzend zu servieren. Dann aber ohne zu grinsen.

Ein Tourist aus Südafrika beschwerte sich über zuviel Eis im Eis. Die Bedienung wies darauf hin, daß die Verhältnisse in Grönland entschieden härter proportioniert wären.



Auf Schanze.

Eine Frau, sehr verliebt in einen Mann, deren Liebe ich nicht teilen konnte.

29. SEPT. 2002

HILGERT. Bereits um 20^h30 zu Bett, weil B.S. Besuch bekam und eine Weile gelesen und wie üblich bald darüber eingeschlafen. Vorhager

015946

29. IX. 2002. III



015947



→ 29.9.2002

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
Schlaf und gegen 23 ^h aufgestanden, noch unten gefangen und aus dem Keller eine Flasche Leichter gekolt. An den runden Tisch gesetzt und ein Loch in die Luft gequikt.							

Wegen der Ausstellung im kommenden März in Koblenz bin ich zur Zeit des-
wegen aufgepuscht, daß ich nicht geben
muß, mich nicht in endlos lang-
wierigen Arbeiten zu verstricken. Zum
Beispiel: Nicht mit dem gedruckten
Leben, daß Bücher 400 Seiten haben
müssen.

Mögliche Ausstellungstitel:

- Morgens aufstehen und weitermachen
- Stunden / Tage / Nächte
- Am Ufer

Wie geholt, beziehe ich mich nicht
auf die großen Themen, die gerade die
Welt bewegen - und ich muß mich
vom Denken befreien, daß die Kunst
genau diese Probleme aufzugreifen hat,
wenn der Anspruch besteht zeitge-
nössisch zu sein. Wenn ich schon in
kein System / Raster / Kunststrich-
ung etc. passe, und wenn alles bloß
Dunkelschnitt sein sollte, dann muß
ich trotzdem zu diesen Sachen stehen:
Mit dem Bewußtsein, daß es zumindest
von mir ist. (Der eigene Cosmos.)

Heute wieder meine Theorie geäußert,
daß ich jemand sein will in der Welt

015948

11.10.02

29.9.2002 →

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
in der ich lebe. Eine gesunde Portion Ehrgeiz ist mir lieber, als Reibhaftigkeiten für ein leichtes Leben zu haben. Was ich sagen wollte ist: Wenn ich Maler bin, dann muß ich mir beweisen daß ich etwas dafür tue, nach Möglichkeit ein guter Maler zu sein. Alles daran- setzen einen eigenen Weg zu finden. Was vermutlich nur geht, wenn ich mich an dem messe, was es an Kunst gibt - zumindest theoretisch mit der Kunst auseinander setze. Mir bewußt bin, weshalb ich was mache. Wenn ich weiß was ich mache, dann weiß ich auch weshalb ich etwas nicht mache.							



So sehr ich während des Malens die
Bilder bin = daß ich darin aufgehe,
wie verinnerliche, bis ich sie zu Ende

015949

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

gebrochen habe, so sehr muß ich mich
durch von ihnen lösen. Nicht preis-
geben verholb ich sie gemalt habe.
Das fertige Bild muß autonom für sich
bestehen.

30. SEPT. 2002

Letzters sagte mir eine Frau, vor bald
20 Jahren hätte sie eine Postkarte von mir
erhalten, in deren Text sie sich noch gut
erinnern könne: Keine gute Zeit für
Besuche - zuviel Selbstmitleid, Mälerer
und Verweiflung.

1. OKT. 2002

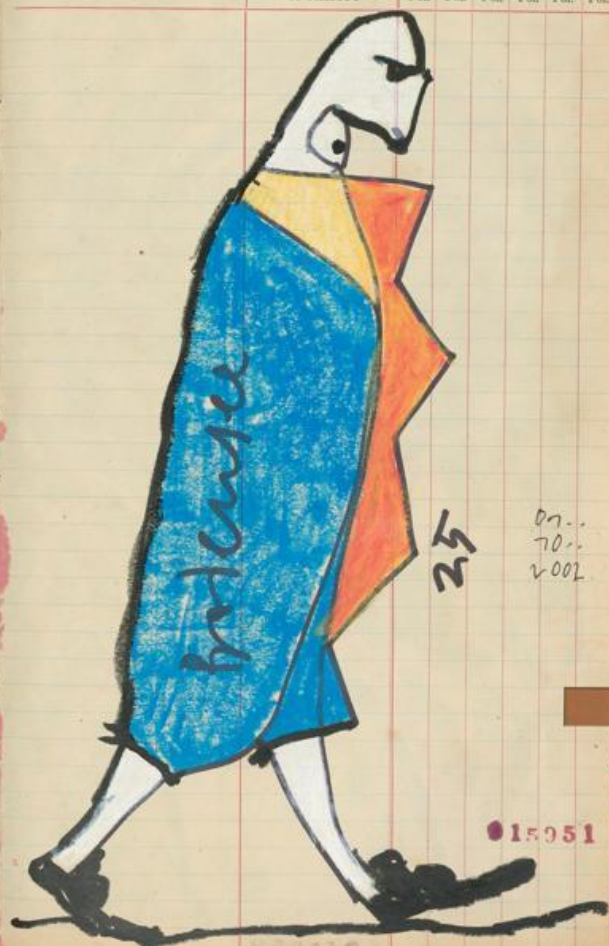
Nach in Hiltger. gleich die Fahrt durch
die Herbstsonne zu die Mosel und dann
mit Lust & Lonne Tunnel im Atelier.

Besuch Moselgeri mit Lilly. Kurzer Spa-
ziergang und dann ins Haus: Essen in der
Küche und Bücher gucken im Atelier. Ich
erzählte, daß ich es in V" roth gerne
hätte, daß M auf der Couch liegen
konnte, während ich paar Schritte weiter
zu den Bildern zugange war. Während
der Arbeit gelegentlich überhen mit-
einander geredet. Es ginge mir weniger um
die Unterhaltung, als um das Gefühl
weniger allein zu sein.

gerade hätte er noch sagen wollen, daß
him mit zunehmendem Alter das Leben
mit seinen leidvollen Unabwägbarketen

015930

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------



01.
70.
2002

015951

1.
10.
20
02



015952

→ 7. 10. 2002 →

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

immer leichter vorzuköme, seit ihm wäre, daß er seine persönlichen Leidensnummern besser unter Kontrolle hätte. Es nahm in seinem Rücken eine junge Frau Platz, die er zuerst nur an ihrem Popfium wahrgenommen hätte. Schmolhaus sagte, dies sei der geruch einer verschommenen Erinnerung, ihm wäre plötzlich nichts mehr leicht erschienen. Obwohl er nicht gesprochen hätte, ~~hatte~~ habe es ihm die Sprache verschlagen. Schmolhaus sagte, der geruch von Frauen erzeugt kein und wieder eine Art Herzwahl, das er in seiner Jugend sehr gerne mochte, doch heutzutage trater ein frisches Glas Bier vorziehen und sich am liebsten noch Frauen setzen. Und von daher würde er behaupten können, daß man im Alter seine Leiden leichter umgehen ~~würde~~ würde und wenn nicht, sollte man eventuell die Biermarke wechseln.

Blödsinnweise könnte eine Frau lauthals an der Theke, daß sie blödsinnweise von Natur aus ja immer zu still und ruhig sei.

Sieht ja ganz dunkel aus, daß man allein damit eine Bestmarke erreicht, wenn man es sich im Leben leicht und bequem macht. Und eine billige Lebensversicherung abschließen.

Ein Gast gestand seinem Nebenmann an Tresen, daß er, seit Einführung des Euro, mit dem Trinkgeld nicht mehr.

015953

→ 1. 10. 2002.

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
querlt käme und deshalb schon mal ein Glas Bier mehr als nötig trinken würde, damit die Zierhe am Ende glatt aufging. Der Nebenmann sagte, bei ihm seien die Trinkgelder beim Euro genau so wie zu guten alten De Mark-Zeiten: nämlich gar keins.							

Mit dem Moselgeri Richtung Briefkasten gegangen und als wir Höhe Café-Haus waren, kam Frau Muffisch, die draußen an den Tischen in der Sonne saß, auf uns zugestürzt und quängelte augenblicklich: "na, wo ist denn die kleine Lilly...?" in unser Gespräch. Freundlich wie das Moselgeri ist, blieb sie stehen, hob ihr Kind der Frau Muffisch entgegen und ich mußte nichts anderes, als mich hastig, fast schon überstürzt, zu verabschieden. Selbstverständlich hätte ich die Frau M. gefragt, ob sie nicht merken würde, wie sehr sie gerade stört, wenn ich das Moselgeri damit nicht in die Bredouille gebracht hätte. (Frau Muffisch wie eine wogende Dampfwalze auf uns zu und mit Körpermasse in die Gedanken gefallen.) ~~BEFORE THE MARECH~~
~~BEFORE THE MARECH~~



015954

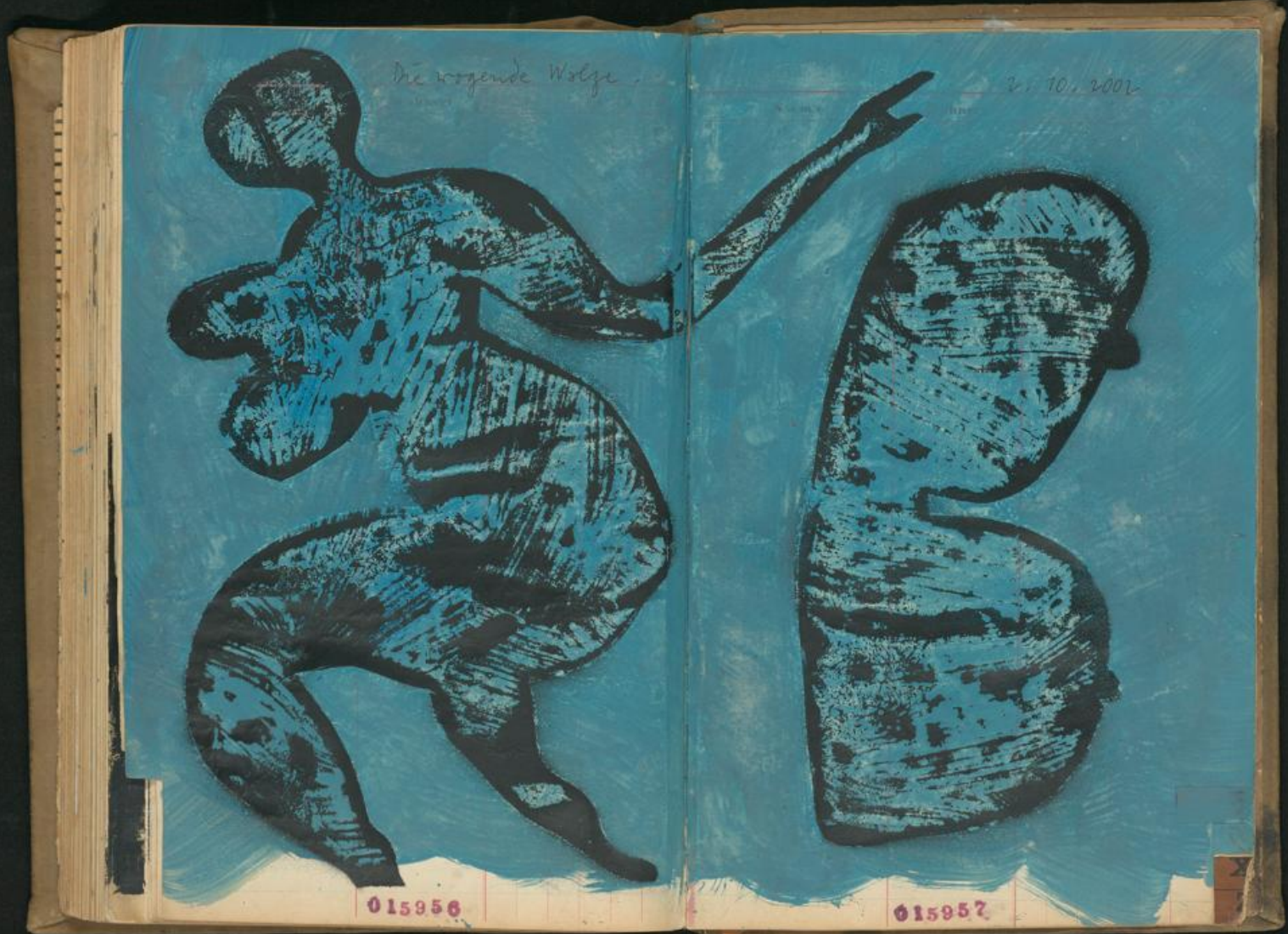


Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
2. OKT. 2002 MARANATHA - Gemeinde. Seit einigen Jahren gibt es im Dorf eine Jesus-Sekte, die seit Neuestem 2 große Transparenz am Haus hat. Oberhalb des Eingangs des Gemeinde-Logo mit dem Schriftzug "Jesus kommt". Darunter obigen Schriftzug. Keiner weiß was das heißt, ins Leben gerufen hat dies eine Frau, die behauptet, daß ihr Jesus erschienen sei und konkret den Hinweis gab, daß sie hier eine Kirche für ihn bauen solle. Die Schwester der Frau aber erzählte, sie - die Frau - hätte angegeben, daß sie keinen Mann mehr braucht, weil Jesus mit ihr schläft. Jesus kommt - von daher wahrscheinlich ganz vernünftig. Hoffentlich gibt es aber keine Kinder, weil diese womöglich sehr wohl grüßt und vermodert riechen. Der Mann der Frau erklärte letzters in der Weinschänke, daß er mit dem ganzen nichts zu tun hätte.							

Das Leben notierend festhalten: Wenn man keine bedeutende Persönlichkeit wird, sind die Notizen bloß banal und unbedeutend.

Ein Mann kam ins Café: er sei Vertreter von Holzkeissen, die ebenso bequem wie Schwammstoffkeissen wären. laß' mal sehen! Der Mann ging auf den Portepplatz und kam mit →

015955



V X wogende Wolze

2. 70. 2002



015958



015959



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Die wogende Wolze =
Vom Himmel
hoch.

2, 70, 2002

015960

→ 2.10.2002.

Name	Wohnort	Fal.	Fol.	Fal.	Fol.	Fal.	Fol.
einem großen Koffer zurück, stellte ihn auf einen der Tische, packte den Koffer aus und legte den Inhalt auf den Tisch. Der Konditor sagte, das wären nichts anderes als gewöhnliche Holzbretter, 20 mm dick, stinknormales Fichtenholz und noch nicht einmal be- handelt. Der Vertreter sagte: Aber trotzdem sehr bequem - und natürlich könne er sie gegen Aufpreis bemalen. Der Kon- ditor sagte, er solle den Krempel wieder einpacken, bestenfalls wäre damit ein Feuer im Garten zu machen, wovon der Vertreter lachte, weil Schminstoffkissen natürlich guttun würden, selbst wenn sie aus Holz sind. Tags darauf wurde berichtet, daß im Garten des Konditors hätte jemand ein Feuer gemacht, das furchtbar stank und bald das ganze Dorf mit einer dunklen Rauchwolke überzog. Und dann wurde gemunkelt, der Konditor hätte mit dem Vertreter günstige Konditionen für einen Stapel Holzklissen aus ausgehandelt. Als die Klissen sich dann doch nicht so bequem und weich erwiesen, wie vom Vertreter behauptet, sei der Konditor wutentbrannt in seinen Garten gerannt und hätte den - von ihm selbst bezeichneten - Krempel angezündet.							



015961

Name	Wohnort	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.	Fol.
------	---------	------	------	------	------	------	------

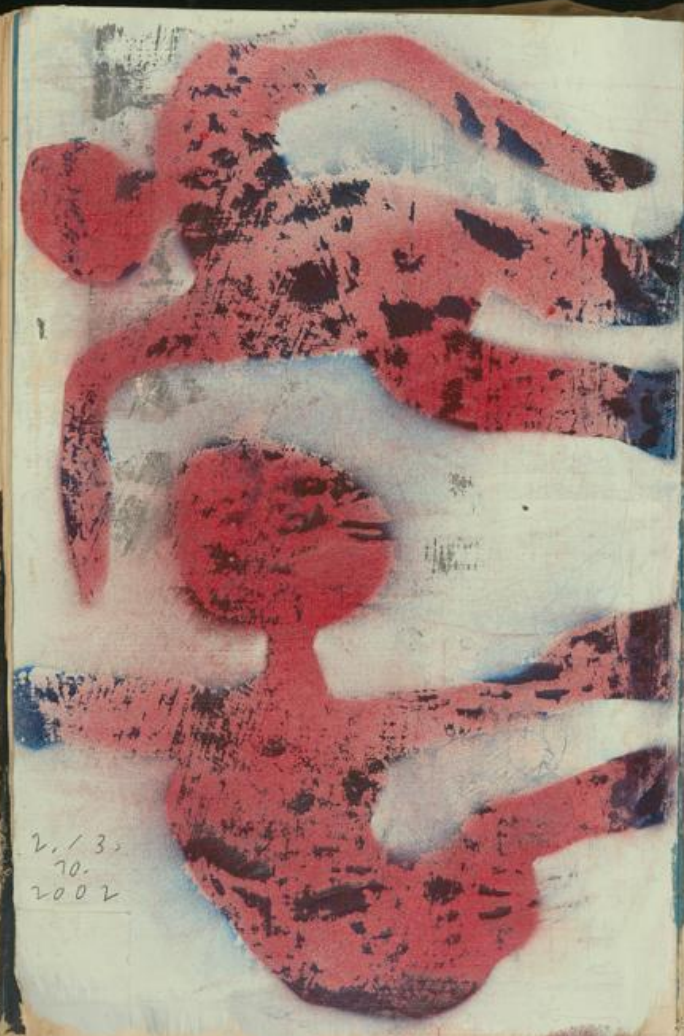
V. OKT. 2002 / Café-Haus / 16^h 50.

Weshalb kann es in einem Mosel-
keller garten derart brennen, daß
die Raucherentwicklungs-Polizei
gerufen werden mußte?

- Ein Mann zündet seinen Fernseher
an, weil ihm die neueste Lohengrin-
Aufzeichnung als Direktübertragung
entschieden zu modern war. Kurz
bevor seine Frau, die schlafend vor
dem TV saß, Feuer fing, warf der
Mann den Fernseher samt Wagner-
Oper in den garten.
- Eine Nymphe, die ~~hierher~~ für
einen Herrn durch dessen garten tanzte,
fing unvermittelt Feuer und kokelte
vor sich hin. Der Mann schaute inter-
essiert zu und dachte, das gehöre zum
Programm.
- Der lauteste Mann des Dorfes über-
querte im Flieger Moselkern, schrie
dem Piloten ins Ohr, daß er dort
unten zuhause wäre. Erschrocken
machte der Pilot Notlandung, der
Flieger stürzte in den garten und
bald schon stieg eine Rauchwolke
gen Himmel und trieb auf das
Umlands-Ziel des lautesten Mannes
aus dem Dorf zu - wenn auch
ganz leise.



2. 10. 2002
015963



2. / 3.
70.
2002

615984

J.H. J.H.

Handwritten signature or initials, possibly 'J.H.', in the lower right corner of the right page.



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

EDLER & KRISCHE
HANNOVER



GESCHÄFTS BÜCHER
FABRIK
Buch- u. Strindruckerei

EDLER & KRISCHE
HANNOVER



GESCHÄFTS BÜCHER
FABRIK
Buch- u. Strindruckerei



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

